

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:  
Verlag (Expedition) 2533, Redaktion 52,  
Druckerei 2266.  
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangente.  
2 Wk. 60 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 60 Pf. —  
Zugabe: Beilagen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Kreisblätter, sowie die  
141 Zeitungsstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 85 Zeitungsstellen und in den  
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in der ersten Spalte; 20 Pf. für alle übrigen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wk. für lokale Anzeigen; 2 Wk. für auswärtige  
Anzeigen. Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.  
Bei vorübergehender Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 269.

Wiesbaden, Donnerstag, 11. Juni 1908.

56. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

## Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich  
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

„ „ „ im Ausland „ 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Krieg in Sicht?

Von sehr geschätzter diplomatischer Seite wird uns  
geschrieben:

Nicht nur in den Kreisen der journalistischen, sondern auch der amtlichen Politiker hat es beträchtliches Aufsehen erregt, daß eben jetzt, angesichts der Revolver-Feier Königs Eduards, eine aus Berliner Hofkreisen gespeiste Zeitungs-Korrespondenz kurz hintereinander zwei geharnischte Artikel veröffentlicht, die nicht mehr und nicht weniger als einen europäischen Krieg ankündigen, und zwar einen Krieg, den Deutschland begreifen werde. Zu welchem Ende? Um den Mächten gegenüber, die Deutschland zu isolieren, einzukreisen, in seiner Bewegungsfreiheit zu hemmen, zu trachten, das Präventiv zu spielen und das Netz zu zerreißen, ehe es zugezogen werden kann. Ohne Umschweife wird in dem ersten Artikel, der den Krieg jetzt als ebenso nahe bezeichnet wie vor der Algier-Konferenz, erklärt, daß deutsche Volk sei der Behandlung, die man ihm angedeihen läßt, müde. „Wenn Milliarden von Industriewerten durch den Krieg vernichtet werden, kümmert man sich heute nicht mehr darum, denn so wie es jetzt geht, stirbt man nur langsam, und am Ende läßt sich nach dem Kampfe manches nachholen und Neues schaffen.“ Und weiter heißt es: „Alles blüht auf die Arme, sie hat unermüdlich gearbeitet. Die Stunde der Entscheidung gebietet hoffentlich auch den General, der die treffliche Waffe zu führen weiß.“ Wenn wir Flug und tapfer sind, wird man sich um das Datum der Entree bei Reval nicht mehr den Kopf zerbrechen brauchen.“ So schließt der erste „Kriegsartikel“ und der zweite endet nach

einem grimmigen, freilich wahrheitsgetreuen Rückblick auf Eduards VII. privates Sündenregister mit der drohenden Wendung: „Er — Eduard — möge unser ruhiges Zusehen und unsere Geduld nicht als Schwäche auslegen. Es würde ihm übel bekommen — und sein ihm leider blindlings vertrauendes Volk hätte die Beche zu bezahlen.“

Eine fassungslose Tonart, die ihres Gleichen sucht! Selbst in den Tagen der schärfsten Spannung zwischen Deutschland und England ist man nirgends in der deutschen Presse einer so rücksichtslosen Kritik der Person und Politik des Briten-Königs begegnet wie in diesen von einer Reihe deutscher Blätter abgedruckten Artikeln. Sie müssen im Auslande, zumeist natürlich in England, böses Blut machen und Wasser auf die Mühlen derer leiten, die Deutschland lieber heute als morgen den Krieg erklären möchten. Man wird diese Artikel im Auslande nicht für bloße Drucker-Schwärze auf Papier halten, sie nicht dafür halten können, weiß man doch auch in den Berliner Gesandtschaftshotels der auswärtigen Mächte genau so gut wie in der Wilhelmstraße, daß die Herausgeber der Korrespondenz zwei frühere Offiziere mit intimen Beziehungen zu Hof- und höheren Offiziers-Kreisen sind. Das macht es doch wahrscheinlich, daß sie nicht aus herostratischem Sensationsbedürfnis gehandelt haben.

In der Tat: Es ist ausgeschlossen, daß die dem Schreiber dieser Zeilen seit Jahren bekannten beiden Journalisten aus bloßer Sensationslust gehandelt hätten. Aber Fassung und Form ihrer Alarm-artikel belastet sie doch mit dem Vorwurf, ihrer publizistischen Verantwortlichkeitspflicht nicht voll gerecht geworden zu sein. Die Artikel erscheinen nicht als das, was sie sind, nicht als Wiedergabe der Wünsche und Wünsche der Kriegspartei, die am Berliner Hofe allezeit ebenso besteht wie am Zentrum der Politik jedes anderen Landes, sie erscheinen vielmehr als Ausdruck der allgemeinen öffentlichen Meinung Deutschlands. Und das begründet gegen die Herausgeber der Korrespondenz, wenn man ihnen nicht Mangel an politischem Augenmaß zugute halten will, den Vorwurf, leichtfertig mit den Interessen des Landes umgesprungen zu sein.

Angesichts der unerwünschten Wirkung, die diese Alarm-Signale im Auslande, aber auch im Inlande haben müssen, ist es unabwiesbare Pflicht, nachdrücklich festzustellen, daß weder das deutsche Volk noch die deutschen amtlichen Kreise auch nur die mindeste Neigung zu einem Angriffskrieg verspüren. Solche Neigung besteht nur bei gewissen militärischen Halbgehirnen, deren Latendurst und Ehrgeiz auf dem Erzgerichtshaus und im Mandelberglande keine Befriedigung finden. Die Truppenführer, auf die die Nation besonders vertraut, die Goltz und Säfeler, sind nicht darunter. Sie fürchten den Krieg nicht, und ginge

er gegen eine doppelte und dreifache Front, aber sie halten es mit Bismarck, der anfangs der achtziger Jahre selbst dem erprobten Genie Moltkes, trotz allen Drängens, den erfolgssicheren Präventivkrieg gegen Frankreich rundweg abschlug: Der Mann, der das deutsche Volk kannte wie kein anderer, wollte keinen Krieg wagen, zu dem wir nicht unweigerlich gezwungen würden. Nur dann erwartete er den Ausbruch des Furor teutonici und damit den Sieg.

Es bedarf auch keiner Versicherung, daß die leitenden politischen Kreise nichts von den Wünschen der Kriegspartei wissen wollen. In der Wilhelmstraße ist man ganz und gar nicht kriegerisch, eher zu friedfertig gestimmt. Man könnte gut und gern in der diplomatischen Aktion etwas mehr auf unsere militärischen Machtmittel pochen; gerade Bismarck, der Gegner jedes vermeintlichen Krieges, hat das redlich besorgt und ein gut Teil seiner diplomatischen Ernte dieser Praxis zu verdanken. Die weise Mäßigung und die Friedfertigkeit seiner Politik ward doppelt fruchtbar, gerade weil er es an mitunter recht deutlichen Hinweisen auf die deutschen Majonette nicht fehlen ließ. Diese Praxis haben seine Nachfolger leider nicht nachzuahmen gewußt; aber sie sind auch weit entfernt davon, sie durch kriegerische Aspirationen zu ersetzen.

In unseren Diplomatensreisen ist man überzeugt, daß die beiden Kriegsbegeisterten trotz der Beziehungen der Herausgeber zur Generalität nicht unmittelbar von dieser veranlaßt sind, vielmehr dürfte Herr v. Goltz in den Einbläser gemacht haben. Herr v. Goltz ist der Freund und Verbündete Gardens, die tragische Korrespondenz ist die Freundin und Verbündete Gardens, — und — „Mes amis sont tes amis!“ Von Herrn v. Goltz weiß aber alle Welt, daß er zur Kriegspartei gehört, daß er wegen seines Drängens zum Kriege fähiggestellt worden ist, und daß er seitdem dem Fürsten Bülow Knüttel zwischen die Beine zu werfen trachtet, wo irgend es angeht. Das genügt wohl zum Beweise, daß die Wilhelmstraße mit diesen Kriegs-Ansätzen nicht nur nichts zu tun hat, sondern, daß sie gegen den Kanzler zu wirken bestimmt sind.

Fürst Bülow kann gar keinen „Präventivkrieg“ führen, selbst wenn er wollte, denn das Volk würde einen solchen Krieg nicht als eine Naturnotwendigkeit, sondern als das Produkt der diplomatischen Unfähigkeit der Regierung betrachten. Man hätte nichts übrig für einen Krieg, der lediglich dazu bestimmt wäre, uns aus einer Situation zu befreien, in die das Ungeschick unserer Diplomatie uns hineingeritten hat. Wenn uns ein Krieg heute vom Auslande aufgedrängt wird, nun, so werden wir fechten und unsere Schuldigkeit tun, dann ist für uns der Casus belli gegeben, der einzige

## Fenilleton.

### Ein Winter unter den Eskimos.

Eine Idylle von den Eskimos schildert in „Harper's Magazine“ in anziehenden Bildern der Ethnologe Vilhjalm Stefansson, der als Teilnehmer der englisch-amerikanischen Polar-Expedition mit der Erforschung der Eskimo-Stämme betraut war, und der vom September 1906 ab einen ganzen Winter als einziger weißer Gast unter den Kogmolik-Eskimos nahe am Mackenzie River gelebt hat. Er hat sich sehr schnell an das „reizende häusliche Leben“ der Eskimos gewöhnt und ihren Sitten in jeder Beziehung anpassen können. Es war eine Fischergemeinde, zu der er gekommen war, und er befand sich zunächst in der üblen Lage, einen ganzen Winter vom Fisch leben zu müssen, während er von Kindheit an geradezu einen Abscheu vor jeder Fischnahrung hatte. Eine Wochelang nahm er denn auch nur eine Mahlzeit am Tage, nachdem er durch einen tüchtigen Tagesmarsch den größten Hunger bekommen hatte. Aber schon am Ende des ersten Monats konnte er Fischgerichte, in den erprobten Arten der Eskimo-Kochkunst zubereitet, essen: frische Fische wie schon recht „angegangene“, roh, gekocht oder gebacken, ohne Salz und auch ohne Messer und Gabel oder überhaupt irgend welches Tischservice. Die Familie, die ihn als Gast aufgenommen hatte, war zunächst sehr besorgt, daß er so wenig aß, und versuchte alle ihre Kräfte, die Fische schmackhafter zu machen. Raum sah ihn die vierzehnjährige Tochter des Hauses in der Ferne von seinem Ausflug zurückkehren, so begann sie eine frische Lachsforelle am Feuer zu braten, und war sie fertig, so nahm sie einen Teller — denn sie wußte sehr wohl, daß der weiße Mann die Gewohnheit hatte, vom Teller zu essen — legte ihn mit ihrer Zunge rein, breitete ein Tuch auf dem Boden aus und servierte darauf das Mahl, wobei sie dem Gast versicherte,

daß es der schönste Fisch wäre, den sie an diesem Morgen gefangen hätten, und daß sie hoffte, er würde ihm besser schmecken als am Tage vorher. Später gewöhnte sich der Forscher freilich, wie gesagt, völlig an die Eskimo-Sitten und zog den bereits etwas verdorbenen Fisch dem frischen, rohen Fisch entschieden vor.

Das Jelt, in dem er wohnte, bildete den Mittelpunkt des Lebens in der kleinen Festschleife; an hellen Tagen versammelten sich hier die Männer und saßen im Kreise herum, Neze ausbessernd oder mit irgend einer anderen nützlichen Arbeit beschäftigt, denn ein Eskimo, Mann oder Frau, wird niemals untätig sein. Die Frauen tragen während der Arbeit ihre Kinder immer mit sich herum, und zwar werden diese in die Fellblusen hineingesteckt und an dem nackten Körper getragen, um warm gehalten zu werden. Kehrt die Frau nach langer Wanderung vom Meeresufer zurück, so werden die Früchte in eine große Mulde gelegt, es wird Robbenöl darüber gegossen und dann das Gericht mit der Hand umgerührt. Ist alles fertig, so ertönt ein Ruf, den jedermann versteht, und alles eilt zum Festmahl herbei. Man langt mit der Hand zu und reinigt die Hand nach beendeter Mahlzeit durch das übliche Abwischen.

In der ersten Woche des Oktober setzte der arktische Winter ein; schon in der Mitte des Monats hatte Stefansson all seine „arktische Kleidung“, die er in Amerika gekauft hatte, abgelegt und sich vom Kopf bis zur Zeh' in Eskimo-Tracht gehüllt. So fühlte er sich durchaus wohl und entbehrte niemals etwas von der europäischen Kleidung, eine Erfahrung, die auch von den anderen Mitgliefern der Expedition durchaus bestätigt wurde. Etwa am 20. November hörte die Sonne auf, am Mittag über den Küstengebirgen der Rocky Mountains zu erscheinen, und die arktische Nacht von etwa elf Wochen begann. Der Forscher hatte dieser Zeit mit einigem Mißbehagen entgegengesehen, erinnerte er sich doch der beängstigenden Beschreibungen von der niederdrückenden Monotonie des Wochens von

Zwielicht und Finsternis. Aber er war sehr verwundert, als er beobachtete, wie die Eskimos diese Zeit erwarteten. Es wäre zu dunkel zur Jagd, sagte sie zu ihm, und so würden sie vielleicht drei- oder vierhundert englische Meilen weit einen Ausflug machen, um jemand zu besuchen, oder sie würden auch zu Hause bleiben, um Besucher zu erwarten. Sie schienen sich vor der „Nacht“ etwa ebenso sehr zu fürchten wie — ein Stadtbewohner vor seiner Sommerreise. Bohin er auch kam, überall fand er dieselbe vergnügliche Auffassung, und schließlich konnte er selbst sich auch keineswegs so elend fühlen, wie er nach den düsteren Schilderungen der Polarfahrer erwartet hatte, und er fand, daß er sich durchaus nicht langweilte und keineswegs den Wunsch hatte, an einem anderen Ort zu sein.

Im Dezember unternahm er mit seinem Wirt eine Schlittenreise, da die Vorräte knapp zu werden drohten. Schon am ersten Tage brauste ein wüster Blizzard über sie hin, aber deshalb pflegt ein Eskimo nicht Halt zu machen; sie verloren jedoch den richtigen Weg und fanden sich in dem tiefen Schnee erst nach zwei Tagen wieder zurecht. Sie reisten im Zwielicht und in der Finsternis, Blizzards bliesen an fast allen Tagen, und die Temperatur hielt sich zwischen 25 und 40 Grad unter Null. So wurde Stefansson auch in die Geheimnisse einer Schneehütte eingeweiht, durch die die Eskimos sich besser gegen die Unbilden der Witterung zu schützen wissen als die arktischen Forscher mit all ihren Maßregeln. Eine feste Schneefläche ist schnell gefunden; Schneemesser aus Knochen oder Eisen werden herausgeholt und die feste Schneemasse wird in Blöcke von der Gestalt der Dominosteine, etwa 14 Zoll breit, 30 Zoll lang und vier Zoll dick, zerlegt; diese Schneebauwerke werden dann im Kreise zu einer kuppelförmigen Hütte aufeinandergelehrt. Zwei Leute können in einer Stunde ein Haus bauen, das acht Menschen genügend Raum zum Schlafen bietet. Eine kleine Tür wird in der Seite eingeschnitten, man breitet Felle über den Boden und reinigt sich selbst, so gut es geht, vom

Kriegsfall, bei dem wir mit voller Siegeszuversicht ins Feld ziehen. Das sollte sich das Ausland merken und uns freundlichst in Ruhe lassen. Um unerfreulicher Intrigen der Herren in London, Paris und Petersburg willen fahren wir nicht gleich mit der Hand an den Ballast. Aber wenn man hiermit in den Wehstuden der internationalen Politik rechnen darf, so darf man andererseits sich auch das nicht verhehlen, daß wir blank ziehen, wenn man uns wirklich auf die Bühnenaugen tritt. Und dann darf man auch sicher sein, daß wir die Klinge nicht ungebraucht wieder in die Scheide legen.

## Politische Übersicht.

### Zum österreichischen Studentenstreik.

• Berlin, 9. Juni.

Ein Deutsch-Österreicher tadelt in der „Deutschen Tageszeitung“ die österreichischen Studenten, weil sie wegen der Schließung der Universität Innsbruck in den Streik eingetreten sind. Der Gewährsmann des genannten Blattes betrachtet die jungen Leute als das „Opfer jüdisch-liberaler Prehmanche“ und betont, daß der Vertretung des deutschen Volkes im österreichischen Abgeordnetenhaus der Studentenstreik so ungerufen wie nur denkbar komme. Ohne Zweifel trägt der Ausbruch des Studentenstreiks zu einer kritischen Zuspitzung der parlamentarischen Gesamtlage in einem Maße bei, daß er die deutschen Parteien vor die schwierigsten Entscheidungen stellt. Deswegen aber läßt sich der Studentenstreik nicht einfach als das Ergebnis einer jüdisch-liberalen Prehmanche abtun. Wenn der Gewährsmann der „Deutschen Tageszeitung“ die Schließung der Innsbrucker Universität, die bekanntlich darum erfolgte, weil Professor Wahrund die Seminarsübungen abhielt, mit der Frage gerechtfertigt: „Würde es in Preußen geduldet werden, daß ein protestantischer Theologieprofessor an einer öffentlichen Lehranstalt die evangelische Religion verpörrt und verhöhnt?“ — so wird hierdurch die Angelegenheit des Professors Wahrund in doppelter Beziehung verschoben. Denn einmal ist Wahrund nicht Theologe, sondern Jurist, und dann ist gegen ihn wegen seines Verhaltens als akademischer Lehrer keinerlei gesetzliches Disziplinarverfahren zur Durchführung gelangt. Daß trotzdem die Universität Innsbruck geschlossen wurde, weil Professor Wahrund seminaristische Übungen, nicht etwa Vorlesungen, abhalten wollte, geschah lediglich aus Furcht vor einem gewalttätigen Eingreifen des Rerikalis mus. Der Gewährsmann der „Deutschen Tageszeitung“ sagt selbst: „Da Wahrund nicht nachgeben will, und die Wiederaufnahme seiner Vorlesungen voraussichtlich zu einem Blutbad zwischen den gegnerischen Studenten, vielleicht sogar zu Bauernaufständen in Tirol geführt hätte, so blieb der Statthalter nichts anderes übrig, als die Innsbrucker Universität zu schließen.“ Die Haltlosigkeit dieser Auffassung wird von ihrem eigenen Vertreter dargelegt; denn er führt fort: „Allerdings wäre noch ein anderer Ausweg möglich gewesen: die rücksichtslose Wahrung der staatlichen Autorität gegenüber ungehörigen Elementen; aber zu einer solchen Energie hat man in Österreich keinen Mut.“ — Wo dieser Mut fehlt, wo die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Lehrfreiheit gegenüber verfassungswidrigen Gewalttätigkeiten verabsäumt wird, da ist es nicht wunderbar, wenn die Studentenmacht zum äußersten friedlichen Mittel greift, um die Regierung zur Wahrung der staatlichen Autorität zu bestimmen.

### Die Lage in Portugal.

• Lissabon, 5. Juni.

Konzentrationskabinette tragen stets den Keim der Schwäche in sich, denn es ist so schwierig, daß man es

beinahe für unmöglich erklären möchte, zwei machtvolle Parteien für längere Zeit unter einen Hut zu bringen. Diese alte Erfahrung bestätigt sich auch bei uns, denn das Ministerium Ferreira d'Amaral, in dem sich angeblich Regeneradores und Progressisten einträchtiglich zusammen gefunden hatten, sieht sich bereits sehr ernsthaften Schwierigkeiten gegenüber. Die Regeneradores lehnen es nämlich ab, das Kabinett — in dem bekanntlich 2 ihrer Parteigenossen sitzen — bedingungslos zu unterstützen. Bei Gelegenheit einer Parteikonferenz der Regeneradores aus beiden Häusern stellte sich dies deutlich heraus. Nun fordert das Kabinett von den Kammern die Erledigung eines Indemnitätsgesetzes, des Budgets, einzelner konstitutioneller Gesetze, die Festlegung der Zivilliste, die Genehmigung der Abrechnung über die seinerzeit dem königlichen Haupte gezahlten Vorschüsse sowie eines neuen Vertrages mit der Bank von Portugal, ferner eine Währungsreform, Tarifreform, die Ratifikation von Handelsverträgen und schließlich eine Umgestaltung der Polizei. Das ist etwas viel, besonders für portugiesische Verhältnisse, um so mehr aber, als die Zeit bis zum Sessioenschluß nicht mehr sehr lang ist. Die Progressisten haben sich durch ihre Führer zur bedingungslosen Unterstützung des Kabinetts bereit erklärt, die Regeneradores jedoch wollen sich zwar dem Ministerium zur Verfügung stellen, aber die Prüfung der vorgelegten Gesetzentwürfe nicht verdrängen lassen. Diese Absicht führt möglicherweise zu einer Spaltung der Partei, denn die der Fraktion angehörenden Minister werden wohl fordern, daß in irgendeiner Weise klarer Stellung genommen wird. Kommt es aber selbst zu einer Ministerkrise, so glaubt man hier, dem rekonstruierten Kabinett noch immer 25—30 Stimmen Mehrheit zuschreiben zu können. Wie lange diese Majorität vorhält, das ist, wie wir schon oben betonten, allerdings eine andere Frage.

## Zur Landtagswahl.

Konservative und Zentrum. Die Konservativen haben bei den Wahlen durch Orienten mannigfacher Art ihren Vorteil zu wahren gewußt. Die Abmachung mit den Freisinnigen in Ober- und Niederrhein steht freilich wohl einzeln da. Die wertvollsten Verbündeten waren die vom Zentrum. Mit dessen Hilfe siegten sie in Breslau und haben drei Danziger Mandate, die bisher in liberaler Besitz waren, erhalten. Die „Germania“ ist mit der Danziger Zentrumserfolge nicht einverstanden, da sie nichts eingebracht hat. Sie schreibt unwillig: „Diesen Erfolg: die Eroberung der drei Mandate vom Freisinn, haben die Konservativen der Unterstützung der Katholiken zu verdanken. Da ist es nun unverkennlich, daß die Katholiken die Selbstlosigkeit so weit trieben, auf eine Verdrängung bei Aufstellung der Kandidaten zu verzichten. Sie mußten unbedingt eines der drei Mandate, wie dies zum Beispiel in Breslau geschah, für sich verlangen und von der Bewilligung dieser berechtigten Forderung ihre Unterstützung der Konservativen abhängig machen.“ Daß die Danziger Zentrumskreise den ersten Zentrumslas Do ut des so verlegen konnten, muß freilich das anerkannt gute Herz der „Germania“ ernstlich kränken.

„Mündige Schafe“ betitelt der Gnesener „Vech“ eine „Schwarze Liste“ der Wähler, die sich der Abstimmung ferngehalten oder für deutsche Wahlmänner gestimmt haben. Die Wut des Blattes darüber, daß der Wahlkreis Gnesen-Bilzow den Polen verloren gegangen, kennt keine Grenzen. An der Spitze der Liste stehen zwei deutsche katholische Geistliche, von denen der „Vech“ verlangt, daß sie als „Katholiken“ unbedingt für die

Polen gegen die deutschen Lutheraner hätten eintreten sollen.

Aus den Berliner Wahlkreisen. Es läßt sich immer noch nicht mit Sicherheit übersehen, wie sich der Wahlausgang in verschiedenen Wahlkreisen von Berlin und Umgebung gestalten. Über den 6., 7. und 12. Berliner Wahlkreis gehen die Meinungen auseinander, desgleichen weiß man noch nicht, wie die Wahlchancen in Rixdorf und Teltow-Beeskow sind.

Soran-Guben (bisher nat.-lib. und freisinn.). Das genauere Resultat der Wahlmännerwahl ergibt, daß Freisinnige und Nationalliberale nicht nur in die Stichwahl mit den Konservativen gelangen, sondern dem konservativen Kandidaten auch an Stimmzahl voraus sind. Hier ist also die Möglichkeit eines freisinnigen Mandatszuwachses gegeben.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ist, wie der „T. R.“ gemeldet wird, mit seinen Begleitern gesund in Roma, dem Hauptort des Kongresses, eingetroffen.

Der bekannte sozialdemokratische Abg. v. Solmar ist in Sojensah am Balchensee schwer erkrankt. Nach Ansicht der Ärzte handelt es sich um einen Influenzafall.

\* Der Kaiser 10 Jahre Gutsbesitzer in Ostpreußen. Ende dieses Jahres werden es 10 Jahre her sein, seit der Kaiser das Gut Cadinen in Ostpreußen, welches 1898 von dem Landrat a. D. Birkner in den Privatbesitz des Kaisers überging, bewirtschaftet. Dieses Jubiläum soll im Anschluß an den Jagdausflug des Kaisers in Rominten im Herbst in Anwesenheit der ganzen kaiserlichen Familie festlich begangen werden.

\* Der Eid auf die preussische Verfassung und die roten Landtagsabgeordneten. Eine schwere Leistung steht den roten Landboten in Preußen demnächst bevor, nämlich die Ablegung des Eides auf die Verfassung, der den Treueid gegen den Monarchen in sich schließt. Die „Genossen“ werden den Eid natürlich wohlgemut leisten und sich dadurch in ihren antimonarchischen Aufwühlungen nicht hindern lassen. Nannte doch Bebel, woran die „Konst. Korr.“ erinnert, vor geraumer Zeit die Verfassungseide zu rücken, die den Sozialdemokraten in ihren Bestrebungen nicht hinderlich seien. Immerhin wird es ein interessanter Moment sein, an dem die sechs „Genossen“ zum Schwur vorzürten und Gott dafür zum Zeugen anrufen werden, daß sie die monarchische Verfassung Preußens treu und gewissenhaft zu halten entschlossen seien.

\* Zur Reichsfinanzreform wird einer Berliner Korrespondenz aus „besten“ Quelle“ gemeldet, daß eine sehr starke neue Belastung des Tabaks und des Biers vom Schatzsekretär Sydow mit den Finanzministern der einzelnen Bundesstaaten in Erwägung gezogen ist. Alle anderen Steuerprojekte begegneten mehr oder minder Opposition und dürften den Reichsboten wohl nicht vorgelegt werden. — Es muß dem gegenüber allerdings mehr als zweifelhaft erscheinen, ob lediglich durch die Höherbelastung des Tabaks und Biers sich eine wirkliche Finanzreform durchführen läßt. Und Herr Sydow wird es doch nicht wieder mit halsben Maßnahmen bewenden lassen wollen? Das hieße die Finanzkalamitäten in perpetuum erklären.

\* Verein für das Deutschtum im Ausland. Zu Konstanz findet, wie wir schon mitteilten, von gestern bis zum 12. Juni der diesjährige Vertretertag des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschums im Ausland statt. Die Anträge, die dort zur Beratung gelangen, sind für die

Schnee, um dann in dieses improvisierte Haus, in dessen Dach auch eine Ventilationsöffnung gemacht wird, hineinzukriechen. Öllampen werden angezündet und bringen die Temperatur bald beträchtlich über den Gefrierpunkt, denn Schnee ist einer der schlechtesten Wärmeleiter; wenn das Haus innen warm wird, beginnt der Schnee an der Innenseite zu tauen, das Wasser zieht sich in den Schnee ein, bis die Kälteeinwirkung von draußen beginnt und es zum Frieren bringt, und so verandelt sich das Schneehaus in eine Eiskuppel, die so fest ist, daß auch ein Eisbär darüber hinwegklettern könnte, ohne sie einzubrechen. Drinnen legen die Eskimos ihre Kleider bis zum Gürtel ab und hängen sie an Pföden auf. So sieht man gemütlich, warm und leicht gekleidet in der Hütte und hört draußen den artlichen Schneesturm ohnmächtig über die weiten Schneefelder hinbrausen.

## Aus Kunst und Leben.

C. K. Die Ausstellung der „Priester-Arbeiter“. In Candès (Departement Indre-et-Loire), einem kleinen Wallfahrtsort, in dem der heilige Martin von Tours gestorben ist und das gerade zu Pfingsten vielfach von Pilgern besucht wird, ist in dem Schloß des Grafen von Béjarry eine Ausstellung eröffnet worden, in der die französischen Priester, die nach der Durchführung des Trennungsgesetzes gezwungen sind, für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten, die Erzeugnisse ihrer Kunstfertigkeit vorführen. Vor kurzem hat sich eine „Alliance des prêtres ouvriers“ gebildet, die heute bereits 300 Mitglieder zählt. Mitglieder dürfen nur französische Priester sein, die Handarbeit von höchstens täglich fünf Stunden oder wenigstens wöchentlich fünf Stunden neben der Erfüllung ihrer Pflichten als Geistlicher verrichten; die Handarbeit wird von ihnen „zugleich als ein Teil der Lehre der Apostel gemäßen Element und als ein Mittel der ökonomischen Befreiung“ angesehen. Die Alliance hat auch bereits ihre Monatschrift, die unter dem Titel „Travail d'union“ in Blate (Rhône) vom Abbe Antoine Martin herausgegeben, natürlich von Priestern geschrieben, aber auch von Geistlichen geleitet, gedruckt und expediert wird und eine ziemlich weite Verbreitung gefunden hat. Von ihren Erfolgen ermutigt, haben nun die Führer dieser Bewegung die Ausstellung der Ar-

beiten und Erzeugnisse, die von Priester-Arbeitern herühren“, in Candès eröffnet, deren Vorsitzender der Bischof von Reims, Mgr. Renou, ist. Man sieht hier zunächst Malereien von Priestern von Holbein, Olivier, Renard, Gaudes und Javereau, und Bildhauerarbeiten von Joseph Faber, Carreau und Joseph Gros; von diesen geistlichen Künstlern haben mehrere auch schon in den Salons ausgestellt und dort Anerkennung gefunden, wobei erwähnt sein mag, daß sich kürzlich eine „Vereinigung von Priester-Malern und -Bildhauern“ zusammengetan hat, die bereits 60 Mitglieder zählt. Zwei Geistliche stellen Tapferien aus; der Pfarrer von Mauvage Saboury, dessen Kunstschloßerei in der ganzen Gegend berühmt ist, hat schöne Schmiedearbeiten gesandt, einer arbeitet für die Automobil-Industrie, eine ganze Anzahl beschäftigt sich mit der Photographie und den Ansichtskarten, und man sieht auch prächtige Bucheinbände. Einen großen Teil der Ausstellung aber bilden die Nahrungsmittel; viele Geistliche haben sich als vorzügliche Landwirte und Bäcker bewährt. In der Ausstellung findet man Konserven, die von einem Geistlichen hergestellt sind, Wäpfelbepapieren, ausgezeichnete Weine, Cognac usw. Es ist nur ein erster Anfang, der in dieser Ausstellung gemacht wird, die gewerbliche Betätigung der französischen Priester zu fördern; später sollen auch in Paris und in Lyon solche Ausstellungen eröffnet und wenn möglich dauernd unterhalten werden.

\* Das Auto im heiligen Gaiu der griechischen Götter. Edmond Rostand hat soeben ein Gedicht vollendet, dessen Inhalt die Zeitschrift „Le Monde artiste“ bereits angibt. Dazu wird bemerkt, daß es „cinématographisch dargestellt“ werden solle. Das Gedicht beginnt mit einer Schilderung des Lebens, das die griechischen Götter, vor allem Diana, in den heiligen Hainen führen. Ihre frühlichen Spiele werden durch die Ankunft eines — Automobils unterbrochen, sie können sich gerade noch hinter den nächsten Busch flüchten. Das Automobil hält an. Eine Panne. Zwei Insassen, völlig verummumt in häßliche Pelze und monströse Brillen, steigen aus und legen ihre Rüstung ab. Und die verborgenen Götter sehen aus der unförmigen Hülle einen wunderbar schönen jungen Mann und eine wunderbar schöne junge Frau herauskriechen. Morphens wird sofort beauftragt, die Eindringlinge einzuschläfern, die sich auf dem Grafe hin-

strecken und in einen tiefen Schlaf versinken. Die Götter kommen wieder hervor, Vulkan nimmt sich den sonderbaren Wagen vor, taucht ihn überall ab, entdeckt die Panne und repariert sie. Unterdessen findet Venus einem Koffer und zieht allerhand Fuß, Spitzen und Bänder daraus hervor, die sie in höchster Entzücken versehen. Man ahnt, mit welchem neuen Spiel die Götter und besonders die Göttinnen sich ergötzen. Aber alles hat schließlich ein Ende, selbst der tiefste Schlaf zweier Automobilen. Die Götter flüchten wieder in ihr Versteck. Der junge Mann und die junge Frau erwachen, stehen auf, legen ihre entsetzlichen Pelze wieder an, wundern sich, daß keine Panne mehr da ist, und fahren ab. Mit voller Geschwindigkeit saust das Automobil neuen Horizonten zu, von Groß, dem Gott der Liebe, als unsichtbarem Chauffeur geleitet. ... In der Tat, höchst poetisch!!

### Theater und Literatur.

Das Riesche-Archiv in Weimar ist von der Gründerin und bisherigen Leiterin des Instituts, Frau Elisabeth Riecke-Meiche, im Anschluß an die von dem schwedischen Kunstfreund Ernst Thiel in Stockholm zugunsten des Archivs letztwillig verfügte Zuwendung von 300 000 M. in eine Stiftung umgewandelt worden, die den Namen Riesche-Archiv führt und nach dem Wortlaut der Stiftungsurkunde ausschließlich wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken dienen soll. Frau Riecke-Meiche legt die Verwaltung und Leitung des Archivs in die Hände eines Vorstandes von mindestens sieben Mitgliedern.

An der Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins, die in Koburg begann, nahmen 63 Delegierte teil. Den Vorsitz führte Generalintendant Debebour-Schwerin. Die erwartete Schlichtung des Streites zwischen Hülken-Weingartner fand nicht statt, da wegen der Krankheit Hülkens Distanz seinerlei vorbereitende Schritte unternommen werden konnten.

### Bildende Kunst und Musik.

In der Kirche San Gervasio in Venedig ging durch die Unvorsichtigkeit des Sakristans das berühmte Bild von Lazzarini „Martirio des heiligen Gervasio“ in Flammen auf. Das Bild ist vollständig verbrannt.

Weiterentwicklung des Vereins von einschneidender Bedeutung. Es soll ersens der so oft hervorgetretene Wunsch nach einer Änderung des Namens verwirklicht werden. Nach sorgfältigen Vorberatungen mit Landesverbänden und Ortsgruppen schlägt der Hauptvorstand eine Kürzung und zugleich eine Umstellung des bisherigen Namens vor: „Verein für das Deutschtum im Auslande (Allgemeiner Deutscher Schulverein) e. V.“. Die veränderte Bezeichnung bringt die nationalen Bestrebungen des Vereins klarer und umfassender zum Ausdruck als der alte Name, der immer wieder irreführenden Missverständnissen begegnete. — Der zweite entscheidend wichtige Punkt der Tagesordnung will die Verwendung der Ortsgruppen-Einnahmen im Sinne einer strafferen Zusammenfassung des Gesamtvereins und einer materiellen Stärkung des Hauptvorstandes regeln. Eine Einigung in diesen Fragen wird zweifellos die Werkkraft des Vereins ebenso steigern wie die Möglichkeit rascher und ausgiebiger Hilfe an national bedrohten Punkten.

\* Die Schaffung eines Reichsschiffahrtsamtes? Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden sich die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs in nicht zu ferner Zeit mit der Schaffung eines neuen Reichsamts zu beschäftigen haben, welches als Reichsschiffahrtsamt organisiert werden soll. Wie dem „B. Z.“ von Marinischaffreisen geschrieben wird, ist nicht zu verkennen, daß zurzeit bei allen Verordnungen, Vorschriften und Gesetzen, die sich auf die deutsche Handelschiffahrt beziehen, eine Reihe von Widersprüchen ihre Hand im Spiel haben. Dies führt häufig zu wenig erträglichen Zuständen, da eine einheitliche Regelung in diesen wichtigen Fragen, die von so einschneidender Bedeutung für die gesamte Handelsinteressen sind, fehlt. Schon vor langen Jahren wurde einmal die Organisation eines eigenen Reichsschiffahrtsamtes erwogen.

\* Zur Krise im Flottenverein. Die bayerischen Flottenvereine haben, wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, in ihren letzten Delegiertenkonferenzen ihre Abgeordneten zur Duziger Hauptversammlung mit der Weisung versehen, unbedingt für die Durchführung der bayerischen Friedensvorschlüsse von Cassel einzutreten, im Überstimmungsfalle aber den offiziellen Austritt aus dem bisherigen Verbands anzuzeigen.

\* Der Verwertung der natürlichen Wasserkraft für öffentliche und gemeinnützige Zwecke hat nach dem Bericht der süddeutschen Staaten auch der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten sein Augenmerk zugewandt. Wie die „Verkehrstechn. Woche“ mitteilt, hat Herr Breitenbach Ermittlungen darüber eingeleitet, welche Wasserkraften in dem Berg- und Hügelland verfügbar sind, welche Kräfte für das öffentliche Interesse vorbehalten und welche an Private abgegeben werden sollen. Für die Ausführung dieser Vorarbeiten hat der Minister einen Betrag von 50 000 M. vom Finanzminister beantragt, der voraussichtlich auch bewilligt werden wird; mit den Vorarbeiten soll die Landesanstalt für Gewässerfunde betraut werden.

\* Der 19. evangelisch-soziale Kongress wurde in Dessau eröffnet. Die Begrüßungsansprachen hielten Barnard und Naumann über die Beziehung Evangelisch und Sozial. Über die Aufgaben des Gebildeten, insbesondere des gebildeten Christen in der Jugendberziehung sprachen an Stelle des erkrankten Referenten Mohrer, Frankfurt Pastor Schulz und Walter Klassen-Damburg.

\* Kein deutsch-amerikanischer Schiedsgerichtsvertrag. Die Meldung des „L.-A.“, der schiedende amerikanische Botschafter Tower habe den Schiedsgerichtsvertrag noch zum Abschluss gebracht, ist, wie die „Trennung.“ zuverlässig erfährt, falsch.

\* Das Strafverfahren gegen Jugendliche in Preußen. Im „Just. Min.-Bl.“ veröffentlicht der preussische Justizminister Dr. Weseler eine vom 1. Juni datierte Allgemeine Verfügung, betreffend das Strafverfahren gegen Jugendliche. Die Verfügung lautet: Über die Einrichtung des Strafverfahrens gegen jugendliche Beschuldigte sind in neuerer Zeit verschiedene, nicht unbegründete Klagen erhoben worden. Wenn auch eine durchgreifende Abhilfe nur durch eine Änderung der Gesetzgebung herbeigeführt werden kann, so erscheint es doch möglich, in einem gewissen Umfang eine zweckmäßigere Gestaltung des Verfahrens auch innerhalb des geltenden Rechtes durch Maßnahmen im Verwaltungswege zu erzielen. Mit solchen Maßnahmen ist bereits versuchsweise an einzelnen Orten durch Errichtung sogenannter „Jugendgerichte“ der Anfang gemacht worden. Es erscheint angezeigt, die diesen Versuchen zugrunde liegenden Gedanken allgemeiner durchzuführen. Allerdings läßt sich über die Wirksamkeit der einzelnen hierbei in Betracht kommenden Maßnahmen mangels ausreichender praktischer Erfahrungen zurzeit noch kein sicheres Urteil gewinnen, und diese Wirksamkeit wird durch die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse beeinflusst sein. Wenn es daher auch den Justizbehörden überlassen bleiben muß, die zu treffenden Anordnungen den in Betracht kommenden besonderen Verhältnissen im Einzelfall anzupassen, so werden doch regelmäßig folgende Grundsätze zu beobachten sein: Im vorbereitenden Verfahren sind möglichst frühzeitig die Lebensverhältnisse des jugendlichen Beschuldigten und alle sonstigen Umstände zu erforschen, die zur Beurteilung seiner Persönlichkeit, der Straftat und namentlich der zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderlichen Einsicht von erheblicher Bedeutung sein können. Insbesondere haben die Beamten der Staatsanwaltschaft, sofern die in Betracht kommenden Umstände nicht bereits anderweit klargestellt sind, auch mit den Eltern, dem Vormunde, Pfleger oder der Fürsorge, dem Anstaltsvorstande, den Vereinen oder sonstigen Organen für Jugendfürsorge wegen Auskunftserteilung über die jugendlichen Beschuldigten in Verbindung zu treten. Kommt es zur Hauptverhandlung, so ist dafür Sorge zu tragen, daß eine Verührung der jugendlichen Angeklagten mit verbrecherischen Elementen während ihres Aufenthaltes in den Räumen des Gerichts vermieden wird. Zu diesem Zwecke werden zunächst zusammenhängende Straffachen, bei denen

Jugendliche und Erwachsene beteiligt sind, zu trennen, und es wird gegen die Jugendlichen allein zu verhandeln sein, soweit dies ohne Nachteil für die Sache, insbesondere auch für die Schleunigkeit ihrer Erledigung, geschehen kann. Bei Gerichten, deren Besetzung und Geschäftsverteilung es ermöglicht, erscheint es wünschenswert, die Straffachen gegen Jugendliche zunächst einem Amtsrichter und einer Strafkammer zu übertragen. Bei der Auswahl des ersteren, dem zweckmäßig auch das vorbereitende Verfahren und die Strafvollstreckung gegen Jugendliche zuzuwenden sein dürfte, wird von Wichtigkeit sein, ob der Richter diesem Zweige der richterlichen Tätigkeit bei reifer Lebenserfahrung volles Verständnis und Neigung entgegenbringt. Die Präzidenten und Oberstaatsanwälte der Oberlandesgerichte sollen innerhalb sechs Monaten dem Minister Bericht darüber erlassen, welche Maßnahmen beabsichtigt zweckmäßiger Gestaltung des Strafverfahrens gegen Jugendliche weiterhin getroffen sind und wie sich diese und die bereits früher getroffenen Maßnahmen bewährt haben.

\* Dritte Klasse in Luxuszügen. Die demnächst in Heidelberg zusammentretende europäische Fahrplankonferenz wird sich, wie nach der „Nat.-Ztg.“ verlautet, mit einem Antrag auf Zulassung der dritten Klasse in den internationalen Express- und Luxuszügen befassen.

\* Eine Genossenschaft von Apothekenbesitzern. Die Apothekenbesitzer schlossen sich in Hamburg zu einer Genossenschaft zusammen zwecks Sicherstellung und Bürgschaftleistung für die Apothekenhypotheken, die den Grundstücksbesitzern überliehen.

\* Die Widmar-Wüste in der Walthalla bei Regensburg wird am 30. Juli in feierlicher Weise zur Aufstellung gelangen.

\* Beschlagnahme polnischer Niederbücher. In Gnesen wurden 4000 polnische Niederbücher wegen aufreizenden Inhalts beschlagnahmt.

### Heer und Flotte.

Zur Einstellung des Welfenprinzen in die bayerische Armee. Wie aus München berichtet wird, wird der Herzog von Cumberland seinen Sohn selbst nach München bringen und, falls er nicht darauf verzichtet, bei dieser Gelegenheit am bayerischen Hofe mit den einem königlichen Prinzen von Großbritannien und Irland gebührenden, aber nicht mit militärischen Ehren empfangen und vom Prinzregenten Luitpold selbst am Bahnhof abgeholt werden. Der Dienstantritt des jungen Prinzen Ernst August erfolgt bereits in den nächsten Tagen, weil der Prinzregent noch vor dem Fronleichnamsfest (18. Juni), an dessen Prozession er sich seines Alters wegen nicht mehr beteiligt, München verläßt und nach Hohenschwangau geht. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß der Herzog von Cumberland seit den Ereignissen von 1806 wieder an einen deutschen Fürstenhof geht. Er hat das alte bayerische Großherzogspaar schon auf der Mainau und in Karlsruhe besucht.

Keine Verlängerung der Dienstzeit zur See. Zeitungs-meldungen gegenüber stellt nun der „Hann. Kur.“ auf Grund authentischer Information fest, daß keine einzige Marineschiffe daran denkt, eine Verlängerung der Matrosendienstzeit um 6 Monate anzulegen.

### Deutsche Kolonien.

Das Telephon in den Kolonien. In Morogoro (Deutsch-Ostafrika) ist ein Ortsfernprechnetz mit zunächst fünf Teilnehmeranschlüssen in Betrieb genommen worden, ebenso in Warmbad (Südwestafrika) ein Ortsfernprechnetz mit acht Teilnehmeranschlüssen.

## 7. preussischer Lehrerinnentag.

S. H. Breslau, 9. Juni.

Während die deutschen Lehrer sich in Dortmund zusammengefunden haben, sind die preussischen Lehrerinnen zu ihrer 7. ordentlichen Hauptversammlung in Breslau zusammengetreten. Nachdem verschiedene Ausschüsse des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen ihre Beratungen abgehalten hatten, eröffnete heute die erste Vorsitzende Fräulein Schneider (Berlin) die erste Hauptversammlung in der Aula des Elisabeth-Gymnasiums. 49 Ortsgruppen, die etwa 4000 Lehrerinnen zusammenfassen, hatten etwa 100 Vertreterinnen entsandt. Die Regierung wurde durch Geh. Rat Proben vertreten.

Nach den üblichen Begrüßungen und nach der Erhaltung des Geschäftsberichts nahm Frä. Anna Blum (Spandau) das Wort zu ihrem Vortrag über

### Staatschule und Kommunalchule.

Die Rednerin legte die Ansicht dar, daß nach dem Besitzrecht an der Schule diese für den Staat und die Kommune gemeinsam sein müsse. Die Rechtsansprüche der katholischen wie der evangelischen Kirche seien abzulehnen, auch die Forderung der reinen Staatschule sei abzulehnen. Die Rednerin behandelte weiter die Frage der Schulaufsicht. Während die Geistlichkeit an der geistlichen Volksschulaufsicht als dem letzten Reicht der Herrschaft der Kirche in der Volksschule festhält, steht die Lehrerschaft in derselben Einrichtung eine das Standesgefühl verletzende Bevormundung. Sie fordert daher die reine Schulaufsicht in allen Instanzen. Den erweiterten Zielen, welche der Volksschule gestellt werden, und der größeren Selbstständigkeit, welche die Lehrerschaft fordert, müssen eine weitere Fach- und Allgemeinbildung entsprechen, für die der Staat in entsprechender Weise zu sorgen hat. Um eine von der Gunst oder Ungunst der politischen Strömungen unabhängige Entwicklung der Volksschule zu gewährleisten, ist der Erlass eines Unterrichtsgesetzes für Preußen zu fordern. Ferner ist anzustreben eine Reichsschulgesetzgebung, welche, ohne in die Rechte der Einzelstaaten einzugreifen, eine Vereinheitlichung der Bildung des deutschen Volkes bewirkt und die damit seine wirtschaftliche Fähigkeit und Wehrhaftigkeit erhöhen würde. (Beifall.)

An den Vortrag schloß sich eine Ansprache an, in der die Ausführungen der Referentin im allgemeinen Zustimmung fanden. — An die Hauptversammlung schloß

sich eine interne Mitgliederversammlung an. — Auch die zweite Generalversammlung des Vereins abhielten Lehrerinnen fand statt, die sich mit der Alkoholbekämpfung im Arbeiterstande beschäftigte. — In der morgigen Hauptversammlung wird das Thema der verheirateten Lehrerinnen zur Behandlung kommen.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

#### Antisemitische Demonstrationen in Linz.

Anlässlich der Aufführung des in Cisleithanien verbotenen Stückes „Romanticismo“ von Ronetti kam es zu heftigen antisemitischen Demonstrationen. Den Darstellern und dem Verfasser wurden unter Schmährufen auf Österreich lebhafteste Ovationen dargebracht. Der Tumult setzte sich bis auf die Straße fort, ohne daß die Polizei einschritt.

### Rußland.

#### Eine interessante Schadenserschlagung.

Kürzlich tagte in Petersburg, wie man uns von dort schreibt, eine Konferenz zur Prüfung der Schadensersatzforderungen aus der Zeit des japanischen Krieges, welche über einen sehr interessanten Fall zu entscheiden hatte. Es handelte sich um den nicht geringen Betrag von 5 000 000 M., die von dem chinesischen Prinzen Schissi-Tsun-Tschwin gefordert wurden, da die russischen Truppen seinen bei Mufden gelegenen Wohnsitz zerstört und niedergebrannt hatten. Dieser Tempel hatte schon deshalb einen ganz außerordentlichen Wert, da er selbst mehrere Jahrhunderte alt ist und manche Stücke seines Innenschmuckes ein noch viel höheres Alter aufwiesen. Ganz abgesehen davon besaßen sich drei große und zahlreiche kleinere echt goldene Böden darin, deren Goldwert allein vom Prinzen mit 2 000 000 M. beziffert wurde. Diese Goldstatuen wurden von den russischen Soldaten entwendet und sind bis zum heutigen Tage nicht mehr zum Vorschein gekommen. Der Prinz beantragte die Zahlung zahlreicher chinesischer Gelehrter und Sachverständiger, die die Stätte vor ihrer Zerstörung gekannt hatten, doch die Kommission beschied seine Ansprüche abschlägig, indem sie ihn damit an das Militärressort verwies.

Die Dumarechte will beantragen, das Weichselgebiet planmäßig mit großrussischen Bauern zu besiedeln.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Juni.

#### Die Rheinfahrt der „Erfsten Sänger“.

Noch nicht ganz ein und ein halbes Jahr ist es her, da wurde in Berlin unter großen Festlichkeiten am 7. Januar der hundertste Geburtstag Ludwig Erks, des Wiedererweckers des deutschen Volksliedes, gefeiert. An dieser Festlichkeit, die die von dem im Jahre 1883 (25. November) verstorbenen Altmeister gegründeten Berliner Gesangsvereine, der Erfste Männergesangsverein und der Erfste Gesangsverein für gemischten Chor, veranstaltet hatten, nahm nicht nur das ganze singende Deutschland teil, auch das Ausland hatte seine Sendboten zu Ehren des verstorbenen Meisters nach der Reichshauptstadt entsandt. Behörden und private Vereinigungen weitesterten bei dieser Gelegenheit, dem Andenken des großen Volksliedforschers gerecht zu werden, und der Verlauf der ganzen Festlichkeit war der feste Beweis dafür, wie lebendig das Wirken des Mannes gewesen ist, dessen Namen über der Veranstaltung schwebten. Die Feier war ein Triumph des deutschen Volksliedes, dem allein das unermeßliche Schaffen dieses bedeutenden Mannes gegolten hatte.

Unsere Leser werden sich noch der ausführlichen Würdigung des Meisters erinnern, die am 6. Januar vorigen Jahres im Beiblatt des „Wiesbadener Tagblattes“ veröffentlicht worden war. Der sympathisch gehaltene Artikel wurde der Bedeutung des Verstorbenen voll und ganz gerecht und würdigte sein Wirken und Wirken in jeder Hinsicht. So erübrigt es sich, einiges über den Wiedererwecker des deutschen Volksliedes, den Reformator des deutschen Schulgesanges, den Komponisten, Schriftsteller und Forscher zu sagen. Die Gelegenheit dazu wäre in diesem Augenblicke wohl günstig, da gestern Mittag die Hütten seiner Ideen und Absichten zu kurzem Aufenthalt in Wiesbaden eingetroffen sind. Der bereits erwähnte Erfste Männergesangsverein und der Erfste Gesangsverein für gemischten Chor — beide aus Berlin — sind wieder einmal auf einer Sängerschaft begriffen, die sie wiederum an den Rhein geführt hat. Die Pflege des Volksliedes ist, dem Sinne des Gründers gemäß, ihre künstlerische Aufgabe geworden und dadurch sind diese Vereine zu Pionieren des deutschen Volksliedes weit über des Reiches Grenzen hinaus geworden. Im deutschen Volksliede lebt nicht nur ein Stück der germanischen Kultur; in ihm verrät sich ein weichtlicher Teil des deutschen Volkscharakters; so hat es — je bekannter es auf Erden wurde — eine Kulturmission erfüllt, wenn es das Verständnis deutschen Lebens und deutscher Art erleichterte. Wer fern der Heimat unter fremdsprachigen Volk plötzlich eine schlichte deutsche Weise hört, dem wird es warm um das Herz, die Sehnsucht nach dem Vaterlande wird in ihm lebendig und er fühlt sich als der Sohn eines großen Volkes, wenn auch die Bande der Zugehörigkeit recht locker geknüpft sein mögen.

Auch in diesem Jahre gast die Sängerschaft dem Volksliede; neue Freunde sollten ihm auf Konzerten und wagnislosen Veranstaltungen gewonnen werden. Daneben aber war noch eine andere Mission zu erfüllen. In Wehlar, der Geburtsstadt des Altmeisters, soll ein Goethe-Denkmal errichtet werden. Schon auf dem

vorjährigen Feste hatten sich enge freundschaftliche Beziehungen geknüpft zwischen den beiden örtlichen Vereinen in Berlin und der Verwaltung der Stadt Wehlar, die durch ihren Bürgermeister von Jengen zu den Festlichkeiten eingeladen war. Damals hatte Herr von Jengen die beiden Vereine nach Wehlar eingeladen und dieser freundlichen Aufforderung sind sie nunmehr gefolgt. Während der Pfingsttage weilten sie in der freundlichen, an geschichtlichen Erinnerungen reichen Geduldshaus und gaben dort große, an künstlerischen Erfolg reiche Konzerte zum Besten des Voethe-Denkmal-Fonds.

Von Wehlar, wo die weit über 200 Personen zählende Sängerschaft recht freundlich aufgenommen worden war, ging es dann nach dem Rhein. Nidderheim und der Niederwald mit seinem deutschen Denkmal wurden besucht und über Eltville, Schlagenbad ging es gestern morgen in verschiedenen Zügen nach Wiesbaden, wo die Sängerschaft mittags um 12.30 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintraf, empfangen vom Wiesbadener Männergesang-Verein, dem Lehrer-Gesangverein und der Vertretung der Wiesbadener Sänger-Vereinigung.

Dieser Wiesbadener Besuch — es ist bereits der zweite — gilt keinem künstlerischen Kampfe. Die Gäste wollen nur alte Sangesfreundschaft erneuern und ein paar frohe, zwanglose Stunden mit altbekannten Sangesbrüdern hier verleben. War auch das Wetter unfreundlich, so war doch der freundschaftliche Willkommengruß ebenso herzlich gemeint, als die Aufnahme herzlich. Das Bewußtsein, unter treuherzigen Sangeskameraden zu weilen, wird die Gäste darüber trösten, daß ihnen Wiesbaden sich nicht von seiner glänzendsten Seite zeigte. L.A.

— **Gerichtsfest.** Für die Gerichtsfestlichkeiten am 15. Juli bis 15. September sind von dem Herrn Landgerichtspräsidenten als Tage der öffentlichen Sitzungen bestimmt worden: für die Zivilkammern der Donnerstag, für die Kammer für Handelsfachen der Dienstag, für die Strafkammer Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag, derart, daß jeder zweite Freitag für die Sitzungen der Berufungskammer für Überzugs- und Privatklagen vorbehalten ist.

— **Kursus über chemische Untersuchung der Weine.** In der Zeit vom 3. bis 14. August d. J. wird in der oenologischen Versuchsanstalt der Königl. Lehranstalt in Geisenheim am Rhein ein Kursus über chemische Untersuchung der Weine abgehalten. Täglich findet ein zweistündiger Vortrag statt; die übrige Zeit wird zu praktischen Übungen und Demonstrationen, sowie zu Experimenten verwendet. Chemische Vorkenntnisse sind zu diesem Kursus nicht erforderlich. Der Unterrichtsplan umfaßt unter anderem: Die chemischen Veränderungen während der Reife, Zusammensetzung der Moste und Weine, Beurteilung der Weine auf Grund der chemischen Analyse, Wesentliche Bestimmungen über den Verkehr mit Wein, Rationelle Weinverbesserung. Durch chemische Vorgänge bedingte Weinkrankheiten. Das Pasteurisieren. Praktische chemische Untersuchung von Mosten und Weinen. Anmeldungen und Anfragen zu diesem Kursus sind zu richten an den Vorstand der oenologischen Versuchsanstalt zu Geisenheim am Rhein.

— **Kursus über Weingärtnerei, Anwendung von Reinfeststoffen, über Weinkrankheiten usw.** In der Zeit vom 17. bis 29. August 1908 wird an der pflanzenphysiologischen Versuchsanstalt der Königl. Lehranstalt in Geisenheim am Rhein unter Leitung von Dr. Kroemer ein Kursus über Weingärtnerei und Weinbehandlung abgehalten. In diesem Kursus werden durch Vorträge und praktische Übungen behandelt: Wesen und Verlauf der Gärungsvorgänge, die Wirkung verschiedener Gärerassen, die praktische Gärführung, die Anwendung reingezüchteter Hefen in der Kellerwirtschaft, die Bedeutung der Reinfeststoffe für die Trauben-, Obst- und Beerenweinbereitung und die Herstellung von Schaumweinen, die Abfüllung, Nachgärung und Säurerückgang, die Umgärung von Weinen, die Infektionskrankheiten des Weines und ihre Behandlung. Der Kursus ist für Weinbauern, Weinhandwerker, Weinhändler, Kellermeister, Küfer usw. berechnet. Zu seiner Teilnahme sind besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anmeldungen sind einzureichen bei dem Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchsanstalt Geisenheim am Rhein, Dr. Karl Kroemer.

— Die Frühjahrschönheit der Fische ist mit dem gestrigen Tage zu Ende gegangen. Da man die Beobachtung gemacht haben will, daß Tausende von Fischen in den Schliersteiner Schottergräben liegen, denen der Rückzug daraus verschlossen sein soll, so dürfte für die nächsten Markttage eine starke Zufuhr von Rheinischen Fischen von Schlierstein aus stattfinden.

— Ein Opfer der Automobilraerei wurde ein 95-jähriges Mädchen von hier namens Heinemann, das die Pfingstferien bei Verwandten in Nidderneisen verbringen wollte. Während das Kind daselbst auf der Straße spielte, wurde es von einem mit großer Geschwindigkeit fahrenden Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß es in ein Bimburger Krankenhaus verbracht werden mußte.

— **Beschlagnahme** wurden die Druckschriften „Aus den Väterhöhlen der Prostitution“, „Intime Geschichten“ Nr. 213, „Kinder der Sünde“ und Nr. 220 „Die singende Statue“.

#### Vereins-Nachrichten.

\* Die diesjährige Rheinfahrt des Wiesbadener Männergesang-Vereins, E. V., findet am Sonntag, den 21. Juni, auf einem Extradampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft statt. Die Abfahrt in Wiesbaden erfolgt mittags um 1 Uhr. Endziel der Fahrt ist Bocharach.

\* Gültige Witterung vorausgesetzt — der Männergesangverein „Concordia“ am Sonntag, den 21. Juni, ein Waldfest veranstalten. Daselbst findet im herrlich gelegenen Eidelgarten statt und hat die gesamte Wirtschaft usw. das Mitglied Herr Wilhelm Schaus, Sedanstraße 3, übernommen.

\* Der „Wadener Verein“ hält seine Monatsversammlungen an jedem zweiten Samstag im Monat im Vereinslokal „Hotel Lannhäuser“ ab.

#### Rassauische Nachrichten.

— **Bierstadt, 9. Juni.** An beiden Pfingsttagen erfreute sich unser Ort eines zahlreichen Besuches von nah und fern. War auch das Wetter nicht so heiter und warm, wie man es in diesen Tagen gewöhnt ist, so konnte man doch im Freien sitzen, und alle Wege in Feld und Flur waren trocken und gut zu begehen. So werden die Pfingsttage auch den Wirten reichlich Ertrag gebracht haben. Ganz besonders festlich war hier die Stimmung durch das Stiftungsfest des Gesangsvereins „Frisch auf“, dessen 10-jährige Feier von dem Verein unter zahlreicher Mitwirkung der hiesigen und vieler auswärtiger Vereine an beiden Pfingsttagen abgehalten wurde. Auf dem Festplatz herrschte ein frohliches Treiben. Um 3 1/2 Uhr mittags bewegte sich ein großer Festzug durch das geschmückte Dorf, der außerordentlich geschmackvoll zusammengefaßt war. Besonders angenehm fielen die hiesigen Musikverbände mit ihren bunteschmückten Märgen und eine Kindergruppe auf neben den Turnern, der freiwilligen Feuerwehr, den Festjugfrauen und den zahlreichen Gesangsvereinen. Heute wird dieses Fest seinen Abschluß finden. In 14 Tagen findet der von dem hiesigen „Männergesang-Verein“ veranstaltete Gesangsfesttag statt, so daß in Bierstadt in diesem Jahre reichlich Gelegenheit zu fröhlichen Festen geboten ist. — Neben diesen feierlichen Veranstaltungen im Dorf kann sich auch die Bierstädter Gasse einer feierlichen Erneuerung erfreuen, und das sind die von Herrn Siegfried, dem Besitzer des neu eröffneten Gartenrestaurants „Zur Bismarckstraße“, ins Leben gerufenen Konzerte. Diese Gartenkonzerte finden von nun an regelmäßig jeden Donnerstag statt. Sie beginnen um 1/8 Uhr und währen bis gegen 11 Uhr. Die Kapelle unter der Leitung des hier sehr bekannten Musikers und Kapellmeisters A. Wal fand am letzten Donnerstag ungetrübten Beifall der Besucher. Wir sind überzeugt, daß diese Konzerte auch von dem Wiesbadener Publikum oft und zahlreich besucht werden, um so mehr, als der Wirtschaftsbetrieb dieses gut gelegenen Restaurants allen Anforderungen entspricht. — Erwähnt muß auch werden, daß das Barium-Restaurant unter seinem neuen Wächter, Herrn Philippi, außerordentlich geräumt wird. Gärten waren die schattigen Anlagen außerordentlich besetzt und beliebt, besonders da verschiedene Vereine dort oben Pfingsten feierten. Gerade der Barium bietet einen unübertrefflichen Rundblick über den Taunus, den nahen Rhein und Mainau und die Umgebung Wiesbadens, so daß, besonders bei so guter Fernsicht wie am gestrigen Tage, ein Ausflug dahin jedem zu empfehlen ist.

Δ **Schierstein, 10. Juni.** Dem Gesangsverein „Sängerlust“, welcher gestern Abend vom Gesangswettbewerb in Kreuznach heimkehrte, wurde ein feierlicher Empfang bereitet. Die „Sängerlust“ errang in ihrer Klasse unter 15 Konkurrenten den 7. Preis, ferner den 3. Preis beim Ehrenpreiswettbewerb und rangierte beim Kaiserpreiswettbewerb unter 33 Bewerbern an 12. Stelle.

(1) **Frauenstein, 10. Juni.** Wie schon gemeldet wurde, beteiligte sich der hiesige „Männergesang-Verein“ an dem am 2. und 3. Pfingsttage in Kreuznach stattgefundenen Gesangswettbewerb. Der Verein, der schon viele Preise errungen hat, ist auch diesmal wieder preisgekrönt heimgekehrt. Er sang in der zweiten und dritten Klasse und errang hier unter 12 Vereinen im Massenwettbewerb den 4. Preis und im Ehrenpreiswettbewerb den 3. Preis. Die Sänger wurden bei ihrer Heimkehr von der hiesigen Einwohnerschaft feierlich empfangen.

— **Von der hohen Rauzel, 10. Juni.** In unseren Wäldern zeigt sich seit einiger Zeit wieder der Eichenblattwälder. Die Raupen dieses Insektes richten an unseren Eichen wieder großen Schaden an, indem sie die Blätter abfressen. Manche Eichen stehen bereits ganz kahl da. In unseren Gärten richtet die Raupe der Stachelbeer-Plattwespe große Verheerungen an den Stachelbeerbüschen an. Als Mittel gegen dies schädliche Insekt werden Gortensblätter, Kalkwasser oder Prozag, Karbolium an und betreiben damit die Stöcke, namentlich die Blätter. Das beste Mittel aber ist das Abschneiden und Ablesen der Raupen und das Veratzen derselben in die Erde, die mit gestochenem Nall vermischt ist.

— **Niederhausen, 9. Juni.** In der verflochtenen Nacht brach in der Hofstraße des Landwirts Schöndorn dahier Feuer aus. Scheune und Stallungen brannten total nieder. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt.

— **Höchst a. M., 9. Juni.** Am Pfingstsonntag brach in dem Dampfzägerwerk von Georg Maurer hier Feuer aus. Die Hauptgefahr wurde vermieden, der ausreichenden eigenen Vorrichtungen der Firma rasch beseitigt, doch ging das Dach des Gebäudes zugrunde und auch die Lokomobile des Werkes litt durch das Feuer. Bei den reichen Holzvorräten, die auf dem Werkplatz lagern, hätte das Feuer unter Umständen eine große Ausdehnung gewinnen können.

\* **Unterlieberbach, 9. Juni.** Gestern Abend warf sich am Alleehaus ein junger Mann von ca. 20 Jahren vor ein dahergefahrenes Automobil. Glücklicherweise fuhr letzteres in mäßigem Tempo und konnte rasch zum Stehen gebracht werden. Ob der Mann selbstmörderische Absichten hatte, oder nur den Automobilist in einen Schreck einjagen wollte, konnte noch nicht festgestellt werden, da er hart betrunken war. Er wurde zur Anzeige gebracht.

?? **Niederseifers, 9. Juni.** An den beiden Pfingsttagen war hier der Fremdenverkehr von nah und fern wiederum ein außerordentlich zahlreicher. Allein aus dem benachbarten Daunborn zählten wir an beiden Festtagen über 400 Personen hier. Fast alle kommen zu dem Zwecke, das neue Quellenhaus, die neue Quellenfassung und die neuen Kellereinrichtungen am Mineralbrunnen „König Selters“, alles hervorragende Schönbauwerke, in Augenschein zu nehmen. In der Brunnenstraße war an beiden Festtagen von 3 Uhr nachmittags bis abends ein Gedränge wie bei einem Jahrmarsch. Unsere Gastwirte sind mit dem Pfingstfest besonders zufrieden. Bei dieser Gelegenheit sei dem Wunsche Ausdruck verliehen, der Eigentümer des Mineralbrunnens, die Königl. Staatsregierung, möge den Brunnenpächter veranlassen, falls die Pläne für die weitere erforderlichen neuen Brunnengebäude zurzeit noch nicht endgültig festgestellt sind oder diese aus anderen Gründen gegenwärtig noch nicht aufgeführt werden können, die noch vorhandenen zahlreichen alten Brunnengebäude usw., welche durch die Quellenfassungsbereitungen vielfach Not gelitten und teilweise gerichtet sind — soweit sie für den Betrieb nicht unbedingt notwendig sind, beseitigen zu lassen oder sie wenigstens noch soweit instand zu halten, daß ihr Zustand nicht das Auge eines jeden Besuchers des Brunnenanwesens beleidigt. Derartig verfallene Ruinen passen nicht zu dem feierlichen Quellenhaus und gehören auch nicht für längere Zeit in die Nähe dieser seit alters her berühmten Mineralquellen, die die alljährlich nicht nur Tausende von Deutschen zum Ziele ihrer Reisen und Wanderungen nehmen, sondern auch Angehörige aller Kulturländer der Erde.

\* **Rastätten, 9. Juni.** Die Stadtverordneten hatten sich in ihrer letzten Sitzung nochmals mit dem vielumstrittenen Stadtwappen zu beschäftigen. Nachdem der Bezirksausschuß es abgelehnt hatte, sich in den Streit zu mischen, entschied die Mehrheit des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung endgültig zugunsten des

Bienenkorbes. Zur Feststellung der heraldischen Farben wurde beschlossen, Professor Hildebrand zu Charlottenburg mit der Anfertigung einer heraldischen Farbenzeichnung des Bienenkorbwappens zu betrauen.

\* **Oberbrechen, 9. Juni.** Auf der Straße zwischen hier und Niederseifers begegnete einem hiesigen landwirtschaftlichen Fuhrwerk (Doppelpänner) ein schnell fahrendes Automobil, vor dem die Pferde scheuten und durchgingen. Der Fuhrmann, ein junger Mann von etwa 25 Jahren von hier, wurde bei seinen Bemühungen, die Pferde zurückzuhalten, eine weite Strecke mitgeschleift und erlitt hierbei schwere äußere und innere Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

\* **Mhausen, 9. Juni.** Am Samstagabend gegen 11 Uhr wurde eine etwa 60-jährige Frau von hier, die ihre Tochter nach Weiburg begleitet hatte, auf dem Rückweg an der Häuser Brücke von einem Mann überfallen. Wenn nicht auf ihr Hilfsgeheiß ein Mhäuser zur Hilfe gekommen wäre, wäre die Frau, die schon arg zerschunden und zerkratzt war, wohl einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Man glaubt, in dem Täter einen in Waldhausen auf Urlaub befindlichen Soldaten erkannt zu haben.

\* **Dillenburg, 9. Juni.** An den Folgen eines Schlaganfalls verschied am zweiten Pfingstagnachmittag Gymnasialdirektor Professor Dr. Bombert. Das Lehrerkollegium widmet ihm folgenden Nachruf: „Raum vor Jahresfrist übernahm er die Leitung unserer Anstalt. In dieser kurzen Zeit hat er sich durch seine edle, menschenfreundliche Gesinnung und sein warmherziges Wesen die Liebe und Verehrung bei Lehrern und Schülern in seltenem Maße erworben. Sein ideales Streben und die hohe Auffassung seines Berufs wirkten anregend und belebend auf die Tätigkeit seiner Mitschüler und ließen eine von frischem Streben getragene Entwicklung der ganzen Anstalt erhoffen. Um so schmerzlicher empfinden wir seinen so frühen Hinschied. Sein Andenken wird uns unvergänglich bleiben.“

\* **Grenzhausen, 9. Juni.** Zur Deduktion der Gemeindeforderungen für das Rechnungsjahr 1908 werden hier folgende Zuschläge erhoben: 110 Prozent der Einkommensteuer, 165 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent der Betriebssteuer.

#### Aus der Umgebung.

?? **Mainz, 9. Juni.** Unser neuer Stadtrat besteht aus vier Abgeordneten, zu wählen haben. Der Wahlkampf, der heftig einsetzte, erreichte heute Abend seinen Höhepunkt in drei Versammlungen, welche die vereinigten bürgerlichen Parteien, unter welcher Flagge Nationalliberale und Zentrum sich verbündet haben, und die Sozialdemokraten einberufen hatten. In allen Versammlungen zeigte sich im großen Maß das lebhafteste Interesse der Mainz-Kasteler Bürgererschaft an ihrer Vertretung. Die Angelegenheiten der Kandidatenprogramme sind immer noch die Eingangsgegenstände und die verschiedenen Kandidaten Sonderinteressen. Vielfach hörte man die Bemerkung, daß durch die Berufung des Dr. Quard-Frankfurt a. M. das sozialdemokratische Komitee seiner Sache nicht gedient hätte. — Unsere neue Stadthalle-Terrasse bildet während der Feiertage einen bedeutenden Anziehungspunkt für Einheimische und Fremde. Sie war von unserer Stadtgärtnerei auf das geschmackvollste mit exotischen und heimischen Pflanzen geschmückt. Man konnte auf ihr Wiesbadener Musik, Frankfurter Englisch und Darmstädter Hofmusik hören. — Das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz hat nach dem letzten erschienenen Jahresbericht wieder bedeutende Bereicherungen im abgelaufenen Jahre erfahren. Diese erstreckten sich sowohl auf die Ausgestaltung der Altimeter der römischen Zeit wie auf die Veranschaulichung der germanischen Kultur während der römischen Epoche. Auch die merovingische und karolingische Zeit erhielt Stütze aus Ravenna und vom Rhein.

\* **Cassel, 9. Juni.** Ein etwa 4-jähriges Mädchen, das in der Hohenzollernstraße den Händen seiner Mutter entlaufen war, geriet auf den Bohrdrain. In dem gleichen Augenblick kam auch ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn daher, und ohne daß der Fahrer des Wagens von dem Kind etwas bemerken konnte, kam dieses unter die Räder und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Mutter wurde angeklagt dieses Vorgangs vor Entsetzen ohnmächtig.

#### Gerichtssaal.

hd. **Berlin, 10. Juni.** Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I begann heute die Verhandlung gegen den „Schriftsteller“ Dr. Viktor Riedel. Als Zeuginnen erschienen 23 junge, zum Teil bildhübsche Mädchen, darunter eine Schülerin, und 23 verheiratete Frauen. Im ganzen sind etwa 80 Personen als Zeugen geladen. Nach Feststellung der Personalien des Angeklagten beantragte der Staatsanwalt den Ausschluss der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Dem wurde von der Verteidigung widersprochen. Nach kurzer Beratung beschloß der Gerichtshof jedoch den Ausschluss der Öffentlichkeit einschließlich der Presse. Die Anklage gegen Viktor Riedel lautet auf Sittlichkeitsvergehen, Verführung Minderjähriger und auf Verleitung zum Meineid in mehreren Fällen.

z. **Ein 40-jähriger Prozeß.** Alles hat schließlich einmal ein Ende, selbst die Zivilprozesse, deren Lebensdauer zuweilen länger ist als ein Durchschnittsmenschenalter. Einer dieser langlebigen Prozesse wurde dieser Tage bei dem 5. Zivilsenat des Kölner Oberlandesgerichts entschieden. Es handelt sich um die Klage des ehemaligen Pfarrers zu Uden gegen die evangelische Kirchengemeinde daselbst auf Zahlung von Gehalt und Rechnungslegung. Diese Klage wurde zuerst im Jahre 1868 bei dem Clever Landgericht anhängig gemacht. Im Jahre 1888 wurden die Parteien in einem besonders anerkannten Vergleichstermin von einem beauftragten Richter ermahnt, zur Beilegung des bereits damals 20-jährigen Rechtsstreits einen Vergleich zu schließen. Doch die streitenden Parteien taten dem Richter diesen Vorschlag nicht, denn ihr Sinn war auf nichts weniger als auf Frieden gerichtet. Der Prozeß nahm unter diesen Umständen, wenn man das so nennen will, seinen Fortgang. Stand einmal ein Termin zur mündlichen Ver-

handlung an, so verlagte man ihn auch gleich ordentlich, nämlich auf mindestens 5 Jahre. So ist es begreiflich, daß dieser Prozeß, der gemäß des Einführungsgegesetzes zur Zivilprozeßordnung noch nach den Formalitäten der alten rheinisch-französischen Zivilprozeßordnung verhandelt wurde, jetzt erst entschieden worden ist. Das Urteil mußte in der früher üblichen Form abgefaßt werden, und klingt daher in unserer Zeit etwas altertümlich. Es lautet: Aus diesen und allen anderen Gründen verwirft das Oberlandesgericht die Appellation des Klägers gegen das Urteil des Landgerichts zu Elberfeld. Weist auf die Incidentenappellation der Beklagten unter Aufhebung des Exekutoriums des Richterkommissars und unter teilweisen Reformation des angegriffenen Urteils die von dem Kläger angestellte Klage auf Rechnungslegung und Zahlung eines Rechnungsbaldes zurück.

## Sport.

### Die Prinz-Georg-Lourensfahrt.

Wb. Waren, 10. Juni. Das erste Automobil durchfuhr um 7 Uhr 29 Minuten die Stadt. Bis 7 Uhr 10 Minuten passierten 14 Wagen.

Marcel Prévost über den Sport in Frankreich und England.

In den „Annales“ macht Marcel Prévost eine Reihe von seinen Bemerkungen über die Verhältnisse des Sports und der ganzen Auffassung des Sports in Frankreich und England. Er stellt fest, daß in Frankreich sich die Zahl derer, die sich dem Sport mit einiger Beharrlichkeit widmen, überhaupt auf die Klasse der wohlhabenden Mittelschicht beschränkt. Sportübung ist ein Zeichen der Wohlhabenheit beim Franzosen, wird daher zu einer Art gesellschaftlicher Auszeichnung und selbst zu einem Gegenstand der Eifersucht. Prévost führt für diesen Punkt ein interessantes Beispiel an. Fast jede Unterpräfektur in Frankreich hat heute, zumal in Garnisonsstädten, ihren Tennisplatz. Nichts ist amüsant, als der Stolz derer, die zu diesem Tennisplatz Zugang gefunden haben, und die das höchste und verbitterte Feindschaftsgefühl derer, denen dies Glück nicht zuteil wird. Um die Teilnahme an dem Tennis werden in diesen kleinen Provinzialstädten Frankreichs ganze Intriguen geschoben.

Die Stellung der Franzosen zum Sport ist so gewöhnlich, daß ein Sport, sobald er allgemein wird, von den eigentlichen Sportisten im Stiche gelassen wird. Beispiele: das Rudern, das heute auf der Seine durchaus den Kommissar überlassen und als vornehmer Sport nicht mehr anerkannt wird; oder das Radfahren, das in Frankreich für durchaus unvornehm gilt. Soll der Franzose sich einem Sport widmen, so muß ihm eben zugleich ein gewisser Stempel der Vornehmheit aufgedrückt sein; und hierin liegt eine der Erklärungen des Erfolges des Automobilismus in Frankreich.

Die psychologische Stellung des Franzosen zum Sport ist aber auch darin von der des Engländer gründlich verschieden, daß es für den Franzosen unter allen Umständen etwas gibt, was er mehr liebt, als seinen Sport. Diesem liegt vor allem das gesellschaftliche Leben, jenseit der Kolonien, einem dritten wieder etwas anderes zumeist am Herzen. Der Student der englischen Colleges hingegen ist vor allen Dingen und zuerst Sportsman. Für den jungen Engländer spielt der Fußball ungefähr die Rolle, wie die Liebe für den französischen Studenten. Studien, Erfolge, Frauen: das alles tritt auf dem englischen College hinter den Sport zurück und als der Erste der Klasse gilt in Wahrheit immer der Champion im Fußball.

Was hat auch in Frankreich in den letzten Jahrzehnten mit diesem Eifer auf den Vornehm und höheren Schulen aller Art die Sportübungen eingeführt? Aber selbst wo sie gepflegt werden, bleiben sie immer für die französischen Schüler in ihrer Mehrzahl eine Beschäftigung zweiter Hand. Marcel Prévost wirft die Frage auf, ob das durchaus zu bedauern sei, und verweist auf den Burenkrieg, worin die körperlich sehr hoch entwickelte englische Masse intellektuell zum Teil geradezu versagt habe. Auch beruft er sich auf die allerdings kaum zu bestrittene Tatsache, daß der Engländer der Mittelschicht in seinem geistigen Leben tief unter dem Franzosen und Deutschen des gleichen Standes stehe. So ist der Sport im ganzen in Frankreich nur eine Unterhaltungssache. Als solcher aber ist er von dem englischen Sport ganz abhänig geworden, und Prévost behauptet, daß man in Frankreich sowohl die nationalen Sports als auch die nationalen Bezeichnungen der sportlichen Übungen preisgegeben hat.

Δ Die Mittelrhein-Regatta des „Rheinischen Motor-Yachtclubs“, deren Abhaltung Ochsenwassers wegen die behördliche Genehmigung verweigert worden war, ist nunmehr auf den 18. August verlegt worden.

\* Frauen als Jockeys. Im letzten Winter erreichte es nicht geringes Aufsehen, als die Ankunft eines weiblichen Jockeys aus New York in Paris gemeldet wurde. Zwar war es der modernen Amazone nicht beschieden, auf Pariser Rennplätzen in Wettbewerb mit den männlichen Jockeys zu treten; aber das Erlauben, daß man über ihr Auftreten empfand, war durchaus nicht mehr berechtigt. In vier Ländern, so wird in „Lectures pour Tous“ erzählt, hat der Ehrgeiz der Frauen sich bereits seit längerem dieses neuen Feldes der Tätigkeit bemächtigt; in den Vereinigten Staaten, in Mexiko, Japan und England. Allerdings wurde man in den Vereinigten Staaten in New York, in Boston oder in New York den weiblichen Jockeys wohl auch vergebens suchen, aber weiter im Innern des Landes und vor allem in dem berühmten „Las Vegas“ gibt es eine ganze Anzahl Frauen, die sich den Beruf des Jockeys gewählt haben. Im vorigen Jahr erst wurde bei dem berühmten Frontier-Rennen, das ausschließlich zur Erinnerung an die Ankunft der ersten Kolonisten in Wyoming gefeiert wird, Miss Jenkins, bekannt als die „Königin der Longhairs“, bei einem Rennen über die 6600 Meter glänzende Siegerin. Miss Jenkins ist eine der Berühmtheiten von „Wild-West“. Sie ist erst 22 Jahre alt und hat bereits 33 Rennen in 122 Ritten errungen, — ein Erfolg, mit dem auch die berühmtesten Jockeys zufrieden wären. Die Preise, die sie bisher gewonnen hat, werden auf 40 000 Dollar geschätzt, und diese Gewinne haben sie in den Stand gesetzt, daß sie seit einem Jahre nur noch auf eigenen Pferden an Rennen teilnimmt. Zwei junge Mädchen aus Denver, zwei Schwestern, eifern ihr mit gutem Erfolge nach. Sie sind die Töchter eines Bankiers, der während der letzten finanziellen Krisen sein Vermögen verloren hat. Da sie selbst an ihren Unterhalt denken mußten, erinnerten sie sich, daß sie in den Tagen des Glücks vollendete Reiterinnen geworden waren, sie änderten ihre Namen und boten ihre Dienste einem großen Pferdebesitzer in Colorado an. Aber sie nahmen nur an wenigen Rennen teil. Ihre Schönheit und ihre Grazie fielen gerade während der Ausübung ihres Berufes besonders auf, und bald waren sie glückliche Frauen reicher Amerikaner. Eigenartig ist die Geschichte des weiblichen Jockeys im Reiche der aufgehenden Sonne. Eine vor nichts zurückschreckende Weibchen hatte mit mehreren Freundinnen gewettet, daß sie die Waghalsigkeit der Kommissare auf der Rennbahn in Yokohama täuschen und an einem Rennen teilnehmen könne. Es gelang ihr, und sie kam beim Rennen als zweite ein, so daß sie einen Geldpreis erhielt. Indessen hat sie sich in ihrer Tätigkeit als Jockey auf diese einzige Selbstentbehrung beschränkt. Auch in Schottland und Irland hat eine Frau auf mehreren Rennbahnen über 300 Rennen mitgemacht, bis sie von einem Kollegen geheiratet wurde. Im übrigen gibt es im Vereinigten Königreich nur „Ladies-riders“, die auf ihren Jagdritten ganz harmlos

ragende Leistungen zu verzeichnen haben. Schlecht ging es aber einer jungen Frau in Australien, die sich als Jockey herstellte und dank dem Entgegenkommen eines Trainers sich für ein Rennen in Brisbane einschreiben lassen konnte. Aber bei der Wage, wenige Minuten vor dem Rennen, wurde der Betrug bemerkt, und es gab einen großen Skandal. Die Kommissare waren geteilter Meinung über den Fall und wurden beinahe handgemein, aber schließlich wurde die Dame ziemlich unsanft von der Bahn gebracht. In höchster Entrüstung lief sie zum Radd und reichte eine Klage gegen den Rennverein ein. Den Klagegrund, den sie vorbrachte, wußte gewiß niemand erraten: sie forderte 10 000 Mark Schadenersatz für den Verlust ihres reichen braunen Paars, das sie, um am Rennen teilzunehmen, hatte abschneiden lassen. Und die Richter gaben ihr nach eingehender Prüfung des Falles recht! Sie erhielt 6000 Mark Schadenersatz zugesprochen und konnte sich so jedenfalls eine stattliche Sammlung Prüden zum Ersatz der verlorenen Pracht aufladen.

-5- Wettfahrt zweier Eisenbahnzüge in Japan. Man schreibt aus Yokohama: Japan hat die besten Chancen, ein Sportland zu werden, jeder Schlußstein ist dem Schicksal leidenschaftlich ergeben, zahllose Radfahrervereine bevölkern die japanischen Straßen, selbst Geisha halten Pferderennen, und jetzt hat das vor wenigen Jahrzehnten noch im Feudalsystem verhaubte Land der Morgenröte sogar eine Wettfahrt zwischen zwei Eisenbahnzügen zu verzeichnen. Kurz vor Shinjuku, der Vorstadt von Tokio, liegt die Station Shinagawa. Ein gewöhnlicher Zug legt diese Strecke in 10 Minuten zurück, ein Schnellzug braucht 7 Minuten. Vor wenigen Tagen, kurz nach 9 Uhr morgens, verließ ein Dummzug der Nippon-Eisenbahngesellschaft Shinagawa, als auf einem parallelen Gleise der Schnellzug Tokaido-Shinbashi von der Regierungsbahn heranzuging und den Dummzug, der nur drei Passagierwagen hatte, schnell überholte. Der Führer des letzteren fühlte sich dadurch in seinen heiligsten Empfindungen verletzt, alldem der Engländer fühlte ihn, er entwickelte mit seiner Maschine die größtmögliche Schnelligkeit und hatte bald den Schnellzug wieder eingeholt. Nun begann eine kurze, aber aufregende Wettfahrt. Mit rasender Schnelligkeit näherten sich beide Züge der Station Shinjuku, da fühlte der Führer des Schnellzuges zur Vernunft zurück, brach er erfolgreich und brachte seine Wagen noch rechtzeitig zum Stehen. Auch sein obliterer Gegner begann nun wachsam an den Ventilen zu drehen, aber es war schon zu spät, sein Zug faulste in die Höhe, kannte die eisernen Fänger nieder, ging durch die Steinwand des Stationsgebäudes, worauf sich die Lokomotive in den Sand bohrte. Kurz darauf fiel noch ein Teil des Stationsdaches vor Entsetzen in Trümmern auf den Perron. Glücklicherweise wurden weder die Passagiere noch der fanatische Zugführer verletzt. 6 Minuten nach 10 hatte die Fahrt des Dummzuges geendet. Jetzt ist ein Meer von Mitleid an der Arbeit, um die Vernichtung wieder in Ordnung zu bringen. Der Zugführer wird wahrscheinlich auf einige Monate eingeweiht, kann sich aber mit dem Gedanken trösten, den Schnellzug um einige Rasenlängen geschlagen zu haben.

## Vermischtes.

z. Haefeler vermachte ein Soldatenheim. Generalfeldmarschall Graf Haefeler hat nach seiner eigenen Mitteilung bereits in seinem Testament über seine Bestimmung in Plappeville bei Metz verfügt. Er hat dabei als echter Soldatenvater natürlich zuerst an seine Soldaten gedacht und bestimmt, daß sein Besitz nach seinem Tode in ein Soldatenheim für Mannschaften des 16. Korps, das er einst führte, umgewandelt werden soll. Gegenwärtig wird das Vermögen händig von einem Verwalter bewahrt, der auch über das Ob, das der Garten liefert, wachen muß. Graf Haefeler ist ein sehr guter Wirt; er prüft jede Schilferung, die sein Grundstück abwirft, genau und führt sorgfältig über alles Buch, auch wenn er fern von Plappeville weilt, was ja meist der Fall ist. Da das Wohnhaus nicht sehr geräumig ist und nur etwa 7 bis 8 Zimmer enthält, wird wahrscheinlich eine Vergrößerung des Hauses bei der Einrichtung zu einem Soldatenheim vorgenommen werden müssen, die bereits vorgesehen ist.

\* Tolstois Schloß als Armenhaus. In wenigen Monaten wird ein Liebhabergedanke des großen Dichters Tolstoi in Erfüllung gehen. Das Gut Tolstois Jasnaja Poljana soll zum Jubiläum des großen russischen Dichters für die armen Bauern seiner Gegend angekauft werden. Die Besitzerin des Gutes, Gräfin Tolstois, war ursprünglich gegen dieses Projekt. Doch gelang es den Freunden des Grafen Tolstoi, sie schließlich für diese Idee, die dem Dichter selbst große Freude macht, zu gewinnen. Herr Tschertkow, ein begeisterter Verehrer des Grafen Tolstoi, bestudiert sich auf einer Tournee in Amerika, um die nötigen Geldmittel, für die Umwandlung von Tolstois Schloß in ein Armenhaus aufzubringen.

ipo. Lord Rothchild als Schildekrieger. Lord Walter Rothchild, Archimilionär und Mitglied des House of Lords, ist in der glücklichen Lage, sich mancherlei Kapriolen gestatten zu können. Ein großer Tierfreund, züchtet der Lord auf seinen Besitzungen manche kessame Vierfüßler, die von einem ganzen Stabe englischer und unblühender Wärter gepflegt und geschützt werden. Lord Rothchild hat erfolgreiche Versuche gemacht, um Zebras als Zug- und Reittiere zu verwenden. Selbst ein vorzüglicher Reiter und Fahrer, hat er sechs schöngezeichnete Zebras dem Jügel gefügt gemacht und oft sieht man ihn in seiner Zebra-Uniforme die Straßen von London durchschneiden. Wie nun jetzt berichtet wird, hat er seine Reitkünste auch an Riesenschildekrieger versucht. Im Londoner Zoo befindet sich — es ist dies der älteste Inzucht des Gartens — eine Riesenschildekrieger, auf deren Panzer die Jahreszahl 1854 zu lesen ist. In diesem Jahre wurde das Tier von einem Reisenden, der gerade von Sumatra zurückkehrte, dem Garten zum Geschenk gemacht. Dieser Methusalem mußte es sich nun gefallen lassen, daß Lord Rothchild ihn mit Sattel und Zaumzeug versah, und, wenn auch anfangs nur schwer, gelang es dem Reiter doch, schließlich dem Tier seinen Willen anzuknügen. Langsam erst, dann immer schneller bewegte sich das Riesentier mit seiner lebenden Last auf dem Rücken vorwärts, während die Besucher des Gartens interessiert diesem seltsamen Experiment zuschauten.

ipo. Die Karriere des Stahlkönigs. Eine der fabelhaftesten Karrieren im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten hat der Präsident des Stahl-Truffs Mr. Charles Schwab gemacht. Als ich — so erzählt Mr. Long, Direktor der Pittsburg-Bank — Charles Schwab das erste Mal sah, war er ein Junge von 13 Jahren, der hungrig, frierend und durstig auf den Straßen anherlief, froh, wenn ihm jemand ein Centstück zuschickte.

oder zu verdienen gab. Als ich ihn zum zweiten Male 25 Jahre später sah, trug er einen kostbaren Pelz, Brillantringe an den Fingern und fuhr in einem öpferdigen Mercedes-Automobil, dessen Anschaffungskosten 80 000 M. betragen hatten. — Was hat Schwab nun in diesen 25 Jahren alles durchgemacht, welchen Aufwand von Mühe, Arbeit und Intelligenz hat es gekostet, bis er sich auf den Gipfel seiner jetzigen Höhe hinaufschwingen konnte! Es ging von Stufe zu Stufe — im Anfang — späterhin nahm er immer gleich vier, fünf Stufen auf einmal. Als ganz junger Mann fand er Beschäftigung in den Edgar Thompson-Werken. Dort verdiente er sich einen Dollar pro Tag. Sechs Monate später war er Direktor der Edgar Thompson-Werke, damals der bedeutendsten Stahlwerke der Welt. Zehn Jahre später — Generaldirektor. Nun fusionierte er die Edgar Thompson mit den Homestead-Plant, und stand an der Spitze von 8000 Arbeitern. Zwei Jahre später — Präsident der Carnegie-Stahl-Werke mit einem Gehalt von 100 000 Dollar, und einem dreiprozentigen Besitzanteil. Ein weiteres Jahr verstrich, und er wurde an die Spitze der United Steel Corporation gestellt, erhielt für 80 Millionen Mark Aktien des Unternehmens und uneingeschränkte Vollmachten. Im Jahre 1901 wurde der Stahl-Truff in den Vereinigten Staaten gegründet und unter 200 000 Bewerbern um den Direktorsposten Charles Schwab ausgewählt. Er zählte damals 39 — heute 47 Jahre. Er besitzt ein Vermögen von 300 Millionen Mark, ein Jahreseinkommen von 5 Millionen Mark und regiert über einen Arbeiter- und Beamtenstab von 200 000 Personen.

## Kleine Chronik.

Zum Burgdorfer Briefmarkenbetrug. In Hannover sind zwei Personen festgenommen, und zwar der Zigarrenhändler Malle und der Produktenhändler Papenberg, die beide mit dem Burgdorfer Briefmarkenbetrug in Verbindung stehen sollen. Bei den beiden Genannten ist eine ganze Anzahl Briefmarken gefunden worden und haben sich beide durch Ausgabe von zahlreichen Pösten Briefmarken verdächtig gemacht.

Eine unausführbare Stiftung von 120 000 M., die der Kaufmann und Wollwarenfabrikant Lorenz Schneider der Stadt Gera vermachte hatte, mußte abgelehnt werden. Die Stiftung hatte nicht weniger als 275 Paragraphen, wovon jeder in 3 bis 6 Unterparagraphen geteilt war.

Verbranntes Kind. Das 3jährige Kind der Familie Mergen aus Neu-Dehewitz wurde auf einige Augenblicke allein in der Wohnung gelassen, während die Spiritusmaschine brannte. Das Kind hat ansehnend mit der Maschine gespielt, wobei die Kleider in Brand gerieten und das Kind schwere Brandwunden erlitt, so daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es auf den Tod darniederliegt.

Töblicher Unfall. In Offen a. d. Ruhr ereignete sich beim Abladen von Telegraphengerüsten ein töblicher Unfall. Dem Arbeiter van Kamels fiel ein schwerer Gerüstbaum auf den Hinterkopf, so daß der Mann außer einer töblichen Kopfverletzung auch schwere innere Verletzungen des Körpers erlitt.

Erschossener Arrestant. In der Pfingstnacht erschoss der Waldwärter Schütz aus Böllwitz den Maurer Alwin Frisch aus Boghaus. Frisch hatte mit einigen Kameraden im Walde ein Festgelage ausgesetzt; der Waldwärter kam hinzu, forderte Namensnennung und wies die Leute aus dem Walde. Frisch weigerte sich, seinen Namen zu nennen und wurde deshalb von dem Waldwärter sikiert. Auf dem Transport ergriff er jedoch die Flucht; Schütz schoß und traf den Flüchtigen mitten ins Herz. Der Tod trat sofort ein.

Vom Sande verschüttet. Im Dorf Wintary bei Gnesen sind zwei 13jährige Kinder, ein Knabe und ein Mädchen beim Sandholen aus der Sandgrube von herabsinkenden Sandmassen begraben worden.

Die Unterjuchung in der Spandauer Betrugsaffäre zieht weitere Kreise. Nachdem wegen der Verurteilungen in der Gewerfabrik der Betriebschreiber Müller durch Selbstmord aus dem Leben geschieden, ist jetzt ein Mittäter, der bisherige Betriebschreiber Polzack, der sich noch auf freiem Fuß beand, verhaftet worden. Er war früher in der Gewerfabrik zu Spandau beschäftigt gewesen und hatte in einer Privatfabrik Beschäftigung angenommen.

Unfall eines Drahtseilkünstlers. Im Münchener Vororte Krailling stürzte der Hamburger Drahtseilkünstler Secker aus einer Höhe von 10 Meter ab und wurde schwer verletzt.

Opfer des Automobils. Eine in München zu Besuch weilende, aus Dillingen kommende Frau wurde in der Weinstraße von einem Automobil überfahren und schwer verletzt.

Liebesdrama. Der aus Berlin kommende Werkarbeiter Albert Prizitzki, 22 Jahre alt, schoß in Tanzig auf seine Geliebte und verwundete sie schwer. Dann tötete er sich durch einen Schuß ins Herz.

Rachetat. Aus New York wird gemeldet, daß die österreichische Krankenpflegerin Fräulein Sara Koten aus Rache den New Yorker Arzt Dr. William Kuspi mit einem Revolver erschoss. Vor dem Polizeigericht erklärte sie, Dr. Kuspi habe sie im Hospital entehrt, sie habe von den Ärzten keine Genehmigung erlangen können und sich daher selbst solche verschafft.

Beim Baden ertrunken. Im Wirmahaus bei Oberhofen ertranken zwei Arbeiter beim Baden.

Tod eines Jormalisten in Marokko. Der Korrespondent des „Matin“ in Marokko Raoul Allier fand in Tanger auf der Jagd durch Sturz von einem Felsen seinen Tod.

## Landwirtschaft und Gartenbau.

Pferdezucht. Die Landwirtschaftskammer führt in Gemeindefahrt mit den angeschlossenen Pferdezuchtvereinen auch in diesem Jahre wieder 2-3jährige Original belgische Stuten, bezw. Stutfohlen ein. Im Gegenfalle zu früher sollen die Stuten jedoch nicht allgemein, sondern nur unter den Besizern verweigert





Zwecks Einkauf von echten **Perser Teppichen** unternehme ich in der nächsten Zeit wiederum eine Orient-Reise. Interessenten er-  
suche ich, mir besondere Wünsche wegen Grössen, Muster, Farbstellungen  
usw. anzugeben. Durch meine persönliche Anwesenheit im Orient bin ich  
in der Lage, die mir in dieser Weise gemachten Angaben nach Möglichkeit  
zu berücksichtigen. Eine Verbindlichkeit ist für den Auftraggeber ausge-  
schlossen.

(No. 8844) F 42

## Ludwig Ganz.

Telephon 921.

Smyrna.

Mainz, Ludwigstrasse.  
Constantinopel.

===== Genaue Adresse zu beachten. =====

## Gartenschläuche,

Spezialmarke:  
„Nassovia-Hochdruckschlauch“,

Strahlrohre, Rasensprenger, Rasenmäher,  
kaufen Sie gut und unter Garantie bei

K 190

P. A. Stoss Nachfolger,

Taunusstr. 2.

Inh.: Max Heilferich.

## Wiesbadener Kochbrunnen- Versand

Vor- und Nachkuren in der Heimat  
Brunnen-Contor Wiesbaden, Spiegelgasse 7, am Kochbrunnen

## Fleischhackmaschinen,

beste Qualität, empfiehlt

Telephon 2079. **Ph. Krämer,** St. Langgasse 5 u.  
Schleifen - Reparatur - Ersatzteile. Meckergasse 27.  
7717

Die z. Zt. bei mir ausgestellt

## Elegante Wohnungs-Einrichtung

kostet

# Mk. 2635.-

und besteht in

- |                                                        |                                 |
|--------------------------------------------------------|---------------------------------|
| <b>Salon,</b> echt Mahagoni mit<br>Intarsien.          | <b>Speisezimmer,</b> Eichen.    |
| 1 Sofa - Umbau mit seitlichen<br>Schränken u. Spiegel, | 1 Büfett,                       |
| 1 Salon-Schrank,                                       | 1 Kredenz,                      |
| 1 Salontisch,                                          | 1 Ausziehtisch für 12 Personen, |
| 1 Sofa                                                 | 6 Lederstühle,                  |
| 2 Sessel mit Mohair Bouclé und<br>fl. Applikation,     | 1 Diwan mit ff. Moquete frisé,  |
| 2 Stühle                                               | 1 Ueberbau,                     |
| 1 Ständer                                              | 1 Serviertisch                  |

Mk. 910.

Mk. 840.

## Schlafzimmer,

Rüstern mit Intarsien.

- |                                                           |                                                                                 |
|-----------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------|
| 2 Bettstellen,                                            | 2 Patent-Matratzen mit Polster-<br>schutzdecken,                                |
| 2 Nachttische mit Marmor,                                 | 2 Rosshaar - Matratzen, 2-teilig,<br>geschnürt, mit garant. reinem<br>Rosshaar, |
| 1 Waschkommode mit Marmor<br>und aufgeschraubtem Spiegel, |                                                                                 |
| 1 Spiegelschrank, 8-teilig,                               |                                                                                 |
| 2 Stühle, 1 Handtuchhalter,                               | 2 Keile                                                                         |

Mk. 885.

## Möbelhaus

789

## G. Schupp Nachf. J. Mahr,

Teleph. 151. Taunusstrasse 39. Gegr. 1871.

## Erste grosse allgemeine

# Kochkunst-Ausstellung

mit verwandten Gewerben vom 10. bis 19. Oktober 1908  
im Paulinenschlösschen zu Wiesbaden.

8167

Prospekte erhältlich durch das Ausstellungsbureau im Hotel Mehler, Mühlgasse 7. Telephon 1970.

## Bade-Artikel.

Aechte Kreuznacher Mutterlauge  
in 1/4-Ltr.-Krügen, sowie Originalkannen.  
Kreuznacher Mutterlauge-Salz.  
Aechtes Seesalz.  
Stassfurter Salz.  
Kohlensäure-Bäder.  
Fichtennadel-Extrakt.

Badehauben — Badethermometer.

Grosses Lager in

## Badeschwämmen.

Ausgesucht feine Ware von  
schöner Form, sehr weich,  
angenehm und von grosser  
Haltbarkeit. K 192

Sämtliche zum Verkauf gelangenden  
Schwämme sind gereinigt u. desinfiziert.  
In Gummischwämme.  
Loofah-Schwämme.  
Wasserdichte Schwamm-Beutel.  
Schwamm-Netze.  
Schwamm-Körbchen.  
Bade-Pantoffeln.

Antiseptische, hygienische  
und medizinische Seifen.

## Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie,  
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Telephon 226. Telephon 226.

## Gartenfies

silberblau und gelben, in schöner  
Ware, empfiehlt  
W. A. Schmidt Nachfolger,  
28 Moritzstrasse 28,  
Wiesbaden. 769



Parkett-Wachs, Stahlschnee,  
Terpentinöl, Fussbodenöl,  
Möbel-Polituren

in besten Qualitäten empfiehlt

**Oranien - Drogerie**  
Robert Sauter.

Oranienstrasse 50, Ecke Goethestrasse.  
Fernspr. 1060. 443

## NEUES HAUS

8 Minuten vom Bahnhof

## WIESBADEN

Rhein- u. Nikolastr.-Ecke

Haltestelle sämtl. Linien

der elektrischen Bahn.

Mit allen Einrichtungen eines modernen Hotels.

Mässige Zimmerpreise. 7969

Café, Wein-, Bier-Restaurant m. gross. Terrasse.

## Die Musterkollektion

# von zirka 500 abgepassten Blusen,

sehr schön gestickt, auf Glanzmull, Batist, Leinen, Wolle  
und Seide, weiss und farbig, gebe ab wegen Neuanschaffung zu

Mk. 3.50 bis Mk. 15.-, Wert das Doppelte.

## Schweizer Stickerei-Manufaktur,

W. Kussmaul aus St. Gallen, Rheinstrasse 35.

## Junker & Ruh-Gaskocher



Garantiert geringster Gasverbrauch durch  
Doppelsparbrenner D.R.P.

Verkaufsstelle  
bei: **E. D. Jung,** Kirchgasse 47. K 103  
Kataloge gratis.

## Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.

Empfehle meine aufs beste gearbeiteten Polster- und Rahmenmöbel zu  
den allerbilligsten Ausnahmepreisen. Mehrere Schlafzimmer, Salons, Büfette,  
Vertikals etc. zu und unter Herstellungspreis.  
Braut-Ausstattungen, Hotels- und Pensions-Einrichtungen in  
bester und billigster Ausführung. 637

**Willy. Egenolf,**

22 Cranienstrasse 22.

Telephon 2525.

Garten-Restaurant und Café

## „Zur Bismarcksäule“

Bierstadter Höhe.

Jeden Donnerstag von abends 8 Uhr bis 11 Uhr:

## Grosses Garten-Frei-Konzert

Eintritt frei.

Mittwoch — Donnerstag — Freitag — Samstag:

In der 1. Etage ausgelegt.

Sensationell billiger Verkauf in

In der 1. Etage ausgelegt.

# Kinder-Kleidchen,

grau Leinen, weiss Batist, weiss Pikee und Köper, teils mit schönen Stickereien.

Serie I:  
darunter solche  
im Werte bis  
Mk. 2.50,  
jetzt nur **1<sup>45</sup>** Mk.

Serie II:  
darunter solche  
im Werte bis  
Mk. 3.50,  
jetzt nur **1<sup>95</sup>** Mk.

Serie III:  
darunter solche  
im Werte bis  
Mk. 5.50,  
jetzt nur **2<sup>95</sup>** Mk.

Serie IV:  
darunter solche  
im Werte bis  
Mk. 7.90,  
jetzt nur **3<sup>95</sup>** Mk.

## S. Blumenthal & Co.

### Grosser Räumungs-Verkauf.

**20% Rabatt**

auf

Uhren, Gold- und Silberwaren,

**30% Rabatt**

auf

Alfenidewaren u. versilb. Bestecke.

**E. Bücking, Kranzplatz.**

Sauerfrant, Gurken,  
Obst u. Gemüse-Konserven  
empfiehlt billigst  
Martin Beysiegel,  
Ede Friedrich- u. Schwalbacherstr.

**Jeder Schritt**

ein Vergnügen,  
wenn Sie Neustadts Garantie-  
Gummisohle tragen.  
Kein Ermüden bei längerem Gehen.  
Verhindern die Erschütterung des  
Körpers.  
Sind unentbehrlich für Nerven-  
und an Kopfschmerzen Leidende.

Zahlreiche Anerkennungen  
und ärztliche Empfehlungen.

**Neustadt Schuhwarenhaus,**  
Wiesbaden, Langgasse 9.

**3a. 100 Kellner-**

Grad- u. Gedr.-Anzüge, einzelne  
Hosen u. Westen werden billig verkauft.  
Schwalbacherstr. 30, 1 St. (Mittel).

**Schreibstube**

für Maschinenschreib- u. Duplicatfertigung.  
Kirchstrasse 30, Ede Raulbrunnstr.  
Telefon 3475.

# Die letzten 3 grossen Ausverkaufstage!

**Donnerstag, Freitag und Samstag**

biete ich noch Gelegenheit, im

# Reste-Ausverkauf

schwarze und farbige Seidenstoffe, Rohseide und Foulards  
für Kleider und Blusen**und die noch vorrätige Konfektion:**

Kostüme, Kleider, Blusen, Mäntel und Jupons

**bis unter die Hälfte der früheren Preise gegen bar einzukaufen.****Die noch vorrätigen Modellkleider**

zu jedem annehmbaren Preis.

Wegen Umbau bleibt das Geschäft nächste Woche geschlossen.

# Seiden-Bazar S. Mathias,

Webergasse 5.

Herzoglich Sächsischer Hoflieferant und Hoflieferant Ihrer Durchlaucht der Fürstin zu Waldeck.

**Letzte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“** kosten in einheitlicher Satzform 15 Bfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile.

Wohnung 511e Lang. Stenchenberghaus, 11160













# Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



## Rentabilität deutscher und fremder Staatsanleihen.

In einem in der Zeitschrift des K. Bayerischen Statistischen Bureau (herausgegeben vom Oberregierungsrat Dr. Friedrich Zahn) erschienenen Aufsatz findet sich eine ausführliche Untersuchung der Kursentwicklung der Bayerischen Staatsanleihe und der Münchener Stadtanleihe, verglichen mit den Anleihen des Reiches und den französischen und englischen Renten. Das Resultat für 1907 zeigt folgende Tabelle:

| 1907                             | höchster Kurs | niedr. Kurs | Durchschnittskurs | Rentabilität % |
|----------------------------------|---------------|-------------|-------------------|----------------|
| 8 1/2 % Bayerische Staatsanleihe | 98.20         | 91.50       | 94.15             | 3.72           |
| 8 1/2 % Münchener Stadtanleihe   | 98.20         | 90.80       | 93.00             | 3.76           |
| 3 1/2 % Reichsanleihe            | 98.20         | 91.50       | 94.86             | 3.70           |
| 8 % Reichsanleihe                | 87.80         | 81.20       | 84.15             | 8.57           |
| 2 1/2 % englische Konsols        | 87.14         | 81.07       | 84.14             | 2.97           |
| 5 % französische Rente           | 96.12         | 93.77       | 94.85             | 3.16           |

Daraus ergibt sich, daß die 3proz. Reichsanleihe nicht unter den Kurs sank, den die englischen Konsols bei allerdings nur 2 1/2proz. Verzinsung erzielten; sie wird jedoch von dem Kurs der 3proz. französischen Rente ganz erheblich übertroffen. Parallel damit geht die Rentabilität. Nach einer Wiedergabe im Berliner Aktionär bemerkt nun das Bayer. Statist. Bureau hierzu:

Diese Verhältnisse treffen nicht nur auf das verflissene Jahr zu, sondern ähnlich auch auf die vorangegangenen. Diese Erscheinung muß zunächst befremden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die deutsche Staatsschuld viel geringer ist als die französische und wenig höher als die englische. Dabei bleibt besonders zu berücksichtigen, daß die 15 bis 16 Milliarden Mark Schulden in Deutschland allein mit etwa 8 Milliarden in produktiven Unternehmungen, besonders (mit 7 Milliarden Mark) in Eisenbahnen rentabel angelegt sind, während die Schulden von Frankreich und Großbritannien größtenteils unproduktiv sind, das Tilgungssystem in Frankreich wenig besser ist als bei uns, die deutschen Staatsfinanzen in ihrem Kern durchaus gesund sind, in Deutschland für Erhöhung des Steuerertrages noch viel mehr Raum ist als in dem stark belasteten Frankreich. Wenn Reich und Bundesstaaten ihre Kreditoperationen teurer bezahlen müssen als die oben verglichenen Auslandsstaaten, so liegt dies im wesentlichen an der Art ihrer wirtschaftlichen Entwicklung. In Deutschland sei die Entfaltung von Industrie und Handel verhältnismäßig jungen Datums, vollzog sich aber — in der Richtung unserer heutigen bedeutsamen Stellung auf dem Weltmarkt und im Welthandel — in ungemein raschem Tempo, während die zur Verfügung stehenden Kapitalien nur geringfügig waren. Es wurde für Unternehmungskapital sehr viel Leihkapital, besonders viel im Vergleich zum Angebot, gesucht. Je mehr aber Leihkapital in Unternehmungskapital umgewandelt wurde, und je mehr zugleich der rasche Aufschwung unseres Wirtschaftslebens die Kapitalbildung Deutschlands hinter sich zurückließ, um so teurer wurde das Geld, um so mehr mußte der Zinsfuß bei uns steigen. Noch verstärkt wurde diese Bewegung durch die starke Inanspruchnahme des Geldmarktes durch die Kommunen. Das führt zu einer Übersättigung des Effektenmarktes und Überspannung des Anleihemarktes überhaupt. Daneben spielen noch einige die Anleihekurse speziell betreffende Momente mit. In Frankreich und in England besteht für staatliche Anleihenwerte ein ausgedehnter, widerstandsfähiger Markt, ein bedeutender Handel, der von vornherein dem Staat bessere Erfolge für seine Anleihen garantiert als in Deutschland, wo der Umsatzfähigkeit der Staatspapiere, zum Teil infolge der Verschiedenartigkeit und Zersplitterung der öffentlichen Anleihetitel, engere Grenzen gezogen sind und ein einheitliches finanzpolitisches, den Geldmarkt besser ausnützendes Vorgehen durch die föderierte Verfassung erschwert ist. Während ferner in Deutschland andere Effekten (Hypotheken-Industriewerte) eine namhafte Konkurrenz bilden, ist der Geldbedarf der französischen Industrie relativ gering, die wohlhabende französische Rentierklasse bedient für ihre Kapitalanlage mit Vorliebe die Staatsrente. In Großbritannien werden zwar für Industriezwecke auch viel Kapitalien benötigt, aber bei dem Reichtum des Landes ist noch so viel sonstiges anlagensuchendes Kapital vorhanden, daß auch die Konsols sich starker Nachfrage erfreuen. Eine Menge von Kapitalien, bei denen es weniger auf hohe Verzinsung als auf absolute Sicherheit ankommt (z. B. die von Versicherungsgesellschaften, gewissen Banken usw.), drängen sich dort nach den Staatsrenten. Zudem ist der Kreis der als mündelsicher geltenden Anlagen in England wesentlich enger begrenzt als bei uns nach dem bürgerlichen Gesetzbuch, das für eine große, wenn auch sorgsam ausgewählte Anzahl von Wertpapieren den Charakter der Mündelsicherheit zuläßt; infolge dessen sind z. B. von den Beständen der öffentlichen Sparkassen verhältnismäßig wenig in Schuldverschreibungen des Reichs oder der Bundesstaaten angelegt.

## Banken und Börse.

**Postcheckverkehr und Reichsbankgiroverkehr.** Die Zweifel, ob der Postcheckverkehr genügende Kautelen für die zu erwartende Verbindung mit dem Reichsbankgiroverkehr (Überweisungen von einem Postcheck auf ein Reichsbankgironkonto und umgekehrt) gewährleistet, desgleichen für eine angemessene Verwendung der angesammelten Fonds, entbehren, wie der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ geschrieben wird, der Berechtigung. Maßgebend wird der Grundsatz sein müssen, daß es sich bei den Guthaben der Kontoinhaber um täglich fällige Gelder handelt; die aufkommenden Summen werden daher, soweit sie nicht zur Verstärkung der Kassenbestände bei den Scheckkammern und den der Barückzahlungen bewirkenden Postämtern zu dienen haben, von der Reichsbank, an die die überschüssigen Beträge abgeführt werden sollen, in besonders leichtflüssig zu machenden Werten anzulegen sein. Gegen genügende Sicherheit werden die Fonds zum Teil auch den Einrichtungen zur Förderung von Industrie, Handel und Landwirtschaft verzinlich überwiesen werden können, wodurch die Gelder schließlich wieder dem Kreditbedürfnisse der Kreise zugute kommen, aus denen die Guthaben auf den Postcheckkarten stammen. Der Reichskanzler wird der Reichsbank endlich Anweisung erteilen, welche Beträge in Anleihen des Reiches und der Bundesstaaten oder in kurzfristigen Staatsanleihen anzulegen sind; er wird sich vielleicht auch von Fall zu Fall vorbehalten, der Reichskasse einen Teil der im

Scheckverkehr angesammelten Gelder zur Verstärkung der Betriebsmittel zu belassen, um die dem Reich nach den Unfallversicherungsgesetzen obliegenden Vorschußzahlungen an Unfallrenten zu decken. In diesem Falle werden die vorübergehend zur Verstärkung der Betriebsmittel des Reichs in Anspruch genommenen Beträge der Postcheckeinrichtung mit 3 v. H. verzinst werden. Die Reichsbank wird für die Verwaltung der Gelder eine jährliche Vergütung von 1/4 Proz. der an sie zur zinstragenden Anlage abgeführten Beträge zugewilligt erhalten.

**Dividenden.** Unter allem Vorbehalt berichten wir, daß die Eisenbahnrentenbank in Frankfurt a. M. voraussichtlich bei solider Bilanzierung in der Lage ist, eine Dividende von 8 Proz. gegen 7 1/2 Proz. in Aussicht zu nehmen. — Bei der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich glaubt man annehmen zu dürfen, daß die Dividende nicht geringer als im Vorjahr (9 1/2 Proz.) wird. — Der Jahresgewinn der Bank für industrielle Unternehmungen in Frankfurt a. M. wird durch Abschreibungen, die das Institut auf seinen Effektenbesitz vorzunehmen hat, voraussichtlich stark geschnitten, weshalb die Dividende wahrscheinlich nur 2 Proz. gegen 4 1/2 Proz. im Vorjahr betragen wird.

## Anleihen.

**Neue 4proz. hessische Staatsanleihe.** Wie gemeldet wird, beabsichtigt die Großherzoglich hessische Regierung die Aufnahme einer neuen Anleihe. Sie fordert bis zum 13. d. M. Offerten ein auf 20 Mill. M. 4proz. Obligationen, deren Konvertierung bis 1918 ausgeschlossen ist.

**4proz. Anleihe der Stadt Mülheim a. Rh.** Die von dem Bankhaus Ephraim Meyer u. Sohn in Hannover übernommenen 3 099 000 M. obiger Anleihe, die für den freihändigen Verkauf bestimmt waren, sind begeben.

**Spanische Anleihe.** Die Kammer genehmigte einen Gesetzentwurf über eine innere mit 4 Proz. zu amortisierende Anleihe in Höhe von 160 Millionen Pesetas.

## Industrie.

**Deutschen Ausstellern zur Beachtung.** Im Haag soll in den nächsten Monaten eine „Internationale Ausstellung für Handel, Industrie, Wissenschaft usw.“ stattfinden. Wie die ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie mitteilt, hält sie auf Grund zuverlässiger Informationen eine Beteiligung deutscher Interessenten für nicht zweckmäßig.

**Aus der Tafelglasbranche.** Die Meldung über die Herabsetzung der Verkaufspreise seitens der deutschen Tafelglashütten ist dahin zu ergänzen, daß die Ermäßigung um ca. 10 Proz. sich nicht auf alle Bezirke bezieht und keine gleichmäßige ist, die Herabsetzung erfolgt vielmehr staffelweise.

**Zur industriellen Lage.** Infolge schlechter Konjunktur beabsichtigen die österreichischen und ungarischen Tafelglashütten für die Dauer von 2 Monaten den Betrieb vollständig einzustellen.

**Fahrzeugfabrik Eisenach.** Nachdem diese Gesellschaft erst vor 5 Jahren eine gründliche Sanierung vorgenommen hatte, befindet sie sich schon wieder in der unangenehmen Lage, eine neue Sanierung vornehmen zu müssen. Auf der Tagesordnung der für den 8. Juli einberufenen Generalversammlung steht neben den Regularien die Genehmigung der von der Verwaltung vorgeschlagenen vorbereitenden Schritte behufs Unifizierung des Aktienkapitals durch Zusammenlegung der Stammaktien im Verhältnis von 2 zu 1, Einräumung der bestehenden Vorrechte der Vorzugsaktien an diese zusammengelegten Stammaktien und Verzicht der Vorzugsaktionäre auf die rückständigen Dividenden gegen Gewährung von unverzinslichen Gewinnanteilscheinen, im Verhältnis von 150 M. Gewinnanteilscheinen auf 300 M. Dividendenrückstände. Wenn die Gesellschaft zu einer Zusammenlegung der Stammaktien im Verhältnis von 2 zu 1 schreitet, so bedeutet dies eine Reduktion des Aktienkapitals um 443 000 M. auf 2 671 000 M.

**Die Berliner Terrain- und Bankaktiengesellschaft** erzielte in 1907 einen Gesamtüberschuß von 1 315 101 M. (im Vorjahr 842 619 M.), einschließlich 123 824 M. (i. V. 78 745 M.). Davon werden 10 Proz. (wie im Vorjahr) Dividende verteilt. Vorgetragen werden 178 728 M.

**Admiralsgartenbad-Gesellschaft in Berlin.** In der Generalversammlung dieser Gesellschaft beauftragte die Verwaltung den Mehrwert allein des Grundstückes Friedrichstraße, das mit 2 1/2 Millionen Mark zu Buch steht, auf 1 1/2 Millionen Mark. In den Regresslagen gegen die frühere Verwaltung hoffte man, das Gericht werde eine weitere Verschleppung nicht zulassen, also am 28. September ein erstes Urteil fällen. — Der Februar und März des laufenden Jahres waren für das Savoy-Hotel wie für alle Berliner Hotelbetriebe sehr ungünstig. Der April und Mai seien besser. Ob der Ausfall wieder einzuholen sei, hänge von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Der Badebetrieb zeigt bisher nur eine geringe Abnahme.

**R. Frister, Aktiengesellschaft (Belichtungs-Gegenstände), Berlin.** In der Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende pro 1907 auf 9 Proz. (i. V. 10 Proz.) festgesetzt. Dem in der Generalversammlung vorgestellten Geschäftsbericht zufolge erzielte die Gesellschaft in 1907, dem zweiten Jahre des Bestehens als Aktiengesellschaft, einen Betriebsgewinn von 668 358 M. (gegen 682 406 M. in 1906). Die Abschreibungen sind auf 142 761 M. (139 341 M.) bemessen. Der Reingewinn beträgt 193 555 M. (gegen 237 019 M.). Hierbei ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß diesmal ein Gewinnvortrag von 22 716 M. zur Verfügung stand, im Vorjahr dagegen nicht. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß der enorme Preissturz der Rohmetalle und des Messings der Gesellschaft einen Verlust von ca. 80 000 M. gebracht hat. Die Aussichten für das neue Betriebsjahr liegen entsprechend der allgemeinen Weltkonjunktur weniger günstig als im verflissenen Jahr.

**Aktiengesellschaft für Brückenbau, Tiefbohrung und Eisenkonstruktion in Neuwied a. Rh.** In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, den nach Abschreibungen von 101 783 M. (147 797 M. einschließlich eines Verlustes) sich ergebenden Reingewinn von 98 829 M. (183 645 M.) wie folgt zu verteilen: 10 000 M. dem gesetzlichen Reservefonds zuzuweisen, 50 000 M. (90 000 M.) gleich 5 Proz. Dividende (9 Proz.) und 7000 M. statut- und vertragsmäßige Tantiemen zu verteilen und 31 829 M. (43 645 M.) auf neue Rechnung vorzutragen.

**Aktiengesellschaft Siegener Dynamit-Fabrik, Cöln.** In der Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 13 Proz. (i. V. 14 Proz.) festgesetzt. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr bezeichnete der Vorstand als gute.

**Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Aktiengesellschaft, Cöln.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 13 Proz. (i. V. 14 Proz.), sofort zahlbar, fest.

**Dividenden.** Für die Vereinigten Pinselfabriken in Nürnberg ist die Dividende wieder in vorjähriger Höhe von 15 Proz. in Aussicht genommen. — Auch die Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. Klein, Schanzlin u. Becker in Frankenthal wird voraussichtlich wieder 9 Proz. Dividende in Vorschlag bringen. — Bei der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe dürfte die Dividende auch nicht geringer ausfallen als im Vorjahr, wo 14 Proz. gezahlt wurden. — Gleich steht die Sachlage bei den Pfälzischen Pulverfabriken in St. Ingbert, die wieder 9 Proz. Dividende vorschlagen werden.

## Verkehrswesen.

**Frankfurter Aktiengesellschaft für Rhein- und Main-schiffahrt, Frankfurt a. M.** In der Generalversammlung, in der 824 Aktien vertreten waren, wurde die Bilanz pro 1907 einstimmig genehmigt und die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (i. V. 4 Proz.) beschlossen. Die Verwaltung teilte mit, daß die Inbetriebstellung der ersten neuen Schiffe im Laufe des Juli zu erwarten sei. Auf Anfrage bezeichnete sie die Aussichten für das laufende Jahr, trotz der allgemeinen ruhigen Geschäftslage, als nicht ungünstig, da der von der Gesellschaft als Spezialverkehr gepflegte Stückgutverkehr nach und von den Rhein-Seehäfen Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen infolge der gebotenen zahlreichen regelmäßigen Abfahrten stetig in Zunahme begriffen sei. Zum Aufsichtsrat wurde Herr Eduard Meyer zugewählt.

**Anatolische Eisenbahnen.** Die Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahnen betrugen vom 21. bis 27. Mai 1907 474 Frank. Das ist gegen die gleiche Zeit des Vorjahres weniger 59 244 Frank. Die Gesamteinnahme seit dem 1. Januar ist 2 578 511 Frank. Das ist gegen dieselbe Zeit des Vorjahres weniger 678 246 Frank.

**Union-Pacific-Bahn.** In London wurde die Ausgabe von 10 Millionen Pfund Sterling 4proz. Pfandbriefe der Union-Pacific-Eisenbahn bekannt gegeben, von denen 4 Millionen für London und 6 Millionen für New York reserviert sind.

## Versicherungswesen.

**Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).** Im Jahre 1907, dem 53. Geschäftsjahre, sind 10 755 Versicherungsanträge mit 75 535 770 M. Versicherungssumme eingereicht worden. Zur Aufnahme gelangten 8716 Anträge mit 60 660 650 M. Der Reinzuwachs bezifferte sich auf 4951 Polizen mit 39 234 790 M. Versicherungssumme, und ist der größte, den die Bank seit Bestehen erzielte. Dadurch stieg den Versicherungsbestand auf 130 940 Polizen mit 819 908 001 M. Versicherungssumme. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist aus, daß an Prämien 31,8 Millionen M. vereinnahmt wurden, während die Zinseinnahmen sich auf 11,1 Millionen beliefen. Für fällig gewordene Versicherungssummen und Rückkäufe mußten 14,7 Millionen M. bezahlt werden. Da die Sterblichkeit dank der großen Neuzugänge der letzten Jahre wieder sehr günstig verlief, und die Verwaltungskosten nach wie vor niedriger sind, hat sich auch für 1907 ein sehr hoher Überschuß für die Todesunfallversicherten ergeben, nämlich 10 739 487 M. Von diesem Überschusse wurden 295 595 M. der allgemeinen Reserve, die dadurch auf 6,8 Millionen wächst, zugewiesen; 60 000 M. sollen zur Verstärkung des zurzeit 1 274 937 M. betragenden Pensionsfonds der Beamten verwendet werden. In die Dividendenreserven der Versicherten flossen 10 383 892 M. Das Bankvermögen stieg auf 297 177 843 M., darunter befinden sich Extra- und Dividendenreserven in Höhe von 56 260 882 M.

**Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.** Der jüngste Geschäftsbericht weist folgende Resultate auf: Der Gesamtzuwachs im Jahre 1907 betrug 10 836 Anträge über 24 582 530 M. Versicherungssumme; zum Abschluß gelangten: 10 328 Versicherungen über 21 898 930 M. Kapital. Bestand Ende 1907: 188 417 Versicherungen über 304 372 679,12 M. Kapital. Es betragen: 1. die Gesamtkapitalien 137 861 540,87 M., 2. die Hypotheken 124 961 509 M., 3. die Wertpapiere 3 697 467,50 M., 4. die Prämienreserve und Prämienüberträge 126 588 086,63 M., 5. die Prämienrücklage 9 399 290,50 M., 6. die Kapitalerträge 5 571 124,41 M.; 7. der Überschuß 898 760,76 M., 8. die Dividendenfonds 4 088 994,85 M., 9. die sonstigen Sicherheitsreservenfonds 3 838 555,92 M., 10. die Gesamtauszahlungen an Versicherungs-summen, Prämienrückgewähr, Rückkaufswerten und Dividenden 11 733 555,31 M., 11. die Gesamtauszahlungen seit Bestehen der Anstalt 91 418 201,07 M. Der Zweck der Anstalt ist: 1. Deckung der Kosten des Militärdienstes und Unterstützung von Berufssoldaten. Nur Knaben unter 12 Jahren finden in dieser Abteilung Aufnahme. 2. Versorgung von Hinterbliebenen und Altersversorgung. Sicherung von Kapitalien zur Beschaffung von Aussteuer und für Studienzwecke. Personen beiderlei Geschlechts finden vom 10. Lebensjahre ab in dieser Abteilung Aufnahme.

## Verschiedenes.

**Die Entwicklung der deutschen Baumwollproduktion.** Die Baumwollerzeugung der deutschen Schutzgebiete hat im vergangenen Jahre 1907 über 3 000 Ballen ergeben, das ist mehr als doppelt so viel als die Produktion des Jahres 1906. Noch deutlicher wird die aufsteigende Entwicklung, wenn man sich der Zahl der 1902 ausgeführten Ballen der deutschen Kolonien erinnert: es waren 82. Die deutschkoloniale Baumwollmenge von 1907 entstammt in der Hauptsache europäischen Kleinbetrieben oder Eingeborenenunternehmungen. Erst im kommenden Jahre wird die Produktion der großen Plantagen unserer Schutzgebiete in die Erscheinung treten.

**Der Saatensatz in Rußland.** Nach den Angaben der „Handels- und Industriezeitung“ war der Saatensatz in Rußland Ende Mai wie folgt: Winterweizen im allgemeinen unbefriedigend im Nordkaukasus, gut im Mittelvolga-gebiet, in Polen und in Teilen der baltischen Provinzen und der nordwestlichen Gouvernements befriedigend, in den übrigen unbefriedigend. Winterroggen allgemein unbefriedigend, nur in einigen Teilen des Nordkaukasus besser. Sommergetreide allgemein gut mittel. Die Beschädigungen des Wintergetreides sind verursacht im Süden durch den ungünstigen Herbst und im Winter durch die Kälte, vom 25. April ab durch Dürre im ganzen Mai und im Nordosten durch Kälte und Regen.

## Marktberichte.

**Groß-Gerau, 9. Juni.** Bei dem letzten Ferkelmarkt fanden die aufgetriebenen 445 Tiere ziemlich raschen Absatz. An Preisen wurden für Ferkel 8 bis 20 M. und für Springer 23 bis 30 M. bezahlt. Einleger waren nicht aufgetrieben. Der nächste Ferkelmarkt wird am Montag, den 15. d. M., abgehalten.

# Kursbericht vom 10. Juni 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Privat-Telegr. des Wiesbadener Tagblatts.

|                                  |               |
|----------------------------------|---------------|
| 1 Pf. Sterling                   | 20.40         |
| 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei | — 80          |
| 1 österr. fl. i. G.              | 2. —          |
| 1 fl. ö. Wgrg.                   | 1.70          |
| 1 österr.-ungar. Krone           | — 85          |
| 100 fl. öst. Konv.-Münze         | 105 fl. Wgrg. |
| 1 skand. Krone                   | 1.125         |

## Staats-Papiere.

| Zf.                         | in %  |
|-----------------------------|-------|
| 1. D. R.-Schatz-Anw.        | 99.90 |
| 2. D. Reichs-Anleihe        | 99.95 |
| 3. Pr. Schatz-Anw.          | 99.90 |
| 4. Preuss. Consols          | 99.90 |
| 5. Bad. A. v. 1901 uk. 99   | 99.80 |
| 6. Anl. (abg.) a. fl.       | 99.70 |
| 7. Anl. v. 1895 abg.        | 99.60 |
| 8. v. 1892 u. 94            | 99.50 |
| 9. v. 1900 uk. 05           | 99.40 |
| 10. A. 1902 uk. 1910        | 99.30 |
| 11. v. 1904 u. 1912         | 99.20 |
| 12. v. 1896                 | 99.10 |
| 13. Bayr. Abl.-Rente s. fl. | 99.00 |
| 14. E.-B.-A. uk. b. 06      | 98.90 |
| 15. v. 1895 u. 1905         | 98.80 |
| 16. E.-B.-A. A.             | 98.70 |
| 17. E.-B.-Anleihe           | 98.60 |
| 18. Braunschw. Anl. Thlr.   | 98.50 |
| 19. Brem. St.-A. v. 1888    | 98.40 |
| 20. v. 1892                 | 98.30 |
| 21. v. 1896, 1902           | 98.20 |
| 22. Elsass-Lothr. Rente     | 98.10 |
| 23. Hamb. St.-A. 1900 u. 09 | 98.00 |
| 24. St.-Rente               | 97.90 |
| 25. St.-A. amrt. 1887       | 97.80 |
| 26. v. 91, 93, 99, 04       | 97.70 |
| 27. v. 1885                 | 97.60 |
| 28. v. 07, 02               | 97.50 |
| 29. Or. Hess. St.-R.        | 97.40 |
| 30. v. Anl. (v. 90)         | 97.30 |
| 31. v. (abg.)               | 97.20 |
| 32. v. 1891                 | 97.10 |
| 33. Meckl.-Schw. C. 90/94   | 97.00 |
| 34. Sächsische Rente        | 96.90 |
| 35. Waldeck-Pyrn. abg.      | 96.80 |
| 36. Württemb. v. 1907       | 96.70 |
| 37. Württ. v. 1875-80 abg.  | 96.60 |
| 38. v. 1881-83              | 96.50 |
| 39. v. 1885 u. 87           | 96.40 |
| 40. v. 1888 u. 1889         | 96.30 |
| 41. v. 1893                 | 96.20 |
| 42. v. 1894                 | 96.10 |
| 43. v. 1895                 | 96.00 |
| 44. v. 1900                 | 95.90 |
| 45. v. 1903                 | 95.80 |
| 46. v. 1899                 | 95.70 |

## b) Ausländische.

|                             |           |
|-----------------------------|-----------|
| Europäische.                |           |
| Belgische Rente             | Fr. 92.50 |
| Bern. St.-Anl. v. 1905      | 92.40     |
| Bosc. u. Herzog. 90 Kr.     | 92.30     |
| u. Herzog. 1913             | 92.20     |
| u. Herzog. 1914             | 92.10     |
| Bulg. Tabak v. 1902         | 100.10    |
| Französ. Rente              | 85.50     |
| Galiz. Land.-A. str. Kr.    | 95.80     |
| Propriation s. fl.          | —         |
| Griech. E.-B. str. 90 Fr.   | 163.30    |
| Mon.-Anl. v. 87             | 51.40     |
| v. 87 25000                 | 31.80     |
| Holländ. Anl. v. 96 fl. fl. | —         |
| Kirchh. Obl. abg.           | —         |
| v. 5000                     | —         |
| Ital. Rente i. G. Le        | —         |
| v. 10-20,000                | —         |
| v. 100-4000                 | 104.40    |
| str. i. G. Le               | —         |
| i. G. Le                    | —         |
| v. 30,000                   | 70.00     |
| amrt. v. 89 S. III. IV      | —         |
| Luxemb. Anl. v. 94 Fr.      | 96.00     |
| Norw. Anl. v. 1894          | —         |
| cv. v. 1888                 | —         |
| Ost. Papierrente s. fl.     | 99.10     |
| Goldrente s. fl. O.         | 99.00     |
| Silberrente s. fl. O.       | 99.00     |
| einhell. Rte. cv. Kr.       | 97.20     |
| v. 1.5/11                   | 97.20     |
| Staats-Rente 20000          | 97.50     |
| v. 20,000                   | —         |
| Portug. Tab.-Anl. v. 94     | 99.10     |
| unif. 1902 S. 1410          | 94.10     |
| v. S. III                   | 64.30     |
| v. S. III (S)               | 11.70     |
| Rum. amrt. Rte. 1903        | 101.10    |
| Conv.                       | 80.20     |
| amrt. Rte. 1900             | 92.80     |
| v. 1891                     | —         |
| inn. Rte. (v. 89) Lm        | 88.70     |
| Russ. Rte. (v. 89)          | 82.10     |
| amrt. v. 1894               | 80.30     |
| v. 1896                     | 80.30     |
| v. 1898                     | 80.00     |
| v. 1899                     | 88.70     |
| Russ. Cons. von 1905        | 95.00     |
| Russ. Cons. von 1880        | 94.40     |
| Gold-A. v. 1889             | —         |
| C.E.B. S. 10. 1189          | 87.00     |
| S. 1189.91                  | —         |
| Goldanl. 1100               | —         |
| v. III 90                   | —         |
| v. IV 94                    | —         |
| St.-R. v. 94 a. K. Rbl.     | 76.00     |
| v. 1902 str. fr.            | 83.70     |
| Conv. A. v. 98 str.         | 76.60     |
| Goldanl. v. 94              | 75.70     |
| v. 90                       | 72.20     |
| Schwed. v. 80 (abg.)        | 56.20     |
| v. 1886                     | 92.90     |
| v. 1890                     | 93.80     |
| v. 1891                     | 31.00     |
| Schweiz. Eldg. unk.         | —         |
| 1911 Fr.                    | 97.00     |
| Serb. amrt. v. 1895         | 83.00     |
| Span. v. 1882 (abg.) Pes.   | 95.50     |
| Türk.-Egypt.-Trb. v. 1890   | —         |
| (Administ.) 1903            | 54.10     |
| con. unif. v. 1905 Fr.      | 93.40     |
| Anl. von 1905               | 95.90     |
| Ung. Gold-R. 2025           | 86.80     |
| v. 1012.500                 | 92.50     |
| Staats-Rente Kr.            | 84.00     |
| v. 10,000                   | —         |
| St.-R. v. 1897 str.         | 83.80     |
| Elis. Ter. Gold v. 1890     | 77.00     |
| Grundf. v. 89 90 fl.        | 94.50     |
| 50000                       | 94.50     |
| 5000                        | —         |

**Subskription**  
auf  
**nom. Mk. 50,000,000 4% Berliner Stadtanleihe**  
**Serie II vom Jahre 1904.**  
**Ausgabekurs 98,75 %.**  
Gesamtkündigung und Auslösung zum Zwecke verstärkter oder ausserordentlicher Tilgung bis 30. Juni 1918 ausgeschlossen.  
Anmeldungen bis spätestens **16. Juni a. e.** vermitteln wir **kostenfrei.**  
**Marcus Berlé & Co.,**  
Wilhelmstrasse 32.

**Chasalla-Normal-Sandalen**  
für Damen, Herren und Kinder  
nur bei  
**Ferdinand Herzog,**  
Langgasse 50, Ecke Webergasse.  
Telephon No. 626.

**Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.**  
Schönstes und grösstes Garten-Restaurant am Platze.  
1200 Personen fassend.

**Täglich Militär-Konzert,**  
ausgeführt von hiesigen und auswärtigen Kapellen.  
**Reichhaltige Speisekarte.**  
Diners von 12 bis 2 1/2 Uhr nach Wahl  
à Mk. 0.80 und Mk. 1.20, im Abonnement Mk. 1.—. 8124



**Deutsche Ost-Afrika-Linie**  
HAMBURG-AFRIKAHAUS

**Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach Ost- und Süd-Afrika**

Beförderung von  
Passagieren und Frachten

Beförderung von  
Vergnügungsreisenden

|                                                                                                                                |                                                                                                                              |                                                                                   |                                                                |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------|
| von<br><b>HAMBURG</b><br><b>ROTTERDAM</b><br><b>SOUTHAMPTON</b><br><b>LISSABON</b><br><b>MARSEILLE</b><br>und<br><b>NEAPEL</b> | nach Britisch<br>Ost-Afrika<br>Deutsch<br>Ost-Afrika<br>Mashonaland<br>Zambesia<br>Rhodesia<br>Transvaal<br>Natal<br>Capland | von<br><b>HAMBURG</b><br><b>ROTTERDAM</b><br><b>SOUTHAMPTON</b><br>und vice versa | nach<br>Lissabon<br>Marokko<br>Marseille<br>Neapel<br>Aegypten |
| von<br><b>HAMBURG</b><br><b>ANTWERPEN</b><br>und<br><b>SOUTHAMPTON</b>                                                         | nach den<br>Canar. Inseln<br>Deutsch-Süd-<br>west-Afrika<br>Süd-Afrika                                                       | von<br><b>LISSABON</b><br>und vice versa                                          | nach<br>Marokko<br>Marseille<br>Neapel                         |
| von<br><b>MARSEILLE</b><br>und vice versa                                                                                      | von<br><b>NEAPEL</b><br>und vice versa                                                                                       | von<br><b>MARSEILLE</b><br>und vice versa                                         | nach<br>Marokko<br>Neapel<br>Aegypten                          |
| von<br><b>NEAPEL</b><br>und vice versa                                                                                         | von<br><b>NEAPEL</b><br>und vice versa                                                                                       | von<br><b>NEAPEL</b><br>und vice versa                                            | nach<br>Marokko<br>Aegypten                                    |

Nähere Nachrichten wegen Passagen und Frachten erteilt:  
**Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus**

Vertreter für Passagen in Wiesbaden: **L. Rettenmayer, Nikolastr. 3.**

**Triberg**

**Schwarzwald-Hotel**  
Kurhaus Waldlust.

Mittelpunkt d. bad. Schwarzwaldbahn.  
Klim. Kurort I. Rang. 715 m. ü. d. M.  
Durch Neubau bedeutend vergrössertes Hotel I. Ranges  
mit modernstem Komfort. 2 Lifts. Großes gedecktes Terrassen-  
Restaurant mit freiem Blick auf das Gebirge. Sommer- u. Winter-  
saison. Herrlichste geschützte freie Lage dicht am Walde und Wasser-  
fall, inmitten eines eigenen grossen Parkes, ohne Straßengeräusch. 40 Meter  
über der Stadt. Garage. Pension. Appartements mit Bad und Toilette.  
Illustrierte Prospekte. **H. Bieringer, Besitzer.** (Pa. 1860 g) F119

**Kinderschuhe**  
und Kinderschuhstiefel in Vorkauf und in  
Wichleder kauft man am besten 825  
Marktstraße 22, 1. Stod.

**Nur prima Stoffe,**  
deutsche u. englische, für Damen-  
Korsetts, Balletts, Herren- u. Knaben-  
Anzüge, Beinkleider, auch Futterstoffe,  
zum Selbstreinfärben zu verkaufen  
Schwalbacherstr. 12, 2. St. 772

**Seltene Gelegenheit!**  
**500** elegante Herren- u.  
Damen-Stiefel in  
schöner neuer, halber,  
in Leder, mit ameri-  
kanischen, französischen  
und XV. Abzug, auch für  
Kinder, sollen bis Pfingsten zu noch  
nie dagewesenen Preisen verkauft werden.  
Nur Remise 22, 1. Stiege.

**Gasbadeofen**  
eigener Fabrikation in solider, feiner  
Ausführung und unübertroffener Heiz-  
kraft liefert zu dem Preis von  
**85 Mark**  
unter 2-jähriger Garantie

**Karl Weist,**  
Installateur u. Spenglermeister,  
Waterloost. 1. Ecke Zietenring.

**Enthaarungs-**  
Pomade Dr. Kuhn hilft  
lof. u. schmerzlos, gittfrei  
mit Namen Dr. Kuhn.  
Franz Kuhn, Kronen-  
Barf., Nürnberg. Hier in  
Apoth., Drog. u. Parfüm-  
Gantab-Drog., Maurinshtr. 3.

**Lager in amerik. Schuhen.**  
Aufträge nach Mass. 672  
Herm. Stieckorn, Gr. Burgstr. 4.

**Haut- u. Harnleiden,**  
speziell alte bartnack. Fälle.  
Spezialuren für

**Herz- u. Nervenkrankhe.**  
**B. Langen, Mainz,**  
Schulstrasse 54, gegenüber dem  
Kurhaus Tieg. F 41  
Sprechzeit täglich 8-8. Prof. gratis.

**Frauenleiden**  
erteilt Rat u. Hilfe bei Periodenstörung  
bietet früh. Hebammen Frau Wolte,  
Berlin, Ebertstrasse 22.

Was ist **L'estomac?**

**L'estomac** ist ein Präparat von Dr. med. Schrömbgen,  
Haidenkirchen (Rheinland), in dem die  
neuesten Lehren und Ansichten der Wissenschaft in der  
Zusammensetzung verschiedener Ingredienzen zu einem in  
seiner Wirkung neuen und vorzüglichen Genußmittel  
(Magenbitter) in zweckmässiger und anerkanntester  
Weise verwertet worden sind.

**L'estomac**

Ist daher nicht gleichzustellen mit den zahlreichen, in den Zeitungen  
angepriesenen Heilmitteln und Geheimmitteln, die gegen Krank-  
heiten aller Art empfohlen werden, sondern er ist ein wertvolles  
diätetisches Genußmittel, welches dem Publikum einen Ersatz bieten  
soll für zahllose, teils schädliche, teils indifferente Fabrikate, wie  
man sie vielfach verbreitet findet.

Hauptniederlage bei  
Herrn **J. H. Frings, vorm. C. Wies,**  
Telephon 3027 — Wiesbaden — Rheinstr. 51.

**Restaurant u. Cafe**  
**Kaiser Wilhelm-Turm**

Schlifferskopf bei Wiesbaden.  
mitten im schattigen Hochwald. Prachtvolle Fernsicht nach  
dem Rhein- und Mainthal. — Bequem zu erreichen von Station Eiserne Hand,  
Neuerbaute Halle, zirka 100 Personen fassend. Telephon 932.

**Günstige Gelegenheit**

zum Ankauf von  
**Kristall-, Porzellan- und Luxus-Waren**

im Konkurs über den Nachlass

**P. Oechsner, Inhaber der Firma Rud. Wolff,**  
Marktstrasse 22. F 241

**Bedeutend herabgesetzte Preise.**

**Günstige Gelegenheit z. Einkauf v. best. Möbeln.**

Schöne Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, verschiedne  
Lumbanten mit Sofa, bessere Garnituren, Schreibtische, Büfett,  
Bibliothekstühle, Küchen-Einrichtungen billig zu verkaufen unter  
weitgehender Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. B 7792

**Anton Maurer, Schreinermeister,**  
Hauptgeschäft: Sedanplatz 7.

**Kaufen Sie nur Schmidts**  
**Patent-Waschmaschinen**

Verkaufsstellen-Nachweis  
durch  
**C. Koch,**  
Berleburg.  
mehr als 200000 fach  
bewährt in allen  
Konstruktionen  
erhältlich.

**Gesichtshaare**

**Warzen und Leberflecke**

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen.

**Keine Narben.**

Frau **E. Grenau, Wiesbader, Kirchgasse 17, I.**

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johanneen.



**Hinterlegung von Hand- und Reisegepäck**  
— im Hauptbahnhof vor der Abreise. —

Abholung und Ausstellung des zur Wiederempfangnahme  
gültigen Hinterlegungsnachweises, im Hause des Absenders,  
erfolgt prompt und gegen feste Gebühren durch:

**L. RETTENMAYER, Königlicher Hofspediteur.**

Bestellungen: 3-4 Stunden vor Abgang des Zuges auf dem  
Bureau: Nicolassstrasse 3, Telephon 12 und 2376.

Die Abholwagen verkehren Werktags von 7 Uhr früh bis Abends 7 Uhr.  
Sonntags nur Vormittags.



# Hauswirtschaftliche Rundschau.



## Billiger Sommersport für Frauen.

Frauenjüngheit, welche vergänglich ist und doch auch oft durch eigene Schuld zu früh verloren.

Durch eigene Schuld und Nachlässigkeit zwar nicht die jugendliche Anmut (welche ja leider auch gegen unser Zutun verschwindet), wohl aber das blühende Aussehen und frische, muntere Wesen verloren zu haben, müßte sich so manche Frau zum Vorwurf machen, wenn sie ernstlich darüber nachdächte.

Wie viele Frauen kommen vor lauter Arbeit die ganze Woche nicht an die Luft. Die nötigsten Einkäufe besorgen größere Kinder, und sie selbst sitzen tagaus, tagein im Zimmer, sitzen, sitzen und stropfen unermüdet für ihre Familie, ohne je an sich selbst zu denken. Und eines Tages sehen sie mit Staunen, daß sie alt geworden — und meist dann erst, wenn es zu spät ist.

Es ist gewiß ein hochbefriedigendes Gefühl für jede Frau und Mutter, zu wissen, jederzeit ihre Pflichten voll und ganz erfüllt zu haben, aber über diesen darf sie doch auch die Pflicht gegen sich selbst, schon ihres Mannes wegen, nicht vernachlässigen.

Sein Beruf zwingt ihn, täglich mehrmals bei Wind und Wetter an die Luft zu gehen, deren Einwirkung ihn frisch und gesund erhält; dazu kommt, daß er nach Beendigung seiner beruflichen Tätigkeit ausgiebig der Ruhe pflegen kann, was der Frau meist ganz unmöglich ist, und so kommt es denn gar nicht selten vor, daß die Frau in den vierziger Jahren meist schon stark gealtert ist, während der Mann sich ein gewisses jugendliches Aussehen bewahrt.

Wird ihm der Unterschied im beiderseitigen Aussehen dann erst selbst bemerkt und verleibt er ihm auch Ausdruck seiner Frau gegenüber, so ist es meist um ihre Ruhe geschehen. Sie wird entweder eifersüchtig auf jedes hübsche Gesicht, welches ihm auffällt, oder aber verbittert darüber, daß er wohl das Resultat, nicht aber die Ursache sehen will.

Und all diesem Bitteren kann jede Frau aus dem Wege gehen, wenn sie sich das viele Gute, welches der Sommer ihr bietet, im reichsten Maße zunutze macht.

Nicht jede Frau ist in der Lage, sich ein Rad zu leisten, um sich durch den Radsporn gesund und schlank zu erhalten — aber späteren gehen kann sie, und ruhen, welches den Unterleibsfunktionen so sehr dienlich ist, lernt sie mit leichter Mühe auch.

Doch ein ganz köstliches Verjüngungsmittel besitzt sie im Schwimmbad, und um schwimmen zu lernen, ist keine Frau zu alt, denn ich kenne Damen, welche es noch im Alter von fünfzig Jahren lernten und sich dadurch schlanken Leib und frisches Aussehen verschafften.

Auch ist wöchentlich nur zwei- bis dreimal ein Stundchen dazu nötig und soviel Zeit muß selbst die geplagteste Frau für sich übrig haben, sie muß nur den guten Willen haben, dann wird und muß es auch einzurichten sein, das Resultat wird sie jedenfalls hoch befriedigen.

Elisabeth Thielemann.

## Das Aufbewahren der Speisen im Sommer.

Ist für die Hausfrau ein schwerwiegender Punkt. Der Winter mit seinem Mangel an Licht und seiner niedrigen Temperatur macht ihr darin weit weniger Schwierigkeiten. Die höhere Temperatur des Sommers beschleunigt nicht nur die Verwesung der Lebensmittel, sondern bringt uns auch noch eine Menge ungeliebter Gäste dazu, an erster Stelle die Stubenfliegen. Dieselben sind im höchsten Grade unappetitlich und können auch gesundheitsschädlich werden durch Übertragen von Krankheitserregern. Die Ausscheidungen der Fliegen, die auf einem hellen Grund sichtbar werden, erkennen wir auf dunkelgrundigen Speisen gewöhnlich nicht, und wenn auch nicht jede Fliege uns gefährlich wird, höchst unappetitlich ist die Sache jedenfalls.

Es ist der Hausfrau erste Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß keine Fliege den Weg zu ihrer Speisekammer findet. Die Fenster müssen durch leichte Gazegebeuge verhüllt sein; ein sehr dichtes Drahtgitter tut dieselben Dienste, denn die Luft darf durchaus nicht abgescloffen werden. Auch schärfe die Hausfrau ihrem Küchenpersonal aufs strengste ein, die Fliegen nicht herbeizulocken durch das Liegenlassen von Speiseresten. Wie oft findet man bei offenen Fenstern Knochen, Fleischreste, Obst und dergleichen in der Küche, und wo dies der Fall, werden die Fliegen sich wohl fühlen und während des ganzen Sommers nicht weichen. Zu empfehlen ist ein hinteres Ausräumen der Küche und Vorratskammer mit getrockneten Kürbisschältern, die man auf glühende Kohlen wirft. Doch muß man sich und alle anderen Lebewesen, Hunde, Katzen, Vögel, ja selbst Blumen vorher aus den Räumen entfernen.

Neben dem Schutz vor Insekten müssen die Speisen vor Licht und Wärme bewahrt bleiben, sie sind daher möglichst dunkel und kühl aufzubewahren. Milch und Butter verderben z. B. sehr rasch an einem Ort, zu dem das Sonnenlicht Zutritt hat, erhalten sich aber im Dunkel, sofern dort für frische Luft gesorgt ist. Butter bewahrt man am besten in Steintöpfen mit frischem Wasser, das man täglich erneuert und etwas Salz zusetzt. Besser noch ist, man drückt Butter fest in Steintöpfe ein, übergießt sie mit abgekochtem und wieder erkaltetem Salzwasser und bewahrt sie, wie angegeben, dunkel und kühl auf.

Um das rasche Gerinnen von Milch in heißen Tagen zu verhindern, ist es am besten, man stellt den Topf mit Milch oder Rahm in eine Kasserolle mit siedendem Wasser und läßt darin die Milch nur so lange auf dem Feuer stehen, bis ihre Oberfläche dick auszieht, worauf man sie sofort aus dem Wasser nimmt und kaltstellt.

Milch oder Rahm hält sich auf diese Weise auch in der heißesten Zeit 24 Stunden gut, und wenn man bei dem Erhitzen etwas Zucker zusetzt, noch länger. Um Käse längere Zeit frisch zu halten, stellt man ihn in einen dunkeln, nicht dämpfigen, aber auch nicht zu trockenen Keller, wäscht ihn öfters mit Salzwasser ab und reibt ihn mit Salz ein. Angeschliffenen Käse widelt man in ein mit Wein getränktes Tuch. Am besten hält sich Käse in einem reinen, trockenen Steintopf, in welchen man ein Bierglas oder einen Eierbecher mit Rum oder besser mit reinem Spiritus füllt. Fest zugedeckt, erhält sich so Käse lange gut. Wie gebe man Fleisch oder Käse unter Drahtgittern, die Schweißfliegen lassen ihre Eier durch die Drahtgitter von oben herabfallen. Ein sehr einfaches Mittel, Käse frisch zu erhalten, besteht darin, daß man denselben in Johannisstrauch oder auch in Hopfen in Steintöpfe einlegt, und zwar so, daß zwischen jede Käsehälfte eine Lage Kräuter kommt.

Fische sollen im großen und ganzen nie lange aufbewahrt werden, besonders in heißen Sommertagen nicht. Ist man aber einmal dazu genötigt, so kann man sie leichtlich frisch erhalten, wenn man sie ausnimmt, innen und außen mit Salz einreibt, in ein Tuch widelt, auf Steine legt und dicht mit Sand überstreut. Noch besser ist, die Fische horizontal hinzulegen und außen und innen mit Zucker zu bestreuen.

Krebse bewahrt man einige Tage lebend in luftig geflochtenen Körben auf einer Unterlage von Brennnesseln oder Salat und übergießt sie abends mit etwas Rahm oder Bier, in welchem man ein Ei verquirlt hat. Auch geschabte Leber und in Milch geweichte Semmel nehmen sie sehr gern und werden ordentlich fett danach, doch muß man jeden Morgen den Korb und die Krebse abspülen, wenn das Futter sauer würde, müßten die Tiere absterben.

Fleisch hält sich im Sommer am besten, wenn man es an einem sehr kühlen, luftigen Ort, am besten in einem Eiskeller oder Eiskühlschrank, frei aufhängt, ohne daß es die Wand berührt und überall von Luft umspült wird. Wie lege man Fleisch zum Aufbewahren auf Holzbretter, die den Fleischsaft ausziehen, sondern auf Porzellan- oder Steingutplatten, die man bei jedem täglichen Umdrehen des Fleisches mit frischem Wasser abwäscht. Fleisch zum Braten schlägt man in ein Eßigtuch oder in ein mit Molken angefeuchtetes Tuch und hängt es in Zugluft. Vom Einlegen in Essig, Milch und dergleichen, ein Verfahren, welches das Fleisch zu sehr auslaugt, ist man abgekommen.

Hühner, Tauben usw. werden trocken gerupft, abgenommen und in einem luftigen Säckchen von weissem, leichtem Stoff frei aufgehängt.

Feder- und Haarwild erhält man ein paar Tage, wenn man gemahlenen Kaffee zwischen Haare oder Federn streut und daselbe dunkel und luftig hält an einem Ort, wo Fliegen keinen Zutritt haben.

Der beste Aufbewahrungsort für Rauchfleisch, Schinken, Würste, Dauerwaren überhaupt, ist im Sommer die Feuerung des Stubenofens. Man reinigt dieselbe gut, legt ein Papier hinein und darauf die Fleischwaren. Die Dunkelheit und der beständige Luftzug durch den Kamin hält die Sachen frisch. Selbstverständlich muß die Ofentür stets fest geschlossen sein.

Sina B.

## Die Verwertung unmoderner Kleiderreste.

In manchem Schrank hängt gewiß noch ein hübscher Kleiderrock, gut erhalten, aber leider unmodern im Schnitt. Hierzu sind vor allem die Serpentin-Volant- Röcke zu rechnen. Ich möchte nun meinen Mitleserinnen verraten, wie man aus letzteren mit wenig Mühe und geringen Kosten hübsche und elegante Unterröcke herstellt. Ist der Rock aus schwarzem Stoff, so entfernt man aus dem oberen Teile das Futter, da er sonst zu schwer würde, reibt ihn fröhlich mit verdünntem Salmiakgeist (10 Teile Wasser, 1 Teil Salmiak) ein und bügelt ihn noch feucht. Durch dieses Verfahren wird der Stoff wieder tiefschwarz. Nun reguliert man die Länge, setzt einen runden Bund auf und erneuert, wenn nötig, Stroh und Befestigung. Als Garnitur näht man 4 bis 5 mal in regelmäßigen Zwischenräumen fingerbreite Einfassungen auf, die für 3 bis 4 Pf. pro Meter in jedem Geschäft erhältlich ist. Hellblau oder crème steht am vornehmsten aus, doch kann jeder nach seinem persönlichen Geschmack die Farbe wählen. Bei farbigen Unterröcken ist die Vorbereitung dieselbe, nur daß der Stoff erst gewaschen werden muß. Hier streift man dann mit der Maschine 4 bis 5 2 Zentimeter breite Schrägblenden auf. Vielleicht findet sich im Kleiderschrank noch ein kleiner Rest farbrichter oder gestreifter Vollstoff vor oder eine unmoderne Bluse wird dazu veranlassen. Sollte neuer Stoff für die Garnitur gekauft werden müssen, so ist die Auslage so klein, daß sie nicht geschont zu werden braucht. Auch hier lassen sich mit ein wenig Geschick hübsche Effekte erzielen. Bei beiden Verwendungsarten stellen sich die Unkosten auf höchstens 60 bis 70 Pf., also doch sicher gering! Gemusterte Volant Röcke werden mit Uni-Blenden besetzt, natürlich in der dazu passenden Farbe. Aber auch fünf- oder mehrteilige Röcke geben noch hübsche Untergeroderte, ohne den sonst so lästigen Volant einfach auszusparen. An jeder Naht läge man in 30 bis 40 Zentimeter Höhe einen Keil in Zerkaltensform ein. So erhält der Rock die nötige Weite. Als Stroh und Verzierung wird eine 5 bis 6 Zentimeter breite Schrägblende angelegt und nach rechts umgekippt. Eine schmale Blende verdeckt den Ansatz der Keile und von innen sichert nur Befestigung den Rand.

Vielleicht versucht es einmal eine Mitleserin; die kleine Mühe lohnt sich wirklich! Gerade die reichliche

Weite des Volantrocks ist ganz besonders dazu geeignet, dem jetzt modernen Kleiderrock die nötige Stütze zu sein und schönen Fall zu sichern. Frau Frida R.

Ein gutes Verfahren, Pelze vor Motten zu schützen. Ich schlage Ruffe, Boa oder Kragen usw. tüchtig auf die Tischplatte auf und sehe dann genau nach, ob kein Mottengespinnst vorhanden ist. Vorher nähte ich mir, der Größe des Pelzwerks entsprechend, einen Sack aus alter, aber tadelloser Leinwand, lege oben volle nun den Pelz glatt hinein und nähe den Sack auf der Maschine mit kleinen Stichen fest zu, nachdem ich vorher noch ein getrocknetes Straußchen Waldmeister hineingeschoben habe, dessen blühendes Aroma den ganzen Winter vorhält. Auf solche Weise erhielt ich mir einen wertvollen Pelz schon über 25 Jahre ohne Kosten. Auch Mäntel und Tuchkleider hebe ich auf diese einfache Weise auf, indem ich alte Bettlaken, Bezüge oder ausgewaschenen Rattun zu Säcken nähe. Selbstredend darf nichts schädlich sein. Die Mäntel werden vorher tüchtig ausgetupft und gebürstet, dann hängt man sie auf, zieht den Sack von unten herauf darüber und bindet ihn zu. Dann wird der Sack zugenäht. So hergerichtet, an seinem Platz im Kleiderschrank verwahrt, bleibt das teure Kleidungsstück von Motten frei. Frä. G. G.

Um den weichen Fensterleibern ihr hellgelbes Aussehen zu erhalten, wäscht man sie nach jedem Gebrauch in hartem Salzwasser, spült in leichtem Seifenwasser nach und trockne sie am besten in freier Luft; noch bevor sie ganz trocken werden, dehne man sie vorsichtig nach allen Seiten und rolle sie dann zusammen und bewahre sie so bis zum nächsten Gebrauch auf.

## Massanischer Küchenrat.

### a. Für einen einfacheren Haushalt.

Sonntag. Apfelweinsuppe. — Gulasch, Salzkartoffeln, Gurkensalat. — Selbstgebackene Kuchen mit unreifen Stachelbeeren. Montag. Bananensuppe. — Kalbsnieren in saurer Sauce, Kartoffelsuppe. Dienstag. Kürbissuppe. — Junge Kohlbraten mit Hackbraten. Mittwoch. Geröstete Weißbrotsuppe. — Salzkartoffeln, Kopfsalat, den übrigen Hackbraten in Scheiben paniert und gebacken. Donnerstag. Kürbissuppe. — Gebratenes Kalbsherz, Rahmkartoffeln. Freitag. Suppe von jungen, grünen Erbsen. — Kartoffelsalat mit Gurken gemischt, Eiersauce. Samstag. Fleischbrühe mit Sago. — Suppenfleisch mit braunen Kartoffeln und Radieschen.

\*) Stachelbeerbraten. 250 Gramm unreife Stachelbeeren werden blanchiert und abtropfen lassen. Dann kocht man 125 Gramm Zucker mit etwas Zitronen- und Zitronenschale zu einem dicken Sirup und läßt die Stachelbeeren darin langsam 1/2 Stunde ziehen, nimmt die Beeren heraus, läßt den Saft ein und gibt ihn wieder darüber. Dann rollt man von Butterfett einen ziemlich dicken Boden aus, bestreut ihn mit geriebenem Zwiebel, bereitet die Stachelbeeren darüber aus, legt ein Gitter von Leinwand darüber, setzt einen 2 Finger breiten Rand von Leinwand ringsum und backt den Kuchen bei mäßiger Hitze gelbbraun.

\*\*) Kürbissuppe. Man schneidet Schwarzwurde oder Weißbrot in Würfel und gibt diese in eine Terrine. Dann gibt man Milch nach Bedarf darüber, doch soll dieselbe wenigstens 10 bis 12 Stunden gestanden haben, damit sich etwas Rahm bildet.

### b. Für einen feineren Haushalt.

Sonntag. Bouillon mit Suppenbiskuit. — Vol au vent mit Taubenragout. — Lenden, garniert. — Erdbeeren mit Schlagsahne, Englische Waffeln. Montag. Sauerampfersuppe. — Kalbskopf mit feinem Krautern. — Hebraten mit Blumenkohl-Salat und Kürbissuppe. — Stachelbeerbraten. Dienstag. Rhabarbersuppe. — Lendenbraten mit Kartoffeln. — Schwanenauflauf. Mittwoch. Beinfischsuppe mit Nudeln. — Stangenbrat mit Petersilienbutter. — Gefüllte Kalbsbrust mit Salat romane und neuen Salzkartoffeln. Donnerstag. Fleischbrühe mit Kartoffeln. — Suppenfleisch mit Rotebiskuit. — Spinat, Bratensauce, Salzkartoffeln, Cätsenagen. Freitag. Erdbeersuppe mit Wein. — Gebäckener Kalb mit Remouladesauce. — Tauben à la Jardinière. Samstag. Gefüllte Weinbraten. — Gekochte Rhabarber mit Hammelfleisch, Salzkartoffeln.

\*) Kalbskopf mit feinen Kräutern. Der Kalbskopf wird blanchiert, in passende viereckige Stücke geschnitten, in einer heißen Dampfbüchse langsam weich gelocht. Unterdeß wird folgende Sauce bereitet: 1/2 Liter Weißwein werden mit 2 Köpfe feinstem Olivenöl, Salz, Pfeffer, feingewiegelter Petersilie, Kerbel, Schnittlauch und Estragon vermischt. Diese Sauce gibt man über den auf einer Platte angerichteten Kalbskopf.

\*\*) Lendenbraten. Man schneidet das Fleisch in Scheiben, taucht diese in heiße Butter und stellt sie warm. In etwas reichlich Butter gibt man 1-2 Köpfe Mehl, schneidet dieses hellbraun, füllt 1/2 feingewiegelter Zwiebel und 1 Teller aufgelöste gekochte Ragout-Brühe zu, einige Köpfe Tomatenbrühe, eine in Scheiben oder Streifen geschnittene Eßiggurke und bringt dies alles zum Kochen. Man gibt die Sauce über die Fleischstücke. Die Speise wird mit Scheitern und kleinen gerösteten Kartoffeln garniert und zu Kartoffeln serviert.

## Griechische Hausfrau.

Alle Entzagen und Kummer sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

M. M. Wie entfettet man fettige Haare, die so leicht den guten Sitz der Haarfrisur beeinträchtigen? Klara R. Kann mir eine Referin ein Rezept mitteilen, nach dem man sich den so sehr beliebten Eau de Cologne selbst herstellen kann. Im Voraus besten Dank!

Frau S. (Antwort.) Dänische Handschuhe reinigt man auf folgende Weise: Man weicht die Handschuhe einige Stunden in lauem Flusssäure ein und wäscht sie dann in lauwarmen Seifenbrühe bis sie rein sind, ohne sie auszuwaschen. Hierauf legt man sie 24 Stunden lang in ein zu verdickendes Gefäß mit Weingeist, wäscht sie auf und läßt sie im Schatten an der Luft trocknen.

Wirket, so lange es Tag ist.

(1. Gottfiebung.)

Normen von Maximilian Göttsche.

(Madhuband verholen.)

Während sie dem Entficher die Leine aus der Hand nahm, wandte sie, wie suchend, das Antlitz noch einmal der Seite, und wieder trat sich ihr Blut mit dem Heingedächtnis, dessen helles Auge nun mit offener, unverbaltener Bewunderung an ihrer stolzen Schönheit hing. Mit einer unwilligen, fast zornigen Bewegung warf sie da den Kopf in den Nacken, schloß mit der Reiffche über den weissen, glänzenden Piererzug hin und bog in scharfem Krabe in die Chaussee ein, welche die Wagastirke hart an der Station Fichtenwalde schneidet. Die Silberplattirung des Wagens und der Gelsirre blügte von ihrem goldgelben Seidenmantel umflossen, sah aus wie eine fischgelartige See aus dem Märchen oder mehr noch wie eine strahlende Sonnengöttin aus der Wüste.

„Die Tochter vom neuen Rittershofer Schloß-  
berrn“, sagte Frau Vollerth, die wohl ahnen mochte,  
was ihres Sohnes Gewahrer beugte.

„So?“ fragte Detha, wie aus einem Traum erwachend; „ist Graf Schierstein tot? Schon lange?“

„Tot überhaupt nicht, aber unter Sträussen gesteckt. (Sie meinte natürlich Duratel.) Nun treibt sich der Sünderjahn umst in aller Welt rum.“

„Und wer ist der neue Herr?“

„Ein Jude aus Berlin — Friedheim heißt er —, der alles — sie beschrieb mit der Hand einen weiten Bogen. —“ das Schloß, die Güter und Wälder gekauft hat. Der lebt noch viel toller drauf los als der Graf und schmeißt das schöne Geld weg, als wenn's überhaupt keinen Wert hätte und als wenn's ihm nie im Leben alle werden könnte. Na, du wirst dich wundern erleben. Der liebe Himmel mag wissen, womit der Mensch so viel Reichthum aufzulegen gesehnt hat; denn auf ehr-

... pl. nicht so laut", beschwichtigte Geins  
lachelnd. Er mußte, daß seine Mutter, die sich sonst  
um volkische und religiöse Gefühlsfragen gewiß nicht  
kümmerte, eine eingeäscherte Gentianin war, seit sie  
vor vielen Jahren ein jüdischer Gefäßkreuzer mit  
einem Koffen minderwertiger Ware gründlich hmein-  
gelegt hatte.

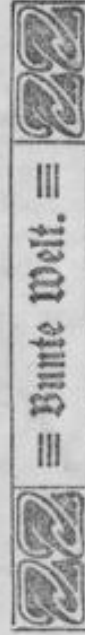
Während Seling seine Kräfte dem Buchhofswirt in Verwahrung gegeben, um sie später noch irgend einem Jungen aus dem Dorfe abholen zu lassen, trat er zum in Arm mit seiner Mutter den Marsch nach Dichtenwalde an, wohin man von der Station aus ein gutes halbes Meilen gewöhnlichen Wanderschritts hatte.

Dieß Geisig war dieß Weg, der mitten durch den Wald führte und über den hin uralte Eichen ihr Schatten durchsunkeltes Blätterdach wölften, eine Luft, die dem fröhlichen Baumrieten schenkte er einen neuen Blick, wie einem tiefen, guten Bekannten und

die riesengroße Kravatte des Directoires, die aus weicher, weißer Seide besteht, dazu eine vorn geöffnete, sehr lange Jacke, die in tiefe Patten gefaltet und ganz mit Schnürschleifen bedeckt ist, mit Ausnahme der äußeren Armeel. Der Rock des Kleides ist flach und am hinteren Rande mehrfach abgetrept. Diese Streifen zeigen viele der modernen Toiletten wieder. Sie geben dem Rock gerade genug Halt, um ihn nicht ganz einsinken zu lassen. In dieser Toilette wurde ein auffallend kleiner Hut getragen, dessen durchaus tosfartige Form ringsum von besonders feinen blauen und grünen Federn umgeben war. Ob sich diese Form, die man vortheilhaft von einer eleganten Dame tragen sieht, behaupten wird, muß dahingestellt bleiben, sie wirkt jedenfalls neben den übrigen Entmenschemern sehr distiguiert und ist auch selbstm.

Eine große Modernisation ist zu verzeichnen. Champagnerfarbene, grüne und weiße Stiefel scheinen unmodern zu sein, man trägt fast nur den schwarzen, halbhohen Schuh mit allemal befestigtem Absatz und breitem

Nur Vervollständigung der Meider, die ohne Fache getragen werden, ist der Schal unerlässlich, der Schal, den unsere Großmütter Gharpe nannten, und den unsere moderne Indultrie in den wunderbarsten Geweben und Farben verfeßte. Eine solche Gharpe ist ungefähr drei Meter lang und drei viertel Meter breit, und wird so sofort umgeschlungen, als es der Trägerin möglich ist. Doch ist das elegante Tragen einer Gharpe eine schwere Kunst, die nur von wenigen richtig ausgeübt wird. Ein schlecht getragener Schal ist eine Störung des Gesamteffekts, die sogar empfindlich werden kann, und doch effekts, die Schal auf hundert verschiedene Arten tragen, gerade wie beispielsweise die Spaniereln ihre Mantille an und lösen Sächer auf hundert verschiedene Arten antragen und an handhaben versteht, deren Geheimnisse eine andere Frau niemals ergründet. Marie u. f.



Ein Arbeiterinnenheim wird im Herbst in Berlin eröffnet. Für das Zustandekommen hat hauptsächlich die Tochter des Berliner Oberbürgermeisters gewirkt. Das im Bau begriffene Heim ist das erste dieser Art in der Reichshauptstadt. Es ist eine Art Klubhaus und Redigensheim für Frauen, das alle Vorzüge der Hygiene, Bequemlichkeit und des Gesinns verbindet. Das Erdgeschoß enthält Halle, Speiseaal sowie Bibliothek und Lesezimmer. Die oberen Geschosse enthalten Einzelzimmer sowie Zimmer für mehrere Personen, weiterhin eine gemeinsame Wohnzammer, Krankenküche, in den Seitenflügeln sind Kaffeestuben, Küchen, Bäder vorgesehen. Allen Bewohnerinnen steht es frei, ihre Zimmer selbst zu mobeliren, sich noch Musik einzurichten. Abends werden in dem Heim zahlreiche Kurse in Deutsch, stenographie, Turnen, Gesang, Kochen, Schneidern, Fuß ufm. gehalten. Vorträge und gefellige Versammlungen sollen den Aufenthalt im Heim angenehm gestalten. Öffentlich ist es, durch Nachnahme ständiger Anhalten das große Schlafsaal mit all seinen Folgen auch für die erwerbstätigen Mädchen der Arbeiterklasse einzuräumen.

Ein Bund der Warbänner hat sich in Lüttich gebildet. Die Mitglieder müssen sich verpflichten, niemals eine Waage oder einen Gut zu tragen, da diese Eracht der einzige Grund der Nothlosigkeit sei, unter der die altflirte Menschheit leidet. Natürlich seigen sich die Warbänner zum ersten Mal in den Straßen von Lüttich und erregen mächtiges Aufsehen. Wegen der Nothlosigkeit mag's ja gut sein, aber mancher Mensch hat doch lieber eine Waage als einen Concutich.

Berechnung für die Kapitalbindung: 3.8: 00.000 = 38.000 - 38.000 = 0

der Tonzordnung ist, viel getragen werden. Sie ist auch so fettig fleischsam, daß man sich wundert, warum sie so lange verpott war. Allerdings ist es eine ziemlich fettigste Masse, die harten, feinen Gewebe sind sehr unelastisch und es ist nicht jedermanns Sache, seine Dattirischen mit Epithenartigen mit unendlicher Mühe wieder zu plätten oder wieder zu plattieren. Diese Stoffen aus schwarz geruhtem Tüll, die eben um den Hals gehen und an ihren Enden eine Linthe von Schlingen aus schwarzem Bandstod erhalten, gelten zu weißen Kleidern als sehr pikant. Eine reichende Anordnung stellt sich erst so, wenn zu einem weißen, klaren, reich mit Epithen und Eideereien garnierten Kleid eine solche schwarze Karkasse und einer der schwarzen Nischenbälle getragen werden, die mit ihren enormen Tüllschürzen und ihren auffackenden schwarzen Federn eine Reihe von mindestens vierzehn Centimeter erreichen.



410

410

unseren Leserinnen möchten wir verschiedene Stellen schildern. Da ist zunächst ein Direktorenstift aus dem obersteigstem, ganz weitem, fast ausschließlichen Zug (Fig. 2). Der glatte, sehr interessante Niederrad hat am inneren Rande nur einige Zierlinien. Das Hauptbild der Folie ist der Rad, der oben weit geöffnet ist, und an der letzten Drufalle abnehmend in einer Linie herunterfällt.

[illegible]

Eine dritte Toilette (Platz 3) ist die außerordentlich reiche Anwendung von hunder Stücker auf einem Haarschmuck. Der Kopf ist in den Hüften sehr ansehnlich und nach unten aufserordentlich weit auslaufend. Der Kopf ist in den Hüften sehr ansehnlich und nach unten aufserordentlich weit auslaufend. Der Kopf ist in den Hüften sehr ansehnlich und nach unten aufserordentlich weit auslaufend.

Die vierte Toilette (Figur 4) aus papierblechem Abguss zeigt eine feststehende Entwässerung. Sie hat

„Guten Morgen, hier ist ja noch“, antwortete ihm die Gräfinde auch, mitunter wenigstens, aber die Gähnung der rechten Seite wird sich wohl nicht mehr hören lassen, wie Doktor Schöcher meint, wenn Schöcher selbst ja auch natürlich immer noch hofft und hofft.“

„Sollte er denn große Aufregungen oder seelisch sehr Erschütterungen durchzumachen, bevor der Schlaganfall ihn traf?“

„Nein. Spätere in der Scheinachtsperiode, die er noch auf seinen auf Besuch gekommenen Söhnen heimlich mitten in dem Tob: „Siehe, ich verdinge euch groß Freude, die allem Falle widerstehen ist“, brach er an der Fingel annehmen, als wenn ein Blick auf ihn nie bergelangen wäre.“

„Der arme! Gerade ihm hätte ich nach dem heiligen Lebenskampf, den er zu bestehen gehabt, so recht die Glück und Sonnenchein gewünscht auf seine alten Tage!“

„Ja, es ist sehr richtig. Aber Sieb: — Frau Schöcher! Können Sie bestimmt — wenn das Unglück nicht vollere

„Aber nun muß ich 'raus, mein Schweiß und meine  
Singe gehören, aus den Schönen Hütten gehen“, sagtest  
sie „Gib mir davor, rufft du mich. Und nimmst dich  
ich uns Stoffe. Pflanzenfaden hab ich auch geschnitten  
weil du den doch immer so gerne hast.“ Eilig trippelt  
sie zur Thür.  
Springst du ihr nach und sagst noch der Frau, als  
diese sich schon hinter der lieben Gasse der Raben  
hinschauen geschossen hatte.  
„Na, so wie keine Mutter, badst wohl auch  
Martha sparsam selbst. Sollte er ihr denn eigentlich  
ein Recht dazu gegeben?“  
„Während er über diese Frage nachdachte, trugst  
er, das Stills des Mädchens, das keine Gedanken be-  
schäftigte, aus dem Dunkel der Erinnerung in die Hell-  
keits geistigen glücklichen rufen: aber sein Gemüthe  
war unwohl. Zwar mußte er, daß Martha sparsam  
blau war und rothe Wangen und bunte Augen hatte  
aber das Bild, das ihm vor Augen stand, war nicht wegzun-  
nehmen, unauflöslich, war das Bild der schönen Frau  
ganz im dunklen Haar und goldschimmernden Spinn-  
netze die mit hochmüthiger Miene die Feste über be-  
stauden Störungsgang hinführten sich.“  
(Fortsetzung folgt.)

für prächtige Damen, die zugleich modern und elegant sein wollen, angefertigt. Man findet dann die ganz leichte, blasse Kalle mit der Gallenabsaugung, eine Kalle aus einfachem Speiseessig und eine recht elegante, zu der unbedingten farbige Zirkel, am besten orientalische als Absaugung vorzuziehen wird. Kommen dann noch ein recht feines Goldschmuck, wenn man sehr viel Geschäfte zu betreiben, und ein Stück, wie in einer eleganten Strickarbeit, noch einige Stoffe, so sind schon recht weitgehende Einsparungen möglich.

2. In derbeß Spinnweben find ein wenig in  
Streuern gebündelt, die wiefen in menfchlichen Gatt-  
tionen auch ziemlich unfehn. Daffel gilt es, befon-  
der für ältere Samen, tole lange Städen aus beträch-  
tlichbrodener Seide mit vollen Spinnweben um den  
Dafs und mit einem plaffierten Seidenfäfer.

Erklärung des halb ausgefüllten Feldes, daß an

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens  
bis 9 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber:

Verlag (Expedition) 2953, Reckstation 52,  
Druckerei 2266.  
Betriebszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten-  
lohn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 3 Mk. 50 Pf. —  
Bezugs-Preise für den Einzelverkauf: 1 Pf. für die Morgen-Ausgabe, 1 Pf. für die Abend-Ausgabe.  
1 Pf. für beide Ausgaben in allen Teilen der Stadt, in der Provinz die bezüglichen Postämter und in den  
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener  
Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pf. für Anzeigen in anderen Sprachen, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für kleine Anzeigen; 2 Pf. für größere  
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nach beiderseitiger Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unteränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entwerdender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingetragener Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 270.

Wiesbaden, Donnerstag, 11. Juni 1908.

56. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Muley Hafid in Fez.

Es ist erreicht! Nachdem der Gegenkaiser Muley Hafid einige Zeit, der Taktik „Gile mit Weile“ folgend, in Meknes, das nur etwa 60 Kilometer von Fez entfernt ist, antichambriert hatte, ist er jetzt, wie wir schon mitteilten, mit Baufen und Trompeten in die marokkanische Hauptstadt eingezogen, und Abd ul Afis, der rechtmäßige Gebieter von Marokko, gleicht dem Greis, der sich nicht zu helfen weiß. Des Sultans Abd ul Afis' Mahalla ist in alle Winde verstreut, während Muley Hafid über eine verhältnismäßig brauchbare und zuverlässige Truppenmacht verfügt und sich vor allem der Anerkennung der Geistlichkeit erfreut, deren Einfluss in Marokko im wesentlichen ausschlaggebend ist. Man wird sich erinnern, daß, als unlängst die beiden Abgesandten Muley Hafids nach Berlin kamen, wo sie im Auswärtigen Amt empfangen wurden, der eine der beiden Mohammed ben Ris, sich über die Ausfichten Muley Hafids wie folgt äußerte: „Nur Muley Hafid ist der wahre Sultan von Marokko. Nach marokkanischem Recht ist derjenige Sultan von Marokko, dem die beiden Hauptstädte Fez und Marrakech gleichzeitig angehören, und in beiden Städten existiert kein Mann, der nicht unseren Sultan als den einzig wahren anerkennt.“ Jetzt ist Muley Hafid tatsächlich in die anerkannte Hauptstadt und Krönungsstadt des Reiches eingezogen, deren Besitz für die Anerkennung als Sultan im wesentlichen ausschlaggebend ist.

Der Sultan Abd ul Afis aber ist nicht in der Lage, dem Prätexten den Besitz der Hauptstadt freiwillig zu machen, es sei denn, daß die Franzosen ihm diesen Liebesdienst erweisen wollten. Aber gebranntes Kind scheut das Feuer. Die Franzosen haben sich an dem Marokko-Magout ohnehin den Nagen verdrorben, und sie haben bekanntlich bereits mit der allmählichen Zurückziehung ihrer Truppen begonnen. Freilich befindet sich Frankreich durch den Einzug Muley Hafids in Fez in eine noch mehr als übele Lage verwickelt. Die Franzosen hatten ihre Sache in Marokko von vornherein auf Abd ul Afis gestellt, sie hatten ihn mit Geld und mit Truppen auf das freigebigste unterstützt, in der Hoffnung, daß sich diese Ausgaben dereinst als ein nutzbringendes Anlagekapital erweisen würden. Und obwohl der französische Ministerpräsident Clemenceau in der Deputiertenkammer ausdrücklich versichert hatte, „in die inneren marokkanischen Verhältnisse mischen wir uns nicht!“ bedeutete doch die Politik Frankreichs in der Praxis das ausgesprochene Gegenteil dieser Losung. Aber alle diese

Opfer Frankreichs an Gut und Blut haben sich jetzt als „verlor'ne Liebesmüh“ erwiesen. Und wie einst der römische Kaiser Augustus nach der blutigen Niederlage im Teutoburger Walde seinem Feldherrn zurief: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“ so mag wohl jetzt Herr Clemenceau seufzen: Abd ul Afis, Abd ul Afis, gib mir meine Millionen wieder!

Der „Rail Clemenceau“ liegt in der Tat sehr ungünstig, denn die französische Regierung befindet sich in ihrer Stellung zwischen den beiden Sultanen in ähnlicher Lage wie das bekannte Grantier zwischen den beiden Bündeln Sen. Frankreich hat auf Abd ul Afis eine außerordentliche Menge von Unkosten verwandt, die es doch irgend wie herauszuschlagen möchte. Nun liegt ja für die französische Regierung die Erwägung nahe, sich jetzt wo das Blatt in Marokko sich gewandt hat, auf die Seite Muley Hafids zu schlagen. Aber auch dies Ding hat einen Haken. Der Erfolg, der ja allein entscheidet, hat gezeigt, daß die Unterstützung Frankreichs dem Sultan Abd ul Afis mehr geschadet als genützt hat, denn sie hat ihm das eigene Volk entfremdet, das den rechtmäßigen Sultan, weil er das Land den „Ungläubigen“ überlieferte, als Landesverräter ansah. Wenn jetzt die Franzosen ihre Sympathien und ihre Unterstützung Muley Hafid zuwenden würden, könnte es diesem aus demselben Grunde ergehen, wie es Abd ul Afis ergangen ist, und die fanatisierten Mauren könnten sich vielleicht dann einen neuen Gegenkaiser, ob er nun Bu Samara oder sonst wie heißt, zuwenden. Aus diesen Erwägungen heraus dürfte auch Muley Hafid auf eine etwaige freundliche Offerte von seiten Frankreichs schwerlich zustimmend erwidern.

Man sieht, die französische Regierung befindet sich in einer übeln Lage, in die sie aber allein durch eigene Schuld geraten ist. Und wie das immer in solchem Falle in Frankreich zu geschehen pflegt, schimpft man nun auf Deutschland, das angeblich der Mader ist. Der neueste, gestern auch von uns mitgeteilte Separatartikel des offiziellen „Temps“, der die deutsche Regierung der Parteinahme für Muley Hafid beschuldigt, ist in dieser Beziehung kennzeichnend. Einer Parteinahme hat sich in Wahrheit bisher nur Frankreich schuldig gemacht, indem es sich zuerst für Abd ul Afis ins Zeug legte und jetzt, wo dessen Stern gesunken ist, bereits mit Muley Hafid liebäugelte, der aber das französische Liebeswerben bisher zurückgewiesen hat. Was die Haltung Deutschlands betrifft, so hat es sich stets an die Algeriras-Akte gehalten und wird dies auch in Zukunft tun, wenn Frankreich, wie es dies schon wiederholt versucht hat, sich nicht über diese Akte hinwegsetzt. Der Algeriras-Vertrag ist aber nicht, wie es der „Temps“ unterstellt, mit der Person des Abd ul Afis, sondern mit dem Sultan von Marokko geschlossen, und wer immer diesen Titel rechtmäßig trägt, muß füglich als Vertragsteil gelten. Wenn jetzt, wie es der

Fall zu sein scheint, durch den Einzug Muley Hafids in Fez eine völlige Wandlung der Dinge in Marokko eingeleitet worden ist, so wird die Taktik der deutschen Regierung ganz von dem Verhalten Frankreichs abhängen, und auf diesem Verhalten wird es beruhen, ob die Algeriras-Akte das Ende oder aber nur den Anfang einer Regelung der marokkanischen Frage bedeuten soll.

wb. Madrid, 11. Juni. In politischen Kreisen bespricht man ginstig die von General d'Amade an die spanischen Offiziere ergangene Einladung, dem Einmarsch der französischen Truppen in Cadix beizuwohnen. Man erkenne gern an, daß alle dies bei der Regierung eingelaufenen Nachrichten ein gutes Verhältnis zwischen den französischen und spanischen hohen Militärs bezeugen. Diese guten Beziehungen sind der Ausdruck einer herzlichen Freundschaft. Die Zwischenfälle rein privaten Charakters, die sich zwischen einigen Soldaten ereigneten, würden das ausgezeichnete Verhältnis zwischen den Truppen beider Länder nicht erkalten lassen. Die „Epoca“ sagt, die Regierung werde an ihrer marokkanischen Politik festhalten, ohne Unzufriedenen Gehör zu schenken.

### Persien.

Ähnlich wie die Türkei sieht das persische Reich auf recht schwachen Füßen und gewisse Mächte möchten es lieber heute als morgen einfallen. Am schlimmsten ist es in Persien geworden, seitdem der jetzige Schah den Thron bestiegen hat, denn seit dieser Zeit geht dort alles drunter und drüber, beinahe jeder Tag sieht neue Minister und man dürfte in dieser Hinsicht selbst gegenüber Frankreich den Rekord geschlagen haben; dazu die Unruhen im Lande, bald hier, bald da, blutige Zusammenstöße und Plünderungen sind an der Tagesordnung und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man erklärt, in Persien herrsche vollständige Anarchie. Der jetzige Schah, auf den man viele Hoffnungen gesetzt hatte, erweist sich als eine überaus schwache Persönlichkeit, der heute dem, morgen jenem sein Ohr leihet. Welche Mischling im Lande herrscht, davon gab der Attentatsversuch gegen den Schah, der vor mehreren Monaten unternommen wurde, deutlich Kunde, gleichwohl lernte der Schah aus diesem Vorfall absolut nichts, höchstens daß er sich seitdem ängstlich in seinem Palais verhielt, während sonst alles nach wie vor drunter und drüber ging und fast täglich ein Konflikt mit den Parlamenten und obligator Ministerkrisis ausbrach. Um das Maß voll zu machen, beging nun dieser Tage der Schah die Torheit, einen Fluchtversuch zu unternehmen, denn trotz aller Abseugungen stellt sich seine „Ausfahrt“ nicht anders dar, sonst wäre er schon längst wieder in sein Palais zurückgekehrt. Statt dessen verläßt es nun sogar, der Schah wolle seine Residenz nach Täbris ver-

### Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Modernismus.

Man liest seit langem schon so viel in den Zeitungen über „Modernismus“, daß es den Anschein hat, als ob es sich um eine neue Erscheinung im Kulturleben der Gegenwart handelte. Und doch ist auch er schon dagewesen, ja, man kann sagen, weit gewaltiger noch als jetzt, und von weit größeren Folgeerscheinungen begleitet. Das war im 18. Jahrhundert, und ein Rückblick auf diese Zeit dürfte nicht ohne Interesse sein, vielleicht sogar von einigem Nutzen, da eine solche Betrachtung zu Vergleichen geradezu herausfordert.

Seit dem Mittelalter befanden sich die europäischen Staaten, was Religion und Kirche betrifft, in kirchlicher Hegemonie, was ihre Regierungsform anlangt, in unbeschränktem absoluten Zustand. Im Laufe des 18. Jahrhunderts aber trat ein Umschwung ein, der, von den gebildeten Ständen ausgehend, zu einer gänzlichen Umgestaltung der Denkweise führte, und, wie der Geschichtsschreiber sagt, ein Verschwinden von Aberglauben und kirchlicher Beschränktheit zur Folge hatte. So kam es zum Kampf gegen die herrschende Kirche, und dieser ging bemerkenswerterweise aus von — England. Newton und Locke waren es, beide noch aus dem 17. Jahrhundert herkommend, die den Grund zu einer neuen Kulturentwicklung legten. Besondere Tätigkeit entfaltete Shaftesbury, von Locke angeregt, der seine Ironie und seinen Spott gegen die Satzungen der Kirche richtete. Durch sein Werk „Charakteristiken von Menschen, Sitten, Zeiten“ übte er einen sehr großen Einfluss auf deutsche und französische Schriftsteller aus, besonders auf Voltaire und die Enzyklopädisten. Eine andere Reihe von Schriftstellern, bekannt unter dem Namen „Deisten“, wollte nur einen Gott verehren und bekämpfte

die Dreieinigkeitslehre. Voltaire deutete die Wunder Jesu allegorisch, dafür starb er im Gefängnis. Chubb, ein gelehrter Theologe, schrieb über ein wahres Evangelium, da das der Apostel mißverstanden sei. Aber weit wichtiger und einflussreicher war Lord Bolingbroke. Er sprach es aus, daß das Christentum ein durch Priestertrug zu hierarchischen und politischen Zwecken aufgestelltes Pöbelgebäude sei; das echte Christentum sei nichts als die natürliche Religion. In demselben kirchenfeindlichen Sinne schrieben Gibbon, dann der Historiker David Hume, auch Swift und der schottische Geistliche Robertson.

Die kirchenfeindliche Literatur Frankreichs ist wohl allgemeiner bekannt, es sei nur erinnert an Voltaire, Montesquieu, Rousseau, Condillac und die Enzyklopädisten unter Führung des Barons von Holbach in Paris. „Der Einfluss dieser und anderer Männer“, heißt es in der Geschichte weiter, „auf die Denkart von ganz Europa war um so größer, als danach Paris den Ton angab, und die französische Sprache dominierte, Staatsoberhäupter, u. a. Friedrich der Große, Gustav III. von Schweden, Minister, u. a. Pombal in Portugal, Choiseul, Parn, u. a., standen mit den Schriftstellern in regem Verkehr.“ Damit wurde der Grund zu folgenden denkwürdigen Vorgängen in Europa gelegt: Es wurde allgemeine Religionsduldung eingeführt, Fürsten und Minister nahmen Reformen vor. Eine Begleitererscheinung war freilich als notwendige Folge die, daß hier und da Übertreibungen seitens des Volkes bei der Abstellung von Mißbräuchen vorliefen. Der Sieg der Aufklärung aber führte die Aufhebung des Jesuitenordens herbei. Eine geistliche Korporation, deren ganzes Streben danach gerichtet ist, eine Aufklärung des Volkes zu hindern, es unwillig zu halten, allen Reformen feindselig zu sein, und deren Hauptzweck ist, alle nichtkatholischen Christen der Alleinseligmachenden Kirche wieder zuzuführen, konnte nicht bestehen in den Ländern, in denen die ganze gebildete Welt nach Aufklärung, Toleranz und Humanität strebte. So schloffen Pombal in Portugal 1759,

Kranda in Spanien die Jesuitenkollegien, ebenso Frankreich, selbst Malta und die bourbonischen Ost. Da hat auch Papst Clemens XIV. 1773, ein gemäßigter Kirchenfürst, „Charaktergroß, makellos und geistvoll“, die Gesellschaft Jesu im Kirchenstaat mit ihren Kollegien aufgehoben. Dadurch wurde endlich auch in Österreich unter Maria Theresia und in den katholischen Staaten Deutschlands auf päpstlichen Befehl dasselbe verfügt. „Man verjagt uns wie Hunde“, sagte aber der Jesuitengeneral Ricci, „doch wir kommen wieder als Adler.“ Und er hatte sich nicht geirrt, denn in Wien verfolgten die Jesuiten mit ungebrochener Beharrlichkeit ihre Ziele weiter, pakteten sich dem Zeitgeist an, bis dieser sich änderte und so mit der allgemeinen Rückkehr zum Asten auch die Wiederbelebung des Ordens herbeiführte. Allein auch damals gab es Männer wie Schöner u. a. Als Gegengewicht gegen das Streben und den Einfluss der Jesuiten listete der Professor des kanonischen Rechts in Ingolstadt Weinbaur mit anderen Gleichgesinnten 1777 eine Vereinigung, Illuminaten, genannt, die die Aufklärung und Vervollkommen des Volkes zum Zweck hatte. Werden wir nicht hieran erinnert durch die Gründung einer Zeitschrift, die in neuester Zeit in München erschlummert sein soll? Jedoch auch damals trat Verfolgung ein, ja sogar seitens der bayerischen Regierung. Doch ungleich heute erhoben sich mächtige Stimmen aus der katholischen Geistlichkeit selbst gegen die Übergriffe des Papstes in die Rechte der Landeskirchen, sie verlangten zeitgemäße Reformen im Kirchenregiment und Trennung von Rom durch Gründung einer deutschen Nationalkirche. Hierfür zeugt das lateinische Buch des Weihbischöfs von Trier, der ein dem päpstlich-jesuitischen entgegengesetztes System des Kirchenrechts aufstellte. Eine Folge dieses Buches war der Kongress von Ems am 25. August 1785, wo vier Erzbischöfe „erbittert“ über die Machtvergrößerung der päpstlichen Boten, besonders der Nuntiatur in

legen, welches nicht allzuweit von der russischen Grenze belegen ist. Aus dieser Absicht geht auf das allerschärfste hervor, wie sich die Dinge in Persien abgespielt haben, der Schah merkt selbst, daß sein Thron im Westen begriffen ist und sucht daher Rückendeckung bei Rußland. Überhaupt überwiegt augenblicklich bei ihm der russische Einfluß, machte er doch die erwähnte famose Ausfahrt in Begleitung seiner russischen Ratgeber und unter Eskorte seiner aus Kosaken bestehenden Leibwache, und gerade die Beeinflussung Rußlands ist es nicht in letzter Linie, gegen welche sich der Widerstand der persischen Bevölkerung richtet. Ist auch das ganze Land ziemlich verlottert, so steht doch immer noch so viel Patriotismus und Unabhängigkeitsstolz in den Persern, daß sie nicht in vollständiger Abhängigkeit einer fremden Macht geraten wollen, und wenn vielleicht Rußland darauf ausgehen sollte, eine Okkupation des Landes vorzunehmen, so dürfte es auf schweren Widerstand gefaßt sein müssen. Rußland hat ja schon seit Jahrzehnten ein Auge auf Persien geworfen, nur stand früher England dazwischen, welches eine Befestigung Persiens nie und nimmer geduldet und als Kriegsfall betrachtet hätte. Nun besteht allerdings ein englisch-russisches Abkommen über Persien, welches England gewisse Vorrechte in Persien sichert, wahrscheinlich aber doch nicht so weit geht, wie man an der Rewa vielleicht gewünscht hätte; vor allen Dingen hat England das Südpersien und namentlich die Küstengebiete als Interessensphäre ausbedungen, die wohl mit den wertvollsten Besitz bilden. Rußland sind daher die Hände ziemlich gebunden, und sollte man in Petersburg etwa Lust haben, die persische Frage aufzurufen, so würde man an dieser Ruß schwer zu knäuen haben.

Einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Teheran zufolge nahm der Führer der unpopulären Hofpartei, Emir Bahadur, dessen Verbannung verlangt worden war, die Funktionen bei dem Hof am 7. Juni wieder auf. Fünf andere Mitglieder der Hofpartei, welche der Schah zu entlassen versprochen hatte, sind gleich allen an den Hof zurückgekehrt. Von vierzehn Notabeln, welche sich am 7. Juni, abends, zum Hof begeben hatten, um dem Schah wegen des Bruchs seines Versprechens ernste Vorstellungen zu machen, wurden drei verhaftet, darunter Zill es Sultan. Am selben Abend wurden die Telegraphenlinien durch Bahadurs Mannschaften durchgeschnitten, die auch auf die Arbeiter feuerten, welche die Linien wiederherstellen wollten. Als der Schah davon hörte, mißbilligte er dies. Einer telegraphischen Mitteilung vom 8. Juni zufolge wurden drei der verhafteten Notabeln wegengeführt, wahrscheinlich nach dem Surkhkharapala, 12 Meilen von Teheran entfernt. Was die politischen Kämpfe und das Parlament anlangt, so taten sie noch keine Schritte, sondern überlegen ernstlich, was zu tun sei. Die Stadt ist heute völlig ruhig.

Der Schah hat die in Gefangenschaft gehaltenen drei Personen nach Barfrousch bei Meshedesser in die Verbannung geschickt. Gestern wurde durch Rautenanschlag eine Antwort auf das am Montag erschienene Notiz des Schahs veröffentlicht. Der Schah ließ sofort den Verfasser gefangen setzen und alle Exemplare konfiszieren.

## Bur Entree von Reval.

wb. Reval, 10. Juni. Bei der gestrigen Galatafel an Bord des „Standard“ brachte der Kaiser von Rußland folgenden Trinkspruch aus:

„Mit den Gefühlen tiefster Befriedigung und Freude heiße ich Eure Majestät und Ihre Majestät die Königin in den russischen Gewässern willkommen. Ich vertraue, daß diese Begegnung, indem sie die mannigfachen und starken Bande, welche unsere Häuser verbinden, von neuem befestigt, den Erfolg haben wird, unsere Länder enger zusammenzuführen und daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt fördern wird. Im Laufe des letzten Jahres sind verschiedene Fragen von gleicher Bedeutung für Rußland und Eng-

land durch unsere Regierungen in befriedigender Weise geordnet worden. Ich bin sicher, daß Eure Majestät den Wert dieser Vereinbarungen ebenso hoch schätzen wie ich, denn trotz ihrer begrenzten Ziele können sie nur dazu beitragen, zwischen unseren beiden Ländern die Gefinnung des gegenseitigen guten Willens und Vertrauens zu verbreiten. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Königin, die Wohlfahrt der königlichen Familie und des britischen Volkes.“

Der König von England erwiderte: „Eurer Majestät danke ich herzlich im Namen der Königin und in meinem eigenen für die herzliche Weise, in der Sie uns in den Gewässern der Ostsee willkommen geheißen, und für die gütigen Worte, mit denen Sie unsere Gesundheit ausgedrückt haben. Ich habe die glücklichen Erinnerungen an den Willkommen, dem ich bei Gelegenheit meiner früheren Besuche in Rußland von Seiten Ihres erhabenen Großvaters, Ihres geliebten Vaters und Eurer Majestät selbst gefunden, und es ist eine Quelle aufrichtiger Dankbarkeit für mich, daß ich diese Gelegenheit habe, mit Euren Majestäten wieder zusammen zu sein. Ich unterschreibe von ganzem Herzen jedes Wort, das Eure Majestät im Hinblick auf die für uns zwischen unseren Regierungen geschlossene Übereinkunft gesprochen haben. Ich glaube, daß sie dazu dienen wird, die Bande, welche die Völker unserer beiden Länder vereinigen, noch enger zu knüpfen, und ich bin sicher, daß sie in Zukunft zu einer befriedigenden und freundschaftlichen Regelung einiger wichtiger Fragen beitragen wird. Ich bin überzeugt, daß sie nicht nur dazu dienen wird, unsere beiden Länder näher zusammen zu bringen, sondern daß sie auch sehr wesentlich die Aufrechterhaltung des allgemeinen Weltfriedens fördern wird. Ich hoffe, daß dieser Begegnung in kurzem eine andere Gelegenheit folgen wird, mit Eurer Majestät zusammenzutreffen. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestäten, auf die der Kaiserin Maria Feodorowna und die der Mitglieder der kaiserlichen Familie, und vor allem auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Ihres großen Reiches.“

hd. London, 11. Juni. Die Reden bei dem gestrigen Bankett in Reval wurden in englischer Sprache gehalten, wie die Konversation überhaupt englisch geführt wurde. Der Bar soll besonders angenehm von der Rede des Königs überrascht gewesen sein und dann auch besonders hohe Ordensauszeichnungen an das Gefolge des Königs verliehen haben.

wb. Reval, 10. Juni. Der König von England ernannte den Kaiser von Rußland zum Admiral der englischen Flotte. Kaiser Nikolaus beauftragte das englische Kriegsschiff „Minotaur“ und die Yacht „Alexander“, welche die britische Admiralflotte bildet. — Heute abend findet auf besonderen Wunsch König Eduards eine Wiederholung der gestrigen Serenade statt.

wb. London, 11. Juni. Wie das Reutersche Bureau meldet, verließen die englischen Kriegsschiffe am 8. Uhr morgens Reval. Es wurde kein Salut gefeuert. Beim Diner machte der Kaiser bekannt, daß er den König zum Admiral der russischen Flotte ernannte.

Wien, 10. Juni. In der Entree in Reval schreibt die „N. Fr. Pr.“: „Bisher ist noch keine befriedigende Antwort auf die Frage gegeben worden, wozu England ein so riesiges System von Ententen gegen Deutschland aufbaut, da kein vernünftiger Mensch auch nur zu behaupten wagt, daß deutsche Volk plane einen Seekrieg gegen England oder einen Landkrieg gegen seine Nachbarn. Bei dieser Entree werden zweifellos die Segnungen des Friedens gepriesen werden, aber sie bringen trotzdem doch ein hartes Element der Unheillosigkeit in die Welt und vertiefen die Gegensätze, die ohnehin zwischen den Völkern bestehen.“

hd. Mailand, 11. Juni. „Corriere della Sera“ kommentiert in einem Leitartikel die Begegnung von Reval und meint, es herrsche die allgemeine Überzeugung, daß

das politische Ergebnis der Unterredung keine Allianz sein werde, die bezweckt hätte, die andere große europäische Allianz aufzuwiegen. Die Zusammenkunft beider Monarchen bedeute lediglich den Beginn einer friedlicher Beziehungen zwischen England und Rußland.

## Bur Landtagswahl.

Dortmund-Stadt.

Noch nicht den Nationalliberalen gesichert, wie bisher angenommen wurde, ist das Mandat für Dortmund-Stadt. Von den Wahlmännern der nationalliberalen Partei sind zwar fünf über die einfache Mehrheit gewählt, aber es befinden sich unter ihnen eigentümlicherweise mehrere Sozialdemokraten und Zentrumsleute. Das ist dadurch zu erklären, daß früher allein die Nationalliberalen den „Wahlkampf“ führten; dabei brauchte es bei der Aufstellung der Wahlmänner nicht so genau genommen zu werden, und Zentrumsleute wählten sogar den nationalliberalen Kandidaten, weil sie damit ihrer eigenen Partei, die ja keinen Kandidaten aufgestellt hatte, keinen Schaden zufügten. Diese Wahlmänner wurden dann später wiedergewählt und so in einigen Fällen auch jetzt. Es ist Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Zentrum zu erwarten.

Wahleresultat der Wahlmänner-Wahlen vom 2. Juni.

Landkreis Wiesbaden.

Auringen, Medenbach, Wildschaffen: 2 Soz., 8 Bund d. Landwirte. Biebrich: 67 Natl., 8 Soz. Vierstadt: 6 Natl., 6 Soz., 2 Freis. Bredenheim: 3 Natl. Raffenheim, Dellenheim: 6 Bund d. Landw. Diebenbergen: 3 Natl. Dohheim: 12 Natl., 11 Soz. Eddersheim: 3 Zentr., 1 Soz. Erbenheim: 8 Natl., 1 Soz. Hilsheim: 13 Zentr., 3 Freis. Frauenheim: 4 Zentr., 2 Soz. Hochheim: 13 Natl., 2 Zentr. Kloppenheim: 3 Natl. Nauort: 3 Natl., 1 Soz. Nollstadt: 2 Natl., 1 Freis. Nordenstadt: 3 Natl. Nambach: 4 Natl., 2 Soz. Schierheim: 15 Natl., 2 Soz. Sonnenberg: 6 Natl., 2 Soz., 5 Freis. Balkan: 4 Bund d. Landw. Weilbach: 4 Zentr. Widen: 3 Zentr. Zusammen: Natl. 148, Zentr. 20, Soz. 38, Bund d. Landw. 13, Freis. 12.

Kreis Höchst.

Hofheim: 6 Natl., 6 Zentr. Eschborn: 3 Natl., 2 Soz. Griesheim: 26 Natl., 6 Soz., 2 Freis., 2 ungültig. Hattersheim: 8 Zentr. Krißel: 5 Zentr. Lorchbach: 5 Natl., 1 Freis. Margheim: 5 Zentr. D.-Niederbach, Münster, N.-Hofheim: 6 Bund d. Landw. Nied: 6 Natl., 3 Zentr., 7 Soz., 2 Freis., 2 ungültig. Orlisheim: 5 Natl. Schwanheim: 2 Natl., 13 Zentr., 2 Soz. Sindlingen: 2 Natl., 9 Zentr. Soden: 2 Natl., 4 Freis. Soffenheim: 12 Zentr., 3 Soz. Sulzbach: 1 Bund d. Landw. Unter-Niederbach: 9 Natl., 3 Soz., 3 Bund d. Landw. Zeilsheim: 4 Zentr., 2 Soz. Höchst: 48 Natl., 8 Soz., 4 Freis. Zusammen: Natl. 114, Zentr. 65, Soz. 33, Bund d. Landwirte 13, Freis. 13, ungültig 4. Die beiden Kreise zusammen: Natl. 262, Zentr. 94, Soz. 71, Bund d. Landwirte 26, Freis. 25, ungültig 4. Die absolute Majorität beträgt demnach 240 Stimmen.

Berliner Ergebnisse.

Nach dem Ergebnis der Wahlmännerwahlen erhielten im Berliner vierten Wahlkreis insgesamt die freisinnige Volkspartei 311, die Sozialdemokraten 178 Wahlmänner. Die Wahl von Dr. Müller-Sagan (freis. Volksp.) ist gesichert. — Im fünften Wahlkreis erhielten: freisinnige Volkspartei 294, Sozialdemokraten 305 Wahlmänner. Die Wahl für letztere ist gesichert. — Sechster Wahlkreis: freisinnige Volkspartei 354, Sozialdemokraten 388 Wahlmänner. Die Wahl des Sozialdemokraten ist gesichert. — Neunter Wahlkreis: freisinnige Volkspartei 190, Sozialdemokraten 405 Wahlmänner; die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten ist also gesichert. — Elfter Wahlkreis: freisinnige Volkspartei 190, Sozialdemokraten 248 Wahlmänner; die Wahl

„Bayer n“ auf Kosten der deutschen Rechte in der sog. Emser Punktation über die Grundlagen einer deutschen freien Nationalkirche und die Fernhaltung fremder geistlicher Verwirrbarkeit vom deutschen Boden sich vereinigen. Gingen doch immer noch wie seit vielen Jahrhunderten die „Pocata Germaniae“ als Abgaben nach Rom! Solches taten die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln und Salzburg. Das weitere mag in der Geschichte nachgesehen werden.

Diese Tatsachen sollen nur darauf aufmerksam machen, daß heutigen Tages diese Verhältnisse nicht nur ebenso liegen, sondern womöglich für Rom noch erheblich günstiger, denn Erzbischöfe und Bischöfe haben sich völlig unterworfen, und nur wenige wagen es, nicht zu gehorchen. Es ist ja auch kein Wunder, denn wovon will ein Theologe, der Rom nicht zustimmt, leben? Auch bei den meisten Regierungen ist keine Hilfe, die seit den großen politischen Umwälzungen der Meinung sind, daß die Päpste sich nur mit Hilfe der Kirche regieren ließen. Damit aber arbeiten sie Rom nur in die Hände, und die Folge seiner dadurch gewonnenen Übermacht hat sich ja auch schon lange in den Parlamenten offenbart. Wäre jetzt eine Reformation, mit einem Luther an der Spitze, denkbar, sie würde im Keime erstickt. Wie haben sich die Zeiten geändert!

Dr. n.

## Aus Kunst und Leben.

Die Eröffnung des Rauchsädler Theaters durch Goethe (28. Juni 1802).

Das durch Goethe und Schiller berühmt gewordene Rauchsädler Theater soll nun am 18. Juni in feierlicher Weise wiedereröffnet werden. Es wird daher allgemein interessieren, was Eduard Gneiss in seinen Erinnerungen: „Aus Weimars Klassiker und nachklassischer Zeit über die Einweihung des Theaters durch Goethe im Jahre 1802 und über das Gebäude selbst schreibt. Mit Erlaubnis des Verlegers R. Buz-Stuttgart entnehmen wir Gneiss' „Erinnerungen“, die von der

„Göt. Stg.“ eine Fundgrube von fesselnden Darstellungen aus dem literarischen und künstlerischen Leben Deutschlands der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts genannt werden und die uns so viel Intimes speziell von Goethe und Schiller berichten, das folgende:

„Am 20. Juni 1802 ging die Gesellschaft (das Weimarer Hoftheater-Personal) nach Rauchsädler, wo das neuverbaute Theater am 26. Juni mit dem Vorspiel „Was wir bringen“ und der Oper „Titus“ eröffnet wurde. Den 23. folgte uns Goethe nach, um die Proben selbst zu leiten. Von Leipzig, Halle, aus der ganzen Umgegend strömte man herbei, um dieser Vorstellung beizuwohnen. Leider konnte das Haus die große Zahl der Zuschauer nicht fassen und die Türen nach den Korridoren, ja selbst die äußeren Türen mußten geöffnet werden, so daß man den Andrang; die armen Leute, welche da ihren Platz gewonnen, konnten freilich nichts sehen, aber alles hören, denn die Wände des Theaters waren so dünn, daß man jedes Wort, das auf der Bühne gesprochen wurde, auch außer dem Haus verstehen konnte. Damit kein Unbefugter sich zu jenen Aufsehenden gesellen konnte, hatte man zwanzig Mann sächsischer Dragoner von dem nahegelegenen Schloßstadt von der Behörde erbeten, die mit gezogenem Säbel das Theater umstellten.“

Der ganze Zuschauerraum bestand eigentlich nur in einem großen Saal, der in drei Abschnitte geteilt war; den ersten größeren, der an das Orchester stieß, nannte man Parterre, den zweiten Parterre und den dritten „legten Platz“. Über diesem letzten Platz erhob sich ein halbrunder Balkon, auf welchem ungefähr 60 Personen sitzen konnten. Die Preise waren: 16, 12, 8 und 4 gute Groschen. Die höchste Einnahme, die dabei erzielt werden konnte, war gegen 300 Taler; an diesem Abend hatte sich dieselbe aber auf 350 Taler gesteigert.

Goethe hatte seinen Platz auf dem Balkon genommen. Nach dem Vorspiel brachte das Publikum Goethe ein dreimaliges Hoch, indem es sich erhob und seine Hände nach ihm richtete. Er trat vor und sprach: „Möge das, was wir bringen, einem kunstliebenden Publikum stets

genügen.“ Nach diesen Worten zog er sich zurück und kam auf die Bühne, um dem Personal seine Zufriedenheit mitzuteilen.

Rauchsädler war vom letzten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts bis zum Jahre 1800 ein stark besuchtes Modedeb. Der reiche sächsische Adel der Umgegend, sowie die ersten Familien des Leipziger Gelehrten- und Kaufmannshandes bildeten die Spitzen der Gesellschaft.

Theater und Literatur.

Sudermanns „Stein unter Steinen“ wird nun auch in französischer Sprache erscheinen und im Odeontheater zu Paris zur Aufführung gelangen.

Leopold Zeller, ein trefflicher Bühnenkünstler, dem seine Teilnahme an den großen Kunstfahrten der „Metzinger“ einen weitverbreiteten, internationalen Ruf verschaffte, ist in Passau gestorben.

Bildende Kunst und Musik.

In Berlin ist der Neubau des Märkischen Museums mit einer kleinen Feier seiner Bestimmung übergeben worden.

In New York wird in diesem Herbst das 25jährige Jubiläum des Metropolitan Opera House gefeiert.

Der „Verein für deutsches Kunstgewerbe“ hat eine Vermittlungsstelle zwischen Entwerfenden und Ausführern errichtet.

Der vierte musikalisch-pädagogische Kongress ist in Berlin eröffnet worden. In der ersten Haupt-sitzung wurde die Frage der gesanglichen Ausbildung auf den Lehrerbildungsanstalten und die der Vorbildung der Gesanglehrer an Volksschulen behandelt.

Wissenschaft und Technik.

Von der Sternwarte in Kapstadt ist der periodische Komet Ende, dessen Wiederkehr bevorsteht, gesichtet worden.

für letztere ist also sicher. Das schätzungsweise Resultat der Urwahlen vom 3. Juni ist in diesen Wahlkreisen somit unverändert.

wb. Bochum (Stadt und Land). Für Gerstein (nat.-lib.) 448, Bartscher (Centr.) 423 und für Dufemarm (Soz.) 116 Wahlmänner gewählt. Stichwahl zwischen Gerstein und Bartscher ist sicher.

## Bur Eulenburg-Affäre.

Dem „B. L.-A.“ zufolge werden die Wiener Vereinigungen in der Eulenburg-Affäre, die das Wiener Landgericht vornimmt, Ende dieser Woche geschlossen. Allen Beteiligten wurde strengste Geheimhaltung der Vorgänge aufgetragen. So werden auch die aus Berlin kommenden Fragebogen unter besonderem Verschluss gehalten. Die Zeugenprotokolle gehen direkt vom Vorstand der Reichshilfsabteilung unter Siegel an das Berliner Gericht, einzeln, sofort nach Abschluss jeder Aussage. Wie verlautet, sollen durch die Wiener Verfahren einzelne besonders wichtige Feststellungen erfolgt sein.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Reichskanzler Fürst von Bülow dürfte voraussichtlich schon Mitte Juni seinen Urlaub antreten und einige Wochen in Nordsee, wie im Vorjahre, verbringen. Seine Rückkehr dürfte wegen der Bundesratsverhandlungen über die Reichsfinanzreform und die Besoldungsvorlagen bereits Anfang September erfolgen.

Staatssekretär Sydow geriet, so wird aus Salzburg berichtet, am Pfingstsonntag bei einer Tour im steinernen Meer in einen heftigen Schneesturm, gelangte aber glücklich in Riemanns Haus, wo er bis Montag blieb. Am Dienstag konnte der Staatssekretär nach Saalfeld absteigen.

General der Infanterie v. Eichhorn, der kommandierende General des 18. Armee-Korps, wurde anlässlich der Jahrhundertfeier des Leibgrenadierregiments Königs Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8 in Frankfurt a. O. à la suite dieses Regiments gestellt.

Dem Professor an der Berliner Universität Friedrich Paulsen wurde der Kronenorden 2. Klasse verliehen.

\* Der Landtag. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die formelle Tagung des Landtags nur zwei Tage (26. und 27. Juni) dauern wird. Das Abgeordnetenhaus wird an diesen Tagen die Wahlen in den Abteilungen prüfen, nachdem das Bureau die Prüfungen vom 17. bis 25. Juni vorbereitet hat, und das Präsidium wählen. Die Frage, ob der Landtag alsdann vertagt oder geschlossen werden wird, wird erst später entschieden werden. Wahrscheinlich ist, wie man annimmt, der Schluss der Tagung, damit im Oktober die Herbstsession durch eine Thronrede eröffnet werden kann.

\* Kaiserbegegnung? Einer in Wien eingegangenen Meldung aus Berlin zufolge soll man es in diplomatischen Kreisen nunmehr als feststehend betrachten, daß im Laufe des Sommers eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren stattfinden werde, doch würden über die näheren Modalitäten erst die nötigen Verhandlungen gepflogen werden, nachdem Kaiser Nikolaus aus Reval nach Peterhof zurückgekehrt sein wird.

\* Rein Militärisch des Staatssekretärs Dr. Nieberding. Ein Berliner Telegramm der „Cöln. Ztg.“ versichert entgegen anderslautenden Nachrichten, daß an maßgebenden Stellen vom Eintritt des Staatssekretärs des Reichsjustizamts Dr. Nieberding nichts bekannt sei. Man nimmt vielmehr an, daß er die unter seiner Leitung und Mitwirkung vorbereiteten Gesetzentwürfe zur Reform unserer Reichsjustizgesetzgebung im Reichstag vertreten und zur Erledigung bringen wird.

\* Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg wird von Kiel aus, wo er am 12. d. M. an dem Berufsagenossenchaftstage teilnimmt, eine Besichtigungsfahrt des Kaiser-Wilhelm-Kanals antreten, um die begonnenen Vorarbeiten des Erweiterungsbaues in Augenschein zu nehmen.

\* Jubiläen. Die 50jährige Wiederkehr der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. (15. Juni 1888) wird entgegen allen anderen Meldungen ganz im stillen verlaufen. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, von größeren Festlichkeiten aus diesem Anlaß Abstand zu nehmen. (In der Regel feiert man ja auch Vierteljahrhundert- und nicht Fünfzigjahrhundertfeste.) Hingegen wird für den 9. Oktober d. J. zum 50jährigen Jubiläum der Regentschaft Wilhelms I. eine große nationale Feier geplant. Diese Feier soll ausschließlich einen militärischen und kirchlichen Charakter tragen.

\* Gehaltsaufbesserungen. Die mecklenburgische Regierung befreit am 1. Juli mit einem jährlichen Mehraufwand von circa 400 000 M. die Gehälter sämtlicher mittleren und hauptsächlich der kleineren Beamten aller Kategorien um 15 bis 25 v. H. auf.

\* Der Antiklerikale Reichsverband (A. U. M.) wird unter dem Vorsteher des Admirals v. Knorr am 28. Juni seinen zweiten Vertretertag in Gießen abhalten. Regierungsrat Dr. Poensgen und Graf Poensbrock haben Berichtserstattungen übernommen über „Ausbau des A. U. M.“ und „die innerpolitische Lage und der Ultramontanismus“. Die Ausbreitung des Verbandes in Nord- und Süddeutschland macht erfreuliche Fortschritte.

\* Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig teilt mit, daß er beabsichtigt, gelegentlich des von ihm im Herbst einberufenen Kongresses über kaufmännisches Bezahlungswesen eine Aussprache mit den Prinzipalvereinen (Handelskammern, Prinzipalvereinen) über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten in Sachen der sozialpolitischen Standesfragen der Handlungsgehilfen herbeizuführen, um damit mannigfache Differenzen aufzuklären und den notwendigen Frieden im Berufe zu erhalten.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

An das Streikkomitee der Wiener Hochschulen ist gestern von der Innsbrucker freiwirtschaftlichen Studentenschaft ein Telegramm eingelaufen, worin erklärt wird, daß der Rückzug Professor Bahrmunds für die weitere Haltung der freiwirtschaftlichen Studenten nicht maßgebend sei. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Im Interesse der Freiheit der Hochschulen kann nur die Forderung gelten: Ausbannen bis zum vollen Siegel.“ Auf Grund dieser Mitteilung trat das Generalkomitee zu einer Sitzung zusammen.

In Antwortung mehrerer Interpellationen im Abgeordnetenhaus über die Explosion in der Zellulosefabrik Ottakring sprach Handelsminister Fiedler die tiefe Trauer der Regierung über die Katastrophe aus, der leider 18 Menschen zum Opfer gefallen seien; er teilte die Ergebnisse der bisherigen Ermittlungen mit, durch die aber die Ursache der Katastrophe mit Sicherheit nicht festgestellt worden sei.

Die Regierung hat gestern im österreichischen Abgeordnetenhaus die angekündigte Branntweinsteuer-Vorlage eingebracht, welche eine Steuererhöhung um 50 Heller per Liter Alkohol vorsieht. Von den Mehreinnahmen sollen ungefähr drei Viertel zur Sanierung der Landesfinanzen verwendet werden, der Rest dem Staatsfiskus zufließen. — Eine andere Regierungsvorlage betrifft die Neuordnung der staatlichen Überweisungen an die Länder, deren Anteil an den direkten Personaleinkünften erhöht wird, während eine Herabsetzung des Grundsteuermaßes um 15 und der Hauszins- und Hauskassensteuer um 12½ Proz. eintritt. Sämtliche Maßnahmen gelten vorläufig bis zum 31. Dezember 1917.

### Rußland.

Der Exarch von Grusen, Erzbischof Nikon, wurde auf der Treppe des Synodalsgebäudes durch mehrere Revolvergeschosse getötet. Ein ihn begleitender Klosterbruder wurde schwer verwundet. Die Mörder entkamen.

In Oelsingfors herrscht wegen der angekündigten Einschränkung der Autonomie Finnlands große Erregung. Der Senat ist entschlossen, äußerster Widerstand zu leisten, so daß wahrscheinlich eine Auflösung des Landtags und selbstherrliche Einführung eines neuen Wahlgesetzes erfolgen wird.

Die rücksichtslose Kritik, die der Oktobristenführer Gutschow als Berichterstatter der Budgetkommission in der Duma auf den Zustand des russischen Heeres ausübte, erregte großes Aufsehen. Er erklärte, an den Niederlagen in Ostasien sei nicht das Heer schuld gewesen, sondern die Regierung und die Zentralverwaltung des Heeres, die sich den Anforderungen der modernen Kriegsführung nicht gewachsen erwies. Leider habe sich seitdem nichts gebessert, teilweise sei sogar unverständliche Verschlimmerung eingetreten. Es fehle jetzt im Heere ein verantwortlicher Leiter. Neben dem Kriegsminister stehen seit 1906 an der Spitze des Heeres ein unabhängiger Generalkommandant und ein ihm übergeordneter Landesverteidigungsrat, der sich als unüberwindliches Hindernis für alle Reformen erwiesen habe. Ein besonderes Übel sei es, daß an der Spitze der verschiedenen Zweige der militärischen Verwaltung unverantwortliche Großfürsten stehen, wie zum Beispiel Großfürst Sergei Michailowitsch als Generalinspektor der Artillerie, Großfürst Peter Nikolajewitsch als Inspektor der Gendarmen, Großfürst Konstantin Konstantinowitsch als Leiter des Militärschulwesens. Man könne nichts dagegen einwenden, wenn sie im Heere dienen, verantwortliche Ämter dürfe man ihnen aber nicht übertragen. Verlangt man vom Volke Opfer, so dürfe man auch von den Bevorzugten erwarten, daß sie auf einen Teil Ehrenten und irdischer Güter verzichten.

### Frankreich.

Der Internationale Vergarbeiterkongress nahm in seiner gestrigen Sitzung einstimmig die von den französischen und deutschen Delegierten eingebrachten Anträge an, durch welche den Vergarbeitern ein bestimmtes Mindesteinkommen gesichert werden soll. Der Kongress verhandelte sodann über die Reglementierung der Kohlenproduktion. Sodann wurde über den deutschen Antrag, betreffend das Verbot der Verwendung von Personen unter 16 Jahren bei Arbeiten unter Tag, abgestimmt. Die deutschen, österreichischen und belgischen Delegierten unterstützten den Antrag; die französischen Delegierten enthielten sich der Abstimmung. Hierauf wurde der deutsche Antrag, betreffend das Verbot der Beschäftigung von Frauen in Kohlenbergwerken, einstimmig angenommen.

### Schweiz.

Scherer-Füllmann hat, unterstützt von anderen Mitgliedern der sozialpolitischen Gruppen, den Antrag eingebracht, der Bundesrat möge beauftragt werden, eine Einfuhrmonopol für Brotverforgung des Landes über das notwendige Getreide und Mehl Bericht und Antrag vorlegen.

### Serbien.

Der Ministerrat beschäftigte sich in den letzten Tagen mit der durch das Wahlergebnis geschaffenen Lage. Wie verlautet, beschloß die Regierung zu demissionieren.

### Türkei.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der italienische Geschäftsträger in Konstantinopel telegraphierte dem Minister Tittoni, daß der osmanische Minister des Auswärtigen ihm formell erklärt habe, daß die Pforte wegen der Ermordung des italienischen Franziskaners P. Giustino die Abschaffung des Kalimaks in Derna (Tripolis) und die Rückberufung des Konsuls Bengasi beschließen habe.

### Vereinigte Staaten.

Der deutsche Kreuzer „Bremen“ ist in New York angekommen. Er wurde vom Port Governors

Island mit Salutsschüssen empfangen. Eine Reihe von Festlichkeiten ist für die Befragung des Kreuzers vorgesehen. Der Vorstand der vereinigten deutschen Gesellschaften, sowie eine Abordnung des deutschen Kreuzerbundes machten dem Kommandeur des Schiffes gestern einen Besuch.

## Deutscher Lehrertag.

II.

Dortmund, 10. Juni.

Die 2. Hauptversammlung wird vormittags 10 Uhr durch Wahl-Vorstand eröffnet. Zum Hauptpunkte der Tagesordnung:

Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen, nimmt Generalsekretär J. Lewy-Berlin das Wort.

Redner führt aus: Es handelt sich hier um alte Zeiten und altes Unrecht. Die Volksschule ist vielfach gewissermaßen nach den Grundsätzen des Armenrechts eingerichtet. Millionen von Kindern genießen einen völlig unzulänglichen, dürftigen Unterricht. Wir sind an diese Tatsachen leider von alters her gewöhnt, so daß selbst das Kaiserwort: „70 Kinder zu unterrichten, ist eine Menschenquälerei“, die Unterrichtsverwaltung nicht aufgerüttelt hat. Wir wollen den Widerspruch gegen diese Zustände wecken, daß pädagogische und soziale Gewissen scharfen. Man soll diese Zustände als unerträglich empfinden. Nicht alle Unterrichtsverwaltungen haben das Ihrige zur Abstellung der Übelstände getan. Was ist Lehrermangel? Nach der Auffassung der Unterrichtsverwaltungen besteht Lehrermangel nur insoweit, als ordnungsmäßig eingerichtete Stellen unbesetzt sind. In Preußen waren 1906 von 101 061 Lehrstellen 3077 verwaist. Unterrichtstechnisch versteht man unter dem Lehrermangel jede unzulängliche Versorgung der Schule mit Lehrkräften. Der Lehrermangel im engeren Sinne stellt sich in kleineren Ziffern dar und schwankt in kürzeren Zeiträumen. Lehrüberfluß ist Ausnahme, Lehrermangel die Regel. Nicht der zeitweilige Mangel an Lehrkräften, sondern der chronische Lehrermangel, der durch Jahrzehnte, ja durch Menschenalter hindurch geht, ist das Bedenkliche. Preußen leidet seit Mitte der achtziger Jahre an Lehrermangel. 1888 fehlten 400, 1907 3233 Lehrer. Der Mangel ist im ganzen ein stetiger. Im ganzen Deutschen Reich dürften 4500 bis 5000 Lehrstellen unbesetzt sein. Wesentlich größer ist der Lehrermangel im weiteren Sinne. Im Regierungsbezirk Posen haben die katholischen Landschulen für 2226 Klassen nur 1275 Lehrer und Lehrerinnen. 1000 Klassen sind ohne Lehrkraft. In anderen preussischen Provinzen ist die unterrichtliche Versorgung besser. Am günstigsten steht Schleswig-Holstein mit 51 Kindern auf den Kopf des Lehrers. Bayern hat etwas mehr Lehrer als Klassen, Sachsen dagegen für 18 079 Klassen nur 11 896 Lehrer, also 6183 überzählige Klassen. In Baden fehlen 943, in Württemberg 1288 Lehrer. Wenn der vom preussischen Kultusminister vertretene Grundsatz, daß keine Klasse mehr als 45 Kinder und jede Klasse einen Lehrer haben sollte, durchgeführt würde, müßten im Deutschen Reich 77 000, in Preußen 53 000 Lehrstellen mehr eingerichtet werden. Bei derselben unterrichtlichen Versorgung würden in Bayern 7500, in Württemberg 2400, in Sachsen 8700, in Baden 2900, in Hessen 1400 Lehrstellen mehr erforderlich sein. Die Zahl der Lehrer müßte im Durchschnitt um die Hälfte vermehrt werden. Dabei entsprechen die tatsächlichen Verhältnisse „im Durchschnitt“ den gesetzlichen Bestimmungen. Diese zu ändern, ist notwendig. Was ist zur Abhilfe des Lehrermangels geschehen? Preußen blieb seit 1891 mit der Zahl der neu errichteten Lehrstellen hinter dem Bedürfnis zurück. Darum war die durchschnittliche Besserung unbedeutend. Vor 50 Jahren (1857) entfielen auf einen Lehrer 84 Kinder. 25 Jahre später (1882) 72, gegenwärtig 63 Kinder. Schreitet die Besserung in diesem Tempo fort, so kann in etwa fünfzig Jahren das Ziel, das Dr. Holle sich gesetzt hat, erreicht werden. Das Unzulängliche der deutschen Volksschulen ergibt sich durch eine Vergleichung mit den höheren und mittleren Lehranstalten. Schon vor 50 Jahren hatten die höheren Lehranstalten Preußens auf je 19 Schüler, heute auf je 18 Schüler einen Lehrer. Die Mittelschulen haben für je 34, die höheren Mädchenschulen für je 23 Schüler einen Lehrer, die Volksschulen dagegen im Durchschnitt für je 63, auf dem Lande für je 68, in den Provinzen Posen, Schlesien und Westfalen auf dem Lande für je 88, bezw. 77 und 72 Schüler einen Lehrkraft. Am trübseligsten liegen die Verhältnisse in der Ostmark. Das ist zweierlei Mangel, eine ungerechte Verteilung der Bildungsgüter, die etwa dem Dreiklassenwahlrecht entspricht. Die Volksschule erscheint in dieser Verfassung als Armenschule, nicht als die Volksschule des Staates. Die Ursachen des Lehrermangels liegen darin, daß die äußeren Verhältnisse der Volksschule in ihrer Entwicklung mit den Anforderungen an das Lehramt nicht gleichen Schritt gehalten haben. Die Gegenwart verlangt andere Lehrer als eine frühere Zeit. So qualifizierte Kräfte sind vorhanden, finden aber an anderer Stelle eine höhere Entlohnung und angenehmere berufliche Verhältnisse. Der einjährige Militärdienst und der Ausbau der Lehrerbildungsanstalten haben die Vorbereitung zum Lehrberuf verteuert. Erst der wirtschaftliche Rückgang der letzten Jahre hat die Lehrerbildungsanstalten gestützt. Durch die ungewöhnliche Organisation der Lehrerbildungsanstalten ist den Schülern höherer Lehranstalten der Eintritt in den Lehrberuf unumgänglich gemacht. Dem Lehrermangel kann, so führt Referent aus, nur abgeholfen werden durch eine grundsätzliche Reform des gesamten Volksschulwesens. Die Volksschule muß Volkseinheitsschule werden. Als verklärte Armenerschule hat sie sich überlebt. Die Lehrerbildung muß der Besoldung der mittleren Beamten entsprechen. Vor allem aber bedarf die amtliche Stellung der Volksschullehrerschaft einer Änderung. Die Schule darf nicht länger Hinterlassin der Kirche bleiben. Wenn der Geistliche der Vertrauensmann des Staates in der Schule ist, so wird der Lehrer dadurch zum Unterbeamten gestempelt. Erziehen kann nur, wer oben steht. Die

Lehrerbildungsanstalten sollten aus den Dörfern und Kleinstädten hinaus in die Universitätsstädte verlegt und hochschulmäßig eingerichtet werden. Wenn der Staat für Tierärzte, Landmesser und Forstbeamte Hochschulen errichtet, so seien sie auch für die Erziehung der Jugend notwendig. Die von den Behörden gegen den Lehrermangel angewandten Mittel sind unzulänglich. Trotz aller Verbessung ist es bis zum Jahre 1905 nicht gelungen, die preussischen Präparandenanstalten stärker zu füllen. Die preussische Unterrichtsverwaltung insbesondere hat die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges nicht benutzt, um die alten hergebrachten Schäden im Schulwesen zu beseitigen. Sie wird freilich noch übertroffen von einigen Kleinstaaten. An die Stelle des Lehrers ist in den letzten Jahren vielfach die Lehrerin getreten. Preußen erhöhte die Zahl seiner Lehrerinnen in den letzten 20 Jahren um 130 Prozent, die der Lehrer um 46 Prozent. Besonders stark war die Zunahme der Lehrerinnen im letzten Jahrzehnt. Der Lehrerinnenberuf ist einer der bestbezahlten Frauenberufe. Der Lehrermangel kann dadurch nicht behoben werden, da sich die Lehrer durch die Anstellung von Lehrerinnen in den Städten auf das platte Land zurückgedrängt sehen. Dadurch wird der Lehrerberuf noch weniger anziehend. Im internationalen Wettbewerb wird dasjenige Volk den Sieg erringen, das am besten unterrichtet ist. Man sollte die Unterrichtsbeamten in das Handelsministerium und in die Zentralstellen des Verkehrsministeriums versetzen, anstatt sie mit konfessionellen Zäsuren und kirchlichen Vorkommen zu beschäftigen. Redner fährt zum Schluss aus: Das, was er hier gesagt habe, werde an mancher Stelle mißfallen. Aber die deutsche Lehrerschaft müsse offen und vor der ganzen Nation aussprechen, wie es um die deutsche Volksschule steht. (Brausender, sich immer wiederholender Beifall.)

Die Debatte eröffnete Lehrer Rödel-Mannheim, um die Verhältnisse in Baden zu schildern. Dieses „liberale Musterland“ hat grundsätzlich die Halbtagschule, die Versorgung von zwei Klassen durch einen Lehrer.

Vöchner-Stuttgart (Mitglied des württembergischen Landtags) spricht über den Lehrermangel in Württemberg. Doch ist hier rühmend hervorzuheben, daß der Kultusminister mit allen Kräften sich müht, ihm abzuwehren.

Währ-Braunschweig berichtet, daß man im Herzogtum Braunschweig den Lehrermangel durch Verwendung von 18- bis 19-jährigen Seminariisten bekämpft.

Hr. Wetter-Dortmund behauptet, daß die Kräfte der Männer zur Bewältigung der nationalen Aufgaben nicht mehr ausreichen. So ist auch die Frauenarbeit in der Schule unentbehrlich geworden. Darum wünscht sie eine ehrliche Kameradschaft zwischen Lehrern und Lehrerinnen für gemeinsame Ziele und Aufgaben.

Im Schlußwort hebt Tews-Berlin hervor, daß seine Darlegungen von allen Seiten bestätigt würden, er also in seinen Angaben und Schilderungen nicht zuviel gesagt habe. Er fordert jeden einzelnen zum Kampf auf für die Volksschule. Die von ihm aufgestellten

#### Thesen

werden en bloc angenommen. Sie lauten:

1. Der andauernde Lehrermangel, der bei sachgemäßer Feststellung viel größer ist, als es nach der Zahl der nichtbesetzten Lehrerstellen den Anschein hat, ist begründet in der den Anforderungen und dem Wesen des Volksschulunterrichts nicht entsprechenden materiellen und amtlichen Stellung der Volksschullehrer, sowie in der unzureichenden Organisation des Lehrerbildungswesens.

2. Bei dem unzureichenden Zudrang zum Lehrerberuf ist die Heranziehung einer ausreichenden Zahl von Persönlichkeiten, die den Anforderungen des Lehrerberufs nach jeder Richtung gewachsen sind, nicht möglich; die berufliche Leistungsfähigkeit des Lehrerstandes geht zurück.

3. Dem Lehrermangel kann dauernd nicht abgeholfen werden

- a) durch bloße Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten in ihrer jetzigen Gestalt;
- b) durch materielle Erleichterungen für die angehenden Volksschullehrer und eifrige Werbung;
- c) durch Erlass der Lehrer durch Lehrerinnen.

4. Eine wirkliche Beseitigung des Lehrermangels ist nur möglich

- a) durch eine zeitgemäße Regelung der Lehrerbildung;
- b) durch zeitgemäße Regelung der Lehrerbildung (allgemeine Vorbildung auf den allgemeinen Bildungsanstalten, Berechtigung zum Universitätsstudium);
- c) durch eine zeitgemäße Regelung der amtlichen Stellung der Volksschullehrer, insbesondere durch Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht und der bürokratischen Bevormundung und durch Beseitigung der Schulaufsichtstellen mit Volksschullehrern;
- d) durch Abtrennung aller mit dem Lehrerberuf nicht innerlich in Verbindung stehenden Nebenämter;
- e) durch Beseitigung der Ausnahmestellung der Volksschullehrer in staatsbürgerlicher und kommunalpolitischer Beziehung.

5. Die Deutsche Lehrerverammlung richtet an die Unterrichtsverwaltungen der deutschen Staaten die einmütige und dringende Forderung, geeignete Maßnahmen zur baldigen Beseitigung des Lehrermangels zu treffen und damit den in dem Lehrermangel dem deutschen Volke drohenden Gefahren wirksam entgegenzutreten.

6. An das deutsche Volk richtet die Versammlung die Mahnung, seine Schule so zu führen und zu pflegen, daß sie die nationalen Kulturgüter der gesamten Volksgemeinschaft zu übermitteln und die geistigen und sittlichen Kräfte des jungen Geschlechts zur vollen Entwicklung zu bringen vermag.

Die Teilnehmerzahl der Versammlung betrug 4800. Es waren außer der deutschen Lehrerschaft die Regierung in Aachen und 24 deutsche Städte vertreten. Möh-

lerlin schließt die Versammlung mit Dankesworten und dem Ruf: „Auf Wiedersehen in unserem Strahburg!“

Nach Schluß der Versammlung vereinigte sich eine große Zahl der Teilnehmer zu einer Gedenkfeier nach Hamm zum Denkmal des ehemaligen preussischen Kultusministers Falk, des Schöpfers der modernen preussischen Volksschule.

Aus der großen Zahl der Nebenversammlungen seien nur die wichtigsten herausgehoben. In der Vereinigung für Jugendfürsorge sprach Herr Lehrer Kaab-Rixdorf über: „Soll die Lehrerschaft in Jugendfürsorge-Organisationen mitarbeiten?“ Die Vereinigung für Schulgesundheitspflege erörterte in einem Vortrag der Herren Dr. End-Verein und Dr. Meer-Hamburg das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrerschaft, die Vereinigung zur Prüfung von Jugendbüchern „Das Geschlechtliche in der Jugendliteratur“ und „Die Frage der Altersmündigkeit“.

Besondere Aufmerksamkeit verdiente noch die sehr reichhaltige Ausstellung von Lehrmitteln, die bereichsweises Zeugnis ablegt von dem Wettstreit zwischen Pädagogen und Technikern, gute Lehr- und Lernmittel zu schaffen.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Juni.

#### Die Erfschen Sänger in Wiesbaden.

Der Wettergott hatte ein Einsehen mit der fangstrennen Gattin. Nachmittags gegen 3 Uhr schloß er sämtliche Ventile an seiner Regenmaschine, und Frau Sonne benützte die Gelegenheit, auf einige Zeit ein kurzes Gastspiel zu geben. Schültern lugte sie durch die Volkensleiter und ließ Wiesbaden in einer Flut goldenen Lichts gerade in dem Augenblick aufstrahlen, als die Gäste auf ihrer Befestigungswanderung durch die Stadt auf dem Neroberg angelangt waren. Das schöne Panorama entfesselte wieder seine zauberischen Reize. Branten auch im Rheintal graublaue Nebelschleier, so war der Wiesbadener Talteufel doch lichterfüllt und ließ jede Einzelheit klar und scharf hervortreten. Es war ein Bild, das alle Besucher zu ehrlicher Bewunderung hinriß, und das Quartett, das mit tiefer Innigkeit das schlichte Volkslied „O Taler weit, o Höhen“ sang, verlieh dem allgemeinen Empfinden den rechten Ausdruck.

Vom Neroberg — vorher hatte man sich in der „Wartburg“ bei einer etwas ausgedehnten, reden- und gesangsgewürzten Kaffeetafel getroffen — ging es nach der Griechischen Kapelle und dann durch das Dambachfeld in die Stadt. Im „Schützenhof“ wurde das Abendessen eingenommen, worauf die Teilnehmer an dem Rundgang sich nach dem Kurhaus begaben, um nach dessen Befestigung mit Sonderzügen der Straßenbahn nach der Adolfshöhe zu fahren.

Schon um 9 Uhr abends fanden sich dort Besucher ein, die dem gemüthlichen Beisammensein beizuwohnen wollten. Es waren Mitglieder des „Wiesbadener Männergesangs-Vereins“ und des „Wiesbadener Lehrergesangsvereins“, die vereinzelt an den zahlreichen Tischen Platz genommen hatten, die in dem großen Saal der Adolfshöhe aufgestellt worden waren. Gegen 10 Uhr trafen, während die Gersdorfer Regimentsmusik einen Begrüßungsmarsch spielte, die beiden Berliner Vereine ein, geleitet von ihren hiesigen Gastsfreunden. Nach füllte sich der Saal mit Herren und Damen. Unter den Klängen der Musikapelle entwickelte sich bald eine frohliche Stimmung. Alle Bekanntheiten wurden erneuert, neue geschlossen, es war, als ob nicht durch viele Meilen getrennte Sangesbrüder, sondern gute Nachbarn und Freunde sich zusammengesunden hätten zu fröhlichem Gedankenanstrengen.

In Vertretung des abwesenden Vorsitzenden, Professor Spamer, begrüßte Herr Rob. Korkhaus vom „Männergesangs-Verein“ die Berliner Gäste und ließ ihnen zu Ehren den Sängergruß singen. Darauf stimmte der Sängerkorps des Wiesbadener Vereins unter Leitung Professor Manns zwei Chöre an: „O wie wunderbar ist die Frühlingszeit“ und „Wilde Rose“. Die hervorragenden Leistungen unseres heimischen Vereins sind bekannt; sie fanden den donnernden, ungeschwächten Beifall der nach Hunderten zählenden Schaar der Anwesenden, die mit gespanntester Aufmerksamkeit dem künstlerischen Vortrag gelauscht hatten. Dann bereitete der Erfsche gemischte Chor den Festteilnehmern einen hervorragenden Kunstgenuss, indem er unter Leitung des Musikdirektors Gaebler einige schlichte Volksweisen sang, unter denen das Erfsche Lied „Ein Lied in Ehren“ — eine gefällige Weise von anheimelnder, inniger Melodik — den tiefsten Eindruck machte.

Herr Schallert, der Vorsitzende des „Erfschen Männergesangs-Vereins“, schilderte darauf in humorvoller Rede die diesmalige Sängereinfahrt, die einen bleibenden Eindruck bei allen Teilnehmern hinterlassen wird, ganz besonders auch wegen der großartigen Aufnahme und Gastsfreundschaft, die sie in Wiesbaden gefunden hätten. Als Zeichen des Dankes und der freundschaftlichen Gesinnung der Gäste wurde sowohl dem „Wiesbadener Männergesangs-Verein“ wie auch dem „Wiesbadener Lehrergesangs-Verein“ die anlässlich des 100-jährigen Geburtsjags gestiftete Ludwig-Erl-Medaille überreicht, wofür sowohl Herr Korkhaus als auch Herr Jäger, der zweite Vorsitzende des anwesenden Vereins, herzlich dankten.

Der „Erfsche Männergesangs-Verein“ sang darauf unter Leitung seines zweiten Chormeisters Richter einige Volkslieder: „Im Grabe laßt“, „Schwing dich empor“ und „Mallied“ (von Stange, dem ersten Dirigenten des Vereins). Das ausgezeichnete Stimmensemble des Vereins kam dabei zu vorzüglicher Geltung. Man merkte den Sängern die Strapazen der letzten Tage wirklich nicht an. Nachdem Herr Stadtvorsteher Hinkel als Vertreter der Wiesbadener Sängervereinigung noch gesprochen und das Soloquartett des „Männergesangs-Vereins“ die Gäste erfreut hatte, brach

ein großer Teil der Erfschen Sänger auf, während noch etwa 150 Personen bei den Klängen der Musik, humoristischen und ernstlichen Vorträgen der Herren Hinkel und Richter sich enger zusammenzogen, um die Gunst des Augenblicks voll auszunutzen. Die heitere, ungezwungene Stimmung hielt bis zum Schluß an. Gegen 1½ Uhr wurde die offizielle Freundschaft geschlossen, die Musik blies den Schlußmarsch und rasch leerte sich der Saal. Hier in Wiesbaden hatte die Sängereinfahrt ihr Ende erreicht. Wohl fahren noch einzelne Trupps weiter nach dem Süden, die Mehrzahl jedoch begibt sich über Eisenach (Wesung der Wartburg) nach Berlin. Sind die Stunden der Anwesenheit in Wiesbaden auch rasch verfloßen, so nehmen die Gäste doch die angenehme Erinnerung mit, bei Gesinnungs- und Sangesgenossen begeisterte Aufnahme, echte treudeutsche Sängereinfahrt und im Westen des Reiches einen Sängerkorps gefunden zu haben, in dem das deutsche Volkslied, wenn auch nicht ausschließlich, so doch den Plänen seines Wiedererweckens getreu gehegt und gepflegt wird.

L. A.

— Der König der Belgier, der seit mehreren Wochen hier zur Kur im „Hotel Wilhelma“ weilte, wird morgen wieder nach Brüssel zurückkehren. Dem König ist der Aufenthalt in unserer Stadt gut bekommen. Neben einer Badekur hat er diesmal auch eine Trinkkur am Kochbrunnen gebraucht.

— Landtagswahl. Die Beteiligung an den gestrigen Stichwahlen, die in 30 Bezirken und 52 Abteilungen stattfanden, war noch geringer als bei der Hauptwahl vor acht Tagen. Aber nicht allein der Mangel der direkten Beteiligung, für den ja mancherlei Erklärungen vorliegen, mußte auffallen, auch für das Ergebnis war keinerlei Interesse zu bemerken. Während am 3. d. M. die Wahlbureau der Parteien in den Abendstunden einen recht lebhaften Anspruch solcher hatten, die sich für das Wahlergebn interessierten, waren gestern Abend zu dem Zweck nur wenige gekommen. Nach zuverlässigen Ermittlungen sind von den 97 Wahlmännern, die zur Stichwahl standen, 88 der nationalliberalen, 18 der freisinnigen und 9 der sozialdemokratischen Partei zugefallen. Zwei Wahlmänner gelten als nicht gewählt, weil der Wahlvorsteher, da Stimmengleichheit vorlag, die Wahl als nicht zustande gekommen bezeichnete, während er das Los hätte entscheiden lassen müssen. Aus dem ganzen Wahlkreis Wiesbaden-Stadt und Unterraumkreis werden nunmehr 320 nationalliberale, 142 freisinnige, 29 sozialdemokratische und 9 Zentrums-Wahlmänner gezählt. Die Wiederwahl des Abgeordneten Partling ist demnach sicher.

— Das 80. Lebensjahr vollendet heute Herr Rentner Joseph Verberich hier selbst in voller geistiger und körperlicher Frische. Er war früher Kaufmann und Inhaber eines angesehenen Kolonialwarengeschäfts in der Bahnhofstraße, hat dieses aber schon vor langen Jahren verkauft. Herr Verberich ist ein treues Mitglied der freisinnigen Volkspartei.

— Wiesbadener Ausstellung 1908. Im Hotel-Restaurant „Darmstädter Hof“ hielt gestern Abend der Presse- und Agitationsausschuß eine Sitzung ab. Wegen der Reklame-Insertionen wurde eine Kommission beauftragt, einen detaillierten Kostenvoranschlag unter Angabe der zunächst zu berücksichtigenden Zeitungen auszuarbeiten und dem am kommenden Montag wieder zusammenzutretenden Ausschuss zu unterbreiten. Das Ansuchen eines Unternehmers, der Presse- und Agitationsausschuß möge eine neu zu gründende Ausstellung-Zeitung durch Verleihung des Charakters als „Amtliches Organ der Wiesbadener Ausstellung“ unterstützen, fand nicht den Beifall der Versammlung und wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Beifällig aufgenommen wurde dagegen die Mitteilung, daß das Preisrichterkollegium zur Begutachtung der zu einem Reklameplakat geeigneten künstlerischen Entwürfe nunmehr zusammengetreten und folgendes Urteil abgegeben hat: Der 1. Preis wird dem Entwurf des Malers Wilhelm Winkler (Motto: „So einfach, wie nur möglich“) zuerkannt; den zweiten Preis erhält der Entwurf des Malers Franz Schöppeler-Wiesbaden (Motto: „Schwarz-rot“), der dritte Preis wird einem Entwurf mit dem Kennwort „Rassiova“ (Halbfabrikat) zuerkannt. Da unter dem gleichen Kennwort 5 Entwürfe eingereicht sind, muß der Name des Einfenders noch ermittelt werden. Zur Beschlußfassung darüber, welcher von den Entwürfen zur Ausföhrung bestimmt wird, tritt die Jury erster Tage nochmals zusammen. Von heute Donnerstag nachmittag an werden die sämtlichen Entwürfe im Festsaal des hiesigen Rathauses 14 Tage lang öffentlich ausgestellt sein.

— Heines Denkmal auf der „Korelei“. Heinrich Heine, dessen Denkmal auf Korsu exmittiert werden soll, wird auf andere Weise — entschädigt werden. Von der Büste Heines, die im Düsselberger Schauspielhaus aufgestellt wird, haben wir bereits kurz berichtet. Inzwischen hat der unsterbliche Sänger der Korelei bereits ein anderes Denkmal erhalten — auf der „Korelei“. Der „Frankf. Zig.“ entnehmen wir darüber: „Länger als ein halbes Jahrhundert hatte die alte „Korelei“, einer der ersten Dampfer der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein zu Düsseldorf, die mit der Rheinisch-Preussischen zu Köln die „Köln-Düsseldorfer“ bildet, den Rhein befahren, als sie den Weg des alten Eisens gehen mußte. Aber die Leiter der Gesellschaft wollten nicht, daß der Name des sagenumwobenen Felsens im Rheintal und damit die Erinnerung an das am meisten gesungene deutsche Lied und an seinen Dichter vom Strom verschwände, und so wurde beschlossen, das schöne neue Schiff zu bauen, das am Samstag und Sonntag seine erste Fahrt von Düsseldorf machte, und das dem Namen „Korelei“ für ein weiteres halbes Jahrhundert Geltung unter den stolzen Schiffen der Rheinflotte ver-

schaffen soll. Aber die neue „Dorelei“ weist außer anderen Vorzügen, die sie der fortgeschrittenen Technik verdankt, auch einen prächtigen Schmuck auf, den die alte nicht besaß. Herr Sartorius, ein Mitglied des Aufsichtsrats der Gesellschaft, hat ihr für den Damenklub die prächtige Bronzestatue Heinrich Heines gestiftet, die vor mehreren Jahren von dem Düsseldorf-Bildhauer A. Brische modelliert worden ist. Bei der Probefahrt gedachte Präsident Frowein-Elberfeld dieses „Heine“-Denkmals auf dem Rhein, und wenn jangeschroter Rheinfahrer demnächst auf der „Dorelei“ an dem Felsen vorbeifahren, werden sie mit wärmerer Verehrung des Dichters gedenken.

Der Deutsche Freidenkertag findet, worauf nochmals hingewiesen sei, in Frankfurt a. M. vom 12. bis 14. Juni 1908 im neuen Kaufmännischen Vereinshaus statt. Heute ist der Begrüßungsabend. Morgen Freitag, den 12., und Samstag, den 13. Juni, vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr finden die Verhandlungen laut Verhandlungsprogramm statt. Die Hauptbesprechungspunkte sind: 1. Die Organisation des Deutschen Freidenkertums; 2. Der Zusammenschluß aller Vereinigungen zur Förderung kultureller Bestrebungen; 3. Die Trennung von Staat und Kirche, von Schule und Kirche. Am Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, öffentliche Freidenkerversammlung mit Festrede, Rezitationen, Solo- und Chor-, bezw. Orchester-Aufführungen. Die Festrede über „Das hohe Lied vom neuen Menschen“ hält O. Tschirn, Präsident des Deutschen Freidenkerbundes. Nachmittags finden gefällige Veranstaltungen statt.

Gewerbeschulen und gewerbliche Unfälle. Über dieses Thema sprach in der gestrigen Mittwochnachmittagsveranstaltung des Kongresses für Rettungswesen in Frankfurt Privatdozent Dr. Rombow aus Prag. Der Redner wies auf die große Zahl der gewerblichen Unfälle hin, die auf eine ganz ungeheure Höhe gelangt sind. Da mit der Schutztechnik die Verletzungsfälle nicht unter allen Umständen vermieden werden können, da auch ein Arzt nicht gleich zur Hand ist, so muß die Rathilfe an Ort und Stelle noch weit mehr als bisher eintreten. In großen Betrieben ist in dieser Beziehung viel geschehen, sie sind mit Verbandstaschen usw. in reichem Maße ausgerüstet. Aber eigentlich sollte man in jedem, auch im kleinsten Betrieb, sich bei einem Unfall selbst helfen können, bis der Rettungswagen oder der Arzt zur Stelle sind. Jeder Techniker und Arbeiter sollte im Rettungswesen bewandert sein. In Österreich ist man nach dieser Richtung schon vorgegangen. Redner hat selbst an den verschiedensten gewerblichen Schulen Unterricht über die erste Hilfe und das Rettungswesen im allgemeinen erteilt. Mit dem Unterricht sind praktische Übungen verbunden, einfache Verbandstaschen werden zusammengestellt und angewendet, und jeder Gewerbeschüler verläßt die Schule mit einer gewissen Kenntnis, was er zu tun hat, wenn sich im Betrieb ein Unfall ereignet. Durch Anordnung des Ministers in Österreich sind sämtliche Schulverwaltungen mit Verbandstaschen ausgerüstet worden. Redner kam zu der Ansicht, daß Rettungsmittel und Personen, die deren Gebrauch verstehen, auch im kleinsten Betrieb vorhanden sein müßten. Eine Unterweisung aller dem Gewerbe und der Technik Angehörigen in der ersten Hilfe und dem Gebrauch der Rettungsmittel ist notwendig, insbesondere sollten entsprechende Kenntnisse in dieser Richtung an dem die breite Basis der technischen Bildung darstellenden Wissen gehören. Redner fordert obligatorischen Unterricht über das Rettungswesen an allen technischen Lehranstalten höherer und niedriger Art. In der Diskussion sprachen sich mehrere Redner in gleichem Sinne aus und es fand eine entsprechende Resolution Annahme. Die übrigen Vorträge hatten nur Sachinteresse. Die Beratungen dauern noch fort.

Pfingstverkehr. Wie gewaltig der Verkehr an den beiden Pfingstfeiertagen in unserer Stadt gewesen ist, geht wieder am deutlichsten aus der Zahl der von der Straßenbahn beförderten Personen hervor, die für beide Tage zusammen 132847 beträgt. Davon entfallen auf den ersten Feiertag 56250, auf den zweiten 76597. Von den einzelnen Linien hatte, wie gewöhnlich, die gelbe (Wiebicher) Linie den größten Verkehr, sie beförderte am ersten Tag 25200, am zweiten 29400, zusammen 54600 Personen. Auf der südlichen Linie nach Dohheim wurden 11211 Personen, am ersten Tage 5100, am zweiten 6111, befördert. Der Verkehr auf der Mainzer Linie war verhältnismäßig gering.

Feldbergfest. Am nächsten Sonntag findet auf dem Großen Feldberg wieder das alljährliche Feldbergfest statt. Es ist dies das 55. der Mitte der 1840er Jahre gegründeten Turnfeste. Unseren Lesern, die gern Zeuge eines echten volkstümlichen Turnfestes sein wollen, sei dieses Fest bestens empfohlen. Der Feldberg ist von Kronberg in 2, Niederrhausen und Idstein in 3 Stunden zu erreichen. Nach Beschäftigung der turnerischen Wettkämpfe lassen sich noch schöne Wanderungen in den Tausen ausführen. Das Turnen findet im Hochsprung Weithochsprung, Angeln und 100-Meterlauf statt und beginnt mit allgemeinen Freiübungen zwischen 8½ Uhr; nachmittags 1 Uhr singen die Gesangsvereine, von 2 Uhr ab finden Turnspiele statt. — Infolge des Deutschen Turnfestes sind die Anmeldungen zum 55. Feldbergfest nicht so zahlreich eingelaufen wie im Vorjahr, wo die Zahl der gemeldeten Wettkämpfer 1000 überschritten hatte. Ihre Zahl beträgt neuer 700.

300mal auf den Feldberg. Seine 300. Feldbergbesteigung hat am zweiten Pfingstfeiertag Herr Kaufmann Adam Biez, das Senioren-Mitglied des Mainzer Mader-Vereins, ausgeführt. Eine touristische Leistung, die wohl einzig dasteht.

Falsche Beschuldigung. Am zweiten Pfingstfeiertag lag ein junger Mann mit einem Mädchen in der Elektrischen friedlich beisammen, als plötzlich ein fremdes Frauenzimmer auf ihn zutrat und ihn beschuldigte, er habe ihr vor 8 Tagen ein Taschentuch entwendet. Nun hatte aber der Betreffende, ein hiesiger Hausdiener, an dem fraglichen Tag gar keinen Aus-

gang gehabt und er wies daher die Beschuldigung als durchaus falsch energisch zurück. Trotzdem beharrte die Unbekannte bei ihrer Aussage. Das veranlaßte den unbegründet Verdächtigten, Name und Wohnung der angeblich Bestohlenen festzustellen, um sie wegen Verleumdung zu belangen.

Bestrafter Renommist. Ein hiesiger Buchhalter hatte sich gebrüht, daß es ihm seinerzeit gelungen sei, durch eine Manipulation seine Freilassung vom Militär herbeizuführen. Die Behörde erhielt hierdurch Kenntnis, musterte den Mann, der sich demnächst verheiraten wollte, aufs neue und steckte ihn sofort in ein Regiment. Nun kann er mit 29 Jahren noch einmal Rekrut spielen.

Schwurgericht. Als sechster Fall kommt in der am 22. d. M. beginnenden Schwurgerichtssitzung die Anklage gegen den Schreiner Heinrich Zimmermann von hier wegen Kontursverbrechens zur Verhandlung. Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Rosenthal.

Submissionsliste. Ein fast unglaubliches Ergebnis erbrachte die Submission bei der Vergebung der Arbeiten zur Herstellung einer Straße von Rodenroth nach der Marstraße durch die Landesbauinspektion in Diez. Der Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot betrug nahezu 30 000 M. Das höchste Angebot mit 60 968 M. 60 Pf. stammt von P. D. S. Wiesbaden, das niedrigste mit 31 110 M. 10 Pf. von A. J. J. S. Wiesbaden. Die Angebote der übrigen Submittenten sind: Gebr. Schmidt-Michelbach 50 864 M. 25 Pf., Ph. Germeroth-Herold 43 513 M. 75 Pf., J. R. Kettenbach-Langenschwalbach 40 872 M. 80 Pf., B. Steinbauer-Weinbach 40 046 M. 10 Pf., J. J. Stein-Argbach 39 023 M. 30 Pf., C. Jörgen-Charlottenberg 39 023 M. 30 Pf., J. M. Kaiser-Mansbach 38 940 M., P. Bchner-Elville 38 942 M. 45 Pf., H. Beller-Freudenberg 36 871 M. 75 Pf., B. Werner-Jdheim 35 228 M. 80 Pf., B. Welter-Oberleienbach 33 228 M. 10 Pf., Chr. Kllan-Niederelbert 32 209 M. 82 Pf. Bei der hierauf vorgenommenen Eröffnung der Angebote auf die Herstellung des Binalwegs von Gramberg nach Schönborn lagen folgende Angebote vor: B. Steinbauer-Weinbach 17 198 M. 70 Pf., H. Beller-Freudenberg 14 700 M. 80 Pf., C. Kllan-Niederelbert 11 910 M. 10 Pf., J. J. Stein-Argbach 12 555 M. 10 Pf., C. Jörgen-Charlottenberg 12 058 M. 10 Pf., Berg-Winden 12 057 M. 90 Pf. In beiden Submissionen erfolgt der Zuschlag in den nächsten Tagen.

Zum Fernsprechnetz mit Wiesbaden sind neuerdings unbeschränkt zugelassen: Müdigheim (Kreis Hanau), Gebühr 25 Pf.; Damm (Kreis Marburg), Kleinseelheim, Reunersmitten, Nonhausen (Kreis Marburg), Rofsdorf (Kreis Kirchhain), Gebühr je 50 Pf.; Voderi, Connefeld (Kreis Mellungen), Eudach (Kreis Mellungen), Gredendorf, Gerrensdorf, Nauhenwalde (Kreis Götting), St. Joris, Bichte, Gebühr je 1 M.

Das Gesicht gespalten. In der Druckerei von Schirmer und Mahlau in Frankfurt a. M. war der Maschinenmeister am Gasmotor beschäftigt. Ein Sebel am Gasmotor schlug zurück aus noch unbekannter Ursache und traf den Maschinenmeister ins Gesicht, so daß ihm von der Stirn bis zum Kinn das Gesicht zerpalten wurde. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Der Verunglückte ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Glück bei Unglück. Gestern wurde noch mit knapper Not ein Unfall am Bismarckring verhindert. Dort rutschte in den frühen Morgenstunden einer Beamtenfrau ein schwerer Kessel mit einem Gummiwagen, der auf dem Fensterbrett seinen Platz hatte, aus und fiel herab. Es gelang der Dame noch, die Kesselpfanne an der Spitze zu erwischen und auf diese Weise wieder in die Höhe zu ziehen. Eine gerade vorübergehende Bräutigamsfrau kam mit einer Handvoll Erde, die ihr in den Korb flog und dem bloßen Schrecken davon. Es kann nicht oft genug darauf gedrungen werden, daß Blumenkörbe auf Fensterbänken und Balkonbrüstungen gehörig zu befestigen sind.

Aufgepißt. Ein schrecklicher Unfall ist in einer entlegenen Straße in Rödelheim vorgekommen. In der Nacht vom Montag auf Dienstag entdeckte ein Nachtwächter einen älteren Arbeiter auf einem Gartenzapfen. Der Mann hatte bei der Heimkehr in der Nacht die Tür zu seinem Haus verschlossen vorgefunden. Beim Übersteigen über den hohen Gartenzapfen blieb er mit den Beinen zwischen dem Gitter hängen und konnte sich nicht mehr von der Stelle rühren. Die spitzen Eisenstangen bohrten sich tief ein ins Fleisch. Mehrere Personen mußten eingreifen, um den Unglücklichen aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. Man brachte den Mann ins Krankenhaus; dort ist er seinen Verletzungen erlegen.

Eine betrunkene Frauensperson verursachte gestern Abend gegen 7 Uhr vor einem Geschäftshaus in der Kirchgasse einen ungeheuren Menschenauflauf. Sie suchte sich mit Gewalt Eingang in das betreffende Geschäft zu verschaffen, dessen Hausdiener seine Hilfe bot, sie zurückzuhalten, wobei sie dann jedesmal mit dem Trottoir in nähere Berührung kam. Schließlich machte ein Schutzmann dem unduldsamen Ausritt ein Ende, indem er die Begehrte ins Polizeigewahrsam abführte.

Verhaftet wurde dieser Tage ein hier kürzlich zugereister flüchtiger Kommis, der in einem hiesigen Geschäft ein wertvolles Spinnjackett gestohlen hat. Das Verschwinden des letzteren wurde zwar alsbald bemerkt, doch fehlte jeder Anhalt dafür, wo es hingekommen, bis eine Verkäuferin das Kleidungsstück zufällig auf der Straße an einer Frauensperson entdeckte, die, bei der Polizei nach der Herkunft befragt, erklärte, daß es ihr von ihrem Liebhaber, dem erwähnten Kommis, zu Pfingsten geschenkt worden sei. Voran mußte sie natürlich auf das schöne Jackett verzichten, denn es wurde ihr abgenommen und dem Bestohlenen zurückgegeben.

Ein brennendes Automobil veranlaßte in der verflochtenen Nacht kurz nach 12 Uhr einen Alarm der Feuerwehr. In der Wilhelmstraße, vor dem „Café Hohenzollern“, waren auf unaufgeklärte Weise die Holz-

teile des Unterbaues des Kraftwagens in Brand geraten, den die Feuerwehr, ehe er größeren Schaden anzurichten vermochte, in kurzer Zeit mittels der Handspitze löschte.

Staats- und Gemeindesteuer. Die Erhebung der 1. Rate der Staats- und Gemeindesteuer (April, Mai, Juni 1908) erfolgt an der neuen Hebestelle im Rathaus Zimmer 16 (grüner Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben O am 12. und 13. Juni. Die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend.

Beschlagnahme wurden das im Verlag von A. Jakobshaus zu Berlin erschienene Buch „Brantioine, aus dem Leben der galanten Damen“ und die Druckschrift „Graf Franz v. Sade, der Frauenräuber“.

Befehlsweser. Herr Rentner M. Kappel aus Berlin kaufte für seine Tochter, Frau Rentner Kriehler einen der Baupläne an der Juliusstraße (Freiherr von Knoppsches Terrain), um dort neben der nahezu vollendeten Edvika (Wiesbadener- und Juliusstraße) durch seinen Schwiegersohn, Baumeister Nathanau-Berlin, eine mit allem Komfort der Neuzeit versehene Villa errichten zu lassen. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilienagentur von J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.

#### Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. In der Samstag-Vorstellung „Wie die Alten tungen“ spielen zum erstenmal Fräulein Kessel die Sophia, Fräulein Seferia die Eleonore und Fräulein Kellinghoff den Prinzen Moritz; ferner Herr Weisling den Melde und Herr Striebeck den Wachsmuth.

Neubau-Theater. Morgen Freitag wird die mit so großem Beifall aufgenommene Grotte „Gretchen“ wiederholt. Nach mehrjähriger Pause gelangt am Samstag in vollständig neuer Ausstattung Sudermanns Schauspiel „Die Erde“ zur Aufführung. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Noorman, Krause, Schell, Schwarzkopf, die Herren Müller, Bartal, Sager, Göttschke, Müller-Schömann und Herr Vertram, der auch die Spielleitung hat. Das in seiner Realistik klassisch gewordene Stück wird am Sonntagabend wiederholt.

Volkstheater Wiesbaden, Dohheimer Straße 15 (Kaisersaal). Das Repertoire hat für Freitag, den 12. d. M., eine Änderung erhalten. An diesem Abend gelangt das historische Lustspiel „Die Anna-Lise“ (des alten Dehners Jugendstücke) zur Aufführung, mit Frau Direktor Wilhelm als „Anna-Lise“ und Herrn Direktor Wilhelm als „Leopold“. „Wie die Alten tungen“ ist bekanntlich der zweite Teil dieses Stückes, welches Sonnabend im hiesigen Königl. Theater zur Aufführung kommt und dürfte deshalb „Die Anna-Lise“ für die Theaterbesucher von besonderem Interesse sein. Zu diesem Abend werden auch Schülerkassen an der Kasse des Volkstheaters abgegeben. Am Sonnabend findet zu kleinen Preisen eine Aufführung vom „Herrgottschneider von Ammergau“ statt.

Kurhaus. Die gefeierte Violin-Virtuosin Fräulein Edith v. Voigtländer, bekanntlich die Solistin des morgigen Freitagabend 8 Uhr im Kurhaus stattfindenden großen Konzerts, wird das Konzert für Violine in D-Dur in einem Saal mit Orchester von Paganini-Wilhelm und zwei Violinvorträge: Rostum in Des-Dur von Chopin-Wilhelm und Rostum in Des-Dur von Chopin-Wilhelm zum Vortrage bringen. Herr v. Raab-Wiedemann, welcher ebenfalls in dem Konzert teilnimmt, wird, nicht angekündigt im Mittelpunkt des Berliner Kunstlebens. In allerletzter Zeit hat derselbe mit den größten Erfolgen in einem der großen Konzerte der Philharmonie mitgewirkt und die Ehre gehabt, vor Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin zu singen. Der Künstler wird in dem hiesigen Konzert, wie bereits erwähnt, die Arie der Hans Heiling aus der gleichnamigen Oper von Wagner und an Stelle der genannten beiden Lieder von Richard Strauss: „Allerleien“ und „Cäcilie“, einen Liebes-Fluss: „Verjungen“, „Liebesgrüße“, „In der Ferne“ und „Jubellande“ des hiesigen Komponisten Herrn Oskar Weher vortragen. Das Konzert steht unter Affernis Leitung, welcher daselbst mit der Suite „Scenes pittoresques“ von Massenet einleiten wird. Ferner wird durch das Kurorchestr die Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ von Wagner und als Schluß des Konzerts Saltarella, sinfonischer Tanz für großes Orchester von Igo Afferni, zu Gehör gebracht. Die Eintrittspreise betragen: Mittelloge 1. und 2. Reihe 3 M., Logenreihe 2 M., 1. Parterre 1. bis 2. Reihe und Seitenreihe 2 M., 1. Parterre 2. bis 2. Reihe und 2. Parterre 1. bis 2. Reihe mit Seitenreihe 1 M., Rangalerie und Rangalerie Rückbank ebenfalls je 1 M. Die beiden Abonnement-Konzerte am Freitag werden von Militärkapellen ausgeführt, und zwar das Nachmittagskonzert um 4½ Uhr von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Oranien unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Denrich, und das Abendkonzert um 8½ Uhr von der Kapelle des Füsilier-Regiments v. Werder unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Göttschke. — Die Kurverwaltung hat für das Monther-Militär-Konzert am Sonntagabend 8½ Uhr neun Militärkapellen engagiert, und zwar die der Infanterie-Regimenter Nr. 80, Nr. 87, Nr. 88, Nr. 117, der Kavallerie-Regimenter: Dragoner-Regiment Nr. 6, Dragoner-Regiment Nr. 24, Infanterie-Regiment Nr. 6, der Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 25 und 27.

Kunstsalon Alvarus, Lauenstraße. Bild-Ausstellung: „Traum“, „Lucifer“, „Bödin“, „Sonnenwandler“, „Traumwege“, „Silberner Föhn“, „Purpurbaume“, „Winterabend im Berner Oberland“, „Goethe“, „Ballspielertum“, „Glorioso Bruno“, „Du Gott“, „Befragung“, „Tot“, „Die Halle der Ergebung“, „Der Taufengel der großen Entschacht“, „Der Tempel der Erde“, „Der Tempel der eifernden Aione“, „Ringelreiß“, „Acolagischer Garten“, „Frühlingsgewitter“, „Raimbault“, „Am Traualtar“, „Zwei Menichen“, „Kauende Rhyde“, „Dionysus“, „Waldbächen“, „Friede“, „Das Lied von der erten Gerub“, „Bern wie im Meer“, „Gimmische Enttäuschung“, „Reisdam“, „Bei der Maschine“, „Gelenke“, „Birle“, „Frühmiste“, „Dunkle Fahrt“, „Grabrelief-Entwurf“, ferner 118 ungerahmte Zeichnungen. Leo Reiser „Der Rhyde“, „Wein, Weib, Gesang“, „Dorfsitze in der Oberpfalz“, „Motiv aus Rasmus“, J. Günther-Schwerin „Nach stürmischer Nacht am Aussen“ (Schweden).

Neubau-Theater, Stiffstraße 18. Dieses beliebte Varieté war gestern wieder sehr stark besucht, und sämtliche Nummern des Programms erzielten reichen Beifall. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß ab 16. d. M. bereits neue Kunstkräfte engagiert sind, und das heutige Programm nur noch bis 15. d. M. bleibt.

#### Aus der Umgebung.

hd. Frankfurt a. M., 10. Juni. In der Aula der Akademie wurde heute vormittag der erste Internationale Kongress für Rettungswesen durch einen festlichen Akt eröffnet. Der Präsident im Kaiserlichen Gesundheitsamt, Dr. Bumm, der Vorsitzende des Kongresses, hielt die Eröffnungsrede. Prinz Heinrich der Niederlande dankte für die freundlichen Worte. Den Schluß des Festaktes bildete die Verlesung der Telegramme, die an den Kaiser, die Kaiserin, dem Prinzen Heinrich von Preußen und den Staatsminister a. D. Grafen Poldowski abgeschickt werden sollen. Die eigentliche Arbeit begann heute nachmittag.

## Sport.

## Prinz-Heinrich-Fahrt.

Wb. Kiel, 10. Juni. Während der Fahrt hierher sind Unfälle nicht vorgekommen. Schweren Defekt hatte der Panzerwagen des Herrn H. Sporthorst, der dadurch in Brand geriet, daß die Auspuffgase ein Segeltuch entzündeten, das unvorsichtigerweise in ihren Bereich gebracht worden war. Nach dreistündiger Panne gelangte der Wagen mit eigener Kraft ans Ziel. Er wird die Reise außer Konkurrenz fortsetzen. Der Redar-Wagen des Herrn Emil Rausche erlitt Achsenbruch infolge zu scharfen Bremsens. Abends 10 Uhr folgte noch der Dampfwagen des Herrn Seulmann, der wegen eines Defekts die Fahrt aufgeben mußte, und der Daurin- und Klementwagen des Grafen Kolowrat, von dem Nachrichten noch nicht eingegangen sind. Der Schluswagen passierte das Ziel gegen 7 Uhr. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen waren in der Garage und bei der Einstellung der Wagen anwesend.

hd. Kiel, 11. Juni. Die längste Etappe der Prinz-Heinrich-Fahrt, die 380 Kilometer lange Strecke Stettin-Kiel, ist gestern von den weitaus meisten Fahrern, von 126 der 128 in Stettin gestarteten, glücklich zurückgelegt worden. Am Ziel hatten sich Prinz und Prinzessin Heinrich und die Oberleitung der Tourenfahrt eingefunden, um die Ankommenenden zu begrüßen. Als erster traf um 2 Uhr 10 Min. Herr Gustav Sungen in Kiel ein. Um 2 Uhr 45 Min. hatten bereits 44 Kraftwagen das Ziel passiert. Der Wagen Nr. 91, der in Stettin gestern morgen nicht wieder startete, ist in einen Graben geraten und hat eine Achse gebrochen. Dabei wurde der bekannte Herrenreiter Schulz, der sich im Wagen als Kontrolleur befand, aus diesem geschleudert und am rechten Knie, sowie im Gesicht verletzt.

wb. Schwerin, 10. Juni. Zwischen 11½ und 12 Uhr traf das Gros der Wagen, 110, ein. Nach dem Frühstück der Insassen und der Einnahme von Venzin, welches nicht in genügender Quantität vorhanden war, wurde die Fahrt durch die Stadt Schwerin über Ranzow und Badedüsch usw. fortgesetzt. Unfälle sind nicht vorgekommen. Das Großherzogspaar sah eine Zeitlang vom Balkon des Schlosses aus zu.

\* 23. Mainzer Regatta. Die zweitägige Regatta des Mainzer Rudervereins, die am nächsten Samstag, den 13., und Sonntag, den 14. d. M., auf der Strecke Weiskauer Zementfabrik-Eisenbahnbrücke stattfinden, ist das größte Wasserfest, das bis jetzt in Mainz abgehalten wurde. Die Zahl der gemeldeten Boote beträgt in einzelnen Rennen mehr als 10, so daß an jedem der beiden Regattatage Vorrennen auf 11 Uhr vormittags angesetzt werden mußten. Die Hauptrennen beginnen am Samstag um 4½ Uhr und am Sonntag um 3½ Uhr nachmittags. An beiden Tagen finden je 10 Rennen statt, im ganzen also 20 Rennen, bei denen 114 Boote, darunter die besten Achter-, Vierer-, Junior- und Einer-Mannschaften von Süddeutschland die Ruder miteinander kreuzen werden.

## Kleine Chronik.

Abschall durch Raufbolde. In der vorverflochtenen Nacht überfiel eine Anzahl halbwildiger Burischen ein mit Kölner Herren und Damen besetztes Automobil in der Nähe von Paffrath. Ohne die geringste Veranlassung schlugen die Raufbolde mit schweren Stöcken auf die Insassen ein. Als sich die Herren zur Wehr setzten, wurden sie durch Messerstiche sehr schwer verletzt; auch eine Dame erhielt erhebliche Verletzungen. Das Automobil wurde stark beschädigt. Desgleichen wurde ein Motorrad umgerissen, so daß ein darauf sitzendes Kölner Ehepaar in den Chauffeegraben flog und schwere Verletzungen davontrug. Die Einwohner holten Polizeibeamte herbei, welche die Haupttäter inhaftierten; die anderen entkamen im Dunkel der Nacht.

Messerstecher. Die Morgenblätter melden aus Magdeburg: Ein bis heute noch nicht identifizierter junger Mann brachte gestern Abend einem anderen jungen Manne lebensgefährliche Messerstiche bei. Das Publikum verfolgte den Messerstecher, worauf dieser an die Elbe lief und sich in den Fluß stürzte. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Ertrunken. Der „Berl. L.-A.“ meldet aus Danzig: Vom Küstenpanzer „Aigir“ ertranken vom Urlaub heimkehrende infolge Unklappens des Fährbootes im Hafensanal; es sind der Matrose Gustav Fritsch aus Stuttgart und der Torpedomatrose Fritsch Uffat aus Königsberg.

Selbstmord. Der „Berl. L.-A.“ meldet aus München: Im Starnberger See ertrankte sich die von ihrem Gatten getrennte Frau des praktischen Arztes Dr. Schwarz aus Neuburg in Schlessen aus unbekannten Gründen. Sie wohnte zuletzt in einer Münchener Pension und hinterläßt dort einen 14jährigen Sohn.

Der Blitz. In der Gemarkung Pflaumfeld bei Gungenhausen in Mittelfranken schlug der Blitz auf freiem Felde in eine Gruppe von Arbeitern, tötete eine 18jährige Dienstmagd und verletzte vier Arbeiter schwer.

Eine Windhose hat in der Umgegend von Semil (Böhmen) große Verwüstungen angerichtet. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, Fabrikshornsteine zum Einsturz gebracht. Die Weberei von Melich wurde völlig zerstört. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Automobilunglück. Die Morgenblätter melden aus Oldenburg: Bei einer Fahrt im oldenburgischen Münsterlande verunglückte ein Automobil mit einem tiefen Ehepaar. Der Mann ist sehr schwer, die Frau tödlich verletzt.

## Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Santiago de Chile, 11. Juni. Die chilenische Regierung, die bemüht ist, Mittel zu finden, um die bestehenden Schwierigkeiten hinsichtlich eines Friedens- und Freundschaftsvertrages zwischen Chile und Peru

zu lösen, hat an den peruanischen Gesandten in Santiago eine offizielle Note gerichtet, in der vorgeschlagen wird, den Vertrag dahin abzuändern, daß zwei Millionen Pfund Sterling Entschädigung von demjenigen Lande zu zahlen sind, welches die seit dem pazifischen Kriege unter der Herrschaft Chiles stehenden Provinzen endgültig behalten werde. Die chilenische Regierung schlägt vor, Handelsverträge einzugehen und die Hauptstädte der beiden Nationen durch eine internationale Eisenbahnlinie zu verbinden. Der peruanische Gesandte antwortete, seine Regierung wünsche vorher die Nationalitätenfrage der Provinzen zu lösen.

## Depeschenbureau Herald.

Berlin, 11. Juni. Der Unfall der Kaiserin gibt zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Um jeder Komplikation vorzubeugen, die durch die natürliche Aufregung, in die der Unfall die Kaiserin gebracht hat, entstehen könnte, wird sich die Patientin einige Tage völliger Ruhe hingeben. Geheimrat Junker hielt sich gestern nachmittag in Neuen Palais auf. Im Laufe des Tages trafen dort die Kronprinzessin und von Hamburg das Prinzenpaar Eitel Friedrich ein, um sich nach dem Befinden ihrer kaiserlichen Mutter zu erkundigen.

Paris, 11. Juni. Der Senator Urbain richtete an den Justizminister eine Anfrage, wann er gedenke, den Entwurf über die Abschaffung der Todesstrafe im Senat einzubringen.

wb. Königsberg, 11. Juni. Im Wallgraben am Wilhelmspark sind gestern nachmittag beim Spielen zwei Brüder im Alter von vier und sechs Jahren ertrunken.

wb. Tiflis, 11. Juni. Rittmeister Karaulow, der Chef der örtlichen Gruppe der politischen Polizei, der die vorläufige Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung des Czaren von Grusen führte, ist auf der Fahrt nach seiner Wohnung von einem Unbekannten schwer am Kopfe verwundet worden. Der Täter entkam; der Versuch, die Untersuchungsakten zu rauben, mißlang.

## Letzte Handelsnachrichten.

## Telegraphischer Kursbericht.

Wittencit vom Bankhaus P. Feiffer u. Co., Langgasse 16.)  
Frankfurter Börse. 11. Juni, mittags 12¼ Uhr. Kredit-Aktien 190.90, Diskonto-Kommandit 172.90, Dresdener Bank 137.80, Deutsche Bank 229, Handelsgesellschaft 159.75, Staatsbahn 147.70, Lombarden 25.75, Baltimore und Ohio 87.80, Gelsenkirchen 186.25, Bochumer 207.50, Sarpener 194.80, Norddeutscher Lloyd 98, Hamburg-Amerika-Paket 107.80, 4proz. Russen 84, Tendenz: still.  
Wiener Börse. 11. Juni. Österreichische Kredit-Aktien 628.70, Staatsbahn-Aktien 691.50, Lombarden 130, Marknoten 117.65.

## Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 344  
Schneidmüller Bremen-New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen, 9. Juni 2 Uhr nachm. in Bremerhaven. Kaiser Wilhelm II. nach New York, 9. Juni 1 Uhr nachm. in Bremerhaven. — Mittelmeer-Linie: Königin Luise nach Genua, 6. Juni 4 Uhr nachm. Vella passiert. König Albert nach Genua, 6. Juni 1 Uhr nachm. von New York. Friedrich der Große nach New York, 8. Juni 7 Uhr nachm. von Gibraltar. — New York, Baltimore, Galveston, Philadelphia und Savannah-Linie: Redar nach Bremen, 8. Juni 1 Uhr vorm. in Bremerhaven. Derfflinger nach Bremen, 8. Juni 1 Uhr vorm. in Bremerhaven. — Hansa nach Savannah, 7. Juni 2 Uhr nachm. in Savannah. — Amerika nach Savannah, 5. Juni 10¼ Uhr vorm. Lizard passiert. — Prinz Friedrich Wilhelm nach New York, 8. Juni 3¼ Uhr nachm. Lizard passiert. — Australien-Linie: „Moon“ nach Bremen, 7. Juni 6 Uhr nachm. in Bremerhaven. — Austral-Prachtdampfer: „Franken“ nach Marseille, Bremen, 6. Juni 6 Uhr vorm. von Port Said. „Weissagen“ nach Australien, 7. Juni 11¼ Uhr nachm. St. Vincent passiert. — Ostasien-Linie: „Hort“ nach Bremen, 7. Juni 5 Uhr nachm. von Gibraltar. „Prinz Eitel Friedrich“ nach Hamburg, 7. Juni 3 Uhr nachm. in Aden. „Dulow“ nach Bremen, 7. Juni 3 Uhr nachm. in Singapur. „Prinz Heinrich“ nach Hamburg, 9. Juni 2 Uhr nachm. von Nagasaki. „Alteit“ nach Ostasien, 9. Juni 2 Uhr nachm. in Nagasaki. „Goeben“ nach Ostasien, 6. Juni 5 Uhr nachm. in Colombo. „Prinz Ludwig“ nach Ostasien, 9. Juni 6 Uhr vorm. in Suez. „Scharnhorst“ nach Ostasien, 8. Juni 6¼ Uhr vorm. von Antwerpen. — La Plata-Linie: „Greifswald“ nach Bremen, 6. Juni in Bremerhaven. „Gießen“ nach La Plata, 8. Juni von Montevideo. — Brasilien-Linie: „Erlangen“ nach Bremen, 7. Juni in Antwerpen. „Burgund“ nach Brasilien, 31. Mai in Santos. „Coblenz“ nach Brasilien, 8. Juni in Rio de Janeiro. „Donn“ nach Brasilien, 7. Juni in Antwerpen. — Mittelmeer-Levante-Dienst: „Therapia“ nach Marseille, 9. Juni von Messina. „Stuart“ nach Batum, 8. Juni von Neapel. „Wabern“ nach Genua, 7. Juni von Batum. „Preußen“ nach Genua, 9. Juni in Genua. „Sachsen“ nach Nikolajeff, 9. Juni in Odessa. — Alexandria-Linie: „Schleswig“ nach Marseille, 8. Juni 9 vorm. in Marseille. — Truppen-Transport: „Rhein“ nach Ostasien, 7. Juni 2 Uhr nachm. in Tlingtau. — Adetten-Schiff: „Hera“ nach Ostasien, 7. Juni 7 Uhr nachm. in Bremerhaven.

## Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 11. Juni.  
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt.“)

| Div. % | Vorletzte                                   | letzte        |
|--------|---------------------------------------------|---------------|
|        | Notierung.                                  |               |
| 9      | Berliner Handelsgesellschaft . . . . .      | 158.50 160.10 |
| 5½     | Commerz- u. Discontobank . . . . .          | 107.75 107.50 |
| 8      | Darmstädter Bank . . . . .                  | 123.90 123.60 |
| 12     | Deutsche Bank . . . . .                     | 229 229       |
| 9      | Deutsch-Asiatische Bank . . . . .           | 134.75 133.75 |
| 5      | Deutsche Effekten- u. Wechselbank . . . . . | 100.10 106.10 |
| 9      | Disconto-Commandit . . . . .                | 173 172.75    |
| 7      | Dresdner Bank . . . . .                     | 137.10 137.10 |
| 6      | Nationalbank für Deutschland . . . . .      | 113.80 113.25 |
| 9½     | Oesterr. Kreditanstalt . . . . .            | — —           |
| 9.80   | Reichsbank . . . . .                        | 154 153.90    |
| 7      | Schaaffhausener Bankverein . . . . .        | 131.25 131.50 |
| 7½     | Wiener Bankverein . . . . .                 | — —           |
| 4      | Hamburger Hyp.-Bank . . . . .               | 98 98         |

| Div. % | Vorletzte                                   | letzte        |
|--------|---------------------------------------------|---------------|
|        | Notierung.                                  |               |
| 8      | Berliner grosse Strassenbahn . . . . .      | 172.90 172.90 |
| 5½     | Süddeutsche Eisenbahngesellschaft . . . . . | 113.75 113.75 |
| 6      | Hamburg-Amerik. Packetfahrt . . . . .       | 107.80 108.70 |
| 4½     | Norddeutsche Lloyd-Aktion . . . . .         | 92.75 92.90   |
| 6.6    | Oesterr.-Ung. Staatsbahn . . . . .          | 149.10 148.40 |
| 0      | Oesterr. Südbahn (Lombarden) . . . . .      | 26 25.10      |
| 7.4    | Gotthard . . . . .                          | — —           |
| 4½     | Oriental E.-Betrieb . . . . .               | 118 —         |
| 6      | Baltimore u. Ohio . . . . .                 | 87.40 88      |
| 7      | Pennsylvania . . . . .                      | — —           |
| 6½     | Lux Prinz Henri . . . . .                   | 117.25 117.20 |
| 7      | Neue Bodengesellschaft Berlin . . . . .     | 118 117.60    |
| 5      | Südd. Immobilien 60 % . . . . .             | 92.50 92.50   |
| 8      | Schöfferhof Bürgerbräu . . . . .            | 121 121       |
| 8      | Cementw. Lotharingen . . . . .              | 119 113.75    |
| 30     | Farbwerke Höchst . . . . .                  | 455.50 455.50 |
| 22½    | Chem. Albert . . . . .                      | 404 402       |
| 9½     | Deutsch Uebersee Elektr. Act. . . . .       | 149.20 148.25 |
| 11     | Felton & Guilleaume Lahm. . . . .           | 143.75 147.25 |
| 7      | Lahmeyer . . . . .                          | 113 117.50    |
| 5      | Schuckert . . . . .                         | 107 106.75    |
| 10     | Rhein.-Westf. Kalkw. . . . .                | 118.90 118.70 |
| 25     | Adler Kloyer . . . . .                      | 275.50 274    |
| 26     | Zellstoff Waldhof . . . . .                 | 890 821.38    |
| 18½    | Bochumer Guss . . . . .                     | 206.90 207.40 |
| 8      | Bader . . . . .                             | 110 110       |
| 10     | Deutsch-Luxemburg . . . . .                 | 147 147       |
| 14     | Eschweiler Bergw. . . . .                   | 200 199       |
| 16     | Friedrichshütte . . . . .                   | 149.50 140.75 |
| 12     | Gelsenkirchener Berg . . . . .              | 181.90 185.50 |
| 0      | do Guss . . . . .                           | 71.50 72.80   |
| 12     | Harpener . . . . .                          | 193.25 193.25 |
| 17     | Phönix . . . . .                            | 163.90 164.90 |
| 12     | Laurahütte . . . . .                        | 203.60 202.90 |
|        | Allg. El. Ges. . . . .                      | 212.75 212.75 |

Tendenz schwach. Privat-Diskont 3½ %.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

## Wettervoraussage

ausgegeben am 11. Juni:

Morgen wolfig bis trübe; Regenschälle; kühl.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen wird.  
Die Wettervoraussage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

## Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

| 10. Juni.                          | 7 Uhr morgens                | 2 Uhr nachm. | 9 Uhr abends. | Mittel. |
|------------------------------------|------------------------------|--------------|---------------|---------|
| Barometer*)                        | 759.2                        | 758.8        | 758.9         | 759.0   |
| Thermometer (Celsius)              | 11.4                         | 12.3         | 14.0          | 12.9    |
| Luftspannung (Millimeter)          | 8.3                          | 10.3         | 11.0          | 9.9     |
| Relative Feuchtigkeit (%)          | 83                           | 97           | 98            | 91.0    |
| Windrichtung                       | S. 2                         | SW 1         | SW 1          | —       |
| Niederschlagshöhe (Millim.)        | —                            | 5.4          | 0.3           | —       |
| Höchste Temperatur (Celsius) 15.9. | — Niedrigste Temperatur 8.8. |              |               |         |

\*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

## Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

| Juni. | im Süden | Aufgang  | Untergang | Aufgang  | Untergang |
|-------|----------|----------|-----------|----------|-----------|
|       | Uhr Min. | Uhr Min. | Uhr Min.  | Uhr Min. | Uhr Min.  |
| 12.   | 12 27 4  | 19 8     | 35 6      | 9 11 3   | 6 21 4    |

\* Hier geht G-Untergang dem Aufgang voraus.

## Geschäftliches.

## Citrovin-Essig.

Jedes Liter enthält den Säurewert von 30 Citronen.  
Nicht teurer als sonstiger Essig!

(Fa. 1887g) F 124

## Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Geyerhark; für des Reichstags: J. W. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: C. Köster; für Allgemeine Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gerüchte: J. W. C. Roscher; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.  
Druck und Verlag der H. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Eingetroffen sind

**Grosse Gelegenheitskäufe in Damen-Konfektion**  
ganz bedeutend unter Preis.

## 300 Phantasie-Paletots

Mk. 10.—, 12.—, 15.—, 20.— bis 30.—

## 200 schwarze Frauen-Mäntel

Mk. 20.—, 25.—, 30.—, 40.— bis 70.—

## 200 Taffet-Piecen und Phantasie-Konfektion

Mk. 18.—, 24.—, 30.—, 50.— bis 90.—

## 300 Jackenkleider u. Kostüme in allen Grössen

Mk. 15.—, 20.—, 25.—, 40.— bis 80.—

## 800 Kostümröcke in Wolle u. Waschstoffen

Mk. 5.—, 10.—, 15.— bis 50.—

## 300 Reise-Mäntel und Promenade-Paletots

Mk. 8.—, 12.—, 20.— bis 60.—

## 2000 Waschblusen m. Stickerei u. Einsätzen

à Mk. 3.—, 5.—, 7.—, 10.— bis 15

## 300 Musseline-Blusen, reizende Neuheiten,

à Mk. 6.—, 9.—, 12.— bis 20.—

## 200 seidene Blusen und Spitzen-Blusen

à Mk. 10.—, 15.—, 20.—, 30.— bis 50.—

## 150 Morgenkleider in Musseline und Waschstoffen

à Mk. 8.—, 12.—, 15.—, 20.—

## 100 Matinees in Wolle und Waschstoffen

à Mk. 3.—, 5.—, 8.— bis 12.—

## 300 Unterröcke

à Mk. 4.—, 6.—, 9.— bis 15.—

Feder-Boas, Spitzen-Fichus, Modell-Kostüme und Mäntel direkt zur Hälfte des Preises.

Ansichtssendungen finden nicht statt. Verkauf obiger Serien nur gegen Barzahlung.

# S. Hamburger, Langgasse 11.

K124

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 12. Juni,

abends 8 Uhr im grossen Saale: **Grosses Konzert.**

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

Solisten: Fräulein Edith von Voigtlaender (Violine), Herr von Raatz-Brockmann (Bariton).

**Programm:** 1. Ouvertüre „Benvenuto Cellini“, Hector Berlioz. 2. Arie des Hans Heiling aus der Oper „Hans Heiling“ mit Orchester, Heinrich Marschner. (Herr von Raatz-Brockmann.) 3. Konzert für Violine in D-dur in einem Satze, Paganini-Wilhelmj. (Fräulein von Voigtlaender.) 4. Francesca da Rimini, Ouvertüre-Phantasie, Peter Tschaikowsky. — Pause. — 5. Lieder mit Klavierbegleitung: a) Allerseelen, b) Cécile, Richard Strauss. (Herr von Raatz-Brockmann.) 6. Violin-Vorträge: a) Nocturne in Des-dur, op. 27 Nr. II, Chopin-Wilhelmj. b) Zigeunerweisen, Pablo de Sarasate. (Fräulein von Voigtlaender.) 7. Saltarello, Symphonischer Tanz für grosses Orchester, Ugo Afferni.

Ende gegen 10 Uhr. — Ermässigte Preise. — Die Damen werden ergebenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen. F 254

Städtische Kurverwaltung.

### Monopol-Registrier-Kasse

wegen Geschäftsaufgabe sofort sehr billig zu verkaufen. Ratenszahlung wird bewilligt. Off. u. K. 21 an die Tagbl.-Haupt-Regist., Wilhelmstrasse 6, 8230

30 Pf. Limb. Käse, la 35 Pf.

10 Pf. Matjesheringe, la 15 Pf.

15 Pf. Delikatess-Sauerbraten off.

Wittstadt-Sonjum, 31 Regeng. 31.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 11. Juni.

Abends 8 1/2 Uhr:

**Abonnements-Konzert.**

Kapelle des Füsil.-Reg. von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellm. E. Gottschalk.

1. Eriksgang u. Krönungsmarsch aus „Die Folkunger“ Kretschmer.

2. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ Maillart.

3. Slavische Rhapsodie C. Friedemann.

4. Fantasia aus der Oper „Die Hugenotten“ G. Meyerbeer.

5. Traumwälder aus der Operette „Der Feldprediger“ Millbcker.

6. Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi“ R. Wagner.

7. Ein Immortellenkranz auf das Grab Lortzings Rosenkranz.

8. Björneborgarnes, Marsch aus dem 30-jähr. Kriege, arrang. von Voigt.

**Maschinen-Sobelspäne**

unentgeltlich abzugeben. Abgab. tägl.

abends u. 6-6 Uhr Rortzstr. 68, Hof.

## Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 13. Juni,

Abends 8 1/2 Uhr im Kurgarten, bei ungeeigneter Witterung im grossen Saale:

## Monster-Militär-Konzert

Zusammenspiel von neun Militär-Kapellen.

**Infanterie-Kapellen:**

Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, Dirigent: Herr Kgl. Musikdirektor E. Gottschalk. Kapelle des 1. Nass. Infanterie-Regts. Nr. 87, Dirigent: Herr Kgl. Musikdirektor Muschke. Kapelle des 2. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 88, Dirigent: Herr Kgl. Musikdirektor Jung. Kapelle des Infanterie-Leib-Regiments Großherzogin (S. Großh. Hess.) Nr. 117, Dirigent: Herr Großh. Musikdirektor Schleifer.

**Kavallerie-Kapellen:**

Kapelle des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6, Dirigent: Herr Kgl. Musikdirektor Barock. Kapelle des Leib-Dragoner-Regiments (2. Großh. Hess.) Nr. 24, Dirigent: Herr Großh. Musikdirektor Rühlmann. Kapelle des Thür. Ulanen-Regiments Nr. 6, Dirigent: Herr Kgl. Musikdirektor Urbach. Kapelle des Großh. Artilleriekorps (1. Großh. Hess. Feldartillerie-Regiment) Nr. 25, Dirigent: Herr Großh. Musikdirektor Mielck. Kapelle des 1. Nass. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 27 (Oranien), Dirigent: Herr Kgl. Musikdirektor Henrich.

**Trommler- und Pfeifer-Korps.**

**Programm.** Kavallerie-Musik. 1. Kavallerie-Parademarsch Graf Wrangel, arrangiert von Voigt. (Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Barock.) 2. Fest-Ouvertüre, Lortzing. (Leitung: Herr Großherzog. Musikdirektor Rühlmann.) 3. Große Fantasia aus der Oper „Carmen“, Bizet. (Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Henrich.) 4. Divertissement aus der Oper „Das Rheingold“, Wagner. (Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Urbach.) — Infanterie-Musik. 1. Eriksgang und Krönungsmarsch aus „Die Folkunger“, Kretschmer. (Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Jung.) 2. Fantasia aus der Oper „Die Hugenotten“, Meyerbeer. (Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Muschke.) 3. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“, Wagner. (Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Gottschalk.) 4. Fanfare militaire, Ascher. (Leitung: Herr Großh. Musikdirektor Schleifer.) — Zusammenspiel sämtlicher neun Kapellen. 1. Triumphale, Beethoven. (Leitung: Herr Großherzog. Musikdirektor Schleifer.) 2. Liebeslied und Feuerzauber aus dem Musikdrama „Die Walküre“, Wagner. (Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Muschke.) 3. Fackeltanz in B-dur, Meyerbeer. (Leitung: Herr Großherzog. Musikdirektor Mielck.) Zum Schluß: 4. Großes Schlachten-Tongemälde 1870/71, Saro, unt. Mitwirkung des Trommler- u. Pfeifer-Korps. (Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Gottschalk.)

Bei geeigneter Witterung:

**Bengalische Beleuchtung, Schnellfeuergeknatter, grosses Bombardement, Leuchtkugeln etc.**

Tagesfestkarten 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten: 1 Mk. (mit der Abonnementskarte vorzuzeigen). Abonnementskarten berechnen zum Kurgarten nur bis 2 1/2 Uhr nachmittags. — Eine rote Fahne am Kurhaus zeigt an, dass die Veranstaltung stattfindet. — Bei ungeeigneter Witterung 4 1/2 Uhr: Militär-Konzert, 8 1/2 Uhr: Monster-Konzert im Hause. Die Eintrittspreise bleiben dieselben. — Zu den Lesesälen und dem Muschelsaale berechnen während des ganzen Tages Abonnementskarten und Tagesfestkarten; Eingang ab 2 1/2 Uhr: Türe rechts vom Hauptportale.

Städtische Kurverwaltung. F 254

## Reichshallen-Theater.

Einziges Variété am Platze. Angenehmer kühler Aufenthalt. Täglich abends 8 1/2 Uhr:

## Grosse Spezialitäten - Vorstellung.

Auftreten nur erstklassiger Künstler. Sonn- und Feiertage nachmittags 4 Uhr **Extra-Vorstellung** zu ermäßigten Preisen.



Grabenstr. 16  
Trinkel's Fischhalle  
Telefon 778

Täglich frische  
Zufuhr  
in Eispackung.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

la Schellfische 25—60, prachttvolle Rouge Pfd. 40 Pf.

la fett. Kabeljau 1/1 Fisch 25—35, i. Aussch. 35—60 Pf.

Hochfeiner Seehecht 1/1 Fisch 45, ohne Kopf u. Gräten 60 Pf.

ff. Heilbutt im Ausschnitt 100, echter Steinbutt, 2—4-pfund., Pfd. 80 Pf.

Echte Seezungen Mk. 1.50, R. Roizungen (Limandes) 60—80 Pf., Bratschollen 40 Pf., grosse Schollen 70 Pf., Merlans 40 Pf., Backfische o. Grät. 30 Pf., Makrelen 50 Pf.

Lebendfr. Zander 80 Pf., Rheinzander 1.20, Rheinhechte 1.00, Schleie 0.80 Mk.

Bachforellen Mk. 2.00, Lachsforellen Mk. 1.80.

ff. Sommer-Rheinsalm im Ausschnitt Pfd. Mk. 2.50.

Winter-Rheinsalm Mk. 3.50, rotfl. Salm Mk. 1.50.

Lebende Karpfen, Schleie, Bachforellen, Aale, Hammer, Krebse etc.

Neue Matjes-Heringe, Stück 12, 15 und 20 Pf., Nordseekrabben Pfund 50 Pf.

# Beispiellos billiger Verkauf

VON

## Damen-Hüten.

Mittwoch, den 10. Juni cr., begann mein erster, alle fertig garnierten Hüte, sowie Hutformen umfassender

## Saison-Räumungs-Verkauf.

Modellhüte, alle einfacheren garnierten, sowie Wiener Hüte mit

**Rabatte von 20 bis 50 %.**

# M. Schneider.

K135

Grösstes Manufaktur- und Modehaus Wiesbadens.

Neu! Praktisch! Billig!

### Kühlkiste D.R.P.A. „Reformkühler“

Vorteile gegenüber Eischränken.

In jedem Zimmer aufstellbar, mit wenig Eis niedrige Temperatur bei reichlicher Frischluftzuführung erzielend und leicht zu reinigen.

753

#### Verkaufsstellen:

J. Frideri, Friedrichstraße 12,  
H. Frorath Nachf., Kirchgasse.  
E. Stephan, Kl. Burgstraße.



**Taschen**  
mit und ohne Toiletteinrichtung in Leder und Segeltuch.

**Damentaschen**  
in größter Auswahl, letzte Neuheiten.  
Solide Verfertigung. Bill. Preise.  
Koffer- und Lederwarenfabrikation

**Poths,**  
Bahnhofstraße 14.  
Reparaturen gut und billig.

### Das Geheimnis der Pariserin!

Ihre moderne Haarfarbe erhält man

durch Apotheker Blum's präp. Henna.

Es macht die Haare goldig **schimmernd** und **locker**,  
graue Haare erhalten die frühere Farbe.  
Vollständig unschädlich!

Echt in der Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.

Anfertigung  
von  
Ansichts-  
Postkarten.

**Rheinische  
Kunstverlags-Anstalt**

Inh. Heinrich Lenz,  
Wiesbaden.  
Telephon 3627.

Grösster  
Verlag  
am  
Platze.

B 7111

### Billige Weine.

Trotz enorm gestiegenen Preisen zum grössten Teil noch

K 63

1904er

Weine, die sich durch Kraft, Fülle reinen Ton und sauberen Geschmack besonders auszeichnen und zum Teil eigene Kelterung, zum Teil eigenes Wachstum sind.

|                     |                       |
|---------------------|-----------------------|
| Laubenheimer        | 60, bei 15 Fl. 55 Pf. |
| Winninger           | 70, „ „ 65 „          |
| (Lage Uhlen)        |                       |
| Geisenheimer        | 70, „ „ 65 „          |
| (Lage Schröterberg) |                       |
| Grächer             | 70, „ „ 65 „          |
| (Lage Aptsberg)     |                       |
| Hattenheimer        | 80, „ „ 75 „          |
| (Lage Boxberg)      |                       |
| Erbacher Riedl      | 90, „ „ 85 „          |
| (eig. Wachstum)     |                       |
| Ingelheimer, rot    | 75, „ „ 70 „          |
| Oberingelheimer     | 100, „ „ 95 „         |
| (Lage Atzel)        |                       |
| Capo sicilian.      | 65, „ „ 60 „          |
| Brindisi            | 75, „ „ 70 „          |
| Médoc Oris.         | 70, „ „ 65 „          |
| St. Magdalena,      |                       |
| Tiroler, rot        | 85, „ „ 80 „          |
| Terlaner, weiss     |                       |
| Tiroler             | 85, „ „ 80 „          |

**Wilh. Heinr. Birck,**  
Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke.  
Ständiges Lager von ca. 125,000 Ltr.

### Sie kaufen

Golzpfeifen, sowie Vorzeilanzpfeifen am billigsten bei

373

**G. M. Bösch,**  
nur 46 Webergasse 46.

**Anglindholz,**  
fein gespalten, per Ztr. M. 2.20,  
**Brennholz,**  
per Ztr. M. 1.30  
liefert frei Haus

B 6143

**Hch. Blemer,**  
Dampfschneiderei, Dogheimerstrasse 96.  
Tel. 766. Tel. 766.

### Haararbeiten

Scheitel, Böpfe, Unterl. usw. aus prima Schnitthaaren, werden unter Garantie u. vorz. Arbeit zu bill. Pr. angefertigt. Besonders empfehle für alt. Damen Arbeiten aus naturgrauen u. weiss. Haaren, die behalt. im Tragen ihre schöne natürl. Farbe ohne grünl. zu werden. G. Probstmann, Haarhandl., aus Wien, Rheinstraße 26, G. 1. nächst d. Alfonsstr.

### Parfett-Wachs

eigener Fabrikation, lose gewogen, in Cinnern von 10, 20 und 50 Pfd.

**Deffers Parfett-Wachs** Merano i. S. Alleinverkauf für Wiesbaden.

**Seal Spray-Wachs.** — Parfett-Rose.

**Gustav Erkel, G. B. Poths Nachf.**

Begr. 1811. 397

Fabrik chemisch reiner Kern-Seifen und feiner Toilette-Seifen.

**Kaugasse 19.** Tel. 91.

(Eingabe Seifen-Fabrik am Plage.)

**Glanzfärbungen pfd. 40 Pfg.**

off. Carl Ziss, Grabenstr. 90.

### Trisierkämme

kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der 586

**Drogerie Otto Lilie,**

seit 1902 nur Moritzstrasse 12,  
früher in der Mauritzstrasse.

### Gelegenheitskauf!

Halbfertige gestickte Blusen in Batist, Seide, Leinen, sowie Schweiz. Stickerien zu enorm billigen Preisen empfiehlt

**M. Jude, Nerostrasse 16.**

### Zur Salatzeit.



**OEL.**

Ein wirklich gutes und billiges Speiseöl hat in der Zeit der frischen Salate für jede Küche eine hervorragende Bedeutung.

Bitte probieren Sie:

**DEUTSCHES  
ERDNUSS-TAFELOEL.**  
IN FLASCHEN UND KANNEN VORRÄTIG

BEI

705

**EMIL HEES, HOFLIEFERANT**  
GROSSE BURGSTRASSE 16. — TELEPHON 7 u. 57.

## Ämtliche Anzeigen

**Bekanntmachung.**  
Die durch meine Bekanntmachung vom 28. Dezember 1907 u. 28. Febr. 1908 verfügte Sperrung der Rainerstraße zwischen Kaiser-Wilhelm-Ring und Gemarkungsgrenze wird, da die Umbauarbeiten dieser Straßenstrecke noch nicht haben fertiggestellt werden können, bis 1. Juli d. J. verlängert. Dabei mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Mainz, bezw. Kastel, Curve und Amöneburg nach Wiesbaden und von da zurück fahrenden Fuhrwerke während dieser Sperrung ihren Weg über Dieblich nehmen müssen.  
Hautüberhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, eventuell Tage Haft, geahndet.  
Wiesbaden, den 4. Juni 1908.  
Der Polizei-Präsident.  
v. Schand.

**Bekanntmachung.**  
Die Gassenstraße von der Scharnhorststraße bis Gneissengasse und die Kellerstraße von der Adlerstraße bis Feldstraße werden zwecks Herstellung von Wasser- u. Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.  
Wiesbaden, den 4. Juni 1908.  
Der Polizei-Präsident.  
v. Schand.

**Bekanntmachung.**  
Freitag, den 12. Juni cr., mittags 12 Uhr beginnend, werden im Versteigerungstotal  
**Helenenstraße 24**  
dahier:

1 Kavier, 2 Büfets, 1 Spiegel-Schrank, 1 Sofa mit Ueberbau, ein Divan, 1 Tisch-Sofa, 2 Tische, 2 Stühle, 1 Wanduhr, ein Pfeilerpfeiler, ein Schreibpfeiler, 1 Kleiderschrank, 1 Nähmaschine, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Pelzmantel, 1 Sommer-Anzug, 1 Warendschrank, 1 Stridmaschine, 300 versch. Bücher usw. usw.  
Öffentlich meistbietend gegenwärtige Barzahlung versteigert. II 148  
Versteigerung teilweise bestimmt.  
Wiesbaden, den 11. Juni 1908.  
Stellf. Gerichtsvollzieher,

**Öffentliche Versteigerung.**  
Am Freitag, den 12. u. Samstag, den 13. Juni cr., jedesmal vormittags 9 und nachmittags 3 Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn G. Probst, die zur Konkursmasse J. M. Roth nachfolgend:

**Große Burgstraße 4,**  
gehörigen Bestände aller Art. Es kommen zur Versteigerung:  
ca. 500 Büchsen Stangen- u. Druck-Sargel, 200 Dosen Schnitt- und Wurstwaren, Geusen, circa 190 Gläser eingem. Früchte, Maraculaden, diverse Saucen, Oelfarben usw.; eine Partie Kolonialwaren, als: Gebrannten Kaffee, Rubeln, Pfeffer, Pfeffermünz, Vanille, Sherry, Brandy, Salz und Salz-französischer u. deutscher Cognac feinsten Qualität, Gerlogual, Berliner Getreidebäcker u. ital. Rotwein, Burgunder, div. Rum, Samos, Portwein, Scherry, deutsche u. franz. Säfte, 1 Kist. Majonaise, 1 Kist. Olivenöl.  
Es wird mit den Kolonialwaren, Cognac u. am Freitag begonnen. Sargel, Rubeln u. Wein kommen am Samstag zur Versteigerung. Gute Gelegenheit für Hoteliers, Bistrot usw.  
Der Verkauf findet in kleinen Partien statt.  
F 253  
Getting, Gerichtsvollzieher, Rheinbahnstraße 2.

## Bekanntmachung.

Freitag, den 12. Juni 08, nachmittags 4 Uhr, versteigere ich im Versteigerungstotal

**Helenenstraße 5**

1 Kommode, 4 Marmorplatten öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.

**Meyer,**  
Gerichtsvollzieher.

## Nichtamtliche Anzeigen

**Neroberg!**  
Freitag, den 12. Juni 1908

**großes historisches Armeemarsch-Konzert**

zum Besten des „Invalidendank“, Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit und Unterstützung deutscher Invaliden, sowie deren Hinterbliebenen, ausgeführt von der Kapelle des Fü.-Rgt. von Gersdorf (Kurhess.) Nr. 80, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn G. Gottschalk.  
Eintritt 50 Pf. Anfang 4 Uhr.

**Gg. Otto Ras,**

Inhaber des  
**C. Theod. Wagnerschen Uhren-Geschäftes.**  
Mühlengasse 12.  
Fernsprecher 3772.

Spezialität:  
Taschenuhren in mittlerer und feinsten Qualität.  
Feine Zimmeruhren  
Grosse Hausuhren  
etc. 536  
Präzisionsuhren  
von ersten Gelehrten Firmen und von A. Lange und Söhne in Glashütte i. Sa.

**Anzüge**

Aufbügeln nur 1.40 Mk.,  
Ausbeß., Umändern und Reparaturen  
**Langgasse 24, S. 1.**

**Im Handarbeitgeschäft**

iv. Strümpfe angest., auch in fein, in 2 Tagen, v. 8 Pf. an, Güte fein garn, 25 Pf., Wäsche gestickt u. ausgearbeitet v. 5 Pf. an, Kleider neu genäht v. 45 Pf. an, neue Socken v. 5 Pf. an, Strümpfe v. 15 Pf. an bis zu den besten.  
Nur Goldgasse 2.

F. 4048.  
Streng reelle Bedienung.  
L. Etage  
Für jed. Dame separaten Salon.  
Haararbeiten, nur prima Material.  
Spezial-Damen-Friseur-Geschäft  
P. Seifke, Langgasse 17. Ecke Markstr.

**Wäsche-Mangeln**  
von 20.- an,  
Wäsche-Maschinen,  
Dring-Maschinen,  
Plättreiter,  
Bügeleisen,  
Pall-  
Glühstoff-Eisen  
bistig. 385  
Franz Flössner,  
Wellrichstr. 6.

Stets frische  
**Makkaroni,**  
nur eigenes Fabrikat,  
zu 30, 40, 50, 60, 70, 90 Pf. empfiehlt  
**Makkaroni-Fabrik H. Weiner.**  
Detail-Verkauf Mauerstraße 17.  
Bestellungen frei Haus. 742

**Neue feinste große Vollheringe**  
Stück 5 Pf.  
10 Stück 48 Pf.  
Große Serringe  
St. 3 Pf., 10 St. 25 Pf.  
Feinste  
Sommer-Maitas  
Raritäten  
Pfund 9 Pf.  
**Schwanke Nachf.**  
Schwalbacherstr. 43.  
Telephon 414.

**Thüringer Wurst und Fleischwaren.**

Dieselben beziehen Sie in wohl-schmeckender, feinsten Qualität sehr vor-teilhaft von  
(Bwg. 1083) F 123  
**Gustav Feistkorn, Wurstfabrik,**  
Buttkädt in Thüringen.  
Preisliste gratis.

**Detectiv- und Auskunftsbureau „Union“**  
Am Römertor 3.  
Telephon 3539.  
Telegr.-Adr.: Bureau „Union“.

**Ermittlungen, Beobachtungen Auskünfte** 8245  
an allen Plätzen des In- u. Auslandes.  
Ich

**verreise**  
1. Juli - 1. Sept.  
**Gust. Lipski,**

am. Dent.-Office,  
7 Grosse Burgstraße 7.  
Fernruf 3304.  
Tücht. Damenschneider empf. sich im Anfert. engl. Kostüme zu auß. bill. Preisen. Schulberg 6, 2.  
Verfert. Stücken empfiehlt sich Gertrudstraße 20, 3. links. B 8834  
Wäscherei, Bleiche beim Haus, nimmt noch Herrschaftswäsche an.  
Konsumhaus Lang, Sebanplatz 3.

**Hotel Kaiserhof, Wiesbaden,**

vollständig renoviert,

empfiehlt seine prächtigen Gesellschaftsräume.

**Täglich abends Künstler-Konzert.**

Hervorragende Küche — vorzügliche Weine.

Grosse geschützte Terrasse nach dem Park. 680

**Eischränke,**

Fliegenschranke, Balkonmöbel,  
Rollschutzwände  
billig.

**Franz Flössner,**  
Wellrichstraße 6. 718

**Wäsche mit Luft**

Bei der Rasenbleiche bewirkt lediglich der Sauerstoff der Luft (Ozon) das blendende Weiss und den frischen Geruch der Wäsche. Das Gleiche wird erreicht durch einfaches Kochen der Wäsche mit Augil, welches ebenfalls Ozon entwickelt, hierdurch die Wäsche gleichzeitig reinigt, bleicht und desinfiziert. Vollständig selbsttätig — Kein Reiben! Kein Chlor! Absolut unschädlich und gefahrlos! Neueste Erfindung! Überall erhältlich. Alleinig! Fabrik. Jos. Müller, Seifen- und chemisch-techn. Fabrik, Limburg a. d. Lahn.

**AUGIL**

(Pa. 1757)  
F 117

**Einm. Zuschneide-Kursus**

(System Maurer-Berlin).

Werde am 11. Juni im „Westendhof“, Schwalbacherstr. 32, Hof Part., einen 4-wöchigen

**akademischen Hochschol-Kursus**

der gesamten modernen Zuschneidekunst für Herren-, Damen- und Wäsche-Schneider eröffnet. Ausbildung als Zuschneider, Direktrice, Lehrer etc. Der Unterricht ist genau derselbe wie an der Berliner Akademie. Alle Teilnehmer erhalten akademisches Befähigungszugnis. Ausbildung gewissenhaft.  
Für häuslichen Bedarf Kurse zu halben Preisen.  
Anmeldungen werden bis auf weiteres entgegengenommen. B 7786

**C. Follert, Direktor,**

früher Lehrer der größten Berliner Zuschneide-Akademie von Maurer.

**Schwalbach.**

Parkstr. 3. „Quisisana“ Parkstr. 3.  
v. Rudorff  
(früher Besitzer Astoria-Hotel, Wiesbaden).

**Der Frauenbart**

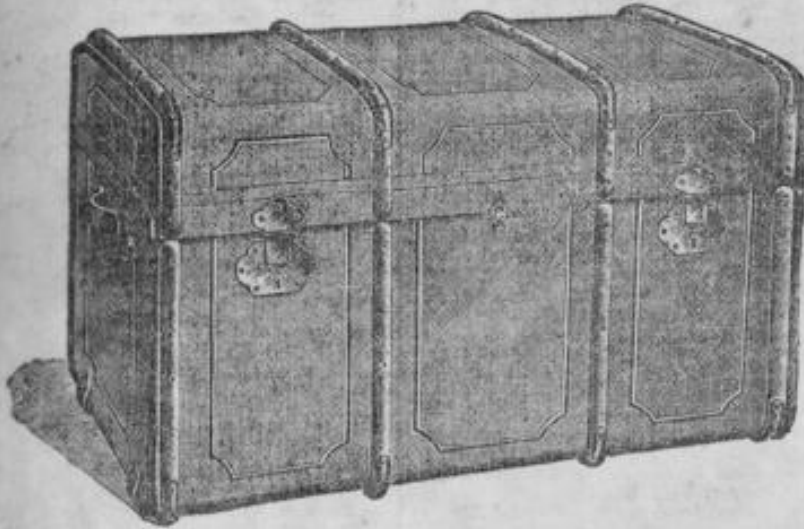
wird entfernt durch

**Enthaarungsmittel.**

Echt à Flacon 1 Mk. in der  
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 6.

**Englische Dame**

sucht ab 1. Sept. für die Wintermonate Aufnahme bei nur feingebildeter, allein-stehender Dame. Offizierswitwe bevor-zugt — in der Gegend der Kapellen-oder Neroberstraße. Bedingungen nach Uebereinkunft. Off. u. P. 81 an Tagbl.-Spit-Agent, Wilhelmstr. 6. 8288



**20 % Rabatt**

gewähre ich auf die ohnehin schon billigen Preise meiner Spezialsorte bester

**echter Rohrplattenkoffer**

wegen Einführung eines anderen Fabrikates.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!!

**Johann Ferd. Führer — Wilhelmstrasse 26.**

Spezialgeschäft für Koffer und Reiseartikel.

Telephon 2726.

Feine Lederwaren.

Telephon 2726.



**Naturhaarellige Haarunterlagen,**  
ohne Krepp, federleicht, Pariser Neuheit.  
Rein Chinesen-, kein Ausfallhaar.  
Auf Treffe mit der Feder 15.— M., auf veget.  
Tüll geknüpft 25.— M.

**Naturhaarelliger „Frauenlob“.**

Hervorragende Neuheit. Ohne jede Konkurrenz. Für  
moderne geschmackvolle Frisuren unentbehrlich.  
Ohne Brennen eine vollständig nachliegende  
Haarwelle zu erzielen, welches der jetzt allgemein  
begehrte Coudulation direkt gleichkommt.  
Der Stück 60 Pf., 4 Stück M. 2.20,  
6 Stück 3.00 M. in dem Coiffeurgeschäft  
von W. Sulzbach, Geradenmacher und  
Damenfriseur, Bärenstraße 4.

**Bauschlosserei**

Sucht M. 5000.— gegen doppelte  
Sicherheit zu 5% und 8% Ge-  
winnanteil; der jährliche Zins wird  
im Voraus bezahlt. Off. u. C. 61  
Tabl.-Dpt.-M. Wilhelmstr. 6. 8201

**Ein großer Ekladen** mit 4-3-  
Wohnung,  
Lagerraum, für j. Geschäft pass., s. v.  
Dr. u. 2. 300 an den Tagbl.-Verl.  
Neugasse 24, 2. einf. möbl. Zim. s. v.

**100 M. Belohnung.**

Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags  
1/5-1/7 Uhr vom Hotel Kaiserhof,  
Frankfurterstraße, zum Kestel, Krieger-  
Denkmal, durch die Wilhelmstraße und  
Taunusstr., eine goldene, mit Brillanten  
besetzte Brosche in Rechteckform, mit  
je einer rosa, weißen u. schwarzen Perle,  
verloren. Abzugeben im Bureau des  
Hotel Kaiserhof.

**Goldene Brosche** verloren (8 ver-  
schlungene Ringe). Gegen Belohnung ab-  
zugeben Bismarckstr. 3, Stb. 1. B8632

**Familien Nachrichten**

Statt Karten!

**Fanny Wertheim  
Moritz Marxheimer  
Verlobte.**

**Pfingsten 1908.**

Cassel, Wiesbaden,  
Kaiserstrasse 68, Kaiser-Frdr.-Ring 86.

**Verloren** goldene Damen-Uhr  
mit kurzer Kette (An-  
hänger Rinderhäutchen) gewiss Taunus-  
straße und Bismarckstr. Gegen gute Be-  
lohnung abzugeben Parfümerie Alt-  
staetter, Ede Lang- u. Weberstraße.

**Verloren**, resp. liegen gelassen,  
ein goldener Klemmer. Gegen Be-  
lohnung bitte abzugeben  
Hotel Weikes Hof.

**Eine Brosche**  
mit 2 Rinderhäutchen verloren. Ab-  
zugeben gegen Belohnung im  
Savoy-Hotel.

**30 M. Belohnung.**

Am 20. Mai Silberfische (Bompa-  
dour) mit 2 Bonbonnieren und Portie-  
monnaie verloren. Abzugeben  
Hofallee 30, 8.

**Codes-Anzeige.**

Infolge eines Schlaganfalles verschied plötzlich und unerwartet  
gestern früh 7 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute  
Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Katharine Schupp,**

geb. Häuslein,  
in noch nicht vollendetem 53. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbetrübt an  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Philipp Schupp nebst Kindern,  
Willy Jensen.

Wiesbaden, den 11. Juni 1908.

Die Beerdigung findet Samstag, den 13. Juni 1908, nachmittags  
3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem uns so  
schwer getroffenen Verluste meines Gatten, unseres treuherzigen  
lieben Vaters, legen wir allen unsern herzlichsten Dank.  
Besonderen Dank dem Herrn Generalintendanten **Exzellenz**  
**v. Hülsen**, Herrn Intendanten **Baron Dr. von Muckenbach**,  
sowie Herrn Bureauvorsteher **Sommerfeld** und den übrigen Mit-  
gliedern des Königl. Theaters, ebenso auch für die schönen Kranz-  
und Blumenpenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Johanna Jordan.

Wiesbaden, den 11. Juni 1908.

**Wiesbadener Fremden-Liste.**

**Hotel Adler Badhaus.**  
Langgasse 42, 44 und 46.  
Rosenthal, Kfm., Berlin. — Aron-  
son, Fr., Odessa. — Sattler, Dr. med.,  
Würzburg.

**Hotel zum neuen Adler.**  
Goethestrasse 15.  
Birnbaum, Frankfurt a. O. — v.  
Pelchraun, Major a. D., Liegnitz. —  
Bernauer, Fr. Lehrerin, Mannheim. —  
Aberle, Fr. Lehrerin, Mannheim. —  
Hermes, Kfm., m. Fr., Solingen.  
ter Veldt, Kfm., m. Schwest., Norden.  
— Simm, Kfm., m. Fam., Berlin.  
— Glaser, Fabr., m. Fr., Duisburg.

**Bellevue.**  
Wilhelmstrasse 25.  
Stewart, 2 Damen, New York. —  
Baronin v. Bodewils, Freiin, Lein-  
stetten. — Baronin von Bodewils,  
Frein, Leinstetten. — Palmgren, Dir.,  
m. Fr., Stockholm.

**Hotel Bender.**  
Häfergasse 19.  
Wittkop, Rent., Friedland.

**Hotel Berg.**  
Nikolasstrasse 27.  
Sternickel, Kfm., Berlin. — Valken-  
pik, Rent., m. Fr., Helsingfors. —  
Sternickel, Arch., Berlin. — Weiss-  
wein, Arch., Berlin. — Klein, Kaufm.,  
Düsseldorf. — Ruprecht, Leut., Char-  
lottenburg.

**Hotel Biemer.**  
Sonnenbergstrasse 11.  
Slogget, Oberstleut., Malta. — Allan,  
Rent., m. Fr., Edinburgh. — Schilling,  
m. Fr., Grunewald.

**Schwarzer Bock.**  
Kranzplatz 12.  
Müller, Fabr., Worms. — Babung,  
Hauptm., München. — Höfner, Frau,  
St. Gallen. — Schmuck, Fr., Bad  
Münster. — Vaerst, Fabr., Düsseldorf.  
— Griese, Potsdam. — Schaeffer, Dr.  
jur., Hagen i. W. — Engelen, Antje-  
ger-Rat, m. Fr., Osnabrück. — Gros,  
Pfarrer, Ezech.

**Zwei Bücke.**  
Häfergasse 12.  
Pickel, Kfm., Hachenburg.

**Central-Hotel.**  
Nikolasstrasse 33.

**Freytag, Ing., m. Fr., Köln.** — Wei-  
land, Kfm., Bonn. — Braunig, Kfm.,  
Würzburg. — Boosner, Kfm., Frank-  
furt. — Mutschler, m. Fr., Frankfurt.  
— Hecht, Kfm., Köln. — Ritz, Kfm.,  
m. Fr., Wasserbillig. — Rohrmooser,  
Rech.-Kommissar, m. Fr., Speyer.  
— Roldick, Fr., Bonn. — Kahn, Geschw.,  
Rent., Euskirchen. — Horazek, Dr.  
med., Siez. — Hub, Tierarzt, Siez.  
— Tormehlin, Rent., m. Fr., Chicago. —  
v. d. Heyde, Rent., Hamburg. —  
Knipper, Hotelbes., m. Fr., Berken-  
feld. — Hache, Sekr., m. Fr., Metz. —  
Schwarz, Bildhauer, Emolen. — Boden-  
heimer, Kfm., Stuttgart. — Meyrowitz,  
Kapellmeister, Berlin. — Berk, Fr.  
Rent., m. Tocht., Köln. — Giebler,  
Eberfeld.

**Hotel u. Badhaus Continental.**  
Langgasse 38.  
Gau, Kfm., Köln. — v. Rosenberg,  
Gutsbes., m. Fr., Ruseland.

**Hotel Einhorn.**  
Marktstrasse 32.  
Schmidt, Kfm., Berlin. — Klansner,  
Kfm., Wien. — Bock, Kfm., Eberfeld.  
— Avrl, Kfm., Berlin. — Schmitt,  
Kfm., Krefeld.

**Hotel Dahlheim.**  
Taunusstrasse 15.  
Rent., Kfm., Posen. — Vein, Dr.  
med., m. Fr. u. Schwägerin, Pirmasens.  
— Langguth, Kfm., Gernsdorf.

**Darmstädter Hof.**  
Adelheidsstrasse 30.  
Meier, Rent., m. Fam., Regensburg.  
— Heun, Aachen.

**Kuranstalt Dietenmühle.**  
Parkstrasse 44.  
Schaeffer, Kfm., Rotterdam. —  
Giese, Pfarrer, Duisburg.

**Englischer Hof.**  
Kranzplatz 11.  
Petri, Fr., Leipzig. — Olschicki,  
Fabrikbes., Berlin.

**Hotel Erbprinze.**  
Mauritiusplatz 1.  
Schulz, Kfm., Hamburg. — Sobigs,  
Kfm., Rheydt. — Hansch, Fr., Mainz.  
— Vollmer, Kfm., m. Fr., Gr-Flott-  
beck. — Wruck, Kfm., Leipzig.  
— Streidler, Kfm., Willensdorf. —  
Claus, Kfm., Chemnitz. — Schenk,  
Kfm., m. Fr., Eberwalde. — Schumann,  
Lehrer, m. Fr., Hamburg. — Rohr,  
Fr. Lehrerin, Berlin. — Primbard,  
Kfm., m. Fr., Gotha. — Mengell, Kfm.,  
Magdeburg. — Bauer, Kfm., Auzaburg.  
— Quatram, Kfm., Koblenz. —  
Strabbe, Kfm., Potsdam. — Scharfe,  
Kfm., Leipzig. — Kocherscheid, Kfm.,  
Rheydt.

**Europäischer Hof.**  
Langgasse 32.  
Meissner, Kfm., Berlin. — Isaac,  
Kfm., Berlin. — Süsmann, Kfm., Kiel.  
— Küpfender, Apotheker, Hannover.  
— Büngen, Fabr., Vallendar. —  
Schubert, m. Fr., Paris. — Wagner,  
Kfm., m. Fam., Saarbrücken. — Tak-  
reda, Stud., Marburg. — Singu, Stud.,  
Marburg. — Neustadt, Kattowitz. —  
Wälke, Kfm., Herford. — Runkel,  
Kfm., Landau. — Gosschalk, Fräulein,  
Brüssel.

**Frankfurter Hof.**  
Webergasse 37.  
Neumann, Lehrer, m. Fr., Köln. —  
Wynen, m. Fr., Brühl. — Mengelkoch,  
Postmeister a. D., m. Fr., Koblenz.

**Hotel Fahr.**  
Geisbergstrasse 3.  
Weingarten, Hannover. — Kam-  
mann, Fr., Vienenburg. — Ufforode,  
Göttingen. — Herchel, Dr. med.,  
Stehle. — Reiff, Köln. — Kammann,  
Lehrer, Vienenburg. — Alter, Peter-  
waldau. — Schneider, Kfm., m. Frau,  
Magdeburg. — Schuck, Pfarrer, m. Fr.,  
Eberbach. — Stolle, Dortmund. —  
v. Preu, Ober-Reg.-Rat, Stuttgart. —  
Gerken, Fr. Ober-Schwester, Neuen-  
hain.

**Hotel Hahn.**  
Spiegelgasse 15.  
Voss, Rent., Iserlohn.

**Hamburger Hof.**  
Taunusstrasse 11.  
Beaumont, m. 3 Söhnen, Saarouis.

**Hansa-Hotel.**  
Rheinstrasse 18.  
Bode, Amtmann, Tecklenburg. —  
Ehlers, Kfm., m. Fam., Renscheid.

**Hotel Happt.**  
Schillerplatz 4.  
Derr, Ziv.-Ing., Dr., Charlottenburg. —  
Gross, Arch., m. Fr., Hamburg. —  
Steinhaus, Güteragent, Eberfeld. —  
Müller, Ing., Berlin. — Mirten, Ass.,  
Berlin. — Menzwei, Kfm., m. Frau,  
Düsseldorf.

**Grüner Wald.**  
Marktstrasse 10.  
Braumann, Kfm., Köln. — Jochum,  
Dr. jur., Bochum. — Kitada, Dr. jur.,  
Göttingen. — Levin, Kfm., Berlin. —  
Barth, Kfm., Düsseldorf. — Hirsch,  
Kfm., Renscheid. — Hirsch, Kaufm.,  
Krefeld. — Hirsch, Kfm., Barmen. —  
Vitz, m. Fam., Berlin. — Breusing,  
Kfm., Dieringhausen. — Eichert,  
Kfm., Koblenz. — Gauhs, Kfm., Ber-  
lin. — Scharpmark, Kfm., m. Frau,  
Bonn. — Reuter, Kfm., Berlin. — Loh-  
mann, Kfm., Berlin. — Haas, Kaufm.,  
Berlin. — Stern, Kfm., Frankfurt. —  
Lewin, Kfm., Berlin. — Meyer, Kfm.,  
Berlin. — Holl, Kfm., Berlin. — Flo-  
rack, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. —  
Berolzheimer, Fr., m. Sohn, München.

**Hotel Prinz Heinrich.**  
Bärenstrasse 5.  
Karl, Oberpostassistent, mit Fam.,  
Jena. — Macne, Jurist, Schottland.

**Hotel Hohenzollern.**  
Paulinenstrasse 10.  
Westphalen, Fr., Hamburg. — Mevi,  
Fr., Freiburg.

**Hotel Holländischer Hof.**  
Rheinbahnstrasse 5.  
Allers, m. Fam., Altona. — Ritter-  
busch, Oberlehrer, Offenbach. — v.  
Stammer, 2 Fräul., Bonn. — Hilg,  
Brüssel. — Menage, Brüssel. — Wein-  
berg, Kfm., Selters. — Cox, Brüssel.

**Vier Jahreszeiten.**  
Kaiser-Friedrich-Platz 1.  
Paterson, Manila. — Batter, Amster-  
dam. — Frick, Fr., Malmö. — Gut-  
ermann, m. Fam. u. Automobilführer,  
Bregenz. — Braden, Fr., Mainz.

**Hotel Impérial.**  
Sonnenbergstrasse 16.  
van der Elst, Fr. Dr., Haag. — Buis-  
man, Dr., m. Fr., Delft.

**Kaiserhof.**  
Wilhelmstrasse 42.  
Hertzog, Ref. Dr., Charlottenburg. —  
Hertzog, Fr. Rent., Charlottenburg. —  
Victorin, Fr., Stockholm. — Smith,  
Fr., Stockholm.

**Kaiserhof.**  
Frankfurterstrasse 17.  
Vicars, Kfm., m. Fr., Sydney. —  
Linkenrath, Euskirchen. — Gösling,  
Euskirchen. — Bourinane, m. Bed.,  
Petersburg. — Rourlans, Manchester. —  
Wraze, Manchester. — Trier, Fabr.,  
m. Fr., Darmstadt. — Schläger, mit  
Fr., Bad Nauheim. — Poehlecke, Dr.,  
m. Fam., Nymegen. — Stettenheimer,  
Dr., Frankfurt. — Leval, Dr., Buda-  
pest. — Weiser, Luxemburg. — Darier,  
Dr., Genf. — Steiner, Laupheim. —  
Brasseur, Fr., Luxemburg. — Hoff-  
mann, Luxemburg.

**Residenz-Hotel.**  
Wilhelmstrasse 3 und 5.  
Linden jun., Iserlohn. — Dannen-  
baum, Fr., m. T., Krefeld. — Cohn,  
Zaharut Dr., m. Fr., Berlin.

**Hotel Quisisana.**  
Parkstrasse 5 und  
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11 u. 12.  
Müller, von der Werra, Frau Dr.,  
Berlin. — Müller von der Werra, Ber-  
lin. — Friedrich, m. Fr., Berlin. —

Olson, Fr. Rent., Stockholm. —  
Olson, Fr. Rent., Stockholm. —  
Reichenheim, Rentner, London. —  
Behnen, Dr. jur., Plauen. — Thomp-  
son, Fr. Rent., Sheffield. — Dum-  
rath, Gutes., Bornhagen. — Mignot,  
m. T., Eindhoven. — Gosemisch, Fr.,  
Berlin. — den Duytsen, Rent., Arn-  
heim. — Behnen, C. Dr. jur., Plauen.  
— Surmann, Stud., Klingenthal. —  
Cherife, Hauptmann, Berlin. —  
Schwind, Potsdam. — Lösch, Fräul.,  
Erdingen. — Freiherr von Vieting-  
hoff, Offizier, Oldenburg. — Mac-  
donald, Frau Konsul, mit Bed., Ber-  
lin. — Frieswyk, Bürgermeister, mit  
Fam., Ophemert.

**In Privathäusern.**  
Privathotel Albany, Kapellenstr. 2:  
Koeltzer, Rent., m. Fr., Petersburg.  
— Schmidt, Stud., Heidelberg.

Villa Bertha, Elisabethenstrasse 17:  
Windmüller, Fr. Oberl., Solingen. —  
Daehnhardt, Frau Konsul, Lissabon.  
— Schmieder, Kfm., m. Fr., Lissabon.

Bädingenstrasse 8:  
Wolf, stud. med., Hannover. —  
Bartnik, m. Fam., Breslau.

Kl. Burgstrasse 11:  
Schnell, Fabr., Nürnberg. —  
Bosenren, Rent., m. Fr., Istad.

Villa Carmen, Abeggstrasse 2:  
Goldschmidt, m. Töchter, Berlin.

Villa Carolus, Neral 5:  
Kosegarten, Fr., Wien.

Privathotel Cordan, Nikolastr. 13a:  
Bail, Dr. med., Berlin. — Braun,  
Oliva. — Braun, Fr., Oliva. — Braun,  
Kfm., Oliva. — Schmitt, Fräul., Mai-  
kammer. — Enselke, Oberlehr., Köln.

— Braune, Diol.-Ing., m. Frau, Kiel.  
— Emilbert, Fabrikant, Tournai. —  
Hern, Kfm., St. Johann. — Schade,  
Kfm., m. Fam., Barmen. — v. Wrede,  
Freiherr, Brünigshausen. —

Villa Elisa, Röderstrasse 24:  
Anger, Frau, Königsfeld.

Elisabethenstrasse 19:  
Wolff, Dr. med., m. Frau, Worms.  
— Schneider, Kfm., m. Fr., Mann-  
heim.

Elisabethenstrasse 21:  
Barraine, Kfm., m. Fam., Paris. —  
Struckmann, Baumeister, mit Frau,  
Bremen. — Wiethaus, Oberstleut.,  
Bonn. — Wiethaus, Ref., Bonn.

Penz, Villa Emilie, Neubauerstr. 10:  
Sitzler, Frau Hauptlehrer, mit T.,  
Nürnberg.

Geisbergstrasse 14:  
Lackmann, Frau Apothekenbes.,  
Berlin. — Schell, Kfm., Rheydt.

Villa Gläcksburg, Franz Abt-Str. 14:  
Finzelberg, Fr. Dr. med., m. Schw.,  
Hamburg.

Penz, Grandpair, Enserstrasse 15/17:  
Braun, Rentner, Berlin. — Ingham,  
Fr., Bournemouth. — Lampe, Fräul.,  
Bournemouth. — Janz, Rent., m. Fr.,  
Berlin. — Zimmer, Chemiker cand.  
phil., Marburg.

Christl, Hospiz I, Rosenstrasse 4:  
Kropf, 2 Fr., Rehau. — Clemm,  
Prof. Dr., Giessen. — Clemm, Giessen.

— Gebser, Kfm., m. Fr., Lillab.  
Villa Humboldt, Frankfurterstrasse:  
Boetticher, Fr. Professor, Berlin.

Villa Irene, Kapellenstrasse 24:  
Pepper, Fr., London.

Pension Jeanette, Neral 31:  
Soeckneck, m. Fam., Königsberg. —  
Holrecker, Kfm., Hamm. — Holrecker,  
Ger.-Assessor, Münster.

Kapellenstrasse 3, 1:  
Speer, Kfm., m. T., Berlin.

Villa Klara, Abeggstrasse 6:  
Stern, Rent., m. Fr., Frankfurt. —  
Rotschild, Fr. Dr. med., m. Sohn,  
Frankfurt.

Pension Koepf, Frankfurterstrasse 12:  
Stenger, Fahnenjunker, Bruchsal. —  
Fink, Fr. Oberstleut., Hersfeld. —  
Rosenberger, Frau Rechtsanw., Zwei-  
brücken.

Pension Miranda, Abeggstrasse 8:  
Kern, Fr., Breslau. — Minzlaff, Fr.,  
Lehrerin, Bonn.

Pension Mozart, Mozartstrasse 2:  
Ehlert, Berlin. — Mertens, Ziviling.,  
mit Frau, Hamburg.

Mühlgasse 15:  
Windmüller, Oberleut., Ulm.

Museumstrasse 4, 1:  
Sprekels, Fr., Dresden. — Krachtel,  
Fabrikant, m. Fr., Amsterdam.

Nerostrasse 5:  
Eichmann, Frau, m. T., Beuthen.

Nerostrasse 20, 2:  
Koerner, Kfm., m. Fr., Karlsruhe.

Nerostrasse 21:  
Seeger, Rent., Brühl.

Nerostrasse 20:  
Ronsdorf, Kfm., Eberfeld.

Pension Villa Norma, Frankfurterstr. 9:  
Salomon, Kfm., Berlin.

Pension Primavera, Frankfurterstr. 9:  
Hess, Fr., Michelstadt. — Jacobs,  
2 Herrn, Krefeld. — Bloem, Barmen.

— Krahen, Krefeld. — Solf, Ingen.,  
Kalk. — v. Voigt, Ing., Düsseldorf.

— van Zitzewitz, Jurist, Berlin. —  
Steffen, Student, Freiburg. — Areta,  
Rent., m. Fam., Krefeld. — Meyer,  
Buchdruckereibes., mit Frau, Lissau.

— Passavant, m. Fr., Frankfurt. —  
Halsenbusch, 2 Hrn., Oranienstein. —  
van Zitzewitz, Offizier, Berlin.

Pension Postau, Elisabethenstr. 31:  
von Frankenberg, Leut. a. D., Frank-  
furt.

Villa Roma, Gartenstrasse 1:  
Höehn, Oberst u. Brigadekommand.,  
München. — Ziegler, Fräul., Rent.,  
Leipzig.

Saalgasse 8:  
Levy, Fr. Rent., Metz.

Saalgasse 24:  
Dorn, Rent., Breslau.

Pension Schupp, Rheinstrasse 20, 1:  
Otto, Kfm., Frankfurt. — von Bures-  
dorf, Hauptm., Berlin.

Villa Speranza, Erathstrasse 3:  
von Itzenberg, Rittergutesbesitzer,  
Russland.

Stiftstrasse 2, 1:  
Uebel, Fr., Berlin. — Stoeckle, Fr.,  
Berlin.

Taunusstrasse 29:  
Vollmer, Kfm., M.-Gladbach.

Taunusstrasse 36:  
Ackva, m. Fr., Berlin.

Webergasse 14:  
Buchholz, m. Fr., Berlin.

Webergasse 26:  
Althof, Kfm., Berlin.

Webergasse 28:  
Bussanny, Kfm., m. Fr., Stettin.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.  
„Tagblatt-Haus“  
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:  
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,  
Druckerei 2266.  
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-  
lohn. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 50 Pfg. 150 Pfg.  
Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Kreisstellen, sowie die  
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 36 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“  
in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Mitteilungen; 2 Pfg. für auswärtige  
Mitteilungen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Zeilen, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 269.

Wiesbaden, Donnerstag, 11. Juni 1908.

56. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

## Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich  
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.  
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Krieg in Sicht?

Von sehr geschätzter diplomatischer Seite wird uns  
geschrieben:

Nicht nur in den Kreisen der journalistischen, son-  
dern auch der amtlichen Politiker hat es beträchtliches  
Aufsehen erregt, daß eben jetzt, angesichts der Reval-  
fahrt König Eduards, eine aus Berliner Hoffkreisen  
gespeiste Zeitungs-Korrespondenz kurz hintereinander  
zwei geharnischte Artikel veröffentlicht, die nicht mehr  
und nicht weniger als einen europäischen Krieg an-  
kündigen, und zwar einen Krieg, den Deutschland  
beginnen werde. Zu welchem Ende? Um den  
Mächten gegenüber, die Deutschland zu isolieren, einzu-  
reisen, in seiner Bewegungsfreiheit zu hemmen trach-  
ten, das Präventiv zu spielen und das Neg zu zer-  
reißen, ehe es gezogen werden kann. Ohne Um-  
schweife wird in dem ersten Artikel, der den Krieg jetzt  
als ebenso nahe bezeichnet wie vor der Algeiras-  
Konferenz, erklärt, das deutsche Volk sei der Behand-  
lung, die man ihm angedeihen läßt, müde. „Wenn  
Milliarden von Industriellen durch den Krieg ver-  
nicht werden, kümmert man sich heute nicht mehr  
darum, denn so wie es jetzt geht, stirbt man nur lang-  
samer, und am Ende läßt sich nach dem Kampfe manches  
nachholen und Neues schaffen.“ Und weiter heißt es:  
„Alles blickt auf die Armee, sie hat unermüdlich ge-  
arbeitet. Die Stunde der Entscheidung gebietet hoffent-  
lich auch den General, der die treffliche Waffe zu  
führen weiß. . . . Wenn wir klug und tapfer sind,  
wird man sich um das Datum der Entree bei Reval  
nicht mehr den Kopf zerbrechen brauchen.“ So schließt  
der erste „Kriegsartikel“ und der zweite endet nach

einem grimmigen, freilich wahrheitsgetreuen Rückblick  
auf Eduards VII. privates Sündenregister mit der  
drohenden Wendung: „Er — Eduard — möge unser  
ruhiges Zusehen und unsere Geduld nicht als Schwäche  
auslegen. Es würde ihm übel bekommen — und sein  
ihm leider blindlings vertrauendes Volk hätte die Fehle  
zu bezahlen.“

Eine fassungslose Tonart, die ihres Gleichen sucht!  
Selbst in den Tagen der schärfsten Spannung zwischen  
Deutschland und England ist man nirgends in der  
deutschen Presse einer so rücksichtslosen Kritik der Per-  
son und Politik des Britenkönigs begegnet wie in  
diesen von einer Reihe deutscher Blätter abgedruckten  
Artikeln. Sie müssen im Ausland, zumeist natürlich  
in England, böses Blut machen und Wasser auf die  
Mühlen derer leiten, die Deutschland lieber heute als  
morgen den Krieg erklären möchten. Man wird diese  
Artikel im Ausland nicht für bloße Druderschwärze  
auf Papier halten, sie nicht dafür halten können, weil  
man doch auch in den Berliner Gesandtschaftshotels  
der auswärtigen Mächte genau so gut wie in der Wil-  
helmstraße, daß die Herausgeber der Korrespondenz  
zwei frühere Offiziere mit intimen Beziehungen zu Hof-  
und höheren Offiziers-Kreisen sind. Das macht es  
doch wahrscheinlich, daß sie nicht aus herostratischem  
Sensationsbedürfnis gehandelt haben.

In der Tat: Es ist ausgeschlossen, daß die dem  
Schreiber dieser Zeilen seit Jahren bekannten beiden  
Journalisten aus bloßer Sensationslust ge-  
handelt hätten. Aber Fassung und Form ihrer Alarm-  
artikel belästigt sie doch mit dem Vorwurf, ihrer publi-  
zistischen Verantwortlichkeitspflicht nicht voll gerecht  
geworden zu sein. Die Artikel erscheinen nicht als das,  
was sie sind, nicht als Wiedergabe der Ansichten  
und Wünsche der Kriegspartei, die am Ber-  
liner Hofe allezeit ebenso besteht wie am Zentrum der  
Politik jedes anderen Landes, sie erscheinen vielmehr  
als Ausdruck der allgemeinen öffentlichen Meinung  
Deutschlands. Und das begründet gegen die Heraus-  
geber der Korrespondenz, wenn man ihnen nicht  
Mangel an politischem Augenmaß zugute halten will,  
den Vorwurf, leichtfertig mit den Interessen des  
Landes umgesprungen zu sein.

Angesichts der unerwünschten Wirkung, die diese  
Alarmsignale im Ausland, aber auch im Inlande  
haben müssen, ist es unabweisbare Pflicht, nachdrück-  
lich festzustellen, daß weder das deutsche Volk noch die  
deutschen amtlichen Kreise auch nur die mindeste  
Neigung zu einem Angriffskrieg verspüren.  
Solche Neigung besteht nur bei gewissen militärischen  
Salzgöttern, deren Latendurst und Ehrgeiz auf dem  
Exerzierplatz und im Manövergelände keine Befriedi-  
gung finden. Die Truppenführer, auf die die Nation  
besonders vertraut, die Goltz und Säfeler, sind  
nicht darunter. Sie fürchten den Krieg nicht, und ginge

er gegen eine doppelte und dreifache Front, aber sie  
halten es mit Bismarck, der anfangs der achtziger  
Jahre selbst dem erprobten Genie Moltkes, trotz allen  
Drängens, den erfolgshöheren Präventivkrieg gegen  
Frankreich rundweg abschlug: Der Mann, der das  
deutsche Volk kannte wie kein anderer, wollte keinen  
Krieg wagen, zu dem wir nicht unweigerlich ge-  
zwungen würden. Nur dann erwartete er den Aus-  
bruch des Furor teutonici und damit den Sieg.

Es bedarf auch keiner Versicherung, daß die  
leitenden politischen Kreise nichts von  
den Wünschen der Kriegspartei wissen  
wollen. In der Wilhelmstraße ist man ganz und gar  
nicht kriegerisch, eher zu friedfertig gestimmt. Man  
könnte gut und gern in der diplomatischen Aktion  
etwas mehr auf unsere militärischen Macht-  
mittel pochen; gerade Bismarck, der Gegner jedes  
vermeidbaren Krieges, hat das redlich besorgt und ein  
gut Teil seiner diplomatischen Ernte dieser Praxis zu  
verdanken. Die weise Mäßigung und die Friedfertigkeit  
seiner Politik ward doppelt fruchtbar, gerade weil  
er es an mitunter recht deutlichen Hinweisen auf die  
deutschen Bajanette nicht fehlen ließ. Diese Praxis  
haben seine Nachfolger leider nicht nachzuahmen ge-  
mocht; aber sie sind auch weit entfernt davon, sie durch  
kriegerische Aspirationen zu ersetzen.

In unseren Diplomatenzirkeln ist man überzeugt,  
daß die beiden Kriegsgeheimnisse trotz der Beziehungen  
der Herausgeber zur Generalität nicht unmittelbar  
von dieser veranlaßt sind, vielmehr dürfte Herr  
v. Holstein den Einbläser gemacht haben. Herr  
v. Holstein ist der Freund und Verbündete Gardens,  
die tragliche Korrespondenz ist die Freundin und Ver-  
bündete Gardens, — und — „Mes amis sont tes  
amis!“ Von Herrn v. Holstein weiß aber alle Welt,  
daß er zur Kriegspartei gehört, daß er wegen seines  
Drängens zum Kriege fassungslos geworden ist, und daß  
er seitdem dem Fürsten Bülow Knüttel zwischen die  
Beine zu werfen trachtet, wo irgend es angeht. Das  
genügt wohl zum Beweise, daß die Wilhelmstraße mit  
diesen Kriegsfasanen nicht nur nichts zu tun hat, son-  
dern, daß sie gegen den Kanzler zu wirken be-  
stimmt sind.

Fürst Bülow kann gar keinen „Präventivkrieg“  
führen, selbst wenn er wollte, denn das Volk würde  
einen solchen Krieg nicht als eine Notwendigkeit,  
sondern als das Produkt der diplomatischen Unfähigkeit  
der Regierung betrachten. Man hätte nichts übrig für einen Krieg, der lediglich  
dazu bestimmt wäre, uns aus einer Situation zu be-  
freien, in die das Ungeschick unserer Diplomatie  
uns hineingeritten hat. Wenn uns ein Krieg heute  
vom Auslande aufgedrängt wird, nun, so wer-  
den wir fechten und unsere Schuldigkeit tun, dann ist  
für uns der Casus belli gegeben, der einzige

## Fenilleton.

### Ein Winter unter den Eskimos.

Eine Idylle von den Eskimos schildert in „Harper's  
Magazine“ in anziehenden Bildern der Ethnologe  
Wihjalmr Stefansson, der als Teilnehmer der  
englisch-amerikanischen Polar-Expedition mit der Er-  
forschung der Eskimo-Stämme betraut war, und der  
vom September 1906 ab einen ganzen langen Winter  
als einziger weißer Gast unter den Kogmuk-Eskimos  
nahe am Mackenzie River gelebt hat. Er hat sich sehr  
schnell an das „reizende häusliche Leben“ der Eskimos  
gewöhnt und ihren Sitten in jeder Beziehung an-  
passen können. Es war eine Fischergemeinde, zu der  
er gekommen war, und er befand sich zunächst in der  
üblen Lage, einen ganzen Winter vom Fisch leben zu  
müssen, während er von Kindheit an geradezu einen  
Abscheu vor jeder Fischnahrung hatte. Eine Woche lang  
nahm er denn auch nur eine Mahlzeit am Tage, nach-  
dem er durch einen tüchtigen Tagesmarsch den größten  
Hunger bekommen hatte. Aber schon am Ende des  
ersten Monats konnte er Fischgerichte, in den erprobten  
Arten der Eskimo-Kochkunst zubereitet, essen: frische  
Fische wie schon recht „angegangene“, roh, gekocht oder  
gebacken, ohne Salz und auch ohne Messer und Gabel  
oder überhaupt irgend welches Tischservice. Die  
Familie, die ihn als Gast aufgenommen hatte, war  
zunächst sehr besorgt, daß er so wenig aß, und versuchte  
alle ihre Kräfte, die Fische schmackhafter zu machen.  
Kaum sah ihn die vierzehnjährige Tochter des Hauses  
in der Ferne von seinem Ausflugs zurückkehren, so be-  
gann sie eine frische Lachsforelle am Feuer zu braten,  
und war sie fertig, so nahm sie einen Teller — denn sie  
wußte sehr wohl, daß der weiße Mann die Gewohnheit  
hatte, vom Teller zu essen — legte ihn mit ihrer Zunge  
rein, breitete ein Tuch auf dem Boden aus und ser-  
vierte darauf das Mahl, wobei sie dem Gast versicherte,

daß es der schönste Fisch wäre, den sie an diesem Morgen  
gefangen hätten, und daß sie hoffte, er würde ihm  
besser schmecken als am Tage vorher. Später gewöhnte  
sich der Forscher freilich, wie gesagt, völlig an die  
Eskimo-Sitten und zog den bereits etwas verdorbenen  
Fisch dem frischen, rohen Fisch entschieden vor. . . .

Das Zelt, in dem er wohnte, bildete den Mittelpunkt  
des Lebens in der kleinen Zeltstadt; an heißen Tagen  
versammelten sich hier die Männer und saßen im Kreise  
herum, Nege ausbessernd oder mit irgend einer ande-  
ren nützlichen Arbeit beschäftigt, denn ein Eskimo,  
Mann oder Frau, wird niemals untätig sein. Die  
Frauen tragen während der Arbeit ihre Kinder immer  
mit sich herum, und zwar werden diese in die Fell-  
blusen hineingesteckt und an dem nackten Körper an-  
getragen, um warm gehalten zu werden. Kehrt die Frau  
nach langer Wanderung vom Beerenjäten zurück, so  
werden die Früchte in eine große Mulde gelegt, es wird  
Robbenöl darüber gegossen und dann das Gericht mit  
der Hand umgerührt. Ist alles fertig, so ertönt ein  
Ruf, den jedermann versteht, und alles eilt zum Fest-  
mahl herbei. Man langt mit der Hand zu und reinigt  
die Hand nach beendeter Mahlzeit durch das übliche  
Abwischen.

In der ersten Woche des Oktober setzte der arktische  
Winter ein: schon in der Mitte des Monats hatte  
Stefansson all seine „arktische Kleidung“, die er in  
Amerika gekauft hatte, abgelegt und sich vom Kopf bis  
zur Zeh' in Eskimo-Tracht gehüllt. So fühlte er sich  
durchaus wohl und entbehrte niemals etwas von der  
europäischen Kleidung, eine Erfahrung, die auch von  
den anderen Mitgliefern der Expedition durchaus be-  
stätigt wurde. Etwa am 20. November hörte die  
Sonne auf, am Mittag über den Küstengebiet der Rocky  
Mountains zu erscheinen, und die arktische Nacht von  
etwa elf Wochen begann. Der Forscher hatte dieser  
Zeit mit einigem Mißbehagen entgegengesehen, er-  
innerte er sich doch der beängstigenden Beschreibungen  
von der niederdrückenden Monotonie des Winters von

Zwielicht und Finsternis. Aber er war sehr verwundert,  
als er beobachtete, wie die Eskimos diese Zeit erwarteten.  
Es wäre zu dunkel zur Jagd, sagte sie zu ihm,  
und so würden sie vielleicht drei- oder vierhundert eng-  
lische Meilen weit einen Ausflugs machen, um jemand  
zu besuchen, oder sie würden auch zu Hause bleiben, um  
Besucher zu erwarten. Sie schienen sich vor der „Nacht“  
etwa ebenso sehr zu fürchten wie — ein Stadtbewohner  
vor seiner Sommerreise. Wohin er auch kam, überall  
fand er dieselbe vergnügte Auffassung, und schließlich  
konnte er selbst sich auch keineswegs so elend fühlen, wie  
er nach den düsteren Schilderungen der Polarfahrer er-  
wartet hatte, und er fand, daß er sich durchaus nicht  
langweilte und keineswegs den Wunsch hatte, an einem  
anderen Ort zu sein.

Im Dezember unternahm er mit seinem Wirt eine  
Schlittenreise, da die Nahrungsvorräte knapp zu wer-  
den drohten. Schon am ersten Tage brauste ein mitter-  
licher Blizzard über sie hin, aber deshalb pflegt ein Es-  
kimo nicht Halt zu machen; sie verloren jedoch den rich-  
tigen Weg und fanden sich in dem tiefen Schnee erst nach  
zwei Tagen wieder zurecht. Sie reisten im Zwielicht  
und in der Finsternis, Blizzards bliesen an fast allen  
Tagen, und die Temperatur hielt sich zwischen 25 und  
40 Grad unter Null. So wurde Stefansson auch in  
die Geheimnisse einer Schneehütte eingeweiht, durch die  
die Eskimos sich besser gegen die Unbilden der Witter-  
ung zu schützen wissen als die arktischen Forscher mit  
all ihren Maßregeln. Eine feste Schneefläche ist schnell  
gefunden; Schneemesser aus Knochen oder Eisen werden  
herausgeholt und die feste Schneemasse wird in Blöcke  
von der Gestalt der Dominosteine, etwa 14 Zoll breit,  
30 Zoll lang und vier Zoll dick, zerlegt; diese Schnee-  
bausteine werden dann im Kreise zu einer kuppelförmigen  
Hütte aufeinandergelegt. Zwei Leute können in  
einer Stunde ein Haus bauen, das acht Menschen ge-  
nügend Raum zum Schlafen bietet. Eine kleine Tür  
wird in der Seite eingeknickt, man breitet Felle über  
den Boden und reinigt sich selbst, so gut es geht, vom

Kriegsfall, bei dem wir mit voller Siegeszuversicht ins Feld ziehen. Das sollte sich das Ausland merken und uns freundlich in Ruhe lassen. Um unerfreulicher Intrigen der Herren in London, Paris und Petersburg willen fahren wir nicht gleich mit der Hand an den Ballast. Aber wenn man hiermit in den Weststufen der internationalen Politik rechnen darf, so darf man andererseits sich auch das nicht verhehlen, daß wir blank ziehen, wenn man uns wirklich auf die Hühneraugen tritt. Und dann darf man auch sicher sein, daß wir die Klinge nicht ungebraucht wieder in die Scheide stoßen.

## Politische Übersicht.

### Zum österreichischen Studententum.

# Berlin, 9. Juni.

Ein Deutsch-Österreichischer tadelt in der „Deutschen Tageszeitung“ die österreichischen Studenten, weil sie wegen der Schließung der Universität Innsbruck in den Streik eingetreten sind. Der Gewährsmann des genannten Blattes betrachtet die jungen Leute als das „Opfer jüdisch-liberaler Preschmache“ und betont, daß der Vertretung des deutschen Volkes im österreichischen Abgeordnetenhaus der Studententum so ungern wie nur denkbar komme. Ohne Zweifel trägt der Ausbruch des Studententums zu einer kritischen Inspektion der parlamentarischen Gesamtlage in einem Maße bei, daß er die deutschen Parteien vor die schwierigsten Entscheidungen stellt. Deswegen aber läßt sich der Studententum nicht einfach als das Ergebnis einer jüdisch-liberalen Preschmache abtun. Wenn der Gewährsmann der „Deutschen Tageszeitung“ die Schließung der Innsbrucker Universität, die bekanntlich darum erfolgte, weil Professor Wahrmond Seminarübungen abhielt, mit der Frage gerechtfertigt: „Würde es in Preußen geduldet werden, daß ein protestantischer Theologieprofessor an einer öffentlichen Lehranstalt die evangelische Religion verpörrt und verhöhnt?“ — so wird hierdurch die Angelegenheit des Professors Wahrmond in doppelter Beziehung verschoben. Denn einmal ist Wahrmond nicht Theologe, sondern Jurist, und dann ist gegen ihn wegen seines Verhaltens als akademischer Lehrer keinerlei gesetzliches Disziplinarverfahren zur Durchführung gelangt. Daß trotzdem die Universität Innsbruck geschlossen wurde, weil Professor Wahrmond seminaristische Übungen, nicht etwa Vorlesungen, abhalten wollte, geschah lediglich aus Furcht vor einem gewalttätigen Eingreifen des Klerikalismus. Der Gewährsmann der „Deutschen Tageszeitung“ sagt selbst: „Da Wahrmond nicht nachgeben will, und die Wiederaufnahme seiner Vorlesungen voraussichtlich zu einem Blutbad zwischen den gegnerischen Studenten, vielleicht sogar zu Bauerntatlichkeiten in Tirol geführt hätte, so blieb der Staatshalter nichts anderes übrig, als die Innsbrucker Universität zu schließen.“ Die Unlöslichkeit dieser Auffassung wird von ihrem eigenen Vertreter bargelegt; denn er fährt fort: „Allerdings wäre noch ein anderer Ausweg möglich gewesen: die rücksichtslose Wahrung der staatlichen Autorität gegenüber ungebärdigten Elementen; aber zu einer solchen Energie hat man in Österreich keinen Mut.“ — Wo dieser Mut fehlt, wo die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Verhältnisse gegenüber verfassungswidrigen Gewalttätigkeiten verabsäumt wird, da ist es nicht wunderbar, wenn die Studentenschaft zum äußersten friedlichen Mittel greift, um die Regierung zur Wahrung der staatlichen Autorität zu bestimmen.

### Die Lage in Portugal.

# Lissabon, 9. Juni.

Konzentrationskabinette tragen stets den Keim der Schwäche in sich, denn es ist so schwierig, daß man es

beinahe für unmöglich erklären möchte, zwei machtlustige Parteien für längere Zeit unter einen Hut zu bringen. Diese alte Erfahrung bestätigt sich auch bei uns, denn das Ministerium Ferreira d'Amaral, in dem sich angeblich Regeneradores und Progressisten einträchtiglich zusammen gefunden hatten, sieht sich bereits sehr ernsthaften Schwierigkeiten gegenüber. Die Regeneradores lehnen es nämlich ab, das Kabinett — in dem bekanntlich 2 ihrer Parteigenossen sitzen — bedingungslos zu unterstützen. Bei Gelegenheit einer Parteikonferenz der Regeneradores aus beiden Häusern stellte sich dies deutlich heraus. Nun fordert das Kabinett von den Kammer die Erledigung eines Indemnitätsgesetzes, des Budgets, einzelner konstitutioneller Gesetze, die Festlegung der Zivilliste, die Genehmigung der Abrechnung über die seinerzeit dem königlichen Hause gezahlten Vorhüsse sowie eines neuen Vertrages mit der Bank von Portugal, ferner eine Währungsreform, Tarifreform, die Ratifikation von Handelsverträgen und schließlich eine Umgestaltung der Polizei. Das ist etwas viel, besonders für portugiesische Verhältnisse, um so mehr aber, als die Zeit bis zum Sessionsschluss nicht mehr sehr lang ist. Die Progressisten haben sich durch ihre Führer zur bedingungslosen Unterstützung des Kabinetts bereit erklärt, die Regeneradores jedoch wollen sich zwar dem Ministerium zur Verfügung stellen, aber die Prüfung der vorgelegten Gesetzentwürfe nicht verweigern lassen. Diese Absicht führt möglicherweise zu einer Spaltung der Partei, denn die der Fraktion angehörenden Minister werden wohl fordern, daß in irgendeiner Weise klarer Stellung genommen wird. Kommt es aber selbst zu einer Ministerkrise, so glaubt man hier, dem rekonstruierten Kabinett noch immer 25—30 Stimmen Mehrheit zuschreiben zu können. Wie lange diese Majorität vorhält, das ist, wie wir schon oben betonten, allerdings eine andere Frage.

## Zur Landtagswahl.

Konservative und Zentrum. Die Konservativen haben bei den Wahlen durch Entzeten mannigfachen Art ihren Vorteil zu wahren gewußt. Die Abmachung mit den Freisinnigen in Ober- und Niederrhein steht freilich wohl einzig da. Die wertvollsten Verbündeten waren die vom Zentrum. Mit dessen Hilfe siegen sie in Breslau und haben drei Danziger Mandate, die bisher in liberaler Besitz waren, erhalten. Die „Germania“ ist mit der Danziger Zentrumserfolge nicht einverstanden, da sie nichts eingebracht hat. Sie schreibt unwillig: „Diesen Erfolg: die Eroberung der drei Mandate vom Freisinn, haben die Konservativen der Unterstützung der Katholiken zu verdanken. Da ist es nun unverkennlich, daß die Katholiken die Selbstlosigkeit so weit trieben, auf eine Verächtlichung bei Aufstellung der Kandidaten zu verzichten. Sie mußten unbedingt eines der drei Mandate, wie dies zum Beispiel in Breslau geschehen, für sich verlangen und von der Bewilligung dieser berechtigten Forderung ihre Unterstützung der Konservativen abhängig machen.“ Daß die Danziger Zentrumskreise den ersten Zentrumslaf Da ut des so verlengten konnten, muß freilich das anerkannt gute Herz der „Germania“ ernstlich fränken.

„Mündige Schafe“ betitelt der Gnesener „Rech“ eine „Schwarze Liste“ der Wähler, die sich der Abstimmung ferngehalten oder für deutsche Wahlmänner gestimmt haben. Die Witte des Blattes darüber, daß der Wahlkreis Gnesen-Birkowo den Polen verloren gegangen, kennt keine Grenzen. An der Spitze der Liste stehen zwei deutsche katholische Geistliche, von denen der „Rech“ verlangt, daß sie als „Katholiken“ unbedingt für die

Polen gegen die deutschen Lutheraner hätten eintreten sollen.

Aus den Berliner Wahlkreisen. Es läßt sich immer noch nicht mit Sicherheit übersehen, wie sich der Wahlausgang in verschiedenen Wahlkreisen von Berlin und Umgebung gestalten wird. Über den 6., 7. und 12. Berliner Wahlkreis gehen die Meinungen auseinander, das gleiche weiß man noch nicht, wie die Wahlsancen in Rixdorf und Tempelhof-Berlin sind.

Soran-Guben (bisher nat.-lib. und freisinnig.). Das genauere Resultat der Wahlmännerwahl ergibt, daß Freisinnige und Nationalliberale nicht nur in die Stichwahl mit den Konservativen gelangen, sondern dem konservativen Kandidaten auch an Stimmzahl voraus sind. Hier ist also die Möglichkeit eines freisinnigen Mandatszuwachs gegeben.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ist, wie der „T. N.“ gemeldet wird, mit seinen Begleitern gesund in Rom, dem Hauptort des Kongresses, eingetroffen.

Der bekannte sozialdemokratische Abg. v. Vollmar ist in Sojensah am Balchensee schwer erkrankt. Nach Ansicht der Ärzte handelt es sich um einen Influenzafall.

\* Der Kaiser 10 Jahre Kaisertage in Ostpreußen. Ende dieses Jahres werden es 10 Jahre her sein, seit der Kaiser das Gut Gadien in Ostpreußen, welches 1898 von dem Landrat a. D. Birkner in den Privatbesitz des Kaisers überging, bewirtschaftet. Dieses Jubiläum soll im Anschluß an den Jagdausflug des Kaisers in Rominten im Herbst in Anwesenheit der ganzen kaiserlichen Familie feierlich begangen werden.

\* Der Eid auf die preussische Verfassung und die roten Landtagsabgeordneten. Eine schwere Leistung steht den roten Landtagsabgeordneten in Preußen demnächst bevor, nämlich die Ablegung des Eides auf die Verfassung, der den Treueid gegen den Monarchen in sich schließt. Die „Genossen“ werden den Eid natürlich wohlgerne leisten und sich dadurch in ihren antimonarchischen Aufwühlungen nicht hindern lassen. Nannte doch Bebel, woran die „Konf. Kor.“ erinnert, vor geraumer Zeit die Verfassungseide Zwirnsfäden, die den Sozialdemokraten in ihren Beschreibungen nicht hinderlich seien. Immerhin wird es ein interessanter Moment sein, an dem die sechs „Genossen“ zum Schwur vortreten und Gott dafür zum Zeugen anrufen werden, daß sie die monarchische Verfassung Preußens trennen und gewalttätig zu halten entschlossen seien.

\* Zur Reichsfinanzreform wird einer Berliner Korrespondenz aus „hefter“ Quelle gemeldet, daß eine sehr starke neue Belastung des Tabaks und des Biers vom Schatzsekretär Sydow mit den Finanzministern der einzelnen Bundesstaaten in Erwägung gezogen ist. Alle anderen Steuerprojekte begeherten mehr oder minder Opposition und dürften den Reichshöhen wohl nicht vorgelegt werden. — Es muß dem gegenüber allerdings mehr als zweifelhaft erscheinen, ob lediglich durch die Höherbelastung des Tabaks und Biers sich eine wirkliche Finanzreform durchführen läßt. Und Herr Sydow wird es doch nicht wieder mit halben Maßnahmen bewenden lassen wollen? Das hieße die Finanzsalamitäten in perpetuum erklären.

\* Verein für das Deutschtum im Ausland. Zu Konstanz findet, wie wir schon mitteilten, von gestern bis zum 12. Juni der diesjährige Vertretertag des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland statt. Die Anträge, die dort zur Beratung gelangen, sind für die

Schnee, um dann in dieses improvisierte Haus, in dessen Dach auch eine Ventilationsöffnung gemacht wird, hineinzukriechen. Öllampen werden angezündet und bringen die Temperatur bald beträchtlich über den Gefrierpunkt, denn Schnee ist einer der schlechtesten Wärmeleiter; wenn das Haus innen warm wird, beginnt der Schnee an der Innenseite zu tauen, das Wasser zieht sich in den Schnee ein, bis die Kälteeinwirkung von draußen beginnt und es zum Frieren bringt, und so verwandelt sich das Schneehaus in eine Eiskugel, die so fest ist, daß auch ein Eisbär darüber hinwegklettern könnte, ohne sie einzubrechen. Drinnen legen die Eskimos ihre Kleider bis zum Gürtel ab und hängen sie an Pfählen auf. So sieht man gemütlich, warm und leicht gekleidet in der Hütte und hört draußen den ertösenden Schneesturm ohnmächtig über die weiten Schneefelder hinbrausen.

## Aus Kunst und Leben.

C. K. Die Ausstellung der „Priester-Arbeiter“. In Cannes (Departement Andre-et-Loire), einem kleinen Wallfahrtsort, in dem der heilige Martin von Tours gestorben ist und das gerade zu Pfingsten vielfach von Pilgern besucht wird, ist in dem Schloß des Grafen von Valary eine Ausstellung eröffnet worden, in der die französischen Priester, die nach der Durchführung des Trennungsgesetzes gezwungen sind, für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten, die Ergüsse ihrer Kunstfertigkeit vorführen. Vor kurzem hat sich eine „Alliance des prêtres ouvriers“ gebildet, die heute bereits 300 Mitglieder zählt. Mitglieder dürfen nur französische Priester sein, die Handarbeit von höchstens täglich fünf Stunden oder wenigstens wöchentlich fünf Stunden neben der Erfüllung ihrer Pflichten als Geistlicher verrichten; die Handarbeit wird von ihnen „zugleich als ein Mittel der ökonomischen Befreiung“ angesehen. Die Alliance hat auch bereits ihre Monatschrift, die unter dem Titel „Travail d'union“ in Blaise (Rhône) vom Abbé Antoine Martin herausgegeben, natürlich von Priestern geschrieben, aber auch von Geistlichen gesetzt, gedruckt und expediert wird und eine ziemlich weite Verbreitung gefunden hat. Von ihren Erfolgen ermutigt, haben nun die Führer dieser Bewegung die „Ausstellung der Ar-

beiten und Erzeugnisse, die von Priester-Arbeitern herühren“, in Cannes eröffnet, deren Vorsitzender der Bischof von Reims, Mgr. Renou, ist. Man sieht hier zunächst Malereien von Priestern von Holleber, Olivier, Renard, Garde, Gavereau, und Bildhauerarbeiten von Joseph Gaber, Carteau und Joseph Gros; von diesen geistlichen Künstlern haben mehrere auch schon in den Salons ausgestellt und dort Anerkennung gefunden, wobei erwähnt sein mag, daß sich kürzlich eine „Vereinigung von Priester-Malern und Bildhauern“ zusammengelesen hat, die bereits 60 Mitglieder zählt. Zwei Geistliche stellen Tapiserien aus; der Pfarrer von Mawage Saboury, dessen Kunstschloß in der ganzen Gegend berühmt ist, hat schöne Schmiedearbeiten gesandt, einer arbeitet für die Automobil-Industrie, eine ganze Anzahl beschäftigt sich mit der Photographie und den Ansichtskarten, und man sieht auch prächtige Buchebände. Einen großen Teil der Ausstellung aber bilden die Nahrungsmittel; viele Geistliche haben sich als vorzügliche Bäcker und Bäcker bewährt. In der Ausstellung findet man Konserven, die von einem Geistlichen hergestellt sind, Gänseleberpasteten, ausgezeichnete Weine, Kognak usw. Es ist nur ein erster Anfang, der in dieser Ausstellung gemacht wird, die gewerbliche Betätigung der französischen Priester zu fördern; später sollen auch in Paris und in Lyon solche Ausstellungen eröffnet und wenn möglich dauernd unterhalten werden.

\* Das Auto im heiligen Gai der griechischen Götter. Edmund Rohand hat soeben ein Gedicht vollendet, dessen Inhalt die Zeitschrift „Le Monde artistique“ bereits angibt. Dazu wird bemerkt, daß es „cinematographisch dargestellt“ werden solle. Das Gedicht beginnt mit einer Schilderung des Lebens, das die griechischen Götter, vor allem Diana, in den heiligen Hainen führen. Ihre frühlichen Spiele werden durch die Ankunft eines — Automobils unterbrochen, sie können sich gerade noch hinter den nächsten Busch flüchten. Das Automobil hält an. Eine Panne. Zwei Insassen, völlig verummmt in hässliche Pelze und monströse Brillen, steigen aus und legen ihre Mütze ab. Und die verborgenen Götter sehen aus der unförmigen Hülle einen wunderbar schönen jungen Mann und eine wunderbar schöne junge Frau herausschlüpfen. Morpheus wird sofort beauftragt, die Eindringlinge einzuschläfern, die sich auf dem Grase hin-

strecken und in einen tiefen Schlaf versinken. Die Götter kommen wieder hervor, Vulkan nimmt sich den sonderbaren Wagen vor, taucht ihn überall ab, entdeckt die Panne und repariert sie. Unterdessen findet Venus einen Koffer und zieht allerhand Fuch, Spitzen und Bänder daraus hervor, die sie in höchster Entzücken versehen. Man ahnt, mit welchem neuen Spiel die Götter und besonders die Göttinnen sich ergötzen. Aber alles hat schließlich ein Ende, selbst der tiefste Schlaf zweier Automobilen. Die Götter schlafen wieder in ihr Versteck. Der junge Mann und die junge Frau erwachen, stehen auf, legen ihre entzückten Helle wieder an, wundern sich, daß keine Panne mehr da ist, und fahren ab. Mit voller Geschwindigkeit saust das Automobil neuen Horizonten zu, von Gros, dem Gott der Liebe, als unsichtbarem Chauffeur geleitet. . . . In der Tat, höchst poetisch!!

### Theater und Literatur.

Das Niehsche Archiv in Weimar ist von der Gräfin und bisherigen Leiterin des Instituts, Frau Elisabeth Förster-Niehsche, im Anschluß an die von dem schwedischen Kunstfreund Ernst Thiel in Stockholm zugunsten des Archivs letztwillig verfügte Zuwendung von 300 000 M. in eine Stiftung umgewandelt worden, die den Namen Niehsche-Archiv führt und nach dem Vorstand der Stiftungsurkunde ausschließlich wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken dienen soll. Frau Förster-Niehsche legt die Verwaltung und Leitung des Archivs in die Hände eines Vorstandes von mindestens sechs Mitgliedern.

An der Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins, die in Koburg begann, nahmen 83 Delegierte teil. Den Vorsitz führte Generalintendant Ledebour-Schwerin. Die erwartete Schlichtung des Streites zwischen Niehschen und Weingartner fand nicht statt, da wegen der Krankheit Niehschens Bilanz seinerlei vorbereitende Schritte unternommen werden konnten.

### Bildende Kunst und Musik.

In der Kirche San Gervasio in Venedig ging durch die Unvorsichtigkeit des Sakristans das berühmte Bild von Tazzarini „Martortod des heiligen Gervasio“ in Flammen auf. Das Bild ist vollständig verbrannt.

Weiterentwicklung des Vereins von einschneidender Bedeutung. Es soll erstens der so oft hervorgetretene Wunsch nach einer Änderung des Namens verwirklicht werden. Nach sorgfältigen Beratungen mit Landesverbänden und Ortsgruppen schlägt der Hauptvorstand eine Kürzung und zugleich eine Umstellung des bisherigen Namens vor: „Verein für das Deutschtum im Auslande (Allgemeiner Deutscher Schulverein) e. V.“. Die veränderte Bezeichnung bringt die nationalen Bestrebungen des Vereins klarer und umfassender zum Ausdruck als der alte Name, der immer wieder irreführenden Mißverständnissen begegnete. — Der zweite entscheidend wichtige Punkt der Tagesordnung will die Verwendung der Ortsgruppen-Einnahmen im Sinne einer fröhlicheren Zusammenfassung des Gesamtvereins und einer materiellen Stärkung des Hauptvorstandes regeln. Eine Einigung in diesen Fragen wird zweifellos die Werbestärke des Vereins ebenso steigern wie die Möglichkeit rascher und ausgiebiger Hilfe an national bedrohten Punkten.

\* Die Schaffung eines Reichsschiffahrtsamtes? Wenn nicht alle Angelegenheiten, werden sich die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs in nicht zu ferner Zeit mit der Schaffung eines neuen Reichsamts zu beschäftigen haben, welches als Reichsschiffahrtsamt organisiert werden soll. Wie dem „B. L.“ von Marinefachkreisen geschrieben wird, ist nicht zu verkennen, daß zurzeit bei allen Verordnungen, Vorschriften und Gesetzen, die sich auf die deutsche Handelschiffahrt beziehen, eine Reihe von Behörden ihre Hand im Spiel haben. Dies führt häufig zu wenig erträglichen Zuständen, da eine einheitliche Leitung in diesen wichtigen Fragen, die von so einschneidender Bedeutung für die gesamten Handelsinteressen sind, fehlt. Schon vor langen Jahren wurde einmal die Organisation eines eigenen Reichsschiffahrtsamtes erwogen.

\* Zur Krise im Flottenverein. Die bayerischen Flottenvereine haben, wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, in ihren letzten Delegiertenkonferenzen ihre Angeordneten zur Danziger Hauptversammlung mit der Weisung versehen, unbedingt für die Durchführung der bayerischen Friedensvorschläge von Cassel einzutreten, im Überstimmungsfall aber den offiziellen Austritt aus dem bisherigen Verbands anzuzeigen.

\* Der Verwertung der natürlichen Wasserkräfte für öffentliche und gemeinnützige Zwecke hat nach dem Vorbild der süddeutschen Staaten auch der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten sein Augenmerk zugewandt. Wie die „Verkehrswoche“ mitteilt, hat Herr Breitenbach Ermittlungen darüber eingeleitet, welche Wasserkräfte in dem Berg- und Hügelland verfügbar sind, welche Kräfte für das öffentliche Interesse vorbehalten und welche an Private abgegeben werden sollen. Für die Ausführung dieser Vorarbeiten hat der Minister einen Betrag von 50 000 M. vom Finanzminister beantragt, der voranschüsslich auch bewilligt worden wird; mit den Vorarbeiten soll die Landesanstalt für Gewässerlunde beauftragt werden.

\* Der 19. evangelisch-soziale Kongress wurde in Dessau eröffnet. Die Begrüßungsansprachen hielten Barnack und Raumann über die Begriffe Evangelisch und Sozial. Über die Aufgaben des Gebildeten, insbesondere des gebildeten Christen in der Jugendberufshilfe sprachen an Stelle des erkrankten Referenten Rohrer-Frankfurt Pastor Schulz und Walter Claffen-Hamburg.

\* Kein deutsch-amerikanischer Schiedsgerichtsvertrag. Die Meldung des „N.-A.“, der scheidende amerikanische Vizepräsident Tower habe den Schiedsgerichtsvertrag noch zum Abschluß gebracht, ist, wie die „Kreuzzeitung“ zuverlässig erfährt, falsch.

\* Das Strafverfahren gegen Jugendliche in Preußen. Im „Just. Min.-Bl.“ veröffentlicht der preussische Justizminister Dr. Weseler eine vom 1. Juni datierte Allgemeine Verfügung, betreffend das Strafverfahren gegen Jugendliche. Die Verfügung lautet: Über die Einrichtung des Strafverfahrens gegen jugendliche Beschuldigte sind in neuerer Zeit verschiedene, nicht unbegründete Klagen erhoben worden. Wenn auch eine durchgreifende Abhilfe nur durch eine Änderung der Gesetzgebung herbeigeführt werden kann, so erscheint es doch möglich, in einem gewissen Umfang eine zweckmäßigere Gestaltung des Verfahrens auch innerhalb des geltenden Rechts durch Maßnahmen im Verwaltungswege zu erzielen. Mit solchen Maßnahmen ist bereits versuchsweise an einzelnen Orten durch Errichtung sogenannter „Jugendgerichte“ der Anfang gemacht worden. Es erscheint angezeigt, die diesen Versuchen zugrunde liegenden Gedanken allgemeiner durchzuführen. Allerdings läßt sich über die Wirksamkeit der einzelnen hierbei in Betracht kommenden Maßregeln mangels ausreichender praktischer Erfahrungen zurzeit noch kein sicheres Urteil gewinnen, und diese Wirksamkeit wird durch die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse beeinflusst sein. Wenn es daher auch den Justizbehörden überlassen bleiben muß, die zu treffenden Anordnungen den in Betracht kommenden besonderen Verhältnissen im Einzelfall anzupassen, so werden doch regelmäßig folgende Grundsätze zu beobachten sein: Im vorbereitenden Verfahren sind möglichst frühzeitig die Lebensverhältnisse des jugendlichen Beschuldigten und alle sonstigen Umstände zu erörtern, die zur Beurteilung seiner Persönlichkeit, der Straftat und namentlich der zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderlichen Einsicht von erheblichkeit sein können. Insbesondere haben die Beamten der Staatsanwaltschaft, sofern die in Betracht kommenden Umstände nicht bereits anderweit festgestellt sind, auch mit den Eltern, dem Vormunde, Pfleger oder der Fürsorge, dem Anwaltsvorstande, den Vereinen oder sonstigen Organen für Jugendfürsorge wegen Auskunftserteilung über die jugendlichen Beschuldigten in Verbindung zu treten. Kommt es zur Hauptverhandlung, so ist dafür Sorge zu tragen, daß eine Verurteilung der jugendlichen Angeklagten mit verbrecherischen Elementen während ihres Aufenthaltes in den Räumen des Gerichts vermieden wird. Zu diesem Zwecke werden zunächst zusammenhängende Straftaten, bei denen

Jugendliche und Erwachsene beteiligt sind, zu trennen, und es wird gegen die Jugendlichen allein zu verhandeln sein, soweit dies ohne Nachteil für die Sache, insbesondere auch für die Schleunigkeit ihrer Erledigung, geschehen kann. Bei Verurteilungen, deren Befreiung und Geschäftsverteilung es ermöglicht, erscheint es wünschenswert, die Straftaten gegen Jugendliche zunächst einem Amtsrichter und einer Strafkammer zu übertragen. Bei der Auswahl des ersteren, dem zweckmäßig auch das vorbereitende Verfahren und die Strafvollstreckung gegen Jugendliche zuzuweisen sein dürfte, wird von Wichtigkeit sein, ob der Richter diesem Zweige der richterlichen Tätigkeit bei reifer Lebenserfahrung volles Verständnis und Neigung entgegenbringt. Die Präsidenten und Oberstaatsanwälte der Oberlandesgerichte sollen innerhalb sechs Monaten dem Minister Bericht darüber erlassen, welche Maßnahmen behufs zweckmäßiger Gestaltung des Strafverfahrens gegen Jugendliche weiterhin getroffen sind und wie sich diese und die bereits früher getroffenen Maßnahmen bewährt haben.

\* Dritte Klasse in Luxuszügen. Die demnächst in Heidelberg zusammentretende europäische Fahrplan-Konferenz wird sich, wie nach der „Nat.-Ztg.“ verlautet, mit einem Antrag auf Zulassung der dritten Klasse in den internationalen Express- und Luxuszügen befassen.

\* Eine Genossenschaft von Apothekenbesitzern. Die Apothekenbesitzer schlossen sich in Hamburg zu einer Genossenschaft zusammen zwecks Sicherstellung und Bürgschaftleistung für die Apothekenhypotheken, die den Grundstückswert übersteigen.

\* Die Bismarck-Wüste in der Balhalla bei Regensburg wird am 30. Juli in feierlicher Weise zur Aufstellung gelangen.

\* Beschlagnahme polnischer Niederbücher. In Gnesen wurden 4000 polnische Niederbücher wegen aufreizenden Inhalts beschlagnahmt.

### Heer und Flotte.

Zur Einstellung des Welfenprinzen in die bayerische Armee. Wie aus München berichtet wird, wird der Herzog von Cumberland seinen Sohn selbst nach München bringen und, falls er nicht darauf verzichtet, bei dieser Gelegenheit am bayerischen Hofe mit den kaiserlichen Prinzen von Großbritannien und Irland gebührenden, aber nicht mit militärischen Ehren empfangen und vom Prinzregenten Luitpold selbst am Bahnhof abgeholt werden. Der Dienstantritt des jungen Prinzen Ernst August erfolgt bereits in den nächsten Tagen, weil der Prinzregent noch vor dem Fronleichnamsfest (18. Juni), an dessen Prozession er sich seines Alters wegen nicht mehr beteiligt, München verläßt und nach Hohenheim wandert. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß der Herzog von Cumberland seit den Ereignissen von 1806 wieder an einen deutschen Fürstenhof geht. Er hat das alte badische Großherzogspaar schon auf der Mainau und in Karlsruhe besucht.

Keine Verlängerung der Dienstzeit zur See. Zeitungsmeldungen gegenüber stellt nun der „Hann. Anz.“ auf Grund authentischer Information fest, daß keine einzige Marinehülle daran denkt, eine Verlängerung der Matrosendienstzeit um 6 Monate anzuregen.

### Deutsche Kolonien.

Das Telefon in den Kolonien. In Morogoro (Deutsch-Ostafrika) ist ein Ortsfernsprecher mit zunächst fünf Teilnehmeranschlüssen in Betrieb genommen worden, ebenso in Warmbad (Südwestafrika) ein Ortsfernsprecher mit acht Teilnehmeranschlüssen.

## 7. preussischer Lehrerinnentag.

S. H. Breslau, 9. Juni.

Während die deutschen Lehrer sich in Dortmund zusammengefunden haben, sind die preussischen Lehrerinnen zu ihrer 7. ordentlichen Hauptversammlung in Breslau zusammengetreten. Nachdem verschiedene Ausschüsse des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen ihre Beratungen abgehalten hatten, eröffnete heute die erste Vorsitzende Fräulein Schneider (Berlin) die erste Hauptversammlung in der Aula des Elisabeth-Gymnasiums. 40 Ortsgruppen, die etwa 4000 Lehrerinnen zusammenfassen, hatten etwa 100 Vertreterinnen entsandt. Die Regierung wurde durch Geh. Rat Proben vertreten.

Nach den üblichen Begrüßungen und nach der Eröffnung des Geschäftsberichts nahm Fräulein Anna Blum (Spanbau) das Wort zu ihrem Vortrag über

### Staatsschule und Kommunalsschule.

Die Rednerin legte die Ansicht dar, daß nach dem Besitzrecht an der Schule diese für den Staat und die Kommune gemeinsam sein müsse. Die Rechtsansprüche der katholischen wie der evangelischen Kirche seien abzulehnen, auch die Forderung der reinen Staatsschule sei abzulehnen. Die Rednerin behandelte weiter die Frage der Schulaufsicht. Während die Schulaufsicht an der geistlichen Lokalschulaufsicht als dem letzten Rest der Herrschaft der Kirche in der Volksschule festhält, steht die Lehrerschaft in derselben Einrichtung eine das Standesgefühl verletzende Bevormundung. Sie fordert daher die reine Schulaufsicht in allen Instanzen. Den erweiterten Zielen, welche der Volksschule gestellt werden, und der größeren Selbständigkeit, welche die Lehrerschaft fordert, müssen eine weitere Fach- und Allgemeinbildung entsprechen, für die der Staat in entsprechender Weise zu sorgen hat. Um eine von der Genuß oder Ungenuß der politischen Strömungen unabhängige Entwicklung der Volksschule zu gewährleisten, ist der Erlaß eines Unterrichtsgesetzes für Preußen zu fordern. Ferner ist anzustreben eine Reichsschulgesetzgebung, welche, ohne in die Rechte der Einzelstaaten einzugreifen, eine Vereinheitlichung der Bildung des deutschen Volkes bewirkt und die damit keine wirtschaftliche Tätigkeit und Wehrhaftigkeit erhöhen würde. (Beifall.)

An den Vortrag schloß sich eine Aussprache an, in der die Ausführungen der Referentin im allgemeinen Zustimmung fanden. — In die Hauptverhandlung schloß

sich eine interne Mitgliederversammlung an. — Auch die zweite Generalversammlung des Vereins abhielten. In der ersten Lehrerversammlung fand statt, die sich mit der Alkoholbekämpfung im Arbeiterstande beschäftigte. — In der morgigen Hauptversammlung wird das Thema der verheirateten Lehrerinnen zur Behandlung kommen.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

#### Antisemitische Demonstrationen in Fiume.

Anläßlich der Aufführung des in Eisleithanten verbotenen Stückes „Romantismus“ von Novetta kam es zu heftigen antisemitischen Demonstrationen. Den Darstellern und dem Verfasser wurden unter Schmährufen auf Österreich lebhafteste Ovationen dargebracht. Der Tumult setzte sich bis auf die Straße fort, ohne daß die Polizei einschritt.

### Rußland.

#### Eine interessante Schadensersatzklage.

Kürzlich tagte in Petersburg, wie man uns von dort schreibt, eine Konferenz zur Prüfung der Schadensersatzforderungen aus der Zeit des japanischen Krieges, welche über einen sehr interessanten Fall zu entscheiden hatte. Es handelte sich um den nicht geringen Betrag von 5 000 000 M., die von dem chinesischen Prinzen Schi-Fun-Luchwin gefordert wurden, da die russischen Truppen seinen bei Ruden gelegenen Götzentempel zerstört und niedergebrannt hatten. Dieser Tempel hatte schon deshalb einen ganz außerordentlichen Wert, da er selbst mehrere Jahrhunderte alt ist und manche Stücke seines Innenschmudes ein noch viel höheres Alter aufwiesen. Ganz abgesehen davon befanden sich drei große und zahlreiche kleinere echt goldene Götzen darin, deren Goldwert allein vom Prinzen mit 2 000 000 M. beziffert wurde. Diese Götzen wurden von den russischen Soldaten entwendet und sind bis zum heutigen Tage nicht mehr zum Vorschein gekommen. Der Prinz beantragte die Zahlung zahlreicher chinesischer Gelehrter und Sachverständiger, die die Stätte vor ihrer Zerstörung gekannt hatten, doch die Kommission beschied seine Ansprüche abschlägig, indem sie ihn damit an das Militärressort verwies.

Die Duma möchte will beantragen, das Welchsegebiet planmäßig mit großrussischen Bauern zu besiedeln.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Juni.

#### Die Rheinfahrt der „Erfischen Sänger“.

Noch nicht ganz ein und ein halbes Jahr ist es her, da wurde in Berlin unter großen Festlichkeiten am 7. Januar der hundertste Geburtstag Ludwig Erks, des Wiedererweckers des deutschen Volksliedes, gefeiert. An dieser Festlichkeit, die die von dem im Jahre 1883 (25. November) verstorbenen Altmeister gegründeten Berliner Gesangsvereine, der Erfische Männergesangsverein und der Erfische Gesangsverein für gemischten Chor, veranstaltet hatten, nahm nicht nur das ganze singende Deutschland teil, auch das Ausland hatte seine Sendboten zu Ehren des verstorbenen Meisters nach der Reichshauptstadt entsandt. Behörden und private Vereinigungen wetteiferten bei dieser Gelegenheit, dem Andenken des großen Volksliedforschers gerecht zu werden, und der Verlauf der ganzen Festlichkeit war der beste Beweis dafür, wie segensreich das Wirken des Mannes gewesen ist, dessen Namen über der Veramtung schwebte. Die Feier war ein Triumph des deutschen Volksliedes, dem allein das unermüdlige Schaffen dieses bedeutenden Mannes gegolten hatte.

Unsere Leser werden sich noch der ausführlichen Würdigung des Meisters erinnern, die am 6. Januar vorigen Jahres im Beisein des „Wiesbadener Tagblattes“ veröffentlicht worden war. Der sympathisch gehaltene Artikel wurde der Bedeutung des Verstorbenen voll und ganz gerecht und würdigte sein Wirken und Wirken in jeder Hinsicht. So erübrigt es sich, einiges über den Wiedererwecker des deutschen Volksliedes, den Reformator des deutschen Schulgesanges, den Komponisten, Schriftsteller und Forscher zu sagen. Die Gelegenheit dazu wäre in diesem Augenblicke wohl günstig, da gestern mittig die Hüter seiner Ideen und Absichten zu kurzem Aufenthalt in Wiesbaden eingetroffen sind. Der bereits erwähnte Erfische Männergesangsverein und der Erfische Gesangsverein für gemischten Chor — beide aus Berlin — sind wieder einmal auf einer Sängerfahrt begriffen, die sie wiederum an den Rhein geführt hat. Die Pflege des Volksliedes ist, dem Sinne des Gründers gemäß, ihre künstlerische Aufgabe geworden und dadurch sind diese Vereine zu Vorläufern des deutschen Volksliedes weit über des Reiches Grenzen hinaus geworden. Im deutschen Volksliede lebt nicht nur ein Stück der germanischen Kultur; in ihm verrät sich ein wesentlicher Teil des deutschen Volkscharakters; so hat es — je bekannter es auf Erden wurde — eine Kulturmision erfüllt, wenn es das Verständnis deutschen Wesens und deutscher Art erleichterte. Wer fern der Heimat unter fremdsprachigem Volk plötzlich eine schlichte deutsche Weise hört, dem wird es warm um das Herz, die Sehnsucht nach dem Vaterlande wird in ihm lebendig und er fühlt sich als der Sohn eines großen Volkes, wenn auch die Bande der Jugendfreundschaft recht locker geknüpft sein mögen.

Auch in diesem Jahre galt die Sängerfahrt dem Volksliede; neue Freunde sollten ihm auf Konzerten und zwanglosen Veranstaltungen gewonnen werden. Daneben aber war noch eine andere Mission zu erfüllen. In Wehlara, der Geburtsstadt des Altmeisters, soll ein Goethe-Denkmal errichtet werden. Schon auf dem

vorjährigen Feste hatten sich enge freundschaftliche Beziehungen geknüpft zwischen den beiden Erbkischen Vereinen in Berlin und der Verwaltung der Stadt Wehlar, die durch ihren Bürgermeister von Jengen zu den Festlichkeiten eingeladen war. Damals hatte Herr von Jengen die beiden Vereine nach Wehlar eingeladen und dieser freundlichen Aufforderung sind sie nunmehr gefolgt. Während der Pfingsttage weilten sie in der freundlichen, an geschichtlichen Erinnerungen reichen Geburtsstadt Erbs und gaben dort große, an künstlerischen Erfolgen reiche Konzerte zum Besten des Goethe-Denkmal-Fonds.

Von Wehlar, wo die weit über 200 Personen zählende Sängerschaft recht freundlich aufgenommen worden war, ging es dann nach dem Rhein. Rüdesheim und der Niederwald mit seinem deutschen Denkmal wurden besucht und über Eltville, Schlangenbad ging es gestern morgen in verschiedenen Jagen nach Wiesbaden, wo die Sängerschaft mittags um 12,30 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintraf, empfangen vom Wiesbadener Männergesang-Verein, dem Lehrer-Gesangverein und der Vertretung der Wiesbadener Sänger-Vereinigung.

Dieser Wiesbadener Besuch — es ist bereits der zweite — gilt keinem künstlerischen Kampfe. Die Gäste wollen nur alte Sangesfreundschaft erneuern und ein paar frohe, zwanglose Stunden mit altbekannten Sangesbrüdern hier verleben. War auch das Wetter unfreundlich, so war doch der freundschaftliche Willkommengruß ebenso ehrlich gemeint, als die Aufnahme herzlich. Das Bewußtsein, unter trendentischen Sangeskameraden zu weilen, wird die Gäste darüber trösten, daß ihnen Wiesbaden sich nicht von seiner glänzendsten Seite zeigte. L.A.

— **Gerichtsserien.** Für die Gerichtsserien vom 15. Juli bis 15. September sind von dem Herrn Landgerichtspräsidenten als Tage der öffentlichen Sitzungen bestimmt worden: für die Zivilkammern der Donnerstag, für die Strafkammer Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag, derart, daß jeder zweite Freitag für die Sitzungen der Berufungskammer für Übertretungs- und Privatklagen vorbehalten ist.

— **Kursus über chemische Untersuchung der Weine.** In der Zeit vom 3. bis 14. August d. J. wird in der oenologischen Versuchstation der Königl. Lehranstalt in Geisenheim am Rhein ein Kursus über chemische Untersuchung der Weine abgehalten. Täglich findet ein zweistündiger Vortrag statt; die übrige Zeit wird zu praktischen Übungen und Demonstrationen, sowie zu Exkursionen verwendet. Chemische Vorkenntnisse sind zu diesem Kursus nicht erforderlich. Der Unterrichtsplan umfaßt unter anderem: Die chemischen Veränderungen während der Reife. Zusammenfassung der Maße und Weine. Beurteilung der Weine auf Grund der chemischen Analyse. Gezielte Bestimmungen über den Verkehr mit Wein. Nationale Weinverbesserung. Durch chemische Vorgänge bedingte Weinfränkheiten. Das Pasteurisieren. Praktische chemische Untersuchung von Mosten und Weinen. Anmeldungen und Anfragen zu diesem Kursus sind zu richten an den Vorstand der oenologischen Versuchstation zu Geisenheim am Rhein.

— **Kursus über Weingärtnerei, Anwendung von Reinfestungen, über Weinfränkheiten usw.** In der Zeit vom 17. bis 29. August 1908 wird an der pflanzenphysiologischen Versuchstation der Königl. Lehranstalt in Geisenheim am Rhein unter Leitung von Dr. Kroemer ein Kursus über Weingärtnerei und Weinbehandlung abgehalten. In diesem Kursus werden durch Vorträge und praktische Übungen behandelt: Wesen und Verlauf der Gärungsvorgänge, die Wirkung verschiedener Gärerassen, die praktische Gärführung, die Anwendung reingezüchteter Hefen in der Kellerwirtschaft, die Bedeutung der Reinfestungen für die Trauben-, Obst- und Beerenweinbereitung und die Herstellung von Schaumweinen, die Abtische, Nachgärung und Säurerückgang, die Umgärung von Weinen, die Infektionskrankheiten des Weines und ihre Behandlung. Der Kursus ist für Weinbauern, Weinhandelsbesitzer, Weinhandeler, Kellermeister, Küfer usw. berechnet. Zu keiner Teilnahme sind besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anmeldungen sind einzureichen bei dem Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchstation Geisenheim am Rhein, Dr. Karl Kroemer.

— **Die Frühjahrsschönheit der Fische** ist mit dem gestrigen Tage zu Ende gegangen. Da man die Beobachtung gemacht haben will, daß Tausende von Fischen in den Schliersteiner Schottergraben fliehen, denen der Rückzug daraus verschlossen sein soll, so dürfte für die nächsten Markttage eine starke Zufuhr von Rheinfischen von Schlierstein aus stattfinden.

— **Ein Opfer der Automobilrauferei** wurde ein 15-jähriges Mädchen von hier namens Heinzmann, das die Pfingstferien bei Verwandten in Niederneifen verbringen wollte. Während das Kind daselbst auf der Straße spielte, wurde es von einem mit großer Geschwindigkeit fahrenden Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß es in ein Limburger Krankenhaus verbracht werden mußte.

— **Verhaftung** wurden die Druckschriften „Aus den Katakomben der Prostitution“, „Intime Geschichten“ Nr. 213, „Kinder der Sünde“ und Nr. 220 „Die singende Statue“.

#### Vereins-Nachrichten.

\* Die diesjährige Rheinfahrt des Wiesbadener Männergesang-Vereins, E. V., findet am Sonntag, den 21. Juni, auf einem Extradampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft statt. Die Abfahrt in Nieder-Erfeld mittags um 1 Uhr. Endziel der Fahrt ist Bacharach. — Günstige Witterung vorausgesetzt — der Männergesangverein „Concordia“ am Sonntag, den 21. Juni, ein Waldfest veranstalten. Daselbst findet im herrlich gelegenen Eichelgarten statt und hat die gesamte Wirtschaft usw. das Mitglied Herr Wilhelm Schaus, Sedanstraße 3, übernommen.

\* Der „Wadener Verein“ hält seine Monatsversammlungen an jedem zweiten Samstag im Monat im Vereinslokal „Hotel Lammhäuser“ ab.

#### Nassauische Nachrichten.

— **Bierstadt, 9. Juni.** An beiden Pfingsttagen erfreute sich unter Ort eines zahlreichen Besuches von nah und fern. War auch das Wetter nicht so heiter und warm, wie man es in diesen Tagen gewöhnt ist, so konnte man doch im Freien sitzen, und alle Wege in Feld und Flur waren trocken und gut zu begehen. So werden die Pfingsttage auch den Wirten reichen Ertrag gebracht haben. Ganz besonders festlich war hier die Stimmung durch das Stichtagsfest des Gesangsvereins „Frisch auf“, dessen 10-jährige Feier von dem Verein unter zahlreicher Mitwirkung der hiesigen und vieler auswärtiger Vereine an beiden Pfingsttagen abgehalten wurde. Auf dem Festplatz herrschte ein fröhliches Treiben. Um 3½ Uhr mittags bewegte sich ein großer Festzug durch das geschmückte Dorf, der außerordentlich geschmackvoll zusammengestellt war. Besonders angenehm fielen die hiesigen Radfahrervereine mit ihren bunten geschmückten Rädern und eine Kindergruppe auf neben den Turnern, der freiwilligen Feuerwehr, den Festzugfrauen und den zahlreichen Gesangsvereinen. Heute wird dieses Fest seinen Abschluß finden. In 14 Tagen findet der von dem hiesigen „Männergesang-Verein“ veranstaltete Gesangswettbewerb statt, so daß in Bierstadt in diesem Jahre reichlich Gelegenheit zu fröhlichen Festen geboten ist. — Neben diesen festlichen Veranstaltungen im Dorf kann sich auch die Bierstadter Höhe einer festlichen Erneuerung erfreuen, und das sind die von Herrn Siegfried, dem Besitzer des neu eröffneten Gartenrestaurants „Zur Bismarck-Tafel“, ins Leben gerufenen Konzerte. Diese Gartenkonzerte finden von nun an regelmäßig jeden Donnerstag statt. Sie beginnen um ½ 8 Uhr und währen bis gegen 11 Uhr. Die Kapelle unter der Leitung des hier sehr bekannten Musikers und Kapellmeisters A. Mai fand am letzten Donnerstag ungetrübten Beifall der Besucher. Wir sind überzeugt, daß diese Konzerte auch von dem Wiesbadener Publikum oft und zahlreich besucht werden, um so mehr, als der Wirtschaftsbetrieb dieses gut gelegenen Restaurants allen Anforderungen entspricht. — Erwähnt muß auch werden, daß das Warturm-Restaurant unter seinem neuen Besitzer, Herrn Philipp, außerordentlich gerühmt wird. Geiern waren die schattigen Anlagen außerordentlich belebt und besetzt, besonders da verschiedene Vereine dort eben Pfingsten feierten. Gerade der Warturm bietet einen unübertrefflichen Rundblick über den Tannus, den nahen Rhein und Maingau und die Umgebung Wiesbadens, so daß, besonders bei so guter Fernsicht wie am gestrigen Tage, ein Ausflug dahin jedem zu empfehlen ist.

— **Schierstein, 10. Juni.** Dem Gesangsverein „Sängerlust“, welcher gestern Abend vom Gesangswettbewerb in Kreuznach heimkehrte, wurde ein feierlicher Empfang bereitet. Die „Sängerlust“ errang in ihrer Klasse unter 15 Konkurrenten den 7. Preis, ferner den 3. Preis beim Ehrenpreiswettbewerb und rangierte beim Kaiserpreiswettbewerb unter 33 Bewerbern an 12. Stelle.

(1) **Franckenstein, 10. Juni.** Wie schon gemeldet wurde, beteiligte sich der hiesige „Männergesang-Verein“ an dem am 2. und 3. Pfingsttage in Kreuznach stattgefundenen Gesangswettbewerb. Der Verein, der schon viele Preise errungen hat, ist auch diesmal wieder preisgekrönt heimgekehrt. Er sang in der zweiten Landklasse und errang hier unter 12 Vereinen im Klassenwettbewerb den 4. Preis und im Ehrenpreiswettbewerb den 3. Preis. Die Sänger wurden bei ihrer Heimkehr von der hiesigen Einwohnerschaft feierlich empfangen.

— **Von der hohen Ranzel, 10. Juni.** In unseren Wäldern zeigt sich seit einiger Zeit wieder der Eichenblattwülf. Die Raupen dieses Insektes richten an unseren Eichen wieder großen Schaden an, indem sie die Blätter abfressen. Manche Eichen stehen bereits ganz kahl da. In unseren Gärten richtet die Raupe der Stachelbeer-Blattwespe große Verheerungen an den Stachelbeerbüschen an. Als Mittel gegen dies schädliche Insekt wenden Gartenbesitzer Kalwasser oder Proz. Karbolineum an und bestreuen damit die Büsche, namentlich die Blätter. Das beste Mittel aber ist das Abschütteln und Ablesen der Raupen und das Begraben derselben in die Erde, die mit gestohener Asche vermischt ist.

— **Niederneusen, 9. Juni.** In der verflochtenen Nacht brach in der Hofreite des Landwirts Schönborn dahier Feuer aus. Scheune und Stallungen brannten total nieder. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt.

— **Höchst a. M., 9. Juni.** Am Pfingstsonntag brach in dem Dampfzuckerwerk von Georg Maurer hier Feuer aus. Die Hauptgefahr wurde durch die anstehenden eigenen Wäldereinrichtungen der Firma rasch beseitigt, doch ging das Dach des Gebäudes zugrunde und auch die Lokomotive des Werkes litt durch das Feuer. Bei den reichen Holzvorräten, die auf dem Werkplatz lagern, hätte das Feuer unter Umständen eine große Ausdehnung gewinnen können.

— **Unterliederbach, 9. Juni.** Gestern Abend warf sich am Alleehaus ein junger Mann von ca. 20 Jahren vor ein dahergefahrenes Automobil. Glücklicherweise fuhr letzteres in mäßigem Tempo und konnte rasch zum Stehen gebracht werden. Ob der Mann selbstmörderische Absichten hatte, oder nur den Automobilisten einen Schreck einjagen wollte, konnte noch nicht festgestellt werden, da er stark betrunken war. Er wurde zur Anzeige gebracht.

— **Niederseifers, 9. Juni.** An den beiden Pfingsttagen war hier der Fremdenverkehr von nah und fern wiederum ein außerordentlich zahlreicher. Allein aus dem benachbarten Dornborn zählten wir an beiden Feiertagen über 400 Personen hier. Fast alle kommen zu dem Zwecke, das neue Quellenhaus, die neue Quellfassung und die neuen Röhreneinrichtungen am Mineralbrunnen „König. Selters“, alles hervorragende Sehenswürdigkeiten, in Augenschein zu nehmen. In der Brunnenstraße war an beiden Pfingsttagen von 3 Uhr nachmittags bis Abends ein Gedränge wie bei einem Jahrmärkte. Unsere Gastwirte sind mit dem Pfingstgeschäft besonders zufrieden. Bei dieser Gelegenheit sei dem Wundre Ausdruck verliehen, der Eigentümer des Mineralbrunnens, die Königl. Staatsregierung, möge den Brunnenbrücker veranlassen, falls die Pläne für die weitere erforderlichen neuen Brunnengebäude zurzeit noch nicht endgültig festgestellt sind oder diese aus anderen Gründen gegenwärtig noch nicht aufgeführt werden können, die noch vorhandenen zahlreichen alten Brunnengebäude usw., welche durch die Quellfassungarbeiten vielfach Not gelitten und teilweise zerstört sind — soweit sie für den Betrieb nicht unbedingt notwendig sind, beseitigen zu lassen oder sie wenigstens noch soweit instand zu halten, daß ihr Zustand nicht das Auge eines jeden Besuchers des Brunnenamtes beleidigt. Derartig verfallene Ruinen passen nicht zu dem herrlichen Quellenhaus und schaden auch nicht für längere Zeit in die Nähe dieser seit alters her berühmten Mineralquellen, die sich alljährlich nicht nur Tausende von Deutschen zum Ziele ihrer Reisen und Wanderungen nehmen, sondern auch Angehörige aller Kulturländer der Erde.

— **Nassau, 9. Juni.** Die Stadtverordneten hatten sich in ihrer letzten Sitzung nochmals mit dem vielumstrittenen Stadtwappen zu beschäftigen. Nachdem der Bezirksausschuß es abgelehnt hatte, sich in den Streit zu mischen, entschied die Mehrheit des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung endgültig zugunsten des

Bienenkorbes. Zur Feststellung der heraldischen Farben wurde beschloffen, Professor Hilbrand zu Charlottenburg mit der Aufertigung einer heraldischen Farbenzeichnung des Bienenkorbes zu betrauen.

— **Oberbrechen, 9. Juni.** Auf der Straße zwischen hier und Niederseifers begegnete einem hiesigen landwirtschaftlichen Fuhrwerk (Doppelspanner) ein schnell-fahrendes Automobil, vor dem die Pferde scheuten und durchgingen. Der Fuhrmann, ein junger Mann von etwa 25 Jahren von hier, wurde bei seinen Bemühungen, die Pferde zurückzuhalten, eine weite Strecke mitgeschleift und erlitt hierbei schwere äußere und innere Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Ahausen, 9. Juni.** Am Samstagabend gegen 11 Uhr wurde eine etwa 60-jährige Frau von hier, die ihre Tochter nach Weiburg begleitet hatte, auf dem Rückweg an der Häuser Brücke von einem Mann überfallen. Wenn nicht auf ihr Hilfsgeheiß ein Häuser zur Hilfe gekommen wäre, wäre die Frau, die schon arg erschunden und zerkratzt war, wohl einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Man glaubt, in dem Täter einen in Waldhausen auf Urlaub befindlichen Soldaten erkannt zu haben.

— **Dillenburg, 9. Juni.** An den Folgen eines Schlaganfalls verschied am zweiten Pfingstagnachmittag Sym-nasialdirektor Professor Dr. Bombaer. Das Lehrkollegium widmet ihm folgenden Nachruf: „Raum vor Jahresfrist übernahm er die Leitung unserer Anstalt. In dieser kurzen Zeit hat er sich durch seine edle, menschenfreundliche Gesinnung und sein warmherziges Wesen die Liebe und Verehrung bei Lehrern und Schülern in hohem Maße erworben. Sein ideales Streben und die hohe Auffassung seines Berufs wirkten anregend und belebend auf die Tätigkeit seiner Amtsgenossen und ließen eine von frischem Streben getragene Entwicklung der ganzen Anstalt erhoffen. Um so schmerzlicher empfinden wir seinen so frühen Hingang. Sein Andenken wird uns unvergänglich bleiben.“

— **Grenzhausen, 9. Juni.** Zur Dedung der Gemeindebedürfnisse für das Rechnungsjahr 1908 werden hier folgende Zuschläge erhoben: 110 Prozent der Einkommensteuer, 165 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent der Betriebssteuer.

#### Aus der Umgebung.

— **?? Mainz, 9. Juni.** Unser neuer Stadtrat Kassel wird morgen seine Vertretung in den Stadtrat, bestehend aus vier Abgeordneten, zu wählen haben. Der Wahlkampf, der heutig einsetzte, erreichte heute Abend seinen Höhepunkt in drei Versammlungen, welche die vereinigten bürgerlichen Parteien, unter welcher Flagge Nationaldemokraten und Zentrum sich verbündet haben, und die Sozialdemokraten einberufen hatten. In allen Versammlungen zeigte sich im großen Maß das lebhafteste Interesse der Mainzer Bürger an ihrer Vertretung. Die Angelegenheiten der Kandidatenprogramme sind immer noch die Eingemeindungsfragen und die verschiedenen Kasser Sonderinteressen. Viel, was man die Bemerkung, daß durch die Berufung des Dr. Quard-Frankfurt a. M. das sozialdemokratische Komitee seiner Sache nicht gedient hätte. — Unsere neue Stadt-halle-Terrasse bildet während der Feiertage einen bedeutenden Anziehungspunkt für Einheimische und Fremde. Sie war von unserer Stadtgärtnerei auf das geschmackvollste mit exotischen und heimischen Pflanzen geschmückt. Man konnte auf ihr Wiesbadener, Rüssler, Frankfurter, Engländer und Darmstädter Hofmusik hören. — Das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz hat nach dem letzten erschienenen Jahresbericht wieder bedeutende Bereicherungen im abgelaufenen Jahre erfahren. Diese erstreckten sich sowohl auf die Ausgestaltung der Altertümer der römischen Zeit wie auf die Veranschaulichung der germanischen Kultur während der römischen Epoche. Auch die merovingische und karolingische Zeit erhielt Stütze aus Novenna und vom Rhein.

— **Cassel, 9. Juni.** Ein etwa 14-jähriges Mädchen, das in der Hohenzollernstraße den Händen seiner Mutter entlaufen war, geriet auf den Bahndamm. In dem gleichen Augenblick kam auch ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn daher, und ohne daß der Fahrer des Wagens von dem Kind etwas bemerken konnte, kam dieses unter die Räder und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Mutter wurde angesichts dieses Vorgangs vor Entsetzen ohnmächtig.

#### Gerichtssaal.

— **hd. Berlin, 10. Juni.** Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I begann heute die Verhandlung gegen den „Schriftsteller“ Dr. Viktor Riedel. Als Zeuginen erschienen 28 junge, zum Teil blühende Mädchen, darunter eine Schülerin, und 23 verheiratete Frauen. Im ganzen sind etwa 80 Personen als Zeugen geladen. Nach Feststellung der Personalien des Angeklagten beantragte der Staatsanwalt den Ausschluss der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Dem wurde von der Verteidigung widersprochen. Nach kurzer Beratung beschloß der Gerichtshof jedoch den Ausschluss der Öffentlichkeit einschließlich der Presse. Die Anklage gegen Viktor Riedel lautet auf Sittlichkeitsvergehen, Verführung Minderjähriger und auf Verleitung zum Meineid in mehreren Fällen.

— **Ein 14-jähriger Prozeß.** Alles hat schließlich einmal ein Ende, selbst die Zivilprozesse, deren Lebensdauer zuweilen länger ist als ein Durchschnitts-Menschenalter. Einer dieser langwierigen Prozesse wurde dieser Tage bei dem 5. Zivilsenat des Kölner Oberlandesgerichts entschieden. Es handelt sich um die Klage des ehemaligen Pfarrers zu Uden gegen die evangelische Kirchengemeinde daselbst auf Zahlung von Gehalt und Rechnungslegung. Diese Klage wurde zuerst im Jahre 1888 bei dem Clever Landgericht anhängig gemacht. Im Jahre 1888 wurden die Parteien in einem besonders anberaumten Vergleichstermin von einem beauftragten Richter ermahnt, zur Beilegung des bereits damals 20-jährigen Rechtsstreits einen Vergleich zu schließen. Doch die streitenden Parteien taten dem Richter diesen Gefallen nicht, denn ihr Sinn war auf nichts weniger als auf Frieden gerichtet. Der Prozeß nahm unter diesen Umständen, wenn man das so nennen will, seinen Fortgang. Stand einmal ein Termin zur mündlichen Ver-

handlung an, so verlagte man ihn auch gleich ordentlich, nämlich auf mindestens 5 Jahre. So ist es begreiflich, daß dieser Prozeß, der gemäß des Einführungsgegesetzes zur Zivilprozeßordnung noch nach den Formalitäten der alten rheinisch-französischen Zivilprozeßordnung verhandelt wurde, jetzt erst entschieden worden ist. Das Urteil mußte in der früher üblichen Form abgefaßt werden, und klingt daher in unserer Zeit etwas altförmlich. Es lautet: „Aus diesen und allen anderen Gründen verwirft das Oberlandesgericht die Appellation des Klägers gegen das Urteil des Landgerichts zu Cleve. Weist auf die Incidentenappellation der Beklagten unter Aufhebung des Exekutoriums des Richterkommissars und unter teilweisen Reformation des angegriffenen Urteils die von dem Kläger angestellte Klage auf Rechnungslegung und Zahlung eines Rechnungsbaldos zurück.“

## Sport.

### Die Prinz-Heinrich-Tourenfahrt.

Wb. Waren, 10. Juni. Das erste Automobil durchfuhr um 7 Uhr 29 Minuten die Stadt. Bis 7 Uhr 10 Minuten passierten 14 Wagen.

Marcel Brévoit über den Sport in Frankreich und England.

In den „Annales“ macht Marcel Brévoit eine Reihe von feinen Bemerkungen über die Verschiedenheit des Betriebes und der ganzen Auffassung des Sports in Frankreich und England. Er stellt fest, daß in Frankreich sich die Zahl derer, die sich den Sports mit einiger Beharrlichkeit widmen, überhaupt auf die Klasse der wohlhabenden Mittelschicht beschränkt. Sportübung ist ein Zeichen der Wohlhabenheit beim Franzosen, wird daher zu einer Art gesellschaftlicher Auszeichnung und selbst zu einem Gegenstande der Eifersucht. Brévoit führt für diesen Punkt ein interessantes Beispiel an. Fast jede Unterpräfektur in Frankreich hat heute, zumal in Garnisonsstädten, ihren Tennisplatz. Nichts ist amüsanter, als der Stolz derer, die zu diesem Tennisplatz Aufschuß gefunden haben, und die höfliche und verbitterte Feindseligkeit derer, denen dies Glück nicht zuteil wird. Um die Teilnahme an dem Tennis werden in diesen kleinen Provinzialstädten Frankreichs ganze Intrigen gespielt.

Diese Stellung der Franzosen zum Sport ist so gewöhnlich, daß ein Sport, sobald er allgemein wird, von den eigentlichen Sportsleuten im Stiche gelassen wird. Beispiele: das Rudern, das heute auf der Seine durchaus den Kommiss überlassen und als vornehmer Sport nicht mehr anerkannt wird; oder das Radfahren, das in Frankreich für durchaus unvornehm gilt. Soll der Franzose sich einem Sport widmen, so muß ihm eben zugleich ein gewisser Stempel der Vornehmheit aufgebracht sein; und hierin liegt eine der Erklärungen des Erfolges des Automobilismus in Frankreich.

Die psychologische Stellung des Franzosen zum Sport ist aber auch darin von der des Engländer gründlich verschieden, daß es für den Franzosen unter allen Umständen etwas gibt, was er mehr liebt, als seinen Sport. Diefem liegt vor allem das gesellschaftliche Leben, jenem die Galanterie, einem dritten wieder etwas anderes zumeist am Herzen. Der Student der englischen Colleges hingegen ist vor allen Dingen und zuerst Sportsmann. Für den jungen Engländer spielt der Fußball ungefähr die Rolle, wie die Liebe für den französischen Studenten. Studien, Erfolge, Frauen: das alles tritt auf dem englischen College hinter den Sport zurück und als der Erste der Klasse gilt in Wahrheit immer der Champion im Fußball.

Man hat auch in Frankreich in den letzten Jahrzehnten mit vielem Eifer auf den Anbau und höheren Schulen aller Art die Sportübungen einzuführen versucht; aber selbst wo sie nachgefolgt werden, bleiben sie immer für die französischen Schüler in ihrer Wehrzahl eine Verdrängung zweiter Hand. Marcel Brévoit wirft die Frage auf, ob das durchaus zu bedauern sei, und verweist auf den Burenkrieg, worin die körperlich sehr hoch entwickelte englische Kavallerie intellektuell zum Teil geradezu verlor. Auch beruft er sich auf die allerdings kaum zu bestreitende Tatsache, daß der Engländer der Mittelschicht in seinem geistigen Leben tief unter dem Franzosen und Deutschen des gleichen Standes stehe. So ist der Sport im ganzen in Frankreich nur eine Unterhaltung geblieben. Als solcher aber ist er von dem englischen Sport ganz abhängig geworden, und Brévoit bedauert, daß man in Frankreich sowohl die nationalen Sports als auch die nationalen Zeichnungen der sportlichen Übungen preisgegeben hat.

Δ Die Mittelrhein-Regatta des „Rheinischen Motor-Jachtclubs“, deren Abhaltung Hochwassers wegen die behördliche Genehmigung versagt worden war, ist nunmehr auf den 16. August verlegt worden.

\* Frauen als Jockeys. Im letzten Winter erregte es nicht geringes Aufsehen, als die Ankunft eines weiblichen Jockeys aus New York in Paris gemeldet wurde. Zwar war es der modernen Amazone nicht beschieden, auf Pariser Rennplätzen in Wettbewerb mit den männlichen Jockeys zu treten; aber das Erlaubnis, das man über ihr Auftreten empfand, war durchaus nicht mehr berechtigt. In vier Ländern, so wird in „Lectures pour tous“ erzählt, hat der Ehrgeiz der Frauen sich bereits seit längerem dieses neuen Feldes der Tätigkeit bemächtigt: in den Vereinigten Staaten, in Mexiko, Japan und England. Allerdings wurde man in den Vereinigten Staaten in New York, in Boston oder in Newport den weiblichen Jockeys wohl auch vergebens suchen, aber weiter im Innern des Landes und vor allem in dem berühmten „Har West“ gibt es eine ganze Anzahl Frauen, die sich den Beruf des Jockeys gewählt haben. Im vorigen Jahr erst wurde bei dem berühmten Frontier Day-Fest, das alljährlich zur Erinnerung an die Ankunft der ersten Kolonisten in Wyoming gefeiert wird, Miss Jenkins, bekannt als die „Königin der Cowgirls“, bei einem Radrennen über 8500 Meter glänzende Siegerin. Miss Jenkins ist eine der berühmtesten von „Wild-West“. Sie ist erst 25 Jahre alt und hat bereits 83 Rennsieg in 122 Ritten errufen, — ein Erfolg, mit dem auch die berühmtesten Jockeys zufrieden wären. Die Preise, die sie bisher gewonnen hat, werden auf 40 000 Dollar geschätzt, und diese Gewinne haben sie in den Stand gesetzt, daß sie seit einem Jahre nur noch auf eigenen Fersen an Rennen teilnimmt. Zwei junge Mädchen aus Denver, zwei Schwestern, eifern ihr mit gutem Erfolge nach. Sie sind die Töchter eines Bankiers, der während der letzten finanziellen Krisen sein Vermögen verloren hat. Da sie selbst an ihren Unterhalt denken mußten, erinnerten sie sich, daß sie in den Tagen des Glücks vollendete Reiterinnen geworden waren, sie änderten ihre Namen und boten ihre Dienste einem großen Pferdehändler in Colorado an. Aber sie nahmen nur an wenigen Rennen teil. Ihre Schönheit und ihre Grazie fielen gerade während der Ausübung ihres Berufes besonders auf, und bald waren sie glückliche Frauen reicher Amerikaner. Eigenartig ist die Geschichte des weiblichen Jockeys im Reiche der aufgehenden Sonne. Eine vor nichts zurückschreckende Weibin hatte mit mehreren Freundinnen gewettet, daß sie die Waghalsigkeit der Kommissare auf der Rennbahn in Yokohama täuschen und an einem Rennen teilnehmen könne. Es gelang ihr, und sie kam beim Rennen als zweite ein, so daß sie einen Geldpreis erhielt. Indessen hat sie sich in ihrer Tätigkeit als Jockeys auf diese einzige Beschränkung beschränken müssen. Auch in Schottland und Irland hat eine Frau auf mehreren Rennbahnen über 300 Rennen mitgemacht, bis sie von einem Kollegen geheiratet wurde. Im übrigen gibt es im Vereinigten Königreich nur „Ladies-riders“, die auf ihren Jagdrennen ganz bewar-

rogende Leistungen zu verzeichnen haben. Schlecht ging es aber einer jungen Frau in Australien, die sich als Jockeys verkleidete und dank dem Entgegenkommen eines Trainers sich für ein Radrennen in Brisbane einschreiben lassen konnte. Aber bei der Wage, wenige Minuten vor dem Rennen, wurde der Betrug bemerkt, und es gab einen großen Skandal. Die Kommissare waren geteilter Meinung über den Fall und wurden beinahe handgemein, aber schließlich wurde die Dame ziemlich unsanft von der Bahn gebracht. In höchster Entrüstung lief sie zum Stad und reichte eine Klage gegen den Rennverein ein. Den Klagegrund, den sie vorbrachte, würde gewiß niemand erraten: sie forderte 10 000 Mark Schadenersatz für den Verlust ihres reichen braunen Haars, das sie, um am Rennen teilzunehmen, hatte abschneiden lassen. Und die Richter gaben ihr nach eingehender Prüfung des Falles recht! Sie erhielt 6000 M. Schadenersatz zugesprochen und konnte sich so jedenfalls eine stattliche Sammlung Perücken zum Ersatz der verlorenen Pracht auflegen.

5. Wettfahrt zweier Eisenbahnzüge in Japan. Man schreibt aus Yokohama: Japan hat die besten Chancen, ein Sportland zu werden, jeder Schallende ist dem Schlagballspiel leidenschaftlich ergeben, zahllose Radfahrervereine bedecken Nippons gefüllten Boden, selbst Geishas halten Pferderennen, und jetzt hat das vor wenigen Jahrzehnten noch im Feudalismus verfaulende Land der Morgen Sonne sogar eine Wettfahrt zwischen zwei Eisenbahnzügen zu verzeichnen. Kurz vor Shinbashi, der Vorstadt von Tokio, liegt die Station Shinagawa. Ein gewöhnlicher Zug legt diese Strecke in 10 Minuten zurück, ein Schnellzug braucht 7 Minuten. Vor wenigen Tagen, kurz nach 9 Uhr morgens, verließ ein Dummelzug der Nippon-Eisenbahngesellschaft Shinagawa, als auf einem parallelen Gleise der Schnellzug Yokohama-Shinbashi von der Regierungsbahn heranbrauste und den Dummelzug, der nur drei Passagierwagen hatte, schnell überholte. Der Führer des letzteren fühlte sich dadurch in seinen heiligsten Empfindungen verletzt, alldeswegen der Ehrgeiz schloßte ihn, er entwickelte mit seiner Maschine die größtmögliche Schnelligkeit und hatte bald den Schnellzug wieder eingeholt. Nun begann eine Luraz, aber aufregende Wettfahrt. Mit rasender Schnelligkeit näherten sich beide Züge der Station Shinbashi, da lehnte der Führer des Schnellzuges zur Vernunft zurück, bremste erfolgreich und brachte seine Wagen nach rechtzeitig zum Stehen. Auch sein obstinater Gegner begann nun wahrnehmung an den Ventilen zu drehen, aber es war schon zu spät, sein Zug sankte in die Halle, rannte die eisernen Räder nieder, ging durch die Steinwand des Stationsgebäudes, worauf sich die Lokomotive in den Sand bohrte. Kurz darauf fiel noch ein Teil des Stationsdaches der Entsetzen in Trümmern auf den Perron. Glücklicherweise wurden weder die Passagiere noch der fanatische Zugführer verletzt. 6 Minuten hat 10 hatte die Fahrt des Dummelzuges gedauert. Jetzt ist ein Meer von Aufruhr an der Arbeit, um die Verwüstung wieder in Ordnung zu bringen. Der Zugführer wird wahrscheinlich auf einige Monate eingesperrt, kann sich aber mit dem Gedanken trösten, den Schnellzug um einige Rastentagen geschlagen zu haben.

## Vermischtes.

z. Haejeler vermaßt ein Soldatenheim. Generalfeldmarschall Graf Haejeler hat nach seiner eigenen Mitteilung bereits in seinem Testament über seine Bestimmung in Plappeville bei Metz verfügt. Er hat dabei als echter Soldatenvater natürlich zuerst an seine Soldaten gedacht und bestimmt, daß sein Besitz nach seinem Tode in ein Soldatenheim für Mannschaften des 16. Korps, das er einst führte, umgewandelt werden soll. Gegenwärtig wird das Besitztum ständig von einem Verwalter bewohnt, der auch über das Obst, das der Garten liefert, wachen muß. Graf Haejeler ist ein sehr guter Wirt; er prüft jede Obstlieferung, die sein Grundstück abwirft, genau und führt sorgfältig über alles Buch, auch wenn er fern von Plappeville weilt, was ja meist der Fall ist. Da das Wohnhaus nicht sehr geräumig ist und nur etwa 7 bis 8 Zimmer enthält, wird wahrscheinlich eine Vergrößerung des Hauses bei der Einrichtung zu einem Soldatenheim vorgenommen werden müssen, die bereits vorgesehen ist.

\* Tolstois Schloß als Armenhaus. In wenigen Monaten wird ein Lieblingsgedanke des großen Dichters Tolstois in Erfüllung gehen. Das Gut Tolstois Jasnaja Poljana soll zum Jubiläum des großen russischen Dichters für die armen Bauern seiner Gegend angelauft werden. Die Besitzerin des Gutes, Gräfin Tolstois, war ursprünglich gegen dieses Projekt. Doch gelang es den Freunden des Grafen Tolstois, sie schließlich für diese Idee, die dem Dichter selbst große Freude macht, zu gewinnen. Herr Tschertkow, ein begeisterter Verehrer des Grafen Tolstois, befindet sich auf einer Tournee in Amerika, um die nötigen Geldmittel, für die Umwandlung von Tolstois Schloß in ein Armenhaus auszubringen.

ipo. Lord Rothschild als Schildkrötenreiter. Lord Walter Rothschild, Archimillionär und Mitglied des House of Lords, ist in der glücklichen Lage, sich mancherlei Kapriolen gestatten zu können. Ein großer Tierfreund, züchtet der Lord auf seinen Besitzungen manche seltene Vließfäher, die von einem ganzen Stabe englischer und indischer Wärter gepflegt und gehütet werden. Lord Rothschild hat erfolgreiche Versuche gemacht, um Zebras als Zug- und Reittiere zu verwenden. Selbst ein vorzüglicher Reiter und Fahrer, hat er sechs schöngestaltete Zebras dem Jügel gefügig gemacht und oft sieht man ihn in seiner Zebra-Equipage die Straßen von London durchreiten. Wie nun jetzt berichtet wird, hat er seine Reiskünste auch an Riesenschildkröten versucht. Im Londoner Zoo befindet sich — es ist dies der älteste Inzassie des Gartens — eine Riesenschildkröte, auf deren Panzer die Jahreszahl 1654 zu lesen ist. In diesem Jahre wurde das Tier von einem Reisenden, der gerade von Sumatra zurückkehrte, dem Garten zum Geschenk gemacht. Dieser Methusalem mußte es sich nun gefallen lassen, daß Lord Rothschild ihn mit Sattel und Zaumzeug versah, und, wenn auch anfangs nur schwer, gelang es dem Reiter doch, schließlich dem Tier seinen Willen aufzuzwingen. Langsam erst, dann immer schneller bewegte sich das Riesentier mit seiner lebenden Last auf dem Rücken vorwärts, während die Besucher des Gartens interessiert diesem seltsamen Experiment zuschauten.

ipo. Die Karriere des Stahlknäus. Eine der fabelhaftesten Karrieren im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten hat der Präsident des Stahl-Truffs Mr. Charles Schwab gemacht. Als ich — so erzählt Mr. Long, Direktor der Pittsburg-Pant — Charles Schwab das erste Mal sah, war er ein Junge von 12 Jahren, der hungrig, frierend und barfuß auf den Straßen einkerkel, froh, wenn ihm jemand ein Centstück zuflachte,

oder zu verdienen gab. Als ich ihn zum zweiten Male 25 Jahre später sah, trug er einen kostbaren Pelz, Brillantringe an den Fingern und fuhr in einem 600pferdigen Mercedes-Automobil, dessen Anschaffungskosten 80 000 M. betragen hatten. — Was hat Schwab nun in diesen 25 Jahren alles durchgemacht, welchen Aufwand von Mühe, Arbeit und Intelligenz hat es gekostet, bis er sich auf den Gipfel seiner jetzigen Höhe hinaufschwingen konnte! Es ging von Stufe zu Stufe — im Anfang — späterhin nahm er immer gleich vier, fünf Stufen auf einmal. Als ganz junger Mann fand er Beschäftigung in den Edgar Thompson-Werken. Dort verdiente er sich einen Dollar pro Tag. Sechs Monate später war er Direktor der Edgar Thompson-Werke, damals der bedeutendsten Stahlwerke der Welt. Fünf Jahre später — Generaldirektor. Nun fusionierte er die Edgar Thompson mit den Homestead-Plant und stand an der Spitze von 8000 Arbeitern. Zwei Jahre später — Präsident der Carnegie-Stahl-Werke mit einem Gehalt von 100 000 Dollar, und einem dreiprozentigen Besitzanteil. Ein weiteres Jahr verstrich, und er wurde an die Spitze der United Steel Corporation gestellt, erhielt für 50 Millionen Mark Aktien des Unternehmens und uneingeschränkte Vollmachten. Im Jahre 1901 wurde der Stahl-Truff in den Vereinigten Staaten gegründet und unter 200 000 Bewerbern um den Direktorsposten Charles Schwab ausgewählt. Er zählte damals 39 — heute 47 Jahre. Er besitzt ein Vermögen von 300 Millionen Mark, ein Jahreseinkommen von 5 Millionen Mark und regiert über einen Arbeiter- und Beamtenstab von 200 000 Personen.

### Kleine Chronik.

Zum Burgdorfer Briefmarkendiebstahl. In Hannover sind zwei Personen festgenommen, und zwar der Zigarrenhändler Malle und der Produktenhändler Papenberg, die beide mit dem Burgdorfer Briefmarkendiebstahl in Verbindung stehen sollen. Bei den beiden Genannten ist eine ganze Anzahl Briefmarken gefunden worden und haben sich beide durch Ausgabe von zahlreichen Posten Briefmarken verächtlich gemacht.

Eine unausführbare Stiftung von 120 000 M., die der Kaufmann und Warenwarenfabrikant Lorenz Schneider der Stadt Gera vermachte hatte, mußte abgelehnt werden. Die Stiftung hatte nicht weniger als 275 Paragraphen, wovon jeder in 5 bis 6 Unterparagraphen geteilt war.

Verbrautes Kind. Das 3jährige Kind der Familie Mergenan aus Neu-Debschewitz wurde auf einige Augenblicke allein in der Wohnung gelassen, während die Spiritusmaschine brannte. Das Kind hat anscheinend mit der Maschine gespielt, wobei die Kleider in Brand gerieten und das Kind schwere Brandwunden erlitt, so daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es auf den Tod darniederliegt.

Tödtlicher Unfall. In Essen a. d. Ruhr ereignete sich beim Abladen von Telegraphengerätschaften ein tödlicher Unfall. Dem Arbeiter van Namels fiel ein schwerer Gerüstbaum auf den Hinterkopf, so daß der Mann außer einer tödlichen Kopfverletzung auch schwere innere Verletzungen des Körpers erlitt.

Erschossener Arrestant. In der Pfingstnacht erschoss der Waldwärter Schütz aus Pöhlwitz den Maurer Alwin Frisch aus Boghaus. Frisch hatte mit einigen Kameraden im Walde ein Bechgelage ausgeführt; der Waldwärter kam hinzu, forderte Namensnennung und wies die Leute aus dem Walde. Frisch weigerte sich, seinen Namen zu nennen und wurde deshalb von dem Waldwärter fikturiert. Auf dem Transport ergriff er jedoch die Flucht; Schütz schoß und traf den Flüchtigen mitten ins Herz. Der Tod trat sofort ein.

Vom Sande verschüttet. Im Dorf Winiary bei Gnesen sind zwei 13jährige Kinder, ein Knabe und ein Mädchen beim Sandholen aus der Sandgrube von herabsitzenden Sandmassen begraben worden.

Die Untersuchung in der Spandauer Betrugsaffäre zieht weitere Kreise. Nachdem wegen der Verurteilungen in der Gewerfabrik der Betriebschreiber Müller durch Selbstmord aus dem Leben geschieden, ist jetzt ein Mittäter, der bisherige Betriebschreiber Polrakli, der sich noch auf freiem Fuß befand, verhaftet worden. Er war früher in der Gewerfabrik zu Spandau beschäftigt gewesen und hatte in einer Privatfabrik Beschäftigung angenommen.

Unfall eines Drahtseilkünstlers. Im Münchener Vororte Arakling stürzte der Hamburger Drahtseilkünstler Seeler aus einer Höhe von 10 Meter ab und wurde schwer verletzt.

Opfer des Automobils. Eine in München zu Besuch weilende, aus Dillingen stammende Frau wurde in der Weinstraße von einem Automobil überfahren und schwer verletzt.

Liebesdrama. Der aus Berlin kommende Werftarbeiter Albert Prätzki, 22 Jahre alt, schoß in Danzig auf seine Geliebte und verwundete sie schwer. Tann tötete er sich durch einen Schuß ins Herz.

Nachetat. Aus New York wird gemeldet, daß die überreichliche Krankenpflegerin Gräulein Sara Koten aus Nahe den New Yorker Arzt Dr. William Auspitz mit einem Revolver erschoss. Vor dem Polizeigericht erklärte sie, Dr. Auspitz habe sie im Hospital entehrt, sie habe von den Gerichten keine Genugung erlangen können und sich daher selbst solche verschafft.

Beim Baden ertrunken. Im Birmahaus in Ober-Schlesien ertranken zwei Arbeiter beim Baden.

Tod eines Journalisten in Marokko. Der Korrespondent des „Matin“ in Marokko Raoul Miller fand in Tanger auf der Jagd durch Sturz von einem Felsen seinen Tod.

## Sandwirtschaft und Gartenbau.

Pferdezucht. Die Landwirtschaftskammer führt in Gemeinschaft mit den angeschlossenen Pferdezuchtvereinen auch in diesem Jahre wieder 2-jährige Original belgische Stuten, bezw. Stutfohlen ein. Im Gegenjage zu früher sollen die Stuten jedoch nicht allgemein, sondern nur unter den Bestellern versteigert



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“  
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:

Verlag (Vertrieb) 2953, Redaktion 52,  
Druckerei 2266.  
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-  
lohn. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld.  
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Freigestellten, sowie die  
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 35 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“  
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Werbeflächen; 2 Pf. für auswärtige  
Werbeflächen. Gänge, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 270.

Wiesbaden, Donnerstag, 11. Juni 1908.

56. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Muley Hafid in Fez.

Es ist erreicht! Nachdem der Gegenkanton Muley Hafid einige Zeit, der Taktik „Eile mit Weile“ folgend, in Meknes, das nur etwa 60 Kilometer von Fez entfernt ist, antichambriert hatte, ist er jetzt, wie wir schon mitteilen, mit Pauken und Trompeten in die marokkanische Hauptstadt eingezogen, und Abd ul Afis, der rechtmäßige Gebieter von Marokko, gleicht dem Greis, der sich nicht zu helfen weiß. Des Sultans Abd ul Afis' Mahalla ist in alle Winde verstreut, während Muley Hafid über eine verhältnismäßig brauchbare und zuverlässige Truppenmacht verfügt und sich vor allem der Anerkennung der Geistlichkeit erfreut, deren Einfluß in Marokko im wesentlichen ausschlaggebend ist. Man wird sich erinnern, daß, als unlängst die beiden Abgesandten Muley Hafids nach Berlin kamen, wo sie im Auswärtigen Amt empfangen wurden, der eine der beiden Mohammed ben Nis, sich über die Aussichten Muley Hafids wie folgt äußerte: „Nur Muley Hafid ist der wahre Sultan von Marokko. Nach marokkanischem Recht ist derjenige Sultan von Marokko, dem die beiden Hauptstädte Fez und Marrakesch gleichzeitig angehören, und in beiden Städten existiert ein Mann, der nicht unseren Sultan als den einzigen wahren anerkennt.“ Jetzt ist Muley Hafid tatsächlich in die anerkannte Hauptstadt und Krönungsstadt des Reiches eingezogen, deren Besitz für die Anerkennung als Sultan im wesentlichen ausschlaggebend ist.

Der Sultan Abd ul Afis aber ist nicht in der Lage, dem Prätexten den Besitz der Hauptstadt streitig zu machen, es sei denn, daß die Franzosen ihm diesen Liebesdienst erweisen wollten. Aber gebranntes Kind scheut das Feuer. Die Franzosen haben sich an dem Marokko-Ragout ohnehin den Magen verdorben, und sie haben bekanntlich bereits mit der allmählichen Zurückziehung ihrer Truppen begonnen. Freilich befindet sich Frankreich durch den Einzug Muley Hafids in Fez in eine noch mehr als übele Lage verlegt. Die Franzosen hatten ihre Sache in Marokko von vornherein auf Abd ul Afis gestellt, sie hatten ihn mit Geld und mit Truppen auf das freigebigste unterstützt, in der Hoffnung, daß sich diese Ausgaben dereinst als ein nutzbringendes Anlagekapital erweisen würden. Und obwohl der französische Ministerpräsident Clemenceau in der Deputiertenkammer ausdrücklich versichert hatte, „in die inneren marokkanischen Verhältnisse mischen wir uns nicht!“ bedeutete doch die Politik Frankreichs in der Praxis das ausgesprochene Gegenteil dieser Losung. Aber alle diese

Opfer Frankreichs an Gut und Blut haben sich jetzt als „verlorene Liebesmüh“ erwiesen. Und wie eine der römischen Kaiser Augustus nach der blutigen Niederlage im Teutoburger Walde seinem Feldherrn zurief: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“ so mag wohl jetzt Herr Clemenceau seufzen: Abd ul Afis, Abd ul Afis, gib mir meine Millionen wieder!

Der „Fall Clemenceau“ liegt in der Tat sehr ungünstig, denn die französische Regierung befindet sich in ihrer Stellung zwischen den beiden Sultanen in ähnlicher Lage wie das bekannte Grantier zwischen den beiden Bündeln Hen. Frankreich hat auf Abd ul Afis eine außerordentliche Menge von Unkosten verwandt, die es doch irgend wie herauszahlen möchte. Nun liegt ja für die französische Regierung die Erwägung nahe, sich jetzt wo das Blatt in Marokko sich gewandt hat, auf die Seite Muley Hafids zu schlagen. Aber auch dies Ding hat einen Haken. Der Erfolg, der ja allein entscheidet, hat gezeigt, daß die Unterstützung Frankreichs dem Sultan Abd ul Afis mehr geschadet als genützt hat, denn sie hat ihm das eigene Volk entfremdet, das den rechtmäßigen Sultan, weil er das Land den „Ungläubigen“ überlieferte, als Landesverräter ansah. Wenn jetzt die Franzosen ihre Sympathien und ihre Unterstützung Muley Hafid zuwenden würden, könnte es diesem aus demselben Grunde ergehen, wie es Abd ul Afis ergangen ist, und die fanatisierten Mauren könnten sich vielleicht dann einen neuen Gegenkanton, ob er nun Bu Hamara oder sonst wie heißt, zuwenden. Aus diesen Erwägungen heraus dürfte auch Muley Hafid auf eine etwaige freundliche Offerte von seitens Frankreichs schwerlich zustimmend erwidern.

Man sieht, die französische Regierung befindet sich in einer übeln Lage, in die sie aber allein durch eigene Schuld geraten ist. Und wie das immer in solchem Falle in Frankreich zu geschehen pflegt, schimpft man nun auf Deutschland, das angeblich der Räder ist. Der neueste, gestern auch von uns mitgeteilte Separatartikel des offiziellen „Temps“, der die deutsche Regierung der Parteinahme für Muley Hafid beschuldigt, ist in dieser Beziehung kennzeichnend. Einer Parteinahme hat sich in Wahrheit bisher nur Frankreich schuldig gemacht, indem es sich zuerst für Abd ul Afis ins Zeug legte und jetzt, wo dessen Stern gesunken ist, bereits mit Muley Hafid liebäugelte, der aber das französische Liebeswerben bisher zurückgewiesen hat. Was die Haltung Deutschlands betrifft, so hat es sich stets an die Algerias-Akte gehalten und wird dies auch in Zukunft tun, wenn Frankreich, wie es dies schon wiederholt versucht hat, sich nicht über diese Akte hinwegsetzt. Der Algerias-Vertrag ist aber nicht, wie es der „Temps“ unterstellt, mit der Person des Abd ul Afis, sondern mit dem Sultan von Marokko geschlossen, und wer immer diesen Titel rechtmäßig trägt, muß folglich als Vertragspartei gelten. Wenn jetzt, wie es der

Fall zu sein scheint, durch den Einzug Muley Hafids in Fez eine völlige Wandlung der Dinge in Marokko eingeleitet worden ist, so wird die Taktik der deutschen Regierung ganz von dem Verhalten Frankreichs abhängen, und auf diesem Verhalten wird es beruhen, ob die Algerias-Akte das Ende oder aber nur den Anfang einer Regelung der marokkanischen Frage bedeuten soll.

wb. Madrid, 11. Juni. In politischen Kreisen bespricht man günstig die von General d'Amade an die spanischen Offiziere ergangene Einladung, dem Einmarsch der französischen Truppen in Casablanca beizuwohnen. Man erkenne gern an, daß alle bis jetzt bei der Regierung eingelaufenen Nachrichten ein gutes Verhältnis zwischen den französischen und spanischen hohen Militärs bekunden. Diese guten Beziehungen sind der Ausdruck einer herzlichen Freundschaft. Die Zwischenfälle rein privaten Charakters, die sich zwischen einigen Soldaten ereigneten, würden das ausgezeichnete Verhältnis zwischen den Truppen beider Länder nicht erschüttern lassen. Die „Epoca“ sagt, die Regierung werde an ihrer marokkanischen Politik festhalten, ohne Unzufriedenheit Gehör zu schenken.

### Persien.

Ähnlich wie die Türkei sieht das persische Reich auf recht schwachen Füßen und gewisse Mächte möchten es lieber heute als morgen einsacken. Am schlimmsten ist es in Persien geworden, seitdem der jetzige Schah den Thron bestiegen hat, denn seit dieser Zeit geht dort alles drunter und drüber, beinahe jeder Tag sieht neue Minister und man dürfte in dieser Hinsicht selbst gegenüber Frankreich den Rekord geschlagen haben; dazu die Unruhen im Lande, bald hier, bald da, blutige Zusammenstöße und Plünderungen sind an der Tagesordnung und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man erklärt, in Persien herrsche vollständige Anarchie. Der jetzige Schah, auf den man viele Hoffnungen gesetzt hatte, erweist sich als eine überaus schwache Persönlichkeit, der heute dem, morgen jenem sein Ohr leihet. Welche Mißstimmung im Lande herrscht, davon gab der Attentatsversuch gegen den Schah, der vor mehreren Monaten unternommen wurde, deutlich Kunde, gleichwohl lernte der Schah aus diesem Vorfall absolut nichts, höchstens daß er sich seitdem ängstlich in seinem Palais versteckt hielt, während sonst alles nach wie vor drunter und drüber ging und fast täglich ein Konflikt mit den Parlamenten nebst obligater Ministerkrisis ausbrach. Um das Maß voll zu machen, beging nun dieser Tage der Schah die Torheit, einen Fluchtversuch zu unternehmen, denn trotz aller Ablenkungen stellt sich seine „Ausfahrt“ nicht anders dar, sonst wäre er schon längst wieder in sein Palais zurückgekehrt. Statt dessen heißt es nun sogar, der Schah wolle seine Residenz nach Tabriz ver-

### Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

### Modernismus.

Man liest seit langem schon so viel in den Zeitungen über „Modernismus“, daß es den Anschein hat, als ob es sich um eine neue Erscheinung im Kulturleben der Gegenwart handele. Und doch ist auch er schon dagewesen, ja, man kann sagen, weit gewaltiger noch als jetzt, und von weit größeren Folgeerscheinungen begleitet. Das war im 18. Jahrhundert, und ein Rückblick auf diese Zeit dürfte nicht ohne Interesse sein, vielleicht sogar von einigem Nutzen, da eine solche Betrachtung zu Vergleichen geradezu herausfordert.

Seit dem Mittelalter befanden sich die europäischen Staaten, was Religion und Kirche betrifft, in kirchlicher Hegemonie, was ihre Regierungsform anlangt, in unbeschränktem absoluten Zustand. Im Laufe des 18. Jahrhunderts aber trat ein Umsturz ein, der, von den gebildeten Ständen ausgehend, zu einer gänzlichen Umgestaltung der Denkweise führte, und, wie der Geschichtsschreiber sagt, ein Verschwinden von Aberglauben und kirchlicher Beschränktheit zur Folge hatte. So kam es zum Kampf gegen die herrschende Kirche, und dieser ging bemerkenswerterweise aus von — England. Newton und Locke waren es, beide noch aus dem 17. Jahrhundert herkommend, die den Grund zu einer neuen Kulturentwicklung legten. Besondere Tätigkeit entfaltete Shaftesbury, von Locke angeregt, der seine Ironie und seinen Spott gegen die Lehren der Kirche richtete. Durch sein Werk „Charakteristiken von Menschen, Sitten, Zeiten“ übte er einen sehr großen Einfluß auf deutsche und französische Schriftsteller aus, besonders auf Voltaire und die Encyclopädisten. Eine andere Reihe von Schriftstellern, bekannt unter dem Namen „Deisten“, wollte nur einen Gott verehren und bekämpfte

die Dreieinigkeitslehre. Voltaire deutete die Wunder Jesu allegorisch, dafür starb er im Gefängnis. Chubb, ein gelehrter Theologe, schrieb über ein wahres Evangelium, da das der Apokalypse mißverständlich sei. Aber weit wichtiger und einflussreicher war Lord Bolingbroke. Er sprach es aus, daß das Christentum ein durch Priestertum zu hierarchischen und politischen Zwecken aufgestelltes Lehrgedäude sei; das echte Christentum sei nichts als die natürliche Religion. In demselben kirchenfeindlichen Sinne schrieben Gibbon, dann der Historiker David Hume, auch Swift und der schottische Geistliche Robertson.

Die kirchenfeindliche Literatur Frankreichs ist wohl allgemeiner bekannt, es sei nur erinnert an Voltaire, Montesquieu, Rousseau, Condillac und die Encyclopädisten unter Führung des Barons von Holbach in Paris. „Der Einfluß dieser und anderer Männer“, heißt es in der Geschichte weiter, „auf die Denkart von ganz Europa war um so größer, als danach Paris den Ton angab, und die französische Sprache dominierte, Staatsoberhäupter, u. a. Friedrich der Große, Gustav III. von Schweden, Minister, u. a. Pombal in Portugal, Choiseul, Paru, u. a., standen mit den Schriftstellern in regem Verkehr.“ Damit wurde der Grund zu folgenden denkwürdigen Vorgängen in Europa gelegt: Es wurde allgemeine Religionsduldung eingeführt, Fürsten und Minister nahmen Reformen vor. Eine Begleiterscheinung war freilich als notwendige Folge die, daß hier und da Überreibungen seitens des Volkes bei der Abstellung von Mißbräuchen vorkamen. Der Sieg der Aufklärung aber führte die Aufhebung des Jesuitenordens herbei. Eine geistliche Korporation, deren ganzes Streben danach gerichtet ist, eine Aufklärung des Volkes zu hindern, es unmündig zu halten, allen Reformen feindselig zu sein, und deren Hauptzweck ist, alle nichtkatholischen Christen der Kleinjagdmachen Kirche wieder zuzuführen, konnte nicht bestehen in den Ländern, in denen die ganze gebildete Welt nach Aufklärung, Toleranz und Humanität strebte. So schloffen Pombal in Portugal 1759,

Aranda in Spanien die Jesuitenkollegien, ebenso Frankreich, selbst Malta und die bourbonischen Höfe. Da hat auch Papst Clemens XIV. 1773, ein gemäßigter Kirchenfürst, „charaktergroß, makellos und geistesstark“, die Gesellschaft Jesu im Kirchenstaat mit ihren Kollegien aufgehoben. Dadurch wurde endlich auch in Österreich unter Maria Theresia und in den katholischen Staaten Deutschlands auf päpstlichen Befehl daselbst verfügt. „Man verjagt uns wie Hunde“, sagte aber der Jesuitengeneral Ricci, „doch wir kommen wieder als Adler.“ Und er hatte sich nicht geirrt, denn in Scheunen verfolgten die Jesuiten mit ungehörter Beharrlichkeit ihre Ziele weiter, pflanzten sich dem Zeitgeist an, bis dieser sich änderte und so mit der allgemeinen Rückkehr zum Allen auch die Wiederbelebung des Ordens herbeiführte. Allein auch damals gab es Männer wie Schnitzler u. a. Als Gegenleistung gegen das Streben und den Einfluß der Jesuiten gewährt der Professor des kanonischen Rechts in Ingolstadt Weinhaus mit anderen Gleichgesinnten 1777 eine Vereinigung, Illuminaten, genannt, die die Aufklärung und Vervollkommen des Volkes zum Zweck hatte. Werden wir nicht hieran erinnert durch die Gründung einer Zeitschrift, die in neuerer Zeit in München durch dieselben Ziele verfolgte, und deren Gründer exkommuniziert sein soll? Jedoch auch damals trat Verfolgung ein, ja sogar seitens der bayerischen Regierung. Doch ungleich heute erhoben sich mächtige Stimmen aus der katholischen Geistlichkeit selbst gegen die Übergriffe des Papstes in die Rechte der Landeskirchen, sie verlangten zeitgemäße Reformen im Kirchenwesen und Trennung von Rom durch Gründung einer deutschen Nationalkirche. Hierfür zeugt das lateinische Buch des Weihbischöfs von Trier, der ein dem päpstlich-jesuitischen entgegengesetztes System des Kirchenrechts aufstellte. Eine Folge dieses Buches war der Kongreß von Ems am 25. August 1785, wo vier Erzbischöfe „erbittert über die Machtvergrößerung der päpstlichen Boten, besonders der Kurie in

legen, welches nicht allzuweit von der russischen Grenze belegen ist. Aus dieser Absicht geht auf das allerhöchste hervor, wie sich die Dinge in Persien abgespielt haben, der Schah merkt selbst, daß sein Thron im Wackeln begriffen ist und sucht daher Rückenbedeckung bei Rußland. Überhaupt überwiegt augenblicklich bei ihm der russische Einfluß, machte er doch die erwähnte famose Ausfahrt in Begleitung seiner russischen Maigebirger und unter Eskorte seiner aus Kosaken bestehenden Leibwache, und gerade die Beeinflussung Rußlands ist es nicht in letzter Linie, gegen welche sich der Widerstand der persischen Bevölkerung richtet. Ist auch das ganze Land ziemlich verlottert, so steht doch immer noch so viel Patriotismus und Unabhängigkeitsgefühl in den Persern, daß sie nicht in vollständiger Abhängigkeit einer fremden Macht geraten wollen, und wenn vielleicht Rußland daraus ausgehen sollte, eine Okkupation des Landes vorzunehmen, so dürfte es auf schweren Widerstand gestoßen sein müssen. Rußland hat ja schon seit Jahrzehnten ein Auge auf Persien geworfen, nur stand früher England dazwischen, welches eine Befestigung Persiens nie und nimmer geduldet und als Kriegsfall betrachtet hätte. Nun besteht allerdings ein englisch-russisches Abkommen über Persien, welches England gewisse Vorrechte in Persien sichert, wahrscheinlich aber doch nicht so weit geht, wie man an der Nawa vielleicht gewünscht hätte; vor allen Dingen hat England das Südpersien und namentlich die Stankgebiete als Interessensphäre ausbehalten, die wohl mit den wertvollsten Besitz bilden. Rußland sind daher die Hände ziemlich gebunden, und sollte man in Petersburg etwa Lust haben, die persische Frage aufzurollen, so würde man an dieser Lust schwer zu knaben haben.

Einem Telegramm des Reuterschen Bureau aus Teheran zufolge nahm der Führer der unpopulären Sozialpartei, Emir Bahadur, dessen Verbannung verlangt worden war, die Funktionen bei dem Hof am 7. Juni wieder auf. Fünf andere Mitglieder der Sozialpartei, welche der Schah zu entlassen versprochen hatte, sind gleich allen an den Hof zurückgekehrt. Von vierzehn Notabeln, welche sich am 7. Juni, abends, zum Hof begeben hatten, um dem Schah wegen des Bruchs seines Versprechens ernste Vorstellungen zu machen, wurden drei verhaftet, darunter Hülse Sultan. Am selben Abend wurden die Telegraphenlinien durch Bahadurs Mannschaften durchschnitten, die auch auf die Arbeiter feuerten, welche die Linien wiederherstellen wollten. Als der Schah davon hörte, mißbilligte er dies. Einer telegraphischen Mitteilung vom 8. Juni zufolge wurden drei der verhafteten Notabeln weggelassen, wahrscheinlich nach dem Surkhfarpaß, 12 Meilen von Teheran entfernt. Was die politischen Klubs und das Parlament anlangt, so haben sie noch keine Schritte, sondern überlegen ernstlich, was zu tun sei. Die Stadt ist heute völlig ruhig.

Der Schah hat die in Gefangenschaft gehaltenen drei Personen nach Barfrousch bei Meshedeff in die Verbannung geschickt. Gestern wurde durch Maueranschlag eine Antwort auf das am Montag erschienene Aviso des Schahs veröffentlicht. Der Schah ließ sofort den Verfasser gefangen setzen und alle Exemplare konfiszieren.

## Bur Entrevue von Reval.

wb. Reval, 10. Juni. Bei der gestrigen Gastafel an Bord des „Standard“ brachte der Kaiser von Rußland folgenden Trinkspruch aus:

„Mit den Gefühlen tiefster Befriedigung und Freude heiße ich Eure Majestät und Ihre Majestät die Königin in den russischen Gewässern willkommen. Ich vertraue, daß diese Begegnung, indem sie die mannigfachen und starken Bande, welche unsere Häuser verbinden, von neuem befestigt, den Erfolg haben wird, unsere Länder enger zusammenzuführen und daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt fördern wird. Im Laufe des letzten Jahres sind verschiedene Fragen von gleicher Bedeutung für Rußland und Eng-

land durch unsere Regierungen im befriedigenden Weise geordnet worden. Ich bin sicher, daß Eure Majestät den Wert dieser Vereinbarungen ebenso hoch schätzen wie ich, denn trotz ihrer begrenzten Ziele können sie nur dazu beitragen, zwischen unseren beiden Ländern die Gefinnung des gegenseitigen guten Willens und Vertrauens zu verbreiten. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Königin, die Wohlfahrt der königlichen Familie und des britischen Volkes.“

Der König von England erwiderte:

„Eurer Majestät danke ich herzlich im Namen der Königin und in meinem eigenen für die herzliche Weise, in der Sie uns in den Gewässern der Ostsee willkommen heißen, und für die gütigen Worte, mit denen Sie unsere Gefinnung ausgedrückt haben. Ich habe die glücklichsten Erinnerungen an den Willkommen, den ich bei Gelegenheit meiner früheren Besuche in Rußland von Seiten Ihres erhabenen Großvaters, Ihres geliebten Vaters und Eurer Majestät selbst gefunden, und es ist eine Quelle aufrichtiger Dankbarkeit für mich, daß ich diese Gelegenheit habe, mit Euren Majestäten wieder zusammen zu sein. Ich unterschreibe von ganzem Herzen jedes Wort, das Eure Majestät im Hinblick auf die künftige zwischen unseren Regierungen geschlossene Übereinkunft gesprochen haben. Ich glaube, daß sie dazu dienen wird, die Bande, welche die Völker unserer beiden Länder vereinigen, noch enger zu knüpfen, und ich bin sicher, daß sie in Zukunft zu einer befriedigenden und freundschaftlichen Regelung einiger wichtiger Fragen beitragen wird. Ich bin überzeugt, daß sie nicht nur dazu dienen wird, unsere beiden Länder näher zusammen zu bringen, sondern daß sie auch sehr wesentlich die Aufrechterhaltung des allgemeinen Weltfriedens fördern wird. Ich hoffe, daß dieser Begegnung in kurzem eine andere Gelegenheit folgen wird, mit Eurer Majestät zusammenzutreffen. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestäten, auf die der Kaiserin Maria Feodorowna und die der Mitglieder der kaiserlichen Familie, und vor allem auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Ihres großen Reiches.“

hd. London, 11. Juni. Die Reden bei dem gestrigen Bankett in Reval wurden in englischer Sprache gehalten, wie die Konversation überhaupt englisch geführt wurde. Der Zar soll besonders angenehm von der Rede des Königs überrascht gewesen sein und dann auch besonders hohe Ordensauszeichnungen an das Gefolge des Königs verliehen haben.

wb. Reval, 10. Juni. Der König von England ernannte den Kaiser von Rußland zum Admiral der englischen Flotte. Kaiser Nikolaus besuchte das englische Kriegsschiff „Minotaur“ und die Yacht „Alexander“, welche die britische Admiralsflagge hieß. — Heute abend findet auf beiderseitigen Wunsch König Eduards eine Wiederholung der gestrigen Serenade statt.

wb. London, 11. Juni. Wie das Reutersche Bureau meldet, verließen die englischen Kriegsschiffe um 3 Uhr morgens Reval. Es wurde kein Salut gefeuert. Beim Diner machte der Kaiser bekannt, daß er den König zum Admiral der russischen Flotte ernannte.

Wien, 10. Juni. Zu der Entrevue in Reval schreibt die „N. Fr. Pr.“: „Bisher ist noch keine befriedigende Antwort auf die Frage gegeben worden, wozu England ein so riesiges System von Enten gegen Deutschland aufbaut, da kein vernünftiger Mensch auch nur zu behaupten wagt, daß deutsche Volk plane einen Seekrieg gegen England oder einen Landkrieg gegen seine Nachbarn. Bei dieser Entrevue werden zweifellos die Segnungen des Friedens gepriesen werden, aber sie bringen trotzdem doch ein starkes Element der Unhelesigkeit in die Welt und vertiefen die Gegensätze, die ohnehin zwischen den Völkern bestehen.“

hd. Mailand, 11. Juni. „Corriere della Sera“ kommentiert in einem Vortragsartikel die Begegnung von Reval und meint, es herrsche die allgemeine Überzeugung, daß

„Eöln. Ztg.“ eine Fundgrube von fesselnden Darstellungen aus dem literarischen und künstlerischen Leben Deutschlands der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts genannt werden und die uns so viel Intimes speziell von Goethe und Schiller berichten, daß folgende:

Am 20. Juni 1802 ging die Gesellschaft (das Weimarer Hoftheater-Personal) nach Lauchstädt, wo das neuverbaute Theater am 26. Juni mit dem Vorspiel „Was wir bringen“ und der Oper „Titus“ eröffnet wurde. Den 23. folgte uns Goethe nach, um die Proben selbst zu leiten. Von Leipzig, Halle, aus der ganzen Umgegend strömte man herbei, um dieser Vorstellung beizuwohnen. Leider konnte das Haus die große Zahl der Zuschauer nicht fassen und die Türen nach den Korridoren, ja selbst die äußeren Türen mußten geöffnet werden, so hart war der Andrang; die armen Leute, welche da ihren Platz gewonnen, konnten freilich nichts sehen, aber alles hören, denn die Wände des Theaters waren so dünn, daß man jedes Wort, das auf der Bühne gesprochen wurde, auch außer dem Haus verstehen konnte. Damit kein Unbefugter sich zu jenen Ansehenden gesellen konnte, hatte man zwanzig Mann sächsischer Dragoner von dem nahegelegenen Schloßstadt von der Beförderung erbeten, die mit gezogenem Säbel das Theater umstellten.

Der ganze Zuschauerraum bestand eigentlich nur in einem großen Saal, der in drei Abschnitte geteilt war; den ersten größeren, der an das Orchester stieß, nannte man Parkett, den zweiten Parterre und den dritten „letzten Platz“. Aber diesem letzten Platz erhob sich ein halbrunder Balkon, auf welchem ungefähr 60 Personen sitzen konnten. Die Preise waren: 16, 12, 8 und 4 gute Groschen. Die höchste Einnahme, die dabei erzielt werden konnte, war gegen 300 Taler; an diesem Abend hatte sich dieselbe aber auf 350 Taler gesteigert.

Goethe hatte seinen Platz auf dem Balkon genommen. Nach dem Vorspiel brachte das Publikum Goethe ein dreimaliges Hoch, indem es sich erhob und seine Blicke nach ihm richtete. Er trat vor und sprach: „Möge das, was wir bringen, einem kunstliebenden Publikum stets

das politische Ergebnis der Unterredung keine Allianz sein werde, die bezweckt hätte, die andere große europäische Allianz aufzuwiegen. Die Zusammenkunft beider Monarchen bedeuete lediglich den Beginn einer Ara friedlicher Beziehungen zwischen England und Rußland.“

## Bur Landtagswahl.

Dortmund-Stadt.

Noch nicht den Nationalliberalen gesichert, wie bisher angenommen wurde, ist das Mandat für Dortmund-Stadt. Von den Wahlmännern der nationalliberalen Partei sind zwar fünf über die einfache Mehrheit gewählt, aber es befinden sich unter ihnen eigentümlicherweise mehrere Sozialdemokraten und Zentrumsleute. Das ist dadurch zu erklären, daß früher allein die Nationalliberalen den „Wahlkampf“ führten; dabei brauchte es bei der Aufstellung der Wahlmänner nicht so genau genommen zu werden, und Zentrumsleute wählten sogar den nationalliberalen Kandidaten, weil sie damit ihrer eigenen Partei, die ja keinen Kandidaten aufgestellt hatte, keinen Schaden zufügten. Diese Wahlmänner wurden dann später wiedergewählt und so in einigen Fällen auch jetzt. Es ist Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Zentrum zu erwarten.

Wahlresultat der Wahlmänner-Wahlen vom 3. Juni.

Landkreis Wiesbaden.

Kuringen, Medenbach, Wisbachsen: 2 Soz., 3 Bund d. Landwirte. Biedrich: 67 Natl., 8 Soz. Biersfeld: 6 Natl., 6 Soz., 3 Freif. Bredenheim: 3 Natl. Massenheim, Delfenheim: 6 Bund d. Landw. Diebenbergen: 3 Natl. Dohheim: 12 Natl., 11 Soz. Eddersheim: 3 Zentr., 1 Soz. Erbenheim: 8 Natl., 1 Soz. Flörsheim: 13 Zentr., 3 Freif. Franenheim: 4 Zentr., 2 Soz. Hochheim: 13 Natl., 2 Zentr. Koppenheim: 2 Natl. Naurod: 3 Natl., 1 Soz. Iggelbach: 2 Natl., 1 Freif. Nordenstadt: 3 Natl. Nambach: 4 Natl., 2 Soz. Scherstein: 15 Natl., 2 Soz. Sonnenberg: 6 Natl., 2 Soz., 5 Freif. Wallau: 4 Bund d. Landw. Weibach: 4 Zentr. Wicker: 3 Zentr. Zusammen: Natl. 148, Zentr. 20, Soz. 38, Bund d. Landw. 13, Freif. 12.

Kreis Höchst.

Hofheim: 6 Natl., 6 Zentr. Eßborn: 3 Natl., 2 Soz. Griesheim: 26 Natl., 6 Soz., 2 Freif., 2 ungültig. Gattersheim: 8 Zentr. Arnsfeld: 5 Zentr. Vorschbach: 5 Natl., 1 Freif. Marxheim: 5 Zentr. D.-Lieberbach, Münster, N.-Hofheim: 6 Bund d. Landw. Nied: 6 Natl., 3 Zentr., 7 Soz., 2 Freif., 2 ungültig. Ockfen: 5 Natl. Schwanheim: 2 Natl., 13 Zentr., 2 Soz. Sindlingen: 2 Natl., 9 Zentr. Soden: 2 Natl., 4 Freif. Soffenheim: 12 Zentr., 3 Soz. Sulzbach: 4 Bund d. Landw. Unterlieberbach: 9 Natl., 3 Soz., 3 Bund d. Landw. Zeilsheim: 4 Zentr., 2 Soz. Kößel: 48 Natl., 8 Soz., 4 Freif. Zusammen: Natl. 114, Zentr. 65, Soz. 33, Bund d. Landw. 13, Freif. 13, ungültig 4. Die beiden Kreise zusammen: Natl. 262, Zentr. 94, Soz. 71, Bund d. Landw. 26, Freif. 25, ungültig 4. Die absolute Majorität beträgt demnach 240 Stimmen.

Berliner Ergebnisse.

Nach dem Ergebnis der Wahlmännerwahlen erhielten im Berliner vierten Wahlkreis insgesamt die freisinnige Volkspartei 311, die Sozialdemokraten 178 Wahlmänner. Die Wahl von Dr. Müller-Sagan (freif. Volksp.) ist gesichert. — Im fünften Wahlkreis erhielten: Freisinnige Volkspartei 234, Sozialdemokraten 205 Wahlmänner. Die Wahl für letztere ist gesichert. — Sechster Wahlkreis: Freisinnige Volkspartei 334, Sozialdemokraten 286 Wahlmänner. Die Wahl des Sozialdemokraten ist gesichert. — Neunter Wahlkreis: Freisinnige Volkspartei 180, Sozialdemokraten 405 Wahlmänner; die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten ist also gesichert. — Elfter Wahlkreis: Freisinnige Volkspartei 130, Sozialdemokraten 346 Wahlmänner; die Wahl

genügen.“ Nach diesen Worten zog er sich zurück und kam auf die Bühne, um dem Personal seine Zufriedenheit mitzuteilen.

Lauchstädt war vom letzten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts bis zum Jahre 1800 ein stark besuchtes Städtchen. Der reiche sächsische Adel der Umgegend, sowie die ersten Familien des Leipziger Gelehrten- und Kaufmannstandes bildeten die Spitze der Gesellschaft.

Theater und Literatur.

Sudermanns „Stein unter Steinen“ wird nun auch in französischer Sprache erscheinen und im Odéontheater zu Paris zur Aufführung gelangen.

Seopold Teller, ein trefflicher Bühnenkünstler, dem seine Teilnahme an den großen Kunstfahrten der „Meininger“ einen weitverbreiteten, internationalen Ruf verschaffte, ist in Passau gestorben.

Bildende Kunst und Musik.

In Berlin ist der Neubau des Märkischen Museums mit einer kleinen Feier seiner Bestimmung übergeben worden.

In New York wird in diesem Herbst das 25jährige Jubiläum des Metropolitan Opera House gefeiert.

Der „Verein für deutsches Kunstgewerbe“ hat eine Vermittlungsstelle zwischen Entwerfenden und Ausführenden errichtet.

Der vierte musikalisch-pädagogische Kongress ist in Berlin eröffnet worden. In der ersten Hauptversammlung wurde die Frage der gesanglichen Ausbildung auf den Lehrerbildungsanstalten, und die der Fortbildung der Gesangslehrer an Volksschulen behandelt.

Wissenschaft und Technik.

Von der Sternwarte in Kapstadt ist der periodische Komet Ende, dessen Wiederkehr bevorsteht, gesichtet worden.

Bayer“ auf Kosten der deutschen Rechte in der sog. Emser Puntation über die Grundlagen einer deutschen freien Nationalkirche und die Fernhaltung fremder geistlicher Gerichtsbarkeit vom deutschen Boden sich vereinigen. Gingen doch immer noch wie seit vielen Jahrhunderten die „Pecunia Germaniae“ als Abgaben nach Rom! Solches taten die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln und Salzburg. Das weitere mag in der Geschichte nachgesehen werden.

Diese Tatsachen sollen nur darauf aufmerksam machen, daß heutigen Tages diese Verhältnisse nicht nur ebenso liegen, sondern womöglich für Rom noch erheblich günstiger, denn Erzbischöfe und Bischöfe haben sich völlig unterworfen, und nur wenige wagen es, nicht zu gehorchen. Es ist ja auch kein Wunder, denn wovon will ein Theologe, der Rom nicht zustimmt, leben? Auch bei den meisten Regierungen ist keine Hilfe, die seit den großen politischen Umwälzungen der Meinung sind, daß die Völker sich nur mit Hilfe der Kirche regieren ließen. Damit aber arbeiten sie Rom nur in die Hände, und die Folge seiner dadurch gewonnenen Übermacht hat sich ja auch schon lange in den Parlamenten offenbart. Wäre jetzt eine Reform, mit einem Luther an der Spitze, denkbar, sie würde im Keime ersticken. Wie haben sich die Zeiten geändert!

Dr. -n.

## Aus Kunst und Leben.

Die Eröffnung des Lauchstädter Theaters durch Goethe (26. Juni 1802).

Das durch Goethe und Schiller berühmt gewordene Lauchstädter Theater soll nun am 13. Juni in feierlicher Weise wiedereröffnet werden. Es wird daher allgemein interessieren, was Eduard Wenig in seinen Erinnerungen: „Aus Weimars klassischer und nachklassischer Zeit über die Einrichtung des Theaters durch Goethe im Jahre 1802 und über das Gebäude selbst schreibt. Mit Erlaubnis des Verlegers M. Eup-Stuttgart entnehmen wir Wenigs „Erinnerungen“, die von der

für letztere ist also sicher. Das schätzungsweise Refutator der Urwahlen vom 3. Juni ist in diesen Wahlkreisen somit unverändert.

wh. Bochum (Stadt und Land). Für Gerstein (nat. lib.) 448, Bartscher (Centr.) 423 und für Husemann (Soz.) 116 Wahlmänner gewählt. Stichwahl zwischen Gerstein und Bartscher ist sicher.

## Zur Eulenburg-Affäre.

Dem „D. L. A.“ zufolge werden die Wiener Vernehmungen der Eulenburg-Affäre, die das Wiener Landgericht vornimmt, Ende dieser Woche geschlossen. Allen Beteiligten wurde strengste Geheimhaltung der Vorgänge aufgetragen. So werden auch die aus Berlin kommenden Fragebogen unter besonderem Verschluss gehalten. Die Zeugenprotokolle gehen direkt vom Vorstand der Rechtsabteilung unter Siegel an das Berliner Gericht, einzeln, sofort nach Abschluss jeder Aussage. Wie verlautet, sollen durch die Wiener Verfahren einzelne besonders wichtige Feststellungen erfolgt sein.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Reichskanzler Fürst von Bülow dürfte voraussichtlich schon Mitte Juni seinen Urlaub antreten und einige Wochen in Rorderney, wie im Vorjahre, verbringen. Seine Rückkehr dürfte wegen der Bundesratsverhandlungen über die Reichsfinanzreform und die Befolgungsvorlagen bereits Anfang September erfolgen.

Staatssekretär Sydow geriet, so wird aus Salzburg berichtet, am Pfingstsonntag bei einer Tour im Steinernen Meer in einen heftigen Schneesturm, gelangte aber glücklich in Niemanns Haus, wo er bis Montag blieb. Am Dienstag konnte der Staatssekretär nach Saalfeld abfahren.

General der Infanterie v. Eichhorn, der kommandierende General des 18. Armee-Korps, wurde anlässlich der Jahrhundertfeier des Leibgrenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8 in Frankfurt a. O. à la suite dieses Regiments gestellt.

Dem Professor an der Berliner Universität Friedrich Paulsen wurde der Kronenorden 2. Klasse verliehen.

\* Der Landtag. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die formelle Tagung des Landtags nur zwei Tage (26. und 27. Juni) dauern wird. Das Abgeordnetenhaus wird an diesen Tagen die Wahlen in den Abteilungen prüfen, nachdem das Bureau die Prüfungen vom 17. bis 23. Juni vorbereitet hat, und das Präsidium wählen. Die Frage, ob der Landtag alsdann vertagt oder geschlossen werden wird, wird erst später entschieden werden. Wahrscheinlich ist, wie man annimmt, der Schluß der Tagung, damit im Oktober die Herbstsession durch eine Thronrede eröffnet werden kann.

\* Kaiserbegegnung? Einer in Wien eingegangenen Meldung aus Berlin zufolge soll man es in diplomatischen Kreisen nunmehr als feststehend betrachten, daß im Laufe des Sommers eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren stattfinden werde, doch würden über die näheren Modalitäten erst die nötigen Verhandlungen gepflogen werden, nachdem Kaiser Nikolaus aus Reval nach Peterhof zurückgekehrt sein wird.

\* Kein Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Lieberding. Ein Berliner Telegramm der „Eöln. Ztg.“ versichert entgegen anderslautenden Nachrichten, daß an maßgebenden Stellen vom Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsjustizamts Dr. Lieberding nichts bekannt sei. Man nimmt vielmehr an, daß er die unter seiner Leitung und Mitwirkung vorbereiteten Gesetzentwürfe zur Reform unserer Reichsjustizgesetzgebung im Reichstag vertreten und zur Erledigung bringen wird.

\* Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg wird von Kiel aus, wo er am 12. d. M. an dem Berufsvereinschaftstages teilnimmt, eine Besichtigungstour des Kaiser-Wilhelm-Kanals antreten, um die begonnenen Vorarbeiten des Erweiterungsbaues in Augenschein zu nehmen.

\* Jubiläen. Die 20jährige Wiederkehr der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. (15. Juni 1888) wird entgegen allen anderen Meldungen ganz im stillen verlaufen. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, von größeren Festlichkeiten aus diesem Anlaß Abstand zu nehmen. (In der Regel feiert man ja auch Vierteljahrhundert- und nicht Jahrestagshundertfeste.) Dagegen wird für den 9. Oktober d. J. zum 50jährigen Jubiläum der Regentschaft Wilhelms I. eine große nationale Feier geplant. Diese Feier soll ausschließlich einen militärischen und kirchlichen Charakter tragen.

\* Gehaltsaufbesserungen. Die mecklenburgische Regierung befreit am 1. Juli mit einem jährlichen Mehraufwand von circa 400 000 M. die Gehälter sämtlicher mittleren und hauptsächlich der kleineren Beamten aller Kategorien um 15 bis 25 v. H. auf.

\* Der Antiklramontane Reichsverband (A. U. R.) wird unter dem Vorsitz des Admirals v. Knorr am 28. Juni seinen zweiten Vertretertag in Eisenach abhalten. Regierungsrat Dr. Poensgen und Graf Hoensbroech haben Berichterstattungen übernommen über „Ausbau des A. U. R.“ und „die innerpolitische Lage und der Ultramontanismus“. Die Ausbreitung des Verbandes in Nord- und Süddeutschland macht erfreuliche Fortschritte.

\* Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig teilt uns mit, daß er beabsichtigt, gelegentlich des von ihm im Herbst einzuberufenden Kongresses über kaufmännisches Lehrwesen eine Aussprache mit den Prinzipalen (Handelskammern, Prinzipalvereinen) über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten in Sachen der sozialpolitischen Standesfragen der Handlungsgehilfen herbeizuführen, um damit mannigfache Differenzen aufzuklären und den notwendigen Frieden im Berufe zu erhalten.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

An das Streikkomitee der Wiener Hochschulen ist gestern von der Innsbrucker freirechtlichen Studentenschaft ein Telegramm eingelaufen, worin erklärt wird, daß der Rückzug Professor Wagners für die weitere Haltung der freirechtlichen Studenten nicht maßgebend sei. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Im Interesse der Freiheit der Hochschulen kann nur die Lösung gelten: Ausmarsch bis zum vollen Siege!“ Auf Grund dieser Mitteilung trat das Generalkomitee zu einer Sitzung zusammen.

In Beantwortung mehrerer Interpellationen im Abgeordnetenhaus über die Explosion in der Zelluloidfabrik Ottakring sprach Handelsminister Fiedler die tiefe Trauer der Regierung über die Katastrophe aus, der leider 18 Menschen zum Opfer gefallen seien; er teilte die Ergebnisse der bisherigen Ermittlungen mit, durch die aber die Ursache der Katastrophe mit Sicherheit nicht festgestellt worden sei.

Die Regierung hat gestern im österreichischen Abgeordnetenhaus die angekündigte Branntweinsteuer-Vorlage eingebracht, welche eine Steuererhöhung um 50 Heller per Liter Alkohol vorsieht. Von den Mehreinnahmen sollen ungefähr drei Viertel zur Sanierung der Landesfinanzen verwendet werden, der Rest dem Staatschatz zufallen. — Eine andere Regierungsvorlage betrifft die Neuordnung der staatlichen Überweisungen an die Länder, deren Anteil an den direkten Personaleinkünften erhöht wird, während eine Herabsetzung des Grundsteuermasses um 15 und der Hauszins- und Hausklassensteuer um 12½ Proz. eintritt. Sämtliche Maßnahmen gelten vorläufig bis zum 31. Dezember 1917.

### Rußland.

Der Exarch von Grusien, Erzbischof Nikon, wurde auf der Treppe des Synodalgebäudes durch mehrere Revolvergeschosse getötet. Ein ihn begleitender Klosterbruder wurde schwer verwundet. Die Mörder entkamen.

In Helsingfors herrscht wegen der angekündigten Einschränkung der Autonomie Finnlands große Erregung. Der Senat ist entschlossen, äußersten Widerstand zu leisten, so daß wahrscheinlich eine Auflösung des Landtags und selbstherrliche Einführung eines neuen Wahlgesetzes erfolgen wird.

Die rückfällige Kritik, die der Oktobristenführer Gutschkow als Berichterstatter der Budgetkommission in der Duma über die Zustände im russischen Heere ausübte, erregte großes Aufsehen. Er erklärte, an den Niederlagen in Ostasien sei nicht das Heer schuld gewesen, sondern die Regierung und die Zentralverwaltung des Heeres, die sich den Anforderungen der modernen Kriegsführung nicht gewachsen erwies. Leider habe sich seitdem nichts gebessert, teilweise sei sogar unverkennbare Verschlechterung eingetreten. Es fehle jetzt im Heere ein verantwortlicher Leiter. Neben dem Kriegsminister stehen seit 1905 an der Spitze des Heeres ein unabhängiger Generalstabschef und ein ihm übergeordneter Landesverteidigungsrat, der sich als unüberwindliches Hindernis für alle Reformen erwiesen habe. Ein besonderes Übel sei es, daß an der Spitze der verschiedenen Zweige der militärischen Verwaltung unverantwortliche Großfürsten stehen, wie zum Beispiel Großfürst Sergei Michailowitsch als Generalinspektor der Artillerie, Großfürst Peter Nikolajewitsch als Inspektor der Genietruppen, Großfürst Konstantin Konstantinowitsch als Leiter des Militärschulwesens. Man könne nichts dagegen einwenden, wenn sie im Heere dienen, verantwortliche Ämter dürfe man ihnen aber nicht übertragen. Verlangt man vom Volke Opfer, so dürfe man auch von den Bevorzugten erwarten, daß sie auf einen Teil Ehrungen und irdischer Güter verzichten.

### Frankreich.

Der Internationale Vergarbeiterkongress nahm in seiner gestrigen Sitzung einstimmig die von den französischen und deutschen Delegierten eingebrachten Anträge an, durch welche den Vergarbeitern ein bestimmtes Mindesteinkommen gesichert werden soll. Der Kongress verhandelte sodann über die Reglementierung der Kohlenproduktion. Sodann wurde über den deutschen Antrag, betreffend das Verbot der Verwendung von Personen unter 16 Jahren bei Arbeiten unter Tag, abgestimmt. Die deutschen, österreichischen und belgischen Delegierten unterstützten den Antrag; die französischen Delegierten enthielten sich der Abstimmung. Hierauf wurde der deutsche Antrag, betreffend das Verbot der Beschäftigung von Frauen in Kohlenbergwerken, einstimmig angenommen.

### Schweiz.

Scherer-Füllmann hat, unterstützt von anderen Mitgliedern der sozialpolitischen Gruppen, den Antrag eingebracht, der Bundesrat möge behufs Schaffung eines Einfuhrmonopols für Brotversorgung des Landes über das notwendige Getreide und Mehl Bericht und Antrag vorlegen.

### Serbien.

Der Ministerrat beschäftigte sich in den letzten Tagen mit der durch das Wahlergebnis geschaffenen Lage. Wie verlautet, beschloß die Regierung zu demissionieren.

### Türkei.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der italienische Geschäftsträger in Konstantinopel telegraphierte dem Minister Tittoni, daß der ottomanische Minister des Auswärtigen ihm formell erklärt habe, daß die Pforte wegen der Ermordung des italienischen Franziskaners P. Giusino die Absetzung des Kaimakams in Derna (Tripolis) und die Rückberufung des Mutessarif Bengasi beschloßen habe.

### Vereinigte Staaten.

Der deutsche Kreuzer „Bremen“ ist in New York angekommen. Er wurde vom Port Governors

Island mit Salutschüssen empfangen. Eine Reihe von Festlichkeiten ist für die Befähigung des Kreuzers vorgesehen. Der Vorstand der vereinigten deutschen Gesellschaften, sowie eine Abordnung des deutschen Kriegsbundes machten dem Kommandeur des Schiffes gestern einen Besuch.

## Deutscher Lehrertag.

II.

Dortmund, 10. Juni.

Die 2. Hauptversammlung wird vormittags 10 Uhr durch Röhl-Berlin eröffnet. Zum Hauptpunkte der Tagesordnung:

Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen, nimmt Generalsekretär J. Tews-Berlin das Wort.

Redner führt aus: Es handelt sich hier um alte Leiden und altes Unrecht. Die Volksschule ist vielfach eingerichtet. Millionen von Kindern genießen einen völlig unzulänglichen, dürftigen Unterricht. Wir sind an diese Zustände leider von alters her gewöhnt, so daß selbst das Kaiserwort: „70 Kinder zu unterrichten, ist eine Menschenqualerei“, die Unterrichtsverwaltung nicht aufgerüttelt hat. Wir wollen den Widerspruch gegen diese Zustände wecken, das pädagogische und soziale Gewissen schärfen. Man soll diese Zustände als unerträglich empfinden. Nicht alle Unterrichtsverwaltungen haben das Ihrige zur Abstellung der Mängel getan. Was ist Lehrermangel? Nach der Auffassung der Unterrichtsverwaltungen besteht Lehrermangel nur insoweit, als ordnungsmäßig eingerichtete Stellen unbefest sind. In Preußen waren 1906 von 101 051 Lehrerstellen 3077 verwaist. Unterrichtstechnisch versteht man unter dem Lehrermangel jede unzulängliche Versorgung der Schule mit Lehrkräften. Der Lehrermangel im engeren Sinne stellt sich in kleineren Ziffern dar und schwankt in kürzeren Zeiträumen. Lehrkräfteüberschuss ist Ausnahme, Lehrermangel die Regel. Nicht der zeitweilige Mangel an Lehrkräften, sondern der chronische Lehrermangel, der durch Jahrzehnte, ja durch Menschenalter hindurch geht, ist das Bedenkliche. Preußen leidet seit Mitte der achtziger Jahre an Lehrermangel. 1886 fehlten 400, 1907 3233 Lehrer. Der Anstieg ist im ganzen ein stetiger. Im ganzen Deutschen Reich dürften 4500 bis 5000 Lehrerstellen unbefest sein. Wesentlich größer ist der Lehrermangel im weiteren Sinne. Im Regierungsbezirk Posen haben die katholischen Landschulen für 2226 Klassen nur 1275 Lehrer und Lehrerinnen. 1000 Klassen sind ohne Lehrkraft. In anderen preussischen Provinzen ist die unterrichtliche Versorgung besser. Am günstigsten steht Schleswig-Holstein mit 51 Kindern auf den Kopf des Lehrers. Bayern hat etwas mehr Lehrer als Klassen, Sachsen dagegen für 18 079 Klassen nur 11 896 Lehrer, also 6183 überzählige Klassen. In Baden fehlen 943, in Württemberg 1288 Lehrer. Wenn der vom preussischen Kultusminister vertretene Grundsatz, daß keine Klasse mehr als 45 Kinder und jede Klasse einen Lehrer haben sollte, durchgeführt würde, müßten im Deutschen Reich 77 000, in Preußen 53 000 Lehrerstellen mehr eingerichtet werden. Bei derselben unterrichtlichen Versorgung würden in Bayern 7500, in Württemberg 2400, in Sachsen 8700, in Baden 2900, in Hessen 1400 Lehrerstellen mehr erforderlich sein. Die Zahl der Lehrer müßte im Durchschnitt um die Hälfte vermehrt werden. Dabei entsprechen die tatsächlichen Verhältnisse „im Durchschnitt“ den gesetzlichen Bestimmungen. Diese zu ändern, ist notwendig. Was ist zur Abhilfe des Lehrermangels geschehen? Preußen blieb seit 1891 mit der Zahl der neu errichteten Lehrerstellen hinter dem Bedürfnis zurück. Darum war die durchschnittliche Besserung unbedeutend. Vor 50 Jahren (1857) entfielen auf einen Lehrer 84 Kinder, 25 Jahre später (1882) 72, gegenwärtig 68 Kinder. Schreitet die Besserung in diesem Tempo fort, so kann in etwa fünfzig Jahren das Ziel, das Dr. Holle sich gesteckt hat, erreicht werden. Das Unzulängliche der deutschen Volksschulen ergibt sich durch eine Vergleichen mit den höheren und mittleren Lehranstalten. Schon vor 50 Jahren hatten die höheren Lehranstalten Preußens auf je 19 Schüler, heute auf je 18 Schüler einen Lehrer. Die Mittelschulen haben für je 34, die höheren Mädchenschulen für je 23 Schüler eine Lehrkraft, die Volksschulen dagegen im Durchschnitt für je 68, auf dem Lande für je 68, in den Provinzen Posen, Schlesien und Westfalen auf dem Lande für je 86, bezw. 77 und 72 Schüler eine Lehrkraft. Am trübseligsten liegen die Verhältnisse in der Ostmark. Das ist zweierlei Maß, eine ungerechte Verteilung der Bildungsgüter, die etwa dem Dreiklassenwahlrecht entspricht. Die Volksschule erscheint in dieser Verfassung als Armen Schule, nicht als die Volksschule des Staates. Die Ursachen des Lehrermangels liegen darin, daß die äußeren Verhältnisse der Volksschule in ihrer Entwicklung mit den Anforderungen an das Lehramt nicht gleichen Schritt gehalten haben. Die Gegenwart verlangt andere Lehrer als eine frühere Zeit. So qualifizierte Kräfte sind vorhanden, finden aber an anderer Stelle eine höhere Entlohnung und angenehmere berufliche Verhältnisse. Der einjährige Militärdienst und der Ausbau der Lehrerbildungsanstalten haben die Vorbereitung zum Lehrberuf verteuert. Erst der wirtschaftliche Rückgang der letzten Jahre hat die Lehrerbildungsanstalten gefüllt. Durch die ungewöhnliche Organisation der Lehrerbildungsanstalten ist den Schülern höherer Lehranstalten der Eintritt in den Lehrberuf unmöglich gemacht. Dem Lehrermangel kann, so führt Referent aus, nur abgeholfen werden durch eine grundsätzliche Reform des gesamten Volksschulwesens. Die Volksschule muß Volkseinheitsschule werden. Als verschämte Armenschule hat sie sich überlebt. Die Lehrerbildung muß der Beförderung der mittleren Beamten entsprechen. Vor allem aber bedarf die amtliche Stellung der Volksschullehrerschaft einer Änderung. Die Schule darf nicht länger hinter der Kirche bleiben. Wenn der Geistliche der Vertrauensmann des Staates in der Schule ist, so wird der Lehrer dadurch zum Unterbeamten gestempelt. Erziehen kann nur, wer oben steht. Die

Lehrerbildungsanstalten sollten aus den Dörfern und Kleinstädten hinaus in die Universitätsstädte verlegt und hochschulmäßig eingerichtet werden. Wenn der Staat für Tierärzte, Landmesser und Forstbeamte Hochschulen errichtet, so seien sie auch für die Erziehung der Jugend notwendig. Die von den Behörden gegen den Lehrermangel angewandten Mittel sind unzulänglich. Trotz aller Verbessung ist es bis zum Jahre 1905 nicht gelungen, die preussischen Präparandenanstalten stärker zu füllen. Die preussische Unterrichtsverwaltung insbesondere hat die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges nicht benutzt, um die alten hergebrachten Schäden im Schulwesen zu beseitigen. Sie wird freilich noch übertrifft von einigen Kleinstaaten. An die Stelle des Lehrers ist in den letzten Jahren vielfach die Lehrerin getreten. Preußen erhöhte die Zahl seiner Lehrerinnen in den letzten 20 Jahren um 130 Prozent, die der Lehrer um 46 Prozent. Besonders stark war die Zunahme der Lehrerinnen im letzten Jahrzehnt. Der Lehrerinnenberuf ist einer der bestbezahlten Frauenberufe. Der Lehrermangel kann dadurch nicht behoben werden, da sich die Lehrer durch die Anstellung von Lehrerinnen in den Städten auf das platte Land zurückgedrängt sehen. Dadurch wird der Lehrerberuf noch weniger anziehend. Im internationalen Wettbewerb wird dasjenige Volk den Sieg erringen, das am besten unterrichtet ist. Man sollte die Unterrichtsbeamten in das Handelsministerium und in die Zentralkassen des Weltverkehrs schieben, anstatt sie mit konfessionellen Zankereien und kirchlichen Velleitigkeiten zu beschäftigen. Redner fährt zum Schluss aus: Das, was er hier gesagt habe, werde an mancher Stelle mißfallen. Aber die deutsche Lehrerschaft müsse offen und vor der ganzen Nation aussprechen, wie es um die deutsche Volksschule steht. (Brausender, sich immer wiederholender Beifall.)

Die Debatte eröffnete Lehrer Rödel-Mannheim, um die Verhältnisse in Baden zu schildern. Dieses „liberale Mutterland“ hat grundsätzlich die Halbtagsschulen, die Versorgung von zwei Klassen durch einen Lehrer.

Wöhrer-Stuttgart (Mitglied des württembergischen Landtags) spricht über den Lehrermangel in Württemberg. Doch ist hier rühmend hervorzuheben, daß der Kultusminister mit allen Kräften sich müht, ihm abzuheffen.

Bähr-Braunschweig berichtet, daß man im Herzogtum Braunschweig den Lehrermangel durch Verwendung von 18- bis 19-jährigen Seminaristen bekämpft.

Hrl. Wetter-Dormund behauptet, daß die Kräfte der Männer zur Bewältigung der nationalen Aufgaben nicht mehr ausreichen. So ist auch die Frauenarbeit in der Schule unentbehrlich geworden. Darum wünscht sie eine ehrliche Kameradschaft zwischen Lehrern und Lehrerinnen für gemeinsame Ziele und Aufgaben.

Im Schlusswort hebt Toms-Berlin hervor, daß seine Darlegungen von allen Seiten bekräftigt wurden, er also in seinen Angaben und Schilderungen nicht zuviel gesagt habe. Er fordert jeden einzelnen zum Kampf auf für die Volksschule. Die von ihm aufgestellten

#### Thesen

werden en bloc angenommen. Sie lauten:

1. Der andauernde Lehrermangel, der bei fastgemäßer Feststellung viel größer ist, als es nach der Zahl der nichtbesetzten Lehrerstellen den Anschein hat, ist begründet in der den Anforderungen und dem Wesen des Volksschulamtes nicht entsprechenden materiellen und amtlichen Stellung der Volksschullehrer, sowie in der ungewissen Organisation des Lehrerbildungswesens.

2. Bei dem unzureichenden Zudrang zum Lehrerberuf ist die Heranziehung einer ausreichenden Zahl von Persönlichkeiten, die den Anforderungen des Lehrerberufs nach jeder Richtung gewachsen sind, nicht möglich; die berufliche Leistungsfähigkeit des Lehrerstandes geht zurück.

3. Dem Lehrermangel kann dauernd nicht abgeholfen werden

- a) durch bloße Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten in ihrer jetzigen Gestalt;
- b) durch materielle Erleichterungen für die angesehenen Volksschullehrer und eifrige Werbung;
- c) durch Erlass der Lehrer durch Lehrerinnen.

4. Eine wirkliche Beseitigung des Lehrermangels ist nur möglich

- a) durch eine zeitgemäße Regelung der Lehrerbildung;
- b) durch zeitgemäße Regelung der Lehrerbildung (allgemeine Vorbildung auf den allgemeinen Bildungsanstalten, Berechtigung zum Universitätsstudium);
- c) durch eine zeitgemäße Regelung der amtlichen Stellung der Volksschullehrer, insbesondere durch Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht und der bürokratischen Bevormundung und durch Beseitigung der Schulaufsichtsstellen mit Volksschullehrern;
- d) durch Abtrennung aller mit dem Lehrerberuf nicht innerlich in Verbindung stehenden Nebenämter;
- e) durch Beseitigung der Ausnahmestellung der Volksschullehrer in staatsbürgerlicher und kommunalpolitischer Beziehung.

5. Die Deutsche Lehrerversammlung richtet an die Unterrichtsverwaltungen der deutschen Staaten die eintönige und dringende Forderung, geeignete Maßnahmen zur baldigen Beseitigung des Lehrermangels zu treffen und damit den in dem Lehrermangel dem deutschen Volke drohenden Gefahren wirksam entgegenzutreten.

6. An das deutsche Volk richtet die Versammlung die Mahnung, seine Schule so zu schätzen und zu pflegen, daß sie die nationalen Kulturgüter der gesamten Volksgemeinschaft zu übermitteln und die geistigen und sittlichen Kräfte des jungen Geschlechts zur vollen Entwicklung zu bringen vermag.

Die Teilnehmerzahl der Versammlung betrug 4800. Es waren außer der deutschen Lehrerschaft die Regierung in Arnberg und 24 deutsche Städte vertreten. Röhl-

Berlin schließt die Versammlung mit Dankesworten und dem Ruf: „Auf Wiedersehen in unserem Strassburg!“

Nach Schluß der Versammlung vereinigte sich eine große Zahl der Teilnehmer zu einer Huldigungsfahrt nach Hamm zum Denkmal des ehemaligen preussischen Kultusministers Falk, des Schöpfers der modernen preussischen Volksschule.

Aus der großen Zahl der Nebenversammlungen seien nur die wichtigsten herausgehoben. In der Vereinigung für Jugendfürsorge sprach Herr Lehrer Haghd-Rixdorf über: „Soll die Lehrerschaft in Jugendfürsorge-Organisationen mitarbeiten?“ Die Vereinigung für Schulgesundheitspflege erörterte in einem Vortrag der Herren Dr. Sud-Berlin und M. Meer-Hamburg das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrerschaft, die Vereinigung zur Prüfung von Jugendbüchern „Das Geschlechtliche in der Jugendzeit“ und „Die Frage der Altersmündarten“.

Besondere Aufmerksamkeit verdiente noch die sehr reichhaltige Ausstellung von Lehrmitteln, die hiesiges Zeugnis ablegt von dem Wettstreit zwischen Pädagogen und Technikern, gute Lehr- und Lernmittel zu schaffen.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Juni.

#### Die Erfschen Sänger in Wiesbaden.

Der Wettergott hatte ein Einsehen mit der jangesfrohen Gasteschar. Nachmittags gegen 3 Uhr schloß er sämtliche Venile an seiner Regenmaschine, und Frau Sonne benützte die Gelegenheit, auf einige Zeit ein kurzes Gastspiel zu geben. Schüchtern lugte sie durch die Volkenscheiter und ließ Wiesbaden in einer Flut goldenen Lichts gerade in dem Augenblick aufstrahlen, als die Gäste auf ihrer Besichtigungswanderung durch die Stadt auf dem Neroberg angelangt waren. Das schöne Panorama entfalte wieder seine zauberischen Reize. Brauten auch im Rheintal graublaue Nebelscheiter, so war der Wiesbadener Tafelberg doch lichterfüllt und ließ jede Einzelheit klar und scharf hervortreten. Es war ein Bild, das alle Besucher zu christlicher Bewunderung hinriß, und das Quartett, das mit tiefer Innigkeit das schlichte Volkslied „O Taler weit, o Höhen“ sang, verlieh dem allgemeinen Empfinden den rechten Ausdruck.

Vom Neroberg — vorher hatte man sich in der „Bartburg“ bei einer etwas ausgedehnten, reden- und gesangsgewürzten Kaffeetasel getroffen — ging es nach der Griechischen Kapelle und dann durch das Dambachtal in die Stadt. Im „Schützenhof“ wurde das Abendessen eingenommen, worauf die Teilnehmer an dem Rundgang sich nach dem Kurhaus begaben, um nach dessen Besichtigung mit Sonderzügen der Straßenbahn nach der Adolfshöhe zu fahren.

Schon um 9 Uhr abends fanden sich dort Besucher ein, die dem gemütlichen Beisammensein beimohnen wollten. Es waren Mitglieder des „Wiesbadener Männergesangsvereins“ und des „Wiesbadener Lehrergesangsvereins“, die vereinzelt an den zahlreichen Tafeln Platz genommen hatten, die in dem großen Saal der Adolfshöhe aufgestellt worden waren. Gegen 10 Uhr trafen, während die Gersdorffer Regimentsmusik einen Begrüßungsmarsch spielte, die beiden Vereiner ein, geleitet von ihren hiesigen Gastfreunden. Nach füllte sich der Saal mit Herren und Damen. Unter den Klängen der Musikkapelle entwickelte sich bald eine fröhliche Stimmung. Alle Bekannschaften wurden erneuert, neue geschlossen, es war, als ob nicht durch viele Meilen getrennte Sangesbrüder, sondern gute Nachbarn und Freunde sich zusammengefunden hätten zu fröhlichem Gedankenaustausch.

In Vertretung des abwesenden Vorsitzenden, Professor Spamer, begrüßte Herr Rob. Korkhaus vom „Männergesangsverein“ die Berliner Gäste und ließ ihnen zu Ehren den Sängerknirsen singen. Darauf stimmte der Sängerknirsen des Wiesbadener Vereins unter Leitung Professor Mannsbaums zwei Chöre an: „O wie wunderbar ist die Frühlingzeit“ und „Wilde Rose“. Die hervorragenden Leistungen unseres heimischen Vereins sind bekannt; sie fanden den donnernden, uneingeschränkten Beifall der nach Hunderten zählenden Schar der Anwesenden, die mit gespanntester Aufmerksamkeit dem künstlerischen Vortrag gelauscht hatten. Dann bereitete der Erfsche gemischte Chor den Festteilnehmern einen hervorragenden Kunstgenuss, indem er unter Leitung des Musikdirektors Gaebler einige schlichte Volksweisen sang, unter denen das Erfsche Lied „Ein Lied in Ehren“ — eine gefällige Weise von anheimelnder, inniger Melodik — den tiefsten Eindruck machte.

Herr Schallaster, der Vorsitzende des „Erfschen Männergesangsvereins“, schilderte darauf in humorvoller Rede die diesmalige Sängerknirsen, die einen bleibenden Eindruck bei allen Teilnehmern hinterlassen wird, ganz besonders auch wegen der großartigen Aufnahme und Gastfreundschaft, die sie in Wiesbaden gefunden hätten. Als Zeichen des Dankes und der freundschaftlichen Gesinnung der Gäste wurde sowohl dem „Wiesbadener Männergesangsverein“ wie auch dem „Wiesbadener Lehrergesangsverein“ die anlässlich des 100-jährigen Geburtstags gestiftete Ludwig-Ert-Medaille überreicht, wofür sowohl Herr Korkhaus als auch Herr Jäger, der zweite Vorsitzende des zweitgenannten Vereins, herzlich dankten.

Der „Erfsche Männergesangsverein“ sang darauf unter Leitung seines zweiten Chormeisters Richter einige Volkslieder: „Im Grafe laßt's“, „Schwing dich empor“ und „Mallteb“ (von Stange, dem ersten Dirigenten des Vereins). Das ausgezeichnete Stimmenmaterial des Vereins kam dabei zu vorzüglicher Geltung. Man merkte den Sängern die Strapazen der letzten Tage wirklich nicht an. Nachdem Herr Stadtverordneter Fink als Vertreter der Wiesbadener Sängervereinigung noch gesprochen und das Soliquartett des „Männergesangsvereins“ die Gäste erfreut hatte, brach

ein großer Teil der Erfschen Sänger auf, während noch etwa 150 Personen bei den Klängen der Musik, humoristischen und ernstesten Vorträgen der Herren Hüneke und Alster sich enger zusammensetzten, um die Gänge des Augenblicks voll auszukosten. Die heitere, ungezwungene Stimmung hielt bis zum Schluß an. Gegen 1 1/2 Uhr wurde die offizielle Festlichkeit geschlossen, die Musik blies den Schlußmarsch und rasch leerte sich der Saal. Hier in Wiesbaden hatte die Sängerknirsen ihr Ende erreicht. Wohl fahren noch einzelne Trupps weiter nach dem Süden, die Mehrzahl jedoch begibt sich über Eisenach (Besuch der Wartburg) nach Berlin. Sind die Stunden der Anwesenheit in Wiesbaden auch rasch verfloßen, so nehmen die Gäste doch die angenehme Erinnerung mit, bei Gesinnungs- und Sangesgenossen begeisterte Aufnahme, echte freundschaftliche Sängerknirsen und im Westen des Reiches einen Sängerknirsen gefunden zu haben, in dem das deutsche Volkslied, wenn auch nicht ausschließlich, so doch den Namen seines Wiedererweckers getreu gehegt und gepflegt wird. L. A.

Der König der Belgier, der seit mehreren Wochen hier zur Kur im „Hotel Wilhelma“ weilte, wird morgen wieder nach Brüssel zurückkehren. Dem König ist der Aufenthalt in unserer Stadt gut bekommen. Neben einer Badekur hat er diesmal auch eine Trinkkur am Kochbrunnen gebraucht.

Landtagswahl. Die Beteiligung an den gestrigen Stichwahlen, die in 39 Bezirken und 52 Abteilungen stattfanden, war noch geringer als bei der Hauptwahl vor acht Tagen. Aber nicht allein der Mangel der direkten Beteiligung, für den ja mancherlei Erklärungen vorliegen, mußte auffallen, auch für das Ergebnis war keinerlei Interesse zu bemerken. Während am 3. d. M. die Wahlbureaus der Parteien in den Abendstunden einen recht lebhaften Zuspruch solcher hatten, die sich für das Wahlergebnis interessierten, waren gestern Abend zu dem Zweck nur wenige gekommen. Nach zuverlässigen Ermittlungen sind von den 97 Wahlmännern, die zur Stichwahl standen, 68 der nationalliberalen, 18 der freisinnigen und 9 der sozialdemokratischen Partei zugefallen. Zwei Wahlmänner gelten als nicht gewählt, weil der Wahlvorsitzer, da Stimmengleichheit vorlag, die Wahl als nicht zustande gekommen bezeichnete, während er das Los hätte entscheiden lassen müssen. Aus dem ganzen Wahlkreis Wiesbaden-Stadt und Untertaunusfreis werden nunmehr 320 nationalliberale, 142 freisinnige, 28 sozialdemokratische und 9 Zentrums-Wahlmänner gewählt. Die Wiederwahl des Abgeordneten Bartling ist demnach sicher.

Das 80. Lebensjahr vollendet heute Herr Rentner Joseph Verberich hier selbst in voller geistiger und körperlicher Frische. Er war früher Kaufmann und Inhaber eines angesehenen Kolonialwarengeschäfts in der Bahnhofstraße, hat dieses aber schon vor langen Jahren verkauft. Herr Verberich ist ein treues Mitglied der freisinnigen Volkspartei.

Wiesbadener Ausstellung 1909. Im Hotel-Restaurant „Darmstädter Hof“ hielt gestern Abend der Presse- und Agitationsausschuß eine Sitzung ab. Wegen der Reklame-Insertionen wurde eine Kommission beauftragt, einen detaillierten Kostenvoranschlag unter Angabe der zunächst zu berücksichtigenden Zeitungen auszuarbeiten und dem am kommenden Montag wieder zusammenzutretenden Ausschuss zu unterbreiten. Das Ansuchen eines Unternehmers, der Presse- und Agitationsausschuß möge eine neu zu gründende Ausstellung-Zeitung durch Verleihung des Charakters als „Amtliches Organ der Wiesbadener Ausstellung“ unterstützen, fand nicht den Beifall der Versammlung und wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Beifällig aufgenommen wurde dagegen die Mitteilung, daß das Preisrichterkollegium zur Begutachtung der zu einem Reklameplakat geeigneten künstlerischen Entwürfe nunmehr zusammengetreten und folgendes Urteil abgegeben hat: Der 1. Preis wird dem Entwurf des Malers Wilhelm Winkler. (Motto: „So einfach, wie nur möglich“) zuerkannt; den zweiten Preis erhält der Entwurf des Malers Franz Schöppeler-Wiesbaden (Motto: „Schwarz-rot“), der dritte Preis wird einem Entwurf mit dem Motto „Rassiovia“ (Halbfabrikat) zuerkannt. Da unter dem gleichen Kennwort 5 Entwürfe eingereicht sind, muß der Name des Einsenders noch ermittelt werden. Zur Beschlußfassung darüber, welcher von den Entwürfen zur Ausführung bestimmt wird, tritt die Jury erster Tage nochmals zusammen. Von heute Donnerstag nachmittag an werden die sämtlichen Entwürfe im Festsaal des hiesigen Rathauses 14 Tage lang öffentlich ausgestellt sein.

Seines Denkmal auf der „Lorelei“. Heinrich Heine, dessen Denkmal auf Korsu exhumiert werden soll, wird auf andere Weise — entschädigt werden. Von der Wähe Heines, die im Düsseldorf-Schauspielhaus aufgestellt wird, haben wir bereits kurz berichtet. Inzwischen hat der unsterbliche Sänger der Lorelei bereits ein anderes Denkmal erhalten — auf der „Lorelei“. Der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir darüber: „Ranger als ein halbes Jahrhundert hatte die alte „Lorelei“, einer der ersten Dampfer der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Niederrhein und Mittelrhein zu Düsseldorf, die mit der Rheinisch-Preussischen zu Köln die „Köln-Düsseldorfer“ bildet, den Rhein befahren, als sie den Weg des alten Eisens gehen mußte. Aber die Leiter der Gesellschaft wollten nicht, daß der Name des sagenumwobenen Felsens im Rheintal und damit die Erinnerung an das am meisten gelungene deutsche Lied und an seinen Dichter vom Strom verschwände, und so wurde beschlossen, das schöne neue Schiff zu bauen, das am Samstag und Sonntag seine erste Fahrt von Düsseldorf machte, und das dem Namen „Lorelei“ für ein weiteres halbes Jahrhundert Geltung unter den Folgen Schiffen der Rheinflotte ver-



## Sport.

## Prinz-Heinrich-Fahrt.

wb. Kiel, 10. Juni. Während der Fahrt hierher sind Unfälle nicht vorgekommen. Schwere Defekt hatte der Panzerwagen des Herrn A. Sporthorst, der dadurch in Brand geriet, daß die Auspuffgase ein Segeltuch entzündeten, das unvorsichtigerweise in ihren Bereich gebracht worden war. Nach dreistündiger Panne gelangte der Wagen mit eigener Kraft aus Kiel. Er wird die Reise außer Konkurrenz fortsetzen. Der Redar-Überrücken des Herrn Emil Lausche erlitt Achsenbruch infolge zu starken Bremsens. Abends 10 Uhr folgte noch der Dampfwagen des Herrn Beutmann, der wegen eines Defekts die Fahrt aufgeben mußte, und der Daurin- und Clementwagen des Grafen Kolowrat, von dem Nachrichten noch nicht eingegangen sind. Der Schlussschiff passierte das Ziel gegen 7 Uhr. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen waren in der Garage und bei der Einstellung der Wagen anwesend.

hd. Kiel, 11. Juni. Die längste Etappe der Prinz-Heinrich-Fahrt, die 380 Kilometer lange Strecke Stettin-Kiel, ist gestern von den weitaus meisten Fahrern, von 125 der 128 in Stettin gestarteten, glücklich zurückgelegt worden. Am Ziel hatten sich Prinz und Prinzessin Heinrich und die Oberleitung der Touristenfahrt eingefunden, um die Ankommenden zu begrüßen. Als Erster traf um 2 Uhr 10 Min. Herr Gustav Langen in Kiel ein. Um 2 Uhr 45 Min. hatten bereits 44 Kraftwagen das Ziel passiert. Der Wagen Nr. 91, der in Stettin gestern morgen nicht wieder startete, ist in einen Graben geraten und hat eine Achse gebrochen. Dabei wurde der bekannte Herrenreiter Schulz, der sich im Wagen als Kontrolleur befand, aus diesem geschleudert und am rechten Knie, sowie im Gesicht verletzt.

wb. Schwerin, 10. Juni. Zwischen 11½ und 12 Uhr traf das Gros der Wagen, 110, ein. Nach dem Frühstück der Insassen und der Einnahme von Benzin, welches nicht in genügendem Quantum vorhanden war, wurde die Fahrt durch die Stadt Schwerin über Sansow und Badedisch usw. fortgesetzt. Unfälle sind nicht vorgekommen. Das Großherzogspaar sah eine Zeitlang vom Balkon des Schlosses aus zu.

\* 23. Mainzer Regatta. Die zweitägige Regatta des Mainzer Rudervereins, die am nächsten Samstag, den 13., und Sonntag, den 14. d. M., auf der Strecke Weisenauer Zementfabrik-Eisenbahnbrücke stattfindet, ist das größte Wassersportfest, das bis jetzt in Mainz abgehalten wurde. Die Zahl der gemeldeten Boote beträgt in einzelnen Rennen mehr als 10, so daß an jedem der beiden Regattatage Vorrennen auf 11 Uhr vormittags angesetzt werden mußten. Die Hauptrennen beginnen am Samstag um 4½ Uhr und am Sonntag um 3½ Uhr nachmittags. In beiden Tagen finden je 10 Rennen statt, im ganzen also 20 Rennen, bei denen 114 Boote, darunter die besten Achter-, Vierer-, Juniors- und Einer-Mannschaften von Süddeutschland die Ruder miteinander kreuzen werden.

## Kleine Chronik.

Überfall durch Raubbolde. In der vorverflohenen Nacht überfiel eine Anzahl halbwildiger Burschen ein mit Köhler-Ferrari und Damen besetztes Automobil in der Nähe von Paffrath. Ohne die geringste Veranlassung schlugen die Raubbolde mit schweren Stöcken auf die Insassen ein. Als sich die Herren zur Wehr setzten, wurden sie durch Messerstiche sehr schwer verletzt; auch eine Dame erhielt erhebliche Verletzungen. Das Automobil wurde stark beschädigt. Desgleichen wurde ein Motorrad umgerissen, so daß ein darauf sitzendes Köhler Ehepaar in den Chauffeegraben flog und schwere Verletzungen davontrug. Die Einwohner holten Polizeibeamte herbei, welche die Haupttäter inhaftierten; die anderen entkamen im Dunkel der Nacht.

Messerstiche. Die Morgenblätter melden aus Magdeburg: Ein bis heute noch nicht identifizierter junger Mann brachte gestern Abend einem anderen jungen Mann lebensgefährliche Messerstiche bei. Das Publikum verfolgte den Messerstecher, worauf dieser auf die Erde lief und sich in den Fluß stürzte. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Ertrunken. Der „Berl. Z.-A.“ meldet aus Danzig: Vom Küstenpanzer „Agir“ ertranken vom Urlaub heimkehrende infolge Umklippens des Fährbootes im Hafensanal; es sind der Matrose Gustav Friß aus Stuttgart und der Torpedomatrose Fritz Uffat aus Königsberg.

Selbstmord. Der „Berl. Z.-A.“ meldet aus München: Im Starnberger See ertrankte sich die von ihrem Gatten getrennte Frau des praktischen Arztes Dr. Schwarz aus Neuberg in Schleißen aus unbekannten Gründen. Sie wohnte zuletzt in einer Münchener Pension und hinterläßt dort einen 14jährigen Sohn.

Der Mitz. In der Gemarkung Pfäfersfeld bei Gunzenhausen in Mittelfranken schlug der Mitz auf freiem Felde in eine Gruppe von Arbeitern, tötete eine 18jährige Dienstmagd und verletzte vier Arbeiter schwer.

Eine Windhose hat in der Umgegend von Semil (Böhmen) große Verwüstungen angerichtet. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, Fabriksschornsteine zum Einsturz gebracht. Die Beheren von Melich wurde völlig zerstört. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Automobilunglück. Die Morgenblätter melden aus Oldenburg: Bei einer Fahrt im oldenburgischen Münsterlande verunglückte ein Automobil mit einem fleißigen Ehepaar. Der Mann ist sehr schwer, die Frau tödlich verletzt.

## Letzte Nachrichten.

## Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Santiago de Chile, 11. Juni. Die chilenische Regierung, die bemüht ist, Mittel zu finden, um die bestehenden Schwierigkeiten hinsichtlich eines Friedens- und Freundschaftsvertrages zwischen Chile und Peru

zu lösen, hat an den peruanischen Gesandten in Santiago eine offizielle Note gerichtet, in der vorgeschlagen wird, den Vertrag dahin abzuändern, daß zwei Millionen Pfund Sterling Entschädigung von demjenigen Lande zu zahlen sind, welches die seit dem pazifischen Kriege unter der Herrschaft Chiles stehenden Provinzen endgültig behalten werde. Die chilenische Regierung schlägt vor, Handelsverträge einzugehen und die Hauptstädte der beiden Nationen durch eine internationale Eisenbahnlinie zu verbinden. Der peruanische Gesandte antwortete, seine Regierung wünsche vorher die Nationalitätenfrage der Provinzen zu lösen.

## Depeschenbureau Gerold.

Berlin, 11. Juni. Der Unfall der Kaiserin gibt zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Um jeder Komplikation vorzubeugen, die durch die natürliche Aufregung, in die der Unfall die Kaiserin gebracht hat, entstehen könnte, wird sich die Patientin einige Tage völliger Ruhe hingeben. Geheimrat Junfer hielt sich gestern nachmittag in Neuen Palais auf. Im Laufe des Tages trafen dort die Kronprinzessin und von Hamburg das Prinzenpaar Eitel Friedrich ein, um sich nach dem Befinden ihrer kaiserlichen Mutter zu erkundigen.

Paris, 11. Juni. Der Senator Urbin richtete an den Justizminister eine Anfrage, wann er gedenke, den Entwurf über die Abschaffung der Todesstrafe im Senat einzubringen.

wb. Königsberg, 11. Juni. Im Wallgraben am Wilhelmspark sind gestern nachmittag beim Spielen zwei Brüder im Alter von vier und sechs Jahren ertrunken.

wb. Tiflis, 11. Juni. Rittmeister Karaulow, der Chef der örtlichen Gruppe der politischen Polizei, der die vorläufige Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung des Exarchen von Grusen führte, ist auf der Fahrt nach seiner Wohnung von einem Unbekannten schwer am Kopfe verwundet worden. Der Täter entkam; der Versuch, die Untersuchungsakten zu rauben, mißlang.

## Letzte Handelsnachrichten.

## Telegraphischer Kursbericht.

vom Bankhaus B. Pfeiffer u. Co., Langgasse 18.)

Frankfurter Börse. 11. Juni, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 196.90, Disconto-Kommandit 172.90, Dresdener Bank 137.30, Deutsche Bank 229, Handelsbank 159.75, Staatsbank 147.70, Lombarden 25.75, Baltimore und Ohio 87.80, Gelsenkirchen 185.25, Bochumer 207.50, Harpener 194.30, Norddeutscher Lloyd 93, Hamburg-Amerika-Paket 107.80, 4proz. Ruffen 84. Tendenz: still.

Wiener Börse. 11. Juni. Österreichische Kredit-Aktien 628.70, Staatsbank-Aktien 691.50, Lombarden 130, Marknoten 117.65.

## Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 344

Schnelldampfer Bremen-New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen, 9. Juni 2 Uhr nachm. in Bremerhaven. Kaiser Wilhelm II. nach New York, 9. Juni 1 Uhr nachm. in Bremerhaven. — Mittelmeer-Linie: Königin Luise nach Genua, 5. Juni 4 Uhr nachm. in Venedig passiert. König Albert nach Genua, 6. Juni 1 Uhr nachm. von New York. — Friedrich der Große nach New York, 8. Juni 7 Uhr nachm. von Gibraltar. — New York, Baltimore, Galveston, Philadelphia und Savannah-Linien: Redar nach Bremen, 8. Juni 1 Uhr vorm. in Bremerhaven. Derfflinger nach Bremen, 8. Juni 1 Uhr vorm. in Bremerhaven. — Hanfa nach Savannah, 7. Juni 2 Uhr nachm. in Savannah. — Amerika nach Savannah, 5. Juni 10½ Uhr vorm. in Venedig passiert. — Main nach Baltimore, 6. Juni 10 Uhr vorm. in Venedig passiert. — Prinz Friedrich Wilhelm nach New York, 8. Juni 3½ Uhr nachm. in Venedig passiert. — Australien-Linie: Moon nach Bremen, 7. Juni 6 Uhr nachm. in Bremerhaven. — Austral-Gründungs-Linie: Frank nach Marseille, Bremen, 6. Juni 6 Uhr vorm. von Port Said. — Westfalen nach Australien, 7. Juni 11½ Uhr nachm. St. Vincent passiert. — Ostasien-Linie: Port nach Bremen, 7. Juni 5 Uhr nachm. von Gibraltar. — Prinz Eitel Friedrich nach Hamburg, 7. Juni 3 Uhr nachm. in Aden. — Dülmen nach Bremen, 7. Juni 3 Uhr nachm. in Singapur. — Prinz Heinrich nach Hamburg, 9. Juni 2 Uhr nachm. von Nagasaki. — Klein nach Ostasien, 9. Juni 2 Uhr nachm. in Nagasaki. — Goeben nach Ostasien, 5. Juni 8 Uhr nachm. in Colombo. — Prinz Ludwig nach Ostasien, 9. Juni 6 Uhr vorm. in Suez. — Scharnhorst nach Ostasien, 8. Juni 6½ Uhr vorm. von Antwerpen. — La Plata-Linie: Greifswald nach Bremen, 6. Juni in Bremerhaven. — Gießen nach La Plata, 8. Juni von Villagarcia. — Brasilien-Linie: Erlangen nach Bremen, 7. Juni in Antwerpen. — Würzburg nach Brasilien, 31. Mai in Santos. — Coblenz nach Brasilien, 8. Juni in Rio de Janeiro. — Bonn nach Brasilien, 7. Juni in Antwerpen. — Mittelmeer-Levante-Linie: Theresia nach Marseille, 9. Juni von Messina. — Sultani nach Batum, 8. Juni von Reapel. — Bayern nach Genua, 7. Juni von Batum. — Preußen nach Genua, 9. Juni in Genua. — Sachsen nach Nikolajeff, 9. Juni in Odessa. — Alexandrien-Linie: Schleswig nach Marseille, 8. Juni 9 vorm. in Marseille. — Truppen-Transport: Rhein nach Ostasien, 7. Juni 2 Uhr nachm. in Singapur. — Adetten-Schiff: Herzogin Sophie Charlotte nach Bremerhaven, 7. Juni 7 Uhr nachm. in Bremerhaven.

## Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 11. Juni.  
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

| Div. % | Vorletzte                         | letzte        |
|--------|-----------------------------------|---------------|
| 9      | Berliner Handelsgesellschaft      | 158.50 160.10 |
| 5½     | Commerz- u. Discontobank          | 107.75 107.50 |
| 8      | Darmstädter Bank                  | 123.90 123.60 |
| 12     | Deutsche Bank                     | 229 229       |
| 9      | Deutsch-Asiatische Bank           | 134.75 133.75 |
| 5      | Deutsche Effekten- u. Wechselbank | 100.10 106.10 |
| 9      | Disconto-Commandit                | 173 172.75    |
| 7      | Dresdner Bank                     | 137.10 137.10 |
| 6      | Nationalbank für Deutschland      | 113.30 113.25 |
| 9½     | Oesterr. Kreditanstalt            | — —           |
| 9.89   | Reichsbank                        | 154 153.90    |
| 7      | Schaffhausener Bankverein         | 131.25 131.50 |
| 7½     | Wiener Bankverein                 | — —           |
| 4      | Hamburger Hyp.-Bank               | 98 98         |

| Div. % | Vorletzte                         | letzte        |
|--------|-----------------------------------|---------------|
| 8      | Berliner grosse Strassenbahn      | 172.30 172.30 |
| 5½     | Süddeutsche Eisenbahngesellschaft | 113.75 113.75 |
| 6      | Hamburg-Amerik. Packetsfahrt      | 107.60 108.70 |
| 4½     | Norddeutsche Lloyd-Aktion         | 92.75 92.20   |
| 6.6    | Oesterr.-Ung. Staatsbahn          | 143.10 143.40 |
| 0      | Oesterr. Südbahn (Lombarden)      | 26 26.10      |
| 7.4    | Gotthard                          | — —           |
| 4½     | Oriental. E.-Betrieb              | 118 —         |
| 6      | Baltimore u. Ohio                 | 87.40 88      |
| 7      | Pennsylvania                      | — —           |
| 6½     | Lux Prinz Henri                   | 117.25 117.20 |
| 7      | Neue Bodengesellschaft Berlin     | 118 117.60    |
| 5      | Südd. Immobilien 60 %             | 92.50 92.50   |
| 8      | Schöllerhof Bürgerbräu            | 121 121       |
| 8      | Cementw. Lothringen               | 119 118.75    |
| 30     | Farbwerke Höchst.                 | 455.50 455.50 |
| 22½    | Chem. Albert                      | 404 402       |
| 9½     | Deutsch Uebersee Elektr. Act.     | 149.20 148.25 |
| 11     | Faltes & Guillaume Lahm           | 143.75 147.25 |
| 7      | Lahmeyer                          | 114 117.50    |
| 5      | Schuckert                         | 107 106.75    |
| 10     | Rhein.-Westf. Kalkw.              | 118.90 118.70 |
| 25     | Adler Kleyer                      | 275.50 274    |
| 25     | Zellstoff Waldhof                 | 320 321.25    |
| 16½    | Bochumer Guß                      | 206.90 207.40 |
| 8      | Buderus                           | 110 110       |
| 10     | Deutsch-Luxemburg                 | 147 147       |
| 14     | Eschweiler Bergw.                 | 200 199       |
| 16     | Friedrichshütte                   | 179.50 140.75 |
| 12     | Gelsenkirchener Berg              | 184.90 185.50 |
| 0      | do Guß                            | 71.50 72.80   |
| 12     | Harpener                          | 193.25 193.25 |
| 17     | Phönix                            | 163.99 164.30 |
| 12     | Laurahütte                        | 203.60 202.30 |
|        | Allg. El. Ges.                    | 212.75 212.75 |

Tendenz schwach. Privat-Diskont 3½ %.



## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.  
(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

### Wettervoraussage

ausgegeben am 11. Juni:

**Morgen wolfig bis trübe; Regenschauer; kühl.**

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird.

Die Wettervoraussage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

## Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

| 10. Juni.                          | 7 Uhr morgens                  | 2 Uhr nachm. | 9 Uhr abends. | Mittel. |
|------------------------------------|--------------------------------|--------------|---------------|---------|
| Barometer*                         | 759.2                          | 758.8        | 758.9         | 759.0   |
| Thermometer (Celsius)              | 11.4                           | 12.3         | 14.0          | 12.9    |
| Luftspannung (Millimeter)          | 8.3                            | 10.3         | 11.0          | 9.9     |
| Relative Feuchtigkeit (%)          | 83                             | 97           | 93            | 91.0    |
| Windrichtung                       | S. 2                           | SW. 1        | still         | —       |
| Niederschlagshöhe (Millim.)        | —                              | 5.4          | 0.2           | —       |
| Höchste Temperatur (Celsius) 15.9. | — Niedrigste Temperatur t 8.3. |              |               |         |

\* Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

## Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

| Juni.    | im Süden | Aufgang  | Untergang | Aufgang  | Untergang |
|----------|----------|----------|-----------|----------|-----------|
| Uhr Min. | Uhr Min. | Uhr Min. | Uhr Min.  | Uhr Min. | Uhr Min.  |
| 12       | 12       | 27       | 4         | 19       | 8         |
|          |          |          |           | 35       | 6         |
|          |          |          |           | 9        | 3         |
|          |          |          |           | 6        | 3         |

\* Hier geht der Untergang dem Aufgang voraus.

## Geschäftliches.

## Citrovin-Essig.

Jedes Liter enthält den Säurewert von 30 Citronen.  
Nicht teurer als sonstiger Essig!

(Fa. 1887) F 124

## Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Zeitung: B. Schulte vom Völk.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Hegerberg; für das Amtsentom: G. B. Bräuer; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: G. Köhler; für Lokal- und Nachrichten, aus der Umgebung, Vermischtes und (Wissenschaft): J. B. C. Bader; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: G. Dornau; (Anstalt) in Wiesbaden.

Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.